

Festbüchlein

Betstunden und Predigten

auf die drei Hauptfeste der Christenheit:

Weihnachten, Ostern und Pfingsten

von

Ludwig Harms

Pastor in Hermannsburg

Hermannsburg

Druck und Verlag der Missionshandlung 1871

Inhaltsverzeichnis

Seite

Vorrede	4
---------------	---

ADVENT und WEIHNACHTEN

I.	<i>Auf Advent 1863 (Sacharja 9,9 – 11)</i>	6
II.	<i>Am Bußtag vor Weihnachten 1863 (Matthäus 5,1 – 6)</i>	10
III.	<i>Am vierten Sonntage des Advents 1863 (Philipper 4,4 – 9)</i>	16
IV.	<i>1. Betstunde vor Weihnachten 1862 (Römer 8,31)</i>	21
V.	<i>2. Betstunde vor Weihnachten 1862 (Sprüche 23,26)</i>	24
VI.	<i>1. Betstunde vor Weihnachten 1863 (Epheser 3,17)</i>	28
VII.	<i>2. Betstunde vor Weihnachten 1863 (Johannes 14,23.24)</i>	32
VIII.	<i>3. Betstunde vor Weihnachten 1863 (Galater 4,4.5)</i>	36
IX.	<i>Am Abend vor Weihnachten 1863 (1. Mose 2,15; 3,24; 4,1)</i>	41
X.	<i>Am Abend vor Weihnachten 1864 (Matthäus 1,18 – 25)</i>	48
XI.	<i>Am ersten Weihnachtstage 1864 (Lukas 2,1 – 20)</i>	54
XII.	<i>Am Silvesterabend 1862 (1. Korinther 15,55 – 57)</i>	61
XIII.	<i>Am Silvesterabend 1864 (Jesaja 38,1 – 5)</i>	66
XIV.	<i>Am Neujahrstage 1865 (Lukas 2,21)</i>	74
XV.	<i>Am Fest der Erscheinung Christi (Jesaja 60,1 – 6)</i>	79

KARFREITAG und OSTERN

XVI.	<i>1. Betstunde vor Ostern 1863 (Offenbarung 1,5.6)</i>	85
XVII.	<i>2. Betstunde vor Ostern 1863 (Offenbarung 2,10)</i>	90
XVIII.	<i>1. Betstunde vor Ostern 1864 (Micha 6,3.4)</i>	95
XIX.	<i>2. Betstunde vor Ostern 1864 (1. Korinther 6,20)</i>	101
XX.	<i>Am Karfreitag 1854 (Matthäus 27,39,ff; u. a.)</i>	106
XXI.	<i>Am ersten Ostertage 1863 (Markus 16,1 – 8)</i>	114
XXII.	<i>Am Sonntage Jubilate 1863 (Johannes 16,16 – 23)</i>	120

HIMMELFAHRT und PFINGSTEN

	Seite
XXIII. <i>Am Fest der Himmelfahrt Christi (Markus 16,14 – 20)</i>	126
XXIV. <i>1. Betstunde vor Pfingsten 1863 (Apostelgeschichte 19,1 – 7)</i>	132
XXV. <i>2. Betstunde vor Pfingsten 1863 (Matthäus 28,18 – 20)</i>	138
XXVI. <i>3. Betstunde vor Pfingsten 1863 (Johannes 6,67 - 69)</i>	143
XXVII. <i>4. Betstunde vor Pfingsten 1863 (Römer 8,14.15)</i>	148
XXVIII. <i>5. Betstunde vor Pfingsten 1863 (Römer 8,16.17)</i>	154
XXIX. <i>1. Betstunde vor Pfingsten 1865 (Offenbarung 12,1)</i>	158
XXX. <i>2. Betstunde vor Pfingsten 1865 (Offenbarung 15,2.3)</i>	163
XXXI. <i>3. Betstunde vor Pfingsten 1865 (Offenbarung 16,15)</i>	168
XXXII. <i>4. Betstunde vor Pfingsten 1865 (Offenbarung 18,4)</i>	173
XXXIII. <i>5. Betstunde vor Pfingsten (Offenbarung 19,9)</i>	178
XXXIV. <i>Am Abend vor Pfingsten (Offenbarung 20,11 – 15)</i>	183
XXXV. <i>Am 1. Pfingsttage 1865 (Johannes 14,15 – 31)</i>	190
XXXVI. <i>Am Fest der heiligen Dreieinigkeit (Johannes 3,1 – 15)</i>	198

Horrede.

In Hermannsburg ist es so, dass in der Woche vor Weihnachten und Ostern jeden Tag Gottesdienst ist und vor Pfingsten von Himmelfahrt an. Das Festbüchlein bringt etwas von dem Gottessegen, den der HErr an den heiligen Festen beschieden hat durch meinen seligen Bruder so lange Jahre hindurch, wie es eine treue Hand niedergeschrieben hat. Hermannsburg möge in Treue bewahren, was ihm gegeben worden, und alle lieben Leser mögen aufnehmen in Liebe, was die Liebe gibt. In des HErrn Namen ist es geschrieben worden, des HErrn Name sei sein Siegel bei allen, die Seine Erscheinung lieb haben.

Ostern 1871

Th. Harms

Advent und Weihnachten

I.

Auf Advent 1863.

Die Gnade unseres HErrn Jesu Christi, die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit uns allen. Amen.

Sacharja 9,9 – 11

Aber du Tochter Zion, freue dich sehr, und du Tochter Jerusalem, jauchze; siehe, dein König kommt zu dir, ein Gerechter und ein Helfer, arm, und reitet auf einem Esel, und auf einem jungen Füllen der Eselin. Denn Ich will die Wagen abtun von Ephraim und die Rosse von Jerusalem, und der Streitbogen soll zerbrochen werden. Denn Er wird Frieden lehren unter den Heiden, und Seine Herrschaft wird sein von einem Meer bis an das andere, und vom Wasser bis an der Welt Ende. Du lassest auch durch das Blut Deines Bundes aus Deine Gefangenen aus der Grube, da kein Wasser innen ist.

Dass die Kirche des HErrn Jesu von Anfang an in dieser Weissagung eine Adventsweissagung erblickt hat, wird dadurch gezeigt, dass sie am ersten Adventssonntage das Evangelium von Jesu Einzug in Jerusalem gewählt hat, in welchem nachgewiesen wird, wie diese Weissagung erfüllt worden ist; denn kurz vor Seinem Leiden und Sterben ist Jesus gerade so in Jerusalem eingezogen, wie es der Prophet Sacharja vorher sagt. Er hat sich ein Eselsfüllen bringen lassen und ist in Jerusalem eingezogen unter dem Hosannaruf Seiner Jünger, des Volks und der unmündigen Kinder, und die ganze Stadt war über den Einzug ihres Königs hoch erfreuet.

Jerusalem aber ist ein Vorbild der christlichen Kirche. Wie der HErr in Jerusalem eingezogen ist, so ist Er auch in Seiner Kirche eingezogen, ist bei ihr geblieben und will bei ihr bleiben, bis Er sie einst mitnehmen kann auf die neue Erde, wo sie bei Ihm sein soll allezeit. Und weil Er sich von Seiner Kirche, die Seine Braut ist, nicht wieder trennen kann und will, – und wenn Er es wollte, so wäre Er ein Ehebrecher, denn Er hat sich mit ihr verlobt in Ewigkeit, – so bleibt Er bei ihr mit aller Treue, bis die himmlische Hochzeit gehalten wird. Darum ist Er nicht nur einmal gekommen, da Er Mensch wurde, sondern Er kommt Jahr aus Jahr ein, um sich immer wieder von Neuem mit Seiner Kirche zu verloben. Wir können eigentlich alle Tage ausrufen: Freue dich, du Tochter Zion, und du Tochter Jerusalem, jauchze! So haben wir seit der Zeit, dass Jesus sich mit der Kirche verlobt hat, ein tägliches Kommen des HErrn; täglich sollst du dich bereiten, den aufzunehmen, dessen Gang in Gnaden zu dir gekehrt ist. Damit wir nun den HErrn Jesum mit herzlicher Freude aufnehmen können, ist es nötig diesen Heiland recht anzuschauen und Ihn recht lieb zu gewinnen; dann geht unsere Freude über alle Freude, denn unser König kommt zu uns.

1. Der König.

Und was für ein König ist das? Der König aller Könige und der HErr aller Herren, der Mensch geworden ist. Gott kommt zu uns und dieser Gott ist mein Bruder geworden. Ja Er heißt mit Recht König, denn Er ist wahrer Gott, wie der Vater, gelobt in Ewigkeit, gleich allmächtig, gleich gnädig, gleich barmherzig wie der Vater. Und dieser allmächtige Gott, dem Vater in allem gleich, wird Mensch und kommt zu dir. Dies Wunder der Liebe beten wir an, dass Er an sich nimmt eines Knechts Gestalt, dass Er an Gebärden erfunden wird wie ein anderer Mensch und zuletzt Sein Blut vergießt für die Sünden der Menschen, so dass es nun heißt: Das Blut Jesu Christi, des Sohnes Gottes, macht uns rein von aller Sünde. Das ist der König, der da kommt; darum freuet sich die Tochter Zion und die Tochter Jerusalem jauchzet.

Und dabei heißt es nicht bloß: Der König kommt, Er kommt in die Welt, sondern es heißt geradezu: Dein König kommt zu dir. Da wendet sich der HErr zu einem jeden persönlich; zu dir ist Sein Gang gekehrt, zu dir kommt der HErr, heiße du Ihn nur willkommen. Er spricht zu dir, wie einst zu Zachäus: Heute ist diesem Hause Heil widerfahren. Da ist kein anderer gemeint, denn zu dir kommt der HErr; nach rechts und links brauchst du nicht zu schauen, sondern sage nur: HErr, da Du es sagst, dass Du zu mir kommst, so muss ich es glauben, Täuschung ist hier nicht möglich; wenn Du es aber nicht gesagt hättest, so könnte ich es nicht glauben, dass Du zu solchem Sünder, zu solchem Unreinen kämest, als ich bin. Dann kann ich aber auch nicht anders, als jauchzen und rühmen.

Und diese Freude wird noch größer, wenn es heißt: Dein König kommt zu dir, ein Gerechter. Ja freilich, wenn das nicht da stünde, was könnte mir an Seinem Kommen gelegen sein? Wer mir Sünder helfen will, der darf nicht auch ein Sünder sein, wie ich bin, sondern der muss heilig, gerecht und rein sein. Nun schau deinen Jesum an und freue dich, du Tochter Zion, jauchze, du Tochter Jerusalem! An deinem Jesu ist kein Flecken, keine Unheiligkeit zu finden; lauter Reinheit und Heiligkeit glänzt an Ihm von der Fußsohle bis zur Scheitel, von der Gottheit bis zur Menschheit.

Dieser Gerechte, der ohne Sünde ist, ist ein Helfer. Wäre Er nicht gerecht, so könnte Er mir nicht helfen. Aber der Gerechte, den Keiner einer Sünde zeihen kann, der kann meine Sünde tragen, der ist Gottes Lamm geworden. Johannes sagt von Ihm: Siehe, das ist Gottes Lamm, das der Welt Sünde trägt. Alle meine Sünden hat Er getragen, meinen Tod hat Er gelitten, meine Verdammnis hat Er gebüßt, für mich hat Er die Hölle überwunden und nun bin ich von dem allen los und ledig. Ja, Er ist ein Meister im Helfen.

Und das ist so schön, dass Er kommt arm, reitend auf einem Esel und auf einem jungen Füllen der lastbaren Eselin. Ach, wie soll ich's dem HErrn danken, dass Er so kommt und nicht anders! Wenn Er gekommen wäre als ein irdischer Königssohn, wer hätte dann ein Herz zu Ihm fassen können? Ein irdischer König hat Rosse und Kürassiere, Soldaten und Trabanten zehnmal mehr als nötig ist; willst du mit dem sprechen, so musst du erst laufen von Herodes nach Pilatus, dazu fürchtest du dich vor einem solchen, dass dir das Herz entfallen möchte, und doch ist er ein Sünder. Wer kann Vertrauen fassen zu einem reichen, vornehmen Herrn, wenn man in Leibes- und Seelennot ist? Gottlob, dass Jesus nicht gekommen ist als ein großer, reicher, irdischer König. Auf Erden hat Er nicht gehabt, wo Er Sein Haupt hinlegen konnte, und Sein Gefolge waren die Blinden, Lahmen, Aussätzigen, Tauben, Stummen etc. Zu diesem Heiland können alle gehen, die beladenen Herzens sind, zu diesem armen Jesus geht man gern. Fast über nichts kann man so sehr

jauchzen, als dass Jesus als ein Armer kam. Ja Er kam als ein Armer, nicht als ein König, nicht als ein Edler, nicht einmal als ein Bauer, die Herberge versagte man Ihm, im Stalle bei den Tieren musste Er liegen; darum ist Er auch der Herr und Heiland der Armen.

Demgemäß hält Er auch Seinen Einzug in Jerusalem, nicht mit Trabanten, Kürassieren und Heiducken, nein, auf einem Esel kommt Er, die Armen und Kranken sind Sein Gefolge. Und die breiten Kleider auf den Weg und rufen: Hosianna dem Sohne Davids, gelobt sei der da kommt im Namen des Herrn! Hosianna in der Höhe! Nun habt ihr euren König kennen gelernt und habt ihr ein Herz für Ihn, so jauchzt Ihm entgegen.

2. Sein Werk.

Aber nicht nur den König, sondern auch Sein Werk sollt ihr kennen lernen und da hört nun, wie es beschrieben wird: *Denn Ich will die Wagen abtun von Ephraim, und die Rosse von Jerusalem, und der Streitbogen soll zerbrochen werden. Denn Er wird den Frieden lehren unter den Heiden und Seine Herrschaft wird sein von einem Meer bis zum andern, und vom Wasser bis an der Welt Ende.* Das sind die großen Werke dieses Königs. Er wird die Kriegswagen abtun von Ephraim und die Streitrosse von Jerusalem und den Streitbogen will Er gar zerbrechen. Also das Reich, das Jesus stiftet, ist ein seliges Friedensreich, darin gibt es keine Streitbogen und Streitrosse mehr. Der Friede hört auf, wo Jesus nicht regiert und der Friede regiert, wo Jesus herrscht. Ist dein Herz ein Friedensherz, ist dein Haus ein Friedenshaus, ist dein Dorf ein Friedensdorf, so ist das ein Zeichen, dass Jesus darin regiert. Höre mir zu und schreibe mein Wort in dein Herz: Hat dein Herz gegen irgend jemand Groll und Hass? – frage dich vor Gott, – so sage ich dir, du hast kein Friedensherz, Jesus wohnt nicht darin, denn der ist ein Friedenskönig. Ihr, die ihr in einem Hause wohnt, habt ihr Frieden unter einander? findet man auch Klatschen, Beißen und Fressen bei euch? so gehört ihr Jesum nicht an, Jesus wohnt nicht darin, ihr habt kein Friedenshaus. Liegt ihr im Prozess mit einander um das lumpige Mein und Dein, hasset ihr euch um elender Beleidigung willen, dann ist der Streitbogen bei euch noch nicht abgetan. Jesus, der Friedenskönig, herrscht nicht bei euch.

Darum merket euch: Jesus kann nicht wohnen in einem Herzen, in einem Hause, in einer Gemeinde, wo kein Friede ist. Darum ist auch unser Land ein rechtes Satansland geworden; allenthalben ist Streit und Zank, in der Kirche beißt man sich, in der Synode beißt man sich und im politischen Leben beißt man sich auch. Du kannst nicht sagen, was kann ich dafür? Und sagst du es doch, so antworte ich dir: Du hast deinen Teil Schuld auch daran, du hast nicht treu genug gebetet um Frieden. Lass die Menschen sich beißen und fressen, du sollst nicht daran Teil nehmen; lass Jesus bei dir den Streitbogen zerbrechen, zu einem Streithammel kommt Er nicht. Ein Friedensreich stiftet Er und darum ist allenthalben Friede, wo Jesus hinkommt und aufgenommen wird. Dass nun Jesu Reich ein seliges Friedensreich ist, das kommt daher: Er wird den Frieden lehren unter den Heiden. Von Natur ist keiner ein Friedenskind, sondern alle sind Streithammel; aber Jesus macht uns zu Friedenskindern. Er lehrt den Frieden, Er bringt den Frieden und die Menschen, die den Friedenskönig aufnehmen, werden Friedenskinder. Und dies Friedensreich soll seine Herrschaft ausdehnen von einem Meer bis an das andere, und vom Wasser bis an der Welt Ende. Ein allgemeines Friedensreich soll gegründet werden auf der ganzen Erde, das ist die christliche Kirche; aber damit ist nicht gesagt, dass es von allen Menschen angenommen wird. Die Friedenskinder nehmen es an, die gehen hinein und wenn alle Auserwählten darin gesammelt sind, dann sagt Jesus: Es ist genug, wer

nicht in Mein Reich eingehen will, der bleibe draußen, nun will Ich Meine Kinder in die ewigen Hütten auf der neuen Erde bringen.

Höret nun auch den Grund, warum Jesus mit Seinen Kindern in die ewigen Hütten eingehen kann: Du lässest auch durch das Blut Deines Bundes aus Deine Gefangenen aus der Grube, darin kein Wasser ist. Kennt ihr wohl die Grube, darin kein Wasser ist? Das ist der Höllenpfuhl, der mit Feuer und Schwefel ewiglich brennt. Von demselben heißt es: Sein Wurm stirbt nicht und sein Feuer verlischt nicht. Das ist der Pfuhl, worüber die Gottlosen spotten: Wo soll das Feuer und der Schwefel herkommen! Das ist der Pfuhl, wohinein alle Gottlosen geworfen werden, und wenn sie erst darin sind, dann werden sie wohl glauben, dass es einen Höllenpfuhl gibt. Und dieses Höllenpfuhls Gefangene sind auch wir schon in diesem Leben, denn wir sind allzumal Sünder und haben den ewigen Tod verdient. Wenn Jesus Seine Gefangenen nicht aus dieser Grube führte, so müssten sie ewig darin bleiben.

Aber wodurch ist es denn möglich geworden, dass Jesus uns daraus erlösen kann? Unser Text sagt: Durch das Blut Seines Bundes. Ja, das Blut Jesu Christi, das teure Bundesblut Jesu, das einst am Kreuze vergossen ist, das macht uns frei. Sein Blut, der edle Saft, hat solche Stärk und Kraft, dass auch ein Tröpflein kleine die ganze Welt kann reine und aus des Teufels Rachen frei, los und ledig machen. Meine Sünde ist getilgt und meine Schuld bezahlt. Womit? Mit dem reinen Blute Jesu Christi. Wer daran glaubt, der hat Vergebung der Sünden. Ich glaube das, darum bin ich herausgelassen aus der Grube, darin kein Wasser ist. Das ist der Weg des Heils. Glaubst du das von ganzem Herzen, so bist du geworden aus einem Teufelskinde ein Gotteskind, aus einer Braut des Teufels eine Braut Jesu Christi, und Jesus kann dich nun mit sich führen in die ewigen Hütten.

Amen

II.

Am Bußtag vor Weihnachten 1863.

Die Gnade unseres HErrn Jesu Christi, die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit uns allen. Amen.

Matthäus 5,1 – 6

Da Er aber das Volk sahe, ging Er auf einen Berg, und setzte sich, und Seine Jünger traten zu Ihm. Und Er tat Seinen Mund auf, lehrete sie, und sprach: Selig sind, die da geistlich arm sind; denn das Himmelreich ist ihr. Selig sind, die da Leid tragen; denn sie sollen getröstet werden. Selig sind die Sanftmütigen; denn sie werden das Erdreich besitzen. Selig sind, die da hungert und dürstet nach der Gerechtigkeit; denn sie sollen satt werden.

Gleichwie unser HErr Jesus, als Er auf diese Erde kam, notwendig einen Vorläufer haben musste, der Ihm den Weg bereitete, so dass man sich gar nicht denken kann das Kommen Jesu ohne das Vorhergehen Johannes des Täufers, dass man sich gar nicht denken kann die Glaubensfreude ohne den Bußschmerz; so ist auch kein rechtes Weihnachten möglich ohne den Vorläufer von Weihnachten, den Bußtag. Ohne den Schmerz des Karfreitages ist gar keine rechte Osterfreude zu denken. Von der Predigt des Bußtages zur Weihnachtsfreude, von der Predigt des Karfreitages zur Osterwonne, so muss es sein: Allenthalben muss dem HErrn Jesu der Johannes vorhergehen, sonst ist es sicher nicht Jesus, der da kommt. Das wissen auch alle, die etwas von Gottes Wort erfahren haben und die Freude in Gott kennen. Wie in der Regel da, wo der Weltsinn das Regiment hat, die Bußtagsgottesdienste am schlechtesten besucht werden, so sind da, wo man weiß, dass es keine Glaubenskraft ohne die Vergebung der Sünden in Christo gibt, die Bußtagsgottesdienste die besuchtesten.

Dazu kommt: Rechte Weihnachtsfreude ist nur da möglich, wo wahrhaftig Vergebung der Sünden mitgeteilt ist.

Darum: Rechte Weihnachtsfreude ist nicht zu denken ohne vorhergehenden Bußtag.

Es ist eben vorgelesen worden, wie sich unser HErr Jesus mit Seinen Jüngern und einer großen Menge Volkes auf einen Berg begibt und ihnen da eine lange Predigt hält. Diese Predigt wird die Bergpredigt genannt, weil sie auf einem Berge von Jesu gehalten ist. Das ist eine gar köstliche Predigt und ein Teil von den Stücken der heiligen Schrift, die ein jeder Christ von Anfang bis zu Ende auswendig wissen sollte. Sollte Einer unter euch sein, ob er auch 60 oder 70 Jahre alt wäre, der diese Predigt nicht könnte, der müsste seine bitteren Tränen darüber weinen und dann noch heute anfangen, dieselbe zu lernen. Ich kann z. B. kein Jahr den Konfirmandenunterricht hingehen lassen, meine Kinder müssen die Bergpredigt auswendig lernen. Ein Christ kann das Auswendigwissen der

Bergpredigt auch nur zum Schaden seiner Seele entbehren; denn oft kommen Zeiten im Leben, wo sie ihm groß nötig ist. Die Hauptfrage auf Erden ist immer die: Was muss ich tun, dass ich selig werde? Dagegen tritt alles andere in den Hintergrund. Gerade auf diese Frage hat unser HErr Jesus gleich zu Anfang der Bergpredigt die einfachste und klarste Antwort gegeben, wir finden dieselbe in den sogenannten Seligpreisungen. Da heißt es: Selig sind, die geistlich arm sind, die da Leid tragen, die Sanftmütigen etc. Ist es nicht schon um dieser Seligpreisungen willen nötig, dass ein Christ die Bergpredigt auswendig lernt? Tut es, meine Lieben, heute noch, und es wird euch in Ewigkeit nicht gereuen. Wir wollen heute fragen:

Jesus kommt; wen preist Er selig?

1. Die geistlich Armen.

Es heißt in unserm Text: Jesus tat Seinen Mund auf und sprach: Selig sind, die da geistlich arm sind; denn das Himmelreich ist ihr. Wer sind denn nun die, die geistlich arm sind? Wir müssen das aus dem Worte selbst sehen. Leiblich arm ist derjenige, dem es an irdischem Gut fehlt, der kein irdisches Gut hat; geistlich arm ist derjenige, dem es an geistlichem Gut fehlt. Was sind aber geistliche Güter?

➤ Geistliches Gut ist die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt; geistliche Güter hatten Adam und Eva im Paradiese vor dem Sündenfall. Sie waren gerecht vor Gott, ohne Sünde geschaffen und ohne eigene Sünde, voll der herrlichsten Güter und Gaben. Das ist das Erste, was zur Seligkeit Not ist: ich muss erkennen, dass mir die Gerechtigkeit und Heiligkeit, die vor Gott gilt, fehlt. Ehe du das nicht erkennst, kannst du den ersten Schritt auf dem Wege zur Seligkeit nicht tun. Von dem HErrn Jesu sagt der Prophet Sacharja: Er ist ein Gerechter; du bist kein Gerechter, sondern ein Ungerechter; Jesus, als ein Gerechter, ist ohne Sünde, du, als ein Ungerechter, bist voller Sünde. Bin ich nicht gerecht vor Gott, so bin ich vor Gottes Augen ein Sünder; das Erste bringt das Andere mit sich. Im 14. Psalm heißt es: Der HErr schauet vom Himmel auf der Menschen Kinder, dass Er sehe, ob jemand klug sei, und nach Gott frage. Aber sie sind alle abgewichen, und allesamt untüchtig geworden; da ist keiner, der Gutes tue, auch nicht Einer. Als geistlich Armer fehlt mir die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, und von der Scheitel bis zur Fußsohle bin ich voller Sünde. So haben wir auch eben im Gesang gesungen: Ach, ich bin ein Kind der Sünden, ach, ich irre weit und breit. Es ist nichts an mir zu finden, als nur Ungerechtigkeit. All mein Dichten, all mein Trachten, heißt mich meinen Gott verachten. Bösllich bin ich ganz und gar und sehr gottlos immerdar. Hast du das erkannt, dann ist dies Wort: Selig sind, die geistlich arm sind; denn das Himmelreich ist ihr, an dir erfüllt. Kannst du das in Wahrheit von dir sagen: All mein Dichten, all mein Trachten heißt mich meinen Gott verachten; gar nichts Gutes ist in mir, dann gehörst du zu den geistlich Armen; denn nur ein geistlich Armer kann also sprechen.

Und ich weiß es aus eigener Erfahrung, es ist ungeheuer schwer, das zu bekennen; man kann es gar nicht begreifen, wie man das aussprechen kann. Ja, es kommt einem vor, als ob man lügen müsste, wenn man dies von sich bekennen wollte. Das Bekenntnis: Gar nichts Gutes ist in mir, will nicht zum Munde heraus, es bleibt immer im Halse stecken. Gegen dies Bekenntnis habe ich mich mit aller Macht gesträubt; aber ich bin hernach mit meiner eigenen Gerechtigkeit gründlich zu Schanden geworden. Da musste

ich es nur zu sehr erkennen, dass gar nichts Gutes an mir sei, dass sich nur Ungerechtigkeit bei mir finde.

Ach, ich habe kein Gebot Gottes gehalten von Jugend auf. Gott weiß es, ich habe nie in einem Ehebrecher- oder Hurenbett gelegen, und doch muss ich sagen: Ich habe das sechste Gebot übertreten, Hurenlust und Ehebrecherlust ist in meinem Herzen gewesen. Ich habe keinen mit der Faust oder mit dem Knüttel tot geschlagen, und doch verklagt mich das fünfte Gebot als einen Mörder, denn ich habe oft, besonders in früherer Zeit, Hass und Bitterkeit im Herzen gehabt. Ja, auch davon bin ich nicht frei, die pöbelhafte Sünde des Stehlens getan zu haben. Gott weiß es, ich habe keinen Pfennig, keinen Matthier gestohlen; aber Äpfel, Pflaumen und Birnen aus des Nachbarns Garten holen, ist auch stehlen; Wurzeln, Rüben etc. von des Nächsten Acker nehmen, ist auch stehlen; begehren, was der Nächste hat, ist auch stehlen. Wenn ich nun bekennen muss: Ich bin ein Ehebrecher, ein Mörder, ein Dieb, bin ich da nicht ein scheußlicher Mensch? Wenn dann noch dazu kommt die scheußliche Sünde der Sabbathschändung, die aus früherer Zeit mich verklagt; ferner, wenn man bedenkt, wie der Mund besudelt ist mit schändlichem Missbrauch des Namens Gottes, so muss das Herz wohl seufzen unter seiner Last. Und dazu kommt noch die Hauptsache, dass man Gott nicht über alle Dinge fürchtet, liebt und vertrauet; darum muss man wohl sagen: Böslisch bin ich ganz und gar, und sehr gottlos immerdar; meine Sünden gehen über mein Haupt, wie eine schwere Last sind sie mir zu schwer geworden. Hast du das alles aus Gottes Wort erkannt, dann bist du so weit, wie du kommen sollst; nun weißt du, dass nichts Gutes in dir ist, jetzt kann dir geholfen werden, verzage nur nicht, das Reich Gottes ist dein, auf einem andern Wege ist noch niemand hineingekommen. Aber das ist nur der erste Schritt, jetzt folgt der zweite.

2. Die Leidtragenden.

Der Herr sagt weiter im Text: Selig sind, die da Leid tragen; denn sie sollen getröstet werden. Sage mir einmal, o Christ, wenn du das erkannt hast, dass du durch und durch ein Sünder bist und nichts verdienst, als Zorn und Verdammnis, dass du unter dem Fluche Gottes stehst, muss da nicht das schrecklichste Leid und der tiefste Gram deine Seele erfüllen? Kein Gebot Gottes hast du gehalten, und Gott ist der heilige und gerechte Gott, Sein Zorn brennt hinunter bis in die unterste Hölle. Da erfüllt der Gedanke mein Herz: Wie wird es mir ergehen, wenn ich heute noch sterbe? Muss ich nicht in die Hölle fahren? Muss ich nicht, statt in Abrahams Schoß, in Satans Schoß kommen? O, wenn das die Seele ergreift: Du bist ein Kind des Todes und der Verdammnis, du hast kein Gebot gehalten und hast deshalb keinen gnädigen Gott, da fängt das Leidtragen an; die Sünde ist einem so leid, sie tut so wehe, und doch kann man sie nicht ungeschehen machen. Könnte ich die Sünde ungeschehen machen, alles würde ich darum geben; aber ich kann sie nicht ungeschehen machen, wie Bergeslast liegt sie auf mir; was soll ich anfangen? Wo soll ich hin? Dies Leidtragen bringt David zu dem Ausspruch: Meine Gestalt ist verfallen vor Trauern, und ist alt geworden; denn ich allenthalben geängstigt werde. Es ist nichts Gesundes an meinem Leibe vor Deinem Drohen, und ist kein Friede in meinen Gebeinen vor meiner Sünde. Meine Wunden stinken und eitern vor meiner Torheit. Diese Angst, dieses Leid weicht auch nicht eher, als bis die Sünde weggenommen und vergeben ist.

So lange das nicht geschieht, wird die Angst immer größer und schlimmer, man kann des Nachts nicht schlafen, man muss mit David seufzen: Ich bin so müde vom Seufzen;

ich schwemme mein Bett die ganze Nacht, und netze mit meinen Tränen mein Lager. Man ruft mit Paulus: Ich elender Mensch, wer will mich erlösen von dem Leibe dieses Todes; man liegt mit Maria Magdalena zu Jesu Füßen und netzt sie mit Tränen; man geht mit Petrus hinaus und weint bitterlich. Und fragt dich jemand: Warum weinst du? So hast du keine andere Antwort, als die: Meine Sünden gehen über mein Haupt; wie eine schwere Last sind sie mir zu schwer geworden. Dieser tiefe, heiße Schmerz über die Sünde kann keinem, der selig werden will, erspart werden; es gibt keine Himmelfahrt des Glaubens ohne die Höllenfahrt der Buße. Daher kommt es bei den meisten Christen, dass ihr Glaube so schwach und ihr Christentum so jämmerlich ist, sie haben nicht recht Leid getragen, die wahre Buße fehlt ihnen; das Christentum ist bei ihnen etwas Angelerntes, es ist nicht Erfahrungssache. Wer es wirklich erfahren hat: Belials Bäche umgeben mich und Satans Stricke umfassen mich; wer es erfahren hat: Ich schwemme mein Bett die ganze Nacht und netze mit meinen Tränen mein Lager; wer so recht schon dem Satan im Rachen gesteckt hat, der wird nicht wieder abfallen vom HErrn, sondern der wird immer mehr wachsen und zunehmen an dem inwendigen Menschen, der wird immer treuer werden.

Wenn du ein Kind zu einem gemalten Feuer bringst und sagst: Stecke deine Hand nicht hinein, und du steckst deine Hand hinein, meinst du, dass das Kind deiner Ermahnung folgen wird? Es wird dich auslachen und sagen: Du hast ja deine Hand auch hineingesteckt. Aber führe dasselbe Kind zu einem wirklichen Feuer und warne es davor, steckt es dann doch seine Hand hinein, so brauchst du nicht zu sagen, dass das Kind es nicht wieder tue, es wird es schon von selbst lassen. Der Unterschied zwischen wirklicher und gemalter Sünde ist derselbe. Sind deine Sünden in deinen Augen nur gemalte Sünden, dann bleibst du ihr Knecht, du wirst nicht frei davon; brennen sie aber wie Feuer in deiner Seele, hast du sie als wirkliche Sünden erkannt, dann hütetest du dich vor denselben, wie das Kind vor dem Feuer. Das ist der zweite Schritt, nun folgt der dritte.

3. Die Sanftmütigen.

Der HErr sagt: Selig sind die Sanftmütigen; denn sie werden das Erdreich besitzen. Ihr denkt wohl, wie kommt das auf einmal hierher. Ich will es euch sagen: Wenn ich erkannt habe, dass ich durch und durch ein Sünder bin, wenn ich es einsehe, dass ich Gott mit meinen Sünden beleidigt habe, wie kann ich dann meinem Nächsten böse sein und ihm zürnen, wenn er mich beleidigt? Denn alles, wodurch mich der Nächste beleidigt, ist Lumpenkram im Verhältnis zu dem, womit ich Gott beleidigt habe. Nun prüfe dich einmal, wie es bei dir in diesem Stücke steht. Du kannst es noch nicht ertragen, wenn dich Einer beleidigt, das kribbelt dir von der großen Zehe bis zum kleinsten Haar; – und du solltest wirklich Buße getan haben im Sack und in der Asche? Wahrlich, wer wirklich seine Sünde erkannt und sein Elend gefühlt hat, der kann nicht zornig sein über die Beleidigung des Nächsten. Wenn du aber beleidigt wirst und deine Kribblichkeit zeigt sich gleich, so muss ich daraus schließen, dass du noch kein rechter Leidträger bist. Deine Sanftmut bei Beleidigungen ist ein Zeichen und Zeugnis von deiner Buße; dagegen, wer gleich bei dem Geringsten, was ihm widerfährt, aufbraust wie ein Löwe und Bär, der weiß noch gar nicht, was Leidtragen ist. O prüfe dich, kannst du jede Beleidigung tragen, ob sie auch noch so schwer ist! Kannst du sagen: Mein Gott und HErr, Du weißt es, dass mein Herz bei den schwersten Beleidigungen, die mir Menschen antun, nicht einmal bewegt wird? Nicht einmal bewegt? – Hast du deine Sünden gegen Gott wirklich erkannt, so weißt du auch, dass die Beleidigung des Nächsten gegen dich im Verhältnis dazu nur Lumperei ist.

Ich habe kürzlich einen Brief erhalten mit folgender Adresse: „An den Generalspitzbuben Pastor Harms in Hermannsburg“; auf der andern Seite des Briefes stand der Poststempel „Nienburg.“ Dazu war der Brief gebrochen, wahrscheinlich von den jungen Leuten auf den verschiedenen Postcomptoirs, die sich ein Vergnügen daraus gemacht haben, den Brief zu lesen. Da hätte ich auch zürnen können über den Mann, der den Brief geschrieben, über das Postamt, das ihn befördert und über die jungen Leute, die ihn gebrochen und gelesen haben; aber ich prüfte mich vor Gott, ob mein Herz dabei ruhig geblieben war, und siehe, ich konnte Gott danken, dass es nicht einmal davon bewegt war. Den Brief aber mit der scheußlichen Adresse habe ich nicht gelesen; ich habe nur das Wort „retour“ darauf geschrieben und ihn dann der hiesigen Post zurückgegeben. Für den Schreiber des Briefes und für die Leute auf der Post habe ich treu gebetet, dass Gott sie bekehren möge. Das alles ist nicht mein Werk, denn ich bin von Natur sehr zornigen Gemüts, und wollte es in früheren Jahren keinem geraten haben, mich zu beleidigen, er hätte es sonst übel vermerkt. Das alles ist Gottes Gnade, und ich kann sagen: Gottes Gnade an mir ist nicht vergeblich gewesen. Nun folgt der vierte Schritt.

4. Die nach Gerechtigkeit Hungernden und Dürstenden.

Selig sind, die da hungert und dürstet nach der Gerechtigkeit, denn sie sollen satt werden, so fährt der HErr fort. Was sind das für Leute? Das ist leicht einzusehen, Hunger und Durst im Leiblichen ist das heftigste Verlangen nach Speise und Trank; Hunger und Durst nach Gerechtigkeit ist das heftigste Verlangen nach Vergebung der Sünden. Die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, die fehlt mir und die muss ich haben; eher kann ich keine Ruhe finden, als bis ich Vergebung der Sünden erlangt habe; ich muss so lange arbeiten, wirken, ringen und kämpfen, bis ich dieselbe mein Eigentum nennen kann. Aber wie, ich meinte, es läge nicht an jemandes Wollen oder Laufen, sondern an Gottes Erbarmen? Ja, so ist es auch; aber merke dir, Gott allein kann dir die Sünden vergeben, und soll das geschehen, so musst du zu Ihm gehen, das ist dein ganzes Laufen und Rennen. Denn siehe, es ist ein gewisser Ort, dahin musst du gehen, es gibt einen gewissen Weg, den musst du einschlagen, um Vergebung der Sünden zu erlangen. Willst du den Ort wissen? Es ist nicht die Hölle und nicht der Himmel, es ist nicht die Luft und nicht das Meer, sondern die christliche Kirche ist es; in derselben wird dir durch Predigt, Taufe, Absolution und Abendmahl die Sünde vergeben. Der Weg, der zur Vergebung der Sünden führt, das ist der Heilsweg: Buße und Glaube. Kommst du in Buße und Glauben zur Predigt, Taufe, Absolution und Abendmahl, dann sollst du satt werden. Dass du Vergebung der Sünden haben sollst, dazu hat dir Gott die Taufe gegeben, denn es heißt Ap. Gesch. 22: Stehe auf und lass dich taufen und abwaschen deine Sünden. Zu dem Zweck ist dir auch das heilige Abendmahl gegeben, denn der HErr spricht zu dir: Nehmet, esset, das ist Mein Leib, für euch dahin gegeben in den Tod zur Vergebung der Sünden; nehmet hin und trinket, das ist Mein Blut, das für euch vergossen ist zur Vergebung der Sünden. In der Predigt hörst du das Wort: An Christo Jesu haben wir die Erlösung durch Sein Blut, nämlich die Vergebung der Sünden; oder: Das Blut Jesu Christi, des Sohnes Gottes, macht uns rein von aller Sünde. Wenn du zur Beichte kommst, so spricht Jesus zu dir: Mein Sohn, Meine Tochter, deine Sünden sind dir vergeben. Nun ist dein Hunger und Durst gestillt, du hast Vergebung der Sünden, dieselbe fühlst du bei der Absolution, indem dir die Hand aufgelegt wird, du issest sie mit deinem Munde im heiligen Abendmahl, du hörst sie mit deinen Ohren in der Predigt. Jetzt ist dein ganzes Herz fröhlich, du bist satt geworden durch die Vergebung der Sünden und tauschest mit keinem König oder Kaiser,

der Jesum nicht kennt. Nun ist der heilige Gott dein lieber Vater, der HErr Jesus ist dein Bruder, der heilige Geist ist dein Tröster; dein Herz kann dich nicht verdammen, der Teufel kann dich nicht verklagen, Tod und Hölle können dich nicht schrecken, nichts kann dich von Jesu scheiden. Dein Herze geht in Sprüngen und kann nicht traurig sein. Du hast Frieden mit Gott, Freudigkeit zum Gebet, einen offenen Born wider alle Unreinigkeit und die Hoffnung des ewigen Lebens. Du bist satt geworden in Jesu und verlangst nicht mehr nach den Sauträbern, die der Satan seinen Kindern bietet; du bist reich geworden in Gott und trachtest nicht mehr nach irdischen Schätzen; du kannst sagen: Alles und in Allem Christus.

Sehet, meine Lieben, das ist der einfache Heilsweg; geht ihr den, so müsst ihr selig werden. Dieser unser lieber Heiland Jesus Christus kommt nun auch wieder Weihnachten zu uns, o tut Ihm eure Herzen weit auf, dass Er hineinziehen und auch euch selig preisen könne.

Amen

III.

Am vierten Sonntage des Advents 1863.

Die Gnade unseres HErrn Jesu Christi, die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit uns allen. Amen.

Philipper 4,4 – 9

Freuet euch in dem HErrn allewege, und abermals sage ich: Freuet euch. Eure Lindigkeit lasset kund sein allen Menschen. Der HErr ist nahe. Sorget nichts, sondern in allen Dingen lasset eure Bitte im Gebet und Flehen mit Danksagung vor Gott kund werden. Und der Friede Gottes, welcher höher ist, denn alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christo Jesu. Weiter, liebe Brüder, was wahrhaftig ist, was ehrbar, was gerecht, was keusch, was lieblich, was wohl lautet, ist etwa eine Tugend, ist etwa ein Lob, dem denket nach. Welches ihr auch gelernet, und empfangen, und gehöret, und gesehen habt an mir, das tut; so wird der HErr des Friedens mit euch sein.

Der vierte Sonntag des Advents ist unter allen Sonntagen im Kirchenjahre ein besonders wichtiger, weil er der Türhüter ist, der uns hineinlässt in die Weihnachtswoche. Und was gibt es wohl für eine lieblichere Woche, als die Weihnachtswoche, und welcher Sonntag könnte uns deshalb wichtiger sein, als der, der uns in diese Woche hineinführt? Es haben viele Sonntage ihr besonders Schönes; aber den vierten Adventssonntag übertrifft keiner an Lieblichkeit. Aber was ist aus diesem Sonntage geworden? Der ärgste Märtyrersonntag seit der Zeit, dass man das Weihnachtsfest seinem göttlichen Ursprung beraubt hat und es nur noch als ein menschliches Fest feiert. Läutet es zum vierten Advent, so eilen alle wahren Christen, denen es der HErr nicht wehrt, in das Gotteshaus, um den letzten Adventsseggen zu holen, um bei Jesu zu sein. Wo aber Weihnachten nicht als ein Gottesfest gefeiert wird, da kommen die Leute auch nicht zur Kirche am vierten Advent. Warum nicht? Die Leute haben keine Zeit. Der Erste muss flicken, der Zweite muss stricken, der Dritte muss backen, der Vierte muss Narrenkram machen; und das geschieht nicht zur Ehre des HErrn Jesu, sondern den Menschen zu Ehren. Ein Götzenfest ist aus dem Weihnachtsfest geworden. Die Eltern machen ihre Kinder zu Götzen und die Kinder ihre Eltern, die Brüder machen ihre Schwestern zu Götzen und die Schwestern ihre Brüder, der Mann macht das Weib und das Weib den Mann zum Götzen, und jeder will seinem Götzen etwas schenken, das am vierten Advent zurecht gemacht und vorbereitet werden muss. Darum müssen die heiligen Engel an diesem Sonntage blutige Tränen weinen. Und wer entheiligt diesen Tag am meisten? Das tun die Reichen, Vornehmen und Gebildeten, die den andern Leuten doch mit einem guten Beispiel vorangehen sollten.

Was ist denn Weihnachten die Hauptsache? Ist das die Hauptsache, dass du ein gesticktes Taschentuch und allerlei Krimskram, was du nicht einmal recht gebrauchen

kannst, unter dem Tannenbaum liegen hast? Ich meinte, das wäre die Hauptsache: Gelobet seist Du, Jesu Christ, dass Du Mensch geboren bist. Wenn du dann auch sonst nichts hast, als einen Weihnachtsbaum und einen leeren Platz darunter. Auf dem leeren Platze liegt das Jesuskind, und dies Jesuskind nimm in dein Herz auf. Was hilft es aber, wenn es gedrückt voll liegt unter dem Weihnachtsbaum und der HErr Jesus fehlt? Man sollte wünschen, dass zu Weihnachten nichts Irdisches mehr geschenkt würde, auch nicht die kleinste Liebeserweisung, denn auch der Neid und die Missgunst kommen bei den Weihnachtsgeschenken so recht zum Vorschein. Wenn zu Weihnachten den Kindern die Tische recht vollgepackt werden, dann kommt es gewöhnlich recht bald zum Zanken und Streiten, zum Kratzen und Beißen, und die erwachsenen Leute machen es oft nicht besser. Das soll unsere Weihnachtsfreude sein: Mein Jesus ist geboren; und wenn wir dabei Nahrung und Kleidung haben, so sollen wir uns genügen lassen. – Wir haben uns nun zu unserm lieben vierten Adventssonntage hier im Gotteshause versammelt, und da wollen wir fragen:

Jesus kommt zu uns; was bringt Er?

1. Ein fröhliches Herz.

Es heißt in unserm lieblichen Episteltext: *Freuet euch in dem HErrn allewege, und abermals sage ich euch: Freuet euch!* Da sehet ihr recht, was das liebe Jesuskind bringt: Freude, Freude, nichts als Freude! Denn es heißt: Freuet euch in dem HErrn allewege, d. h. immer und immer wieder freuet euch, allenthalben, an allen Orten und zu aller Zeit freuet euch. So sind also die Christen fröhliche Leute, ja ich sage euch, die aller fröhlichsten Leute, so fröhlich, dass der drückendste Schmerz, dass die Schrecken des Todes, dass Gram und Kummer von Außen und Innen ihre Freude nicht trüben kann; denn es heißt bei ihnen: Denen die Gott lieben, müssen alle Dinge zum Besten dienen. Die Freude der Christenleute bleibt auch in den schwersten Tagen immer oben. Aber merkt euch wohl, meine Lieben, die Freude in dem HErrn. Denn wahre Christenfreude ist nur eine Freude im HErrn; alles andere kann die Christen nicht recht erfreuen und ergötzen. Diese Freude ist allein seine Freude, alles andere ist ihm schal und kahl dagegen, diese Freude geht durch alles hindurch. Selbst dasjenige, was irdisch zu sein scheint, ist bei ihm Freude in dem HErrn; alles, was irdische Freude ist, wird verklärt zu einer himmlischen. Z. B.: ein Christ und ein Weltkind gehen im Sommer an einem Roggenfelde vorüber: da freuet sich das Weltkind über die Himpten, die es dreschen und über die blanken Taler, die es daraus lösen kann; der Christ aber freuet sich darüber, wie Gott gleichsam aus den Steinen Brot wachsen lässt, und deshalb kann er nicht zum Berechnen der Himpten und Taler kommen. Das kommt daher, das Herz des Christen ist ganz auf Gott gerichtet, und darum erquickt ihn die Freude in Gott; während das Herz des Weltkindes nur auf das Irdische gerichtet ist.

Der Christ mag weder tanzen noch spielen, sein Herz verlangt nicht darnach; er kann nur beten für solche Menschen, die ihr Vergnügen daran finden. Die Weltfreuden ekeln ihn an, er sehnt sich nicht darnach, denn er hat seine Freude an Jesu. Diese Freude besteht darin: Siehe, das ist Gottes Lamm, das der Welt Sünde trägt. Habe ich das Wort durch den Glauben in mein Herz aufgefasst, dann gibt es keinen fröhlicheren Menschen als ich bin. Ich habe dann keinen zornigen Gott mehr, sondern einen lieben Vater. Aller Zorn Gottes

ist aufgehoben durch Christi Blut und dies Blut wäscht mich rein von aller Sünde. Dann kann ich sagen: Mein Gewissen beißt mich nicht meines ganzen Lebens halber, denn meine Sünden sind abgewaschen mit dem teuren Blute Christi. Nun ich Vergebung der Sünden und dadurch einen gnädigen Gott habe, so scheint mir die Sonne zehn Mal heller und der Mond sieben Mal reiner; der Tod kann mich nicht schrecken, er führt mich in die ewige Seligkeit, die Verdammnis kann mir nicht schaden, denn ich gehe zu Gott in den Himmel. Sehet, so verschwindet alle Angst und Furcht, ich habe nur Freude. Ich habe einen gnädigen Gott, was mir fehlt, gibt Er mir; und wenn ich diese Zuversicht habe: Er vergibt mir täglich und reichlich alle meine Sünden, Er vergibt sie mir, wenn ich auch siebenzig Mal sieben Mal gesündigt habe, Er wäscht ab alle meine Unreinigkeit, nimmer stößt Er mich von sich weg, da kann ich sagen: Ich habe einen offenen Born wider alle Unreinigkeit. Ja, der HErr macht es mit dem Christen wie eine Mutter mit ihrem kleinen Kinde, wenn das gefallen ist, so hebt sie es wieder auf und ist betrübt darüber, dass es gefallen ist. Und dieser Jesus kommt nun Weihnachten wieder zu uns, muss sich da nicht unser ganzes Herz freuen?

2. Tröstung in Schmerz.

Weißt du wohl, wie Er das macht? Zwei Mittel werden uns in unserer Epistel angegeben. Der HErr sagt zu den Gläubigen: *Eure Lindigkeit lasset kund werden allen Menschen*, und zu dir sagt Er: *Der HErr ist nahe*. Du bist hungrig, und was dir ein noch größerer Schmerz ist, deine Kinder sind hungrig; traure nicht zu sehr, siehe, da kommt schon ein Christ und speist dich und deine Kinder. Merkst du's, Gott hat einen gelinden Menschen geschickt. Oder du hast keine Kleider für dich und deine Kinder; da schickt Gott einen gelinden Christen, der dich und deine Kinder kleidet. Oder du hast sonst Gram und Kummer, da tut Gott einem Christen das Herz und den Mund auf, und der tröstet dich wie ein Bruder. Oder du bist krank, da sendet Gott einen christlichen Bruder, der dich besucht, der mit dir betet und dir vorliest. Dazu kommt noch der Haupttrost: Der HErr ist nahe; allenthalben wo du bist, da ist Er auch. Liegst du auf dem Krankenbette, Jesus ist da; sage Ihm: HErr, den Du lieb hast, der ist krank, sage es Ihm nur geradezu: Den Du lieb hast; denn Gott hat dich lieb, Er hat ja Seinen eingebornen Sohn für dich in den Tod gegeben. Oder Küche, Keller und Geldbeutel sind bei dir leer, sage es dem HErrn, der kann alle Bäcker, Müller und Schlächter willig machen, dass sie dir Lebensmittel ins Haus schicken. Du musst nur nicht sehen auf die gelinden Menschen, sondern auf den treuen HErrn; schreie zu Ihm, Er ist nahe und macht die Herzen der Leute willig zum Helfen. Ist's Ihm aber auf diesem Wege nicht möglich, so kann Er auch unmittelbar helfen. Das ist auch im Geistlichen so; steckst du in großem Sündenschmerz, in großen Anfechtungen, setzt der Satan deiner Seele tüchtig zu, laufe nicht viel zu Menschen, die können dir nicht helfen und oft wollen sie auch nicht helfen. Aber eins rate ich dir, gehe in die Kirche, da hast du Gottes Tröstung für deinen Schmerz, da gibt dir Gott, was dich erquickt. Ich will nicht sagen, dass du Menschen nicht auch um Rat fragen sollst, aber tue es selten; die Hauptsache ist, gehe in die Kirche, wo Gottes Wort gepredigt und Gottes Sakrament ausgeteilt wird, und du wirst da den rechten Trost finden, so dass du sagen musst: Gott hat Seinem Diener in den Mund gegeben, was er mir sagen sollte.

3. Den betenden Mund.

Ja, sagt der Apostel, sorget nichts, sondern in allen Dingen lasset eure Bitte im Gebet und Flehen mit Danksagung vor Gott kund werden. Der liebe Apostel, wie möchte man ihm die Hand küssen für dieses Wort! Er nimmt uns alle Sorgen ab, indem er sagt: Sorget nichts, weder im Leiblichen noch im Geistlichen. Alle eure Sorgen werfet auf Gott, denn Gott sorgt für euch. So haben wir seligen Christen nur die beiden Stücke zu tun, zu beten und zu arbeiten; das Sorgen will der HErr selbst übernehmen. Ja, meine Lieben, der liebe Gott nimmt es übel, wenn wir sorgen wollen, denn wir fallen Ihm damit in Sein Amt. Das Sorgen sollen wir Gott überlassen, auf Seine starken Schultern sollen wir alle unsere Sorgen legen und dann ein rechtes Kinderleben führen. Das ist ja das Eigentümliche bei den Kindern: Sie lassen die Eltern sorgen. Der Tisch ist gedeckt, das Bett ist gemacht, die Schuhe stehen bereit, woher kommt das alles? Darnach fragen sie nicht, das ist Sache der Eltern. Ja, sie machen oft einen dummen Streich und fragen doch nicht darnach, ob sie auch Essen und Trinken bekommen werden, ob sie auch im Bette schlafen dürfen; sie haben Eltern und die bitten sie um Vergebung.

Also beten sollen wir, und dies Gebet besteht aus den drei Stücken: Bitte, Flehen und Danksagung. Ich habe Gott zu bitten um das tägliche Brot Leibes und der Seelen, um Abwendung des Übels, um Vergebung der Sünden. Erhört der HErr nicht gleich, so wird aus meiner Bitte ein Drängen, und das nennt der Apostel Flehen. Ich halte dem HErrn im Glauben Seine Verheißungen vor, dringe mit Seinem Worte in Sein Herz, und habe ich das getan, dann wird mein Her; so fröhlich, dass ich sogleich anfangen kann zu danken, wenn ich auch noch nicht die Erhörung meiner Bitte sehe, ich weiß, es wird geschehen. Daraus sehet ihr, dass nur das Beten ein rechtes Beten ist, wenn man glaubt, dass man wirklich erhört wird. Ich werde nie einen Menschen um zwei Pfennige bitten, wenn ich nicht glaube, dass er sie mir geben wird. Ist's nicht ein Unsinn, Gott um etwas zu bitten, wenn man nicht glaubt, dass Er's geben wird? Wenn uns auch alle Menschen täuschen könnten, so kann es der HErr nicht; Er ist treu und wahrhaftig. Habe ich nun solch einen betenden Mund erhalten, so kann ich ganz getrost sein und brauche nicht zu sorgen, weder im Geistlichen noch im Leiblichen, denn mein Gott gibt mir alles, was ich brauche.

O sehet in die Bibel und leset die Geschichte von dem Propheten Elias und der Witwe zu Zarpath, 1. Kön. 17. Elias hatte keine Speise, Gott lässt ihn durch Raben speisen. Dann muss er bei der Witwe zu Zarpath einkehren, die soll ihn ernähren, und siehe, das Mehl im Kad wird nicht alle und dem Ölkrüge mangelt nichts. So macht es dein Gott, wenn Er dir nicht auf gewöhnlichem Wege helfen kann, so lässt Er dich Seine Wunderwege erfahren. Das Sorgen lass nur; dagegen arbeite als ein Christ und bete als ein Christ, aber bete auch das rechte Gebet, das aus Bitte, Flehen und Danksagung bestehen muss und du kannst mit dem König David sprechen: Ich bin jung gewesen und alt geworden, und habe noch nie gesehen den Gerechten verlassen, oder seinen Samen nach Brot gehen, Ps. 37,25.

4. Eine selige Stund.

Diese selige Stunde ist meine Sterbestunde. Wenn ich einst im Sterben liege und meine Seele macht den Abschied vom Leibe, da höre ich den Spruch in meinem Herzen: Und der Friede Gottes, welcher höher ist denn alle Vernunft, der bewahre eure Herzen und Sinne in Christo Jesu; und mit diesem Spruch schlafe ich fröhlich und selig ein. Ich habe ja Vergebung der Sünde und darum Frieden mit Gott. Aber habe ich denn auch ganz

gewiss Vergebung der Sünden? Ja, so wahrhaftig als ich getauft und absolviert bin, so wahrhaftig als ich das heilige Abendmahl empfangen und die Predigt gehört habe. Mir ist das Wort gesagt: Das Blut Jesu Christi, des Sohnes Gottes, macht dich rein von aller Sünde. Gott hat mir die Vergebung der Sünden gegeben und ich habe sie im Glauben angenommen. Weil ich Vergebung der Sünden habe, so habe ich Frieden mit Gott, und dieser Friede ist höher als alle Vernunft. Und ob meine Vernunft dieses und jenes sagt, so antworte ich: Gott hat mir Vergebung der Sünden geschenkt, ich habe es selbst mit meinen Ohren gehört. Und ob der Satan spricht: Deine Sünde ist blutrot, größer, denn dass sie dir vergeben werden könne, mehr denn Sandes am Meer, so antworte ich: Ob bei uns ist der Sünden viel, bei Gott ist viel mehr Gnade; Sein Arm zu helfen hat kein Ziel, wie groß auch sei der Schade. Von Gott ist mir die Vergebung der Sünden gegeben und mitgeteilt, die Vernunft muss schweigen, der Satan muss weichen; der selige Gottesfriede ist in meinem Herzen eingekehrt und der bewahrt mein Herz und Sinn in Christo Jesu. Ich kann nun sagen: Wer will die Auserwählten Gottes beschuldigen? Gott ist hier, der da gerecht macht. Wer will verdammen? Christus ist hier, der gestorben ist, ja vielmehr, der auch auferweckt ist, welcher ist zur Rechten Gottes und vertritt uns. Und ob der Tod kommt, so heißt es: Christus ist mein Leben und Sterben ist mein Gewinn; ich habe Lust abzuschneiden und daheim zu sein bei Christo Jesu, meinem lieben HErrn. Und dann, wenn ich eingeschlafen bin, kommen die heiligen Engel und tragen meine Seele in Abrahams Schoß. Zwar wird mein Leib in's Grab gelegt, aber da ruht er nur bis zum jüngsten Tage, dann kommt der HErr Jesus und weckt ihn wieder auf, dann wird er vereinigt mit der im Paradiese harrenden Seele und nun geht es mit dem HErrn Jesu auf die neue Erde. Seht, einen solchen treuen Gott haben wir, wer kann uns wohl aus Seiner Hand reißen?

Das alles bringt uns Jesus zu Weihnachten: Ein fröhliches Herz, Tröstung in Schmerz, den betenden Mund, eine selige Stund'. Wollt ihr denn nicht, dass Jesus bei euch einkehrt? ich denke, ihr habt es alle groß nötig. Tut Ihm das Herz recht weit auf; wenn auch der Platz unter dem Weihnachtsbaume leer bleibt, Er kommt und bringt euch himmlische Schätze. Müsst ihr da nicht sagen: Das Los ist uns gefallen auf's Lieblichste, uns ist ein schön Erbteil worden?

Nun mein Herze steht Dir offen, zeuch, mein Heiland, bei mir ein; lass mich nicht vergeblich hoffen, lass mich nur Dein eigen sein; tilge Du all mein Verbrechen, so kann ich ganz fröhlich sprechen: Du bist mein und ich bin Dein, allerliebstes Jesulein!

Amen

IV.

1. **B**etstunde vor **W**eihnachten 1862.

Die Gnade unseres HErrn Jesu Christi, die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit uns allen. Amen.

Römer 8,31

Was wollen wir denn hierzu sagen? Ist Gott für uns, wer mag wider uns sein?

Wenn Gott Gnade geben wollte, dass dieser Vers in Wahrheit eurem Herzen eingeprägt würde, dann würdet ihr ohne Zweifel ein gesegnetes und seliges Weihnachtsfest feiern, Könnt ihr sagen: Gott ist für uns, dann wüsste ich nicht, was euch fehlen sollte. – Wir wollen, nun zuerst betrachten:

1. Wer mag wider uns sein?

Ha merket euch, ist Gott nicht für uns, so ist alles wider uns. Unser Herz verdammt uns, unser Gewissen verflucht uns.

Was sagt dein Herz? Ich bin ein Sünder.

Was sagt dein Gewissen? Ich stehe unter, dem Fluche Gottes.

Hast du aber solche Zeugen wider dich, so bist du der unglücklichste Mensch, den man sich denken kann. Mit der Verdammung des Herzens, mit dem Fluch des Gewissens kannst du nur zu dem Ausruf Kains kommen. Und welches ist der? Meine Sünde ist größer, denn dass sie mir vergeben werden könne! und so musst du unsted und flüchtig auf Erden umher irren.

Ist dein Herz und Gewissen gegen dich, so ist ferner gegen dich der zürnende Gott mit Seinem Gesetz; denn verflucht ist jedermann, der nicht hält alle Worte dieses Gesetzes, dass er sie tue. Und weißt du nicht, dass der Zorn Gottes hinunter brennt bis in die unterste Hölle?

Ferner ist wider dich der Tod, du musst sterben und für dich ist er ein König der Schrecken. Er reißt dich von der Erde weg und damit wird dir genommen alles, was dir lieb war. Er stellt dich vor Gottes Gericht, und was dir auf Erden nicht klar war, nämlich dein unglücklichster Zustand, das wird dir dort klar werden. Die Bücher werden aufgeschlagen und deine sündlichen Lüste, deine schändlichen Gedanken, deine bösen Worte und deine teuflischen Werke werden offenbar. Welche Rechenschaft wirst du geben müssen z. B. von deiner Zunge, diesem unruhigen Übel voll tödlichen Gifts! Und nun werden alle deine

Sünden offenbar, so dass sie auf einem Brief, wie Sacharja ihn sah, zwanzig Ellen lang und zehn Ellen breit, oben, und unten beschrieben, nicht alle Platz finden.

Alles ist wider dich, auch die Menschen; denn wie du Gott nicht geliebt hast, so hast du auch die Menschen, deine Brüder, nicht geliebt, du hast sie tausend Mal betrübt und gekränkt. Alles ist wider dich; und wenn nun erst der Teufel kommt und alles bei dir aufsucht, was du gesündigt hast, dir zeigt, dass du Ihm gedient hast und deshalb sein eigen bist und mit ihm in seine gräuliche Hölle musst. Alles ist wider dich, keine Stimme ist für dich; von allen wirst du verurteilt und verdammt. Wer so seine Sündengestalt sieht und den Heiland noch nicht kennt, dem vergeht aller Mut und ihm bleibt nichts übrig als Verzweiflung, als das Wort: Schrecklich ist es, in die Hände des lebendigen Gottes zu fallen.

2. Wenn Gott für uns ist?

Sehet das ist der Mensch, wenn Gott nicht für ihn ist. Ist Gott aber für dich, dann wird alles anders. Dein Herz kann dich nicht mehr verdammen, denn bei Gott ist viel Vergebung, Gott ist größer als unser Herz und die Anklage des Herzens muss verstummen. Der Zorn Gottes ist verschwunden, denn den hatte Er nur, als Er dein Feind war; jetzt aber ist Er dein Freund. Nun kannst du sagen: Tod, wo ist dein Stachel? Hölle, wo ist dein Sieg? Er schließt die Hölle zu, dem Satan gebietet Er Ruhe, der Tod hat seinen Stachel verloren; denn deine Sünden sind dir vergeben. Das ist es, was wir in einem schönen Adventsgesange singen: Siehst du, wie sich alles setzt, was dir vor zuwiderstund? Hörst du, wie Er dich ergötzet mit dem zuckersüßen Mund? Ei, wie lässt der große Drach' all sein Tun und Toben nach. Er muss aus dem Vorteil ziehen und zu seinen Abgrund fliehen. Alles ist weggenommen durch das eine Wort: Gott ist für mich; und es kommt nur darauf an, dass ich es festiglich glaube. Glaubst du das, dann bist du der glücklichste Mensch, den man sich denken kann. Denn ist Gott dein Gott, so sind Erd und Himmel dein und niemand kann dich verklagen. Wie fangen wir es denn an, dass wir glauben können: Gott ist für uns? Ich weiß keinen andern Rat als den: Schau in die Krippe zu Bethlehem, darin Jesus liegt, und jeder Blick dahin muss dich überzeugen, dass Gott für dich ist. Je mehr ich in die Krippe schau, desto weniger kann ich daran zweifeln; denn wer liegt in der Krippe? Gottes eingeborner Sohn vom Vater voller Gnade und Wahrheit. Der ist dein Bruder, um deinetwillen Mensch geworden. Das wäre der größte Wahnwitz, wenn man glauben wollte, Jesus wäre um Seinetwillen Mensch geworden. Um Seinetwillen sollte Er auf diese verfluchte, sündige Erde gekommen sein? Um Seinetwillen sollte Er in der Krippe auf Heu und Stroh gelegen haben? Um Seinetwillen sollte Er Sein ganzes Leben unter Sündern zugebracht haben, wo Ihm jeder Tritt Seines Fußes ein Leidenstritt sein musste? Um Seinetwillen sollte Er den Tod eines Missetäters am Kreuze gestorben und dann in die Hölle gefahren sein? Der ärgste Wahnwitz kann das nicht glauben noch denken.

Warum ist Er denn Mensch geworden? Nicht um der Engel willen, die bedürfen keinen Heiland, da sie nicht gefallen sind; nicht um der Teufel willen, die können sich nicht bekehren. Es bleibt nichts anders übrig als: Um der Menschen willen, um deinetwillen; denn den Menschen hat Gott im Paradiese verheißen, dass Er den Weibessamen senden wollte, der der Schlange den Kopf zertreten sollte. Um deinetwillen ist Er Mensch geworden, um deinetwillen allein liegt Er in der Krippe auf Heu und Stroh; daraus kannst du sehen, dass Gott nicht wider dich, sondern für dich ist. Es liegt der Beweis,

dass Gott für uns ist darin, dass ich sagen kann: In unser armes Fleisch und Blut verkleidet sich das ew'ge Gut. Hat denn den lieben Gott der Hass gegen die Menschen dazu bewogen, Seinen eingebornen Sohn in die Krippe zu legen? Nein, die Liebe hat Ihn dazu getrieben, und nun kannst du jubeln: Wer kann wider mich sein, da Gott für mich ist! Diesen Spruch lass in der ganzen Weihnachtszeit nicht aus deinem Herzen kommen. Gott weiß, wie schlecht du bist, Er weiß das besser als du selbst; darum sag ja nicht: Ich bin Ihm zu schlecht. Nein, du bist Ihm nicht zu schlecht; gerade darum weil du so schlecht bist, hat Gott Seinen Sohn von Seinem Herzen gerissen und in die Krippe gelegt, damit du Ihm angenehm würdest. Nur durch den Sohn Seiner Liebe können wir Ihm angenehm gemacht werden. Nun kannst du sagen: Ist Gott versöhnt und unser Freund, was kann uns tun der böse Feind? Gott ist versöhnt durch Seinen Sohn, darum kann der böse Feind dir nicht schaden. Du musst selig sein; denn dein Herz kann dich nicht mehr verklagen, der Tod kann dich nicht mehr schrecken, die Sünde kann dich nicht mehr verdammen, Satan und Welt können dir nicht mehr schaden. Schaue täglich und stündlich in die Krippe, es liegt eine solche Kraft darin, dass du sehr getrost werden musst.

Dr. Luther erzählt in einer seiner Predigten eine Geschichte, aus der wir das recht sehen können. Luther wurde zu einem Mann gerufen, der in der Angst der Verzweiflung lag. Der Mann sagte zu ihm: Ich bin verloren, ich kann nicht selig werden. Warum nicht? fragt Luther. Er antwortet: Meine Sünde ist zu groß und zu schwer, denn dass sie mir vergeben werden könne. Darauf beehrte er sein Herz zu erleichtern durch ein Bekenntnis seiner Sünden. Als das geschehen war, fuhr er fort und sagte: Das alles wollte ich noch nicht rechnen, dafür wollte ich wohl Vergebung bei Gott finden; aber Eine Sünde lastet wie ein Bann auf meinem Herzen, die mir nicht vergeben werden kann. Was für eine Sünde ist das? fragt Luther. Da kam die Antwort: Als ich in einer der vorigen Nächte mit der Angst und Qual meines Gewissens da lag, da sagte ich in Verzweiflung zu Gott: Verdamme mich nur, so kann ich es nicht mehr aushalten; und das kann mir nicht vergeben werden. Luther sagt, er sei so erschrocken worden, dass ihm, dem starken Mann die Beine gebebt hätten und er nicht gewusst habe, ob er stehe oder liege. Er sahe nun auf zu Gott und bat Ihn, dass Er ihm geben möge, was er dem armen Mann sagen sollte. Bald wurde es ihm klar. Er rief den Sohn dieses Mannes und sagte: Bringe deine Bilderbibel mit und schlage die Geschichte von Weihnachten auf, wo das Jesuskind in der Krippe liegt, wenn du sie weißt. Was sollte ich die nicht wissen, erwiderte der Knabe. Luther stellte ihn dann an das Bett des Vaters und sagte: Schaue her und höre zu. Wer liegt in der Krippe? Der Knabe antwortete: Mein Jesus. Wer ist Jesus? Gottes Sohn. Wer hat Ihn dahin gelegt? Sein himmlischer Vater. Warum? Dass die Sünder selig werden. Nun lies den Vers, der darunter steht. Und der Knabe las: Ist Gott für uns, wer mag wider uns sein? Hast du das gehört? Ja, sagte der Vater. Was bist du? Ein Sünder. Du hast gesagt, dass Gott dich verdammen sollte; was sagst du nun, wenn Gott dich losspricht? Der Mann ward still und Luther ging weg, nachdem er noch mit ihm gebetet und ihm den Rat gegeben hatte: Schlag die Bibel auf und schaue in die Krippe, wenn die Angst der Verzweiflung wieder kommt und siehe daraus, dass Gott dir gnädig ist.

Und der Mann ist nicht nur geistlich, sondern auch leiblich gesund geworden und in allen Lagen seines Lebens hat der Blick in die Krippe ihm durchgeholfen. So siehe auch du in die Krippe, dann kannst du nicht mehr daran zweifeln, dass Gott für dich ist. Du kannst mit seliger Gewissheit jubeln: Ist Gott für mich, wer mag wider mich sein? Ja, ist Gott für mich, so trete gleich alles wider mich; so oft ich ruf und bete, weicht alles hinter sich. Hab ich das Haupt zum Freunde und bin geliebt bei Gott: Was kann mir tun der Feinde und Widersacher Rott?
Amen

V.

2. Betstunde vor Weihnachten 1862.

Die Gnade unseres HErrn Jesu Christi, die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit uns allen. Amen.

Sprüche 23,26

Gib Mir, Mein Sohn, dein Herz, und lass deinen Augen Meine Wege wohl gefallen.

Haben wir gestern gesehen, dass Gott für uns ist, weil Er Sein Kind Jesus in die Krippe gelegt hat, dass Er uns freundlich ist und lauter Erbarmen uns in Ihm entgegenstrahlt; so wollen wir heute nun sehen, was Gott von uns verlangt, wenn wir ein gesegnetes Weihnachten feiern wollen.

1. *Gib mir mein Sohn dein Herz.*

Es heißt zuerst in unserm Text: Gib Mir, Mein Sohn, dein Herz. Wer ist es, der da zu uns redet? Das ist der Vater; denn wenn Er uns anredet: Mein Sohn, Meine Tochter, muss ich da nicht antworten: Vater? Also dein Vater redet zu dir. Darin ist ausgesprochen Sein ganzes Herz, und Er hat es bewiesen, dass Er ein Vaterherz hat, durch die Sendung Seines eingebornen Sohnes. Und nun höre das Wort des Vaters: Mein Kind, Mein Sohn, Meine Tochter! Für ein Kind ist der liebste Name der Vatername und für einen Vater der Name seines Kindes. Aber kann mich Gott Seinen Sohn, dich Seine Tochter nennen? Ist Er nicht heilig und ich unheilig? ist Er nicht Gott und ich ein Mensch? wie darf Er das? Schauge in die Gnadenwunder der heiligen Taufe. Du bist von Natur nicht Gottes Kind, sondern, lass es mich offen aussprechen, ein Kind des Teufels, das in Sünden empfangen und geboren ist. Ich weiß, dem Herzen des natürlichen Menschen ist das zu hart; sündig will er noch wohl sein, aber kein Teufelskind. Und es ist doch wahr, mag dir der Name anstehen oder nicht, du bist von Natur ein Teufelskind. Ist dein Dichten und Trachten nicht böse von Jugend auf? bist du nicht in Sünden empfangen und geboren? Und was ist dein Leben anders als ein Sündenleben? Was ist dein Herz anders als ein Sündenherz? Das Wort des HErrn gilt dir: Du bist von dem Vater, dem Teufel, und nach deines Vaters Willen willst du tun. So gewiss, wie wir Sünder sind, so gewiss sind wir Teufelskinder von Natur. Für dich ist keine Hilfe zu finden, wenn du es nicht erkennst und bekennt, dass du ohne Jesum ein Teufelskind bist. Ich habe noch keinen wahren Christen kennen gelernt, der nicht mit in dies Bekenntnis eingestimmt hat. Wer das nicht bekennt, der hat die Scheußlichkeit der Sünde auch noch nicht erkannt. Wer das nicht einsieht, der will wohl diesen Fehler und jene Sünde ablegen; aber Trieb zur Bekehrung ist bei ihm nicht. Erst wenn man's erfahren

hat, dass man ein Teufelskind ist und ein Gotteskind werden muss, erst dann sieht man es ein, dass es nicht durch Besserung, sondern durch Bekehrung geht.

Und dies Wunder richtet Gott durch die heilige Taufe aus. Dich, der du in Sünden empfangen und geboren bist, nimmt Gott auf Seine Arme in der heiligen Taufe, da wirst du wiedergeboren, und nun kannst du von Gott: Mein Sohn, Meine Tochter, angeredet werden. Sage nicht, im alten Testamente, als Salomo lebte, gab es noch keine Taufe. Die Beschneidung war das Vorbild der Taufe, dadurch wurden die Menschen im alten Bunde wiedergeboren. Die Beschneidung hatte ihre Kraft in der neutestamentlichen Taufe; gerade wie das alttestamentliche Opfer nur Vorbild war und seine Kraft hatte in dem neutestamentlichen Opfer Jesu Christi. Ihr sehet, wie unser ganzes Christentum wurzelt in der heiligen Taufe. Wir könnten es nicht wissen noch glauben, dass wir Gottes Kinder sind ohne die heilige Taufe. Ich bin Gottes Kind, Gott hat mich gezeugt, nun ist Er mein Vater; die Kirche, Seine Braut, hat mich geboren, nun ist sie meine Mutter; so bin ich im eigentlichen Sinne des Wortes ein Kind Gottes, nicht figürlich oder bildlich. Bin ich ein Kind Gottes, so ist das, was mein Vater von mir verlangt, ausgedrückt in den Worten: Gib Mir, Mein Kind, dein Herz; das ist alles, was Er verlangt. Man gibt nichts eher, als bis es gefordert wird. Du wärest nie auf den Gedanken gekommen, Gott dein Herz zu geben, wenn Er es nicht forderte. Warum ist es unmöglich, dass der Mensch von selbst zu Gott kommt und spricht: Hier ist mein Herz? Kann ein guter Vater seinem Kinde einen Stein für Brot eine Schlange für einen Fisch, einen Skorpion für ein Ei geben? Du sagst: Nein, denn es ist eine böse Gabe. Nun so kannst du dem Vater im Himmel dein Herz auch nicht von selbst geben, denn es ist auch eine böse Gabe. Du kommst von selbst nie auf den Gedanken. Auch wenn du sagst: Ich bin wiedergeboren, ich habe ein neues Herz, so sollst du wissen, dass das alte Herz mit dem neuen Herzen bis zum Tode unzertrennlich verbunden bleibt. Da du nun wiedergeboren bist, so ist die Sache anders geworden, du kannst sagen: Mein Vater fordert mein Herz, mag es noch so schlecht, mag es noch so unrein sein; und dann sage weiter, hier ist es, nimm es hin. Er fordert es, nun so gib es Ihm; aber merke, wozu. Weil es sündig ist, so will Er es reinigen und heiligen. Er will dein Arzt sein, der dich heilet, dein Heiland, der dich reiniget von Sünden. Will Er denn nur dein Herz, du hast doch auch Hände und Füße, Augen und Ohren? O, wenn Er dein Herz hat, dann hat Er dich ganz; wenn Er das nicht hat, dann hat Er auch deinen Leib und deine Glieder nicht. Hat Er dein Herz, dann hat Er auch deinen Willen, hat Er deinen Willen, dann hat Er auch deine Liebe, dann hat Er dich ganz mit Händen und Füßen, mit deinem Verstande und mit allen deinen Kräften.

2. *Lass deinen Augen meine Wege wohlgefallen.*

Wenn Er dich hinnimmt und du hast dich Ihm gegeben, so siehe nun, was Er weiter tut: Er gießt aus Seine göttliche Liebe in dein Herz. Du merkst, wie Ei dich liebt und lernst Ihn wieder lieben. Er hat dich wiedergeboren und dein Herz rein gewaschen mit Seinem Blute, Er hat dir den heiligen Geist gegeben; da lernst du Seine Liebe erkennen und den wieder lieben, der dich zuerst geliebt hat. Ohne vorher Seine Liebe erfahren zu haben, würden wir Ihn nie wieder lieben können. Unser Herz muss durch Seine Liebe zur Gegenliebe verneuert werden. Aber dann kann ich auch keinen Tag ohne Liebe zu Ihm leben; muss ich alles entbehren, Seine Liebe ist mir reichlicher Ersatz dafür; habe ich keine Liebe von Menschen, in Seiner Liebe habe ich alles, was Himmel und Erde geben kann. Außer Jesu gibt es keine Liebe und kein Leben. Dein Herz sollst du Jesu geben, und tust du das, dann sollst du ein seliges Weihnachten feiern. Er kehrt in deinem Herzen ein,

wohnt in dir und dein Herz wallt in seliger Lust gegen Ihn. Hast du Ihm dein Herz gegeben, was ist dann die Folge?

Unser Text sagt: Lass deinen Augen Meine Wege wohlgefallen. Habe ich dem HErrn Jesu mein Herz gegeben, so kann ich nicht mehr meine Wege gehen, sondern ich muss Seine Wege einschlagen; ich kann nicht mehr tun was Gott missfällt, sondern was Ihm wohlgefällt, dann habe ich nun meine Lust an dem HErrn. Auf des HErrn Weg geht man sicher; und weiß ich, ich gehe Gottes Weg, o, da pilgere ich fröhlich und getrost. Darum nimmt ein Christ sich sehr in Acht vor selbst erwählten Wegen. Ich prüfe in allen Sachen, sind das Gottes, meines Vaters Wege? Und habe ich ein freudiges Ja darauf, dann gehe ich diesen Weg; bin ich des aber nicht gewiss, dann gehe ich keinen Schritt. Darum heißt es auch im Psalm: Lass meinen Gang richtig sein nach Deinem Wort. Welches sind denn Gottes Wege? Alle Sündenwege sind Gottes Wege nicht, denn sie gefallen Seinen Augen nicht. Du kannst auch keine Weltwege gehen, denn in der Welt ist Augenlust, Fleischeslust und hoffärtiges Wesen, das alles ist vom Teufel und gefällt Gottes Augen nicht. Kannst du aber keine Sünden- und Weltwege gehen, so kannst du keine Satanswege gehen, denn Welt- und Sündenwege sind Satanswege. So weißt du nun, welche Wege du nicht gehen sollst.

Gottes Wege sollst du gehen – und welches sind die? Das sind Gottes Wege, von denen du sagen kannst: Gott hat sie mir geboten; davon weiche weder zur Rechten noch zur Linken. Aus Gottes Wort kann ich sehen, welches Gottes Wege sind.

➤ Gehst du zur Kirche, so gehst du Gottes Wege, denn es heißt: Lasst uns nicht verlassen unsere Versammlungen, wie etliche pflegen, und bewahre deinen Fuß, wenn du zum Hause Gottes gehst und komm, dass du hörst. Auf diesem Wege verspricht dir Gott Seinen Schutz.

➤ Wenn du gehst einen Kranken zu besuchen, einen Hungrigen zu speisen, einen Nackten zu kleiden, einen Traurigen zu trösten, das sind Gottes Wege, denn der HErr Jesus hat gesagt: Was ihr an einem Meiner geringsten Brüder getan habt, das habt ihr Mir getan.

➤ Wenn du tust das Werk deines irdischen Berufes als Weib im Hause, oder als Mann außer dem Hause, so wisse, das sind Gottes Wege, denn es sind deine Berufswege, die hat Gott dir zugewiesen und gesagt: Du sollst treu sein im Großen, d. h. im Geistlichen, und im Kleinen, d. h. im Irdischen. Ein jeder ehrliche Beruf ist Gottes Weg, einerlei, ob du Knecht oder Herr, Magd oder Frau, Lehrer oder Pastor bist. Wir brauchen keine selbst erwählten Werke zu tun, brauchen keine Klöster zu bauen etc., sondern die Berufswege gehen im Glauben, beten und arbeiten im Glauben, das sind Gottes Wege.

➤ Ferner, wo du jemand einen Dienst erweisen kannst, da tue es. Wenn dich Einer bittet, mit ihm eine Meile zu gehen, da gehe zwei, wenn dich einer um den Rock bittet, dem gib auch den Mantel. Gehe nur getrost diese Wege, der HErr schützt dich darauf und segnet dich.

Siehe, lässtest du so deine Wege Gott wohlgefallen, so gefallen dir Seine Wege auch. Gottes Wege sind keine Sündenwege, denn sie müssen mit Seinem Wort übereinstimmen. Das ist der Grund, warum du keine Huren-, Diebs-, Sauf-, Spiel- und Lügenwege gehen kannst, denn die stimmen nicht überein mit Gottes Wort und sind darum Gottes Wege nicht. Wo die Teufel voranlaufen, was hast du, Gotteskind, da zu tun? Darum sagt David: Ich trage meine Seele in meinen Händen, dass ich nicht sündige. Diese Lust zur Heiligung bei den Kindern Gottes kommt daher, weil sie Ihm ihr Herz gegeben haben. Seine Feinde

sind meine Feinde, Sein Kummer ist mein Kummer. Wie leicht ist doch das Leben, wenn das Herz glüht in der Liebe des HErrn; wie schwer ist das Leben, wenn das Herz nicht in Jesu Liebe glüht. Wenn mein Herz nicht in der Liebe des HErrn glüht, dann gehe ich Seinen Weg weil ich muss, nicht weil es meine Lust ist. Brennt dein Herz nicht in der Liebe des HErrn, so ist dein Leben eine Quälerei und du wirst nie deines Lebens froh. Brennt aber dein Herz in der Liebe des HErrn, dann ist das deine Lust, was sonst deine Last war. – Nun gehen wir dahin zurück, wo wir gestern Abend ausgegangen sind. Schauge in die Krippe und lerne an Seiner Liebe Ihn wieder lieben und präge dir den Spruch in dein Herz: Gib Mir, Mein Sohn, dein Herz, und lass deinen Augen Meine Wege wohlgefallen, so spricht der HErr, dein Vater im Himmel.

Amen

VI.

1. **B**etstunde vor **W**eihnachten 1863.

Die Gnade unseres HErrn Jesu Christi, die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit uns allen. Amen.

Wasst uns beten: HErr, unser Gott, wir sind nun eingetreten in die liebe Weihnachtswoche und wollten gern ein gesegnetes Weihnachten feiern, nicht ein Weihnachten nach der Welt Weise als ein Götzenfest, sondern ein Weihnachten nach Gottes Weise als ein solches Fest, wo alle Gedanken und Freuden durch diesen einen Gedanken und durch diese eine Freude verschlungen werden: Also hat Gott die Welt geliebt, dass Er Seinen eingebornen Sohn gab, auf dass Alle, die an Ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben. Lass uns doch, lieber HErr, nicht auf die Weise der Weltkinder, sondern auf die Weise der Gotteskinder Weihnachten feiern, und gib Gnade, dass dieses Wort unser ganzes Herz durchdringe: Sei willkommen, Du edler Gast, den Sünder nicht verschmähet hast und kommst in's Elend her zu mir, wie soll ich immer danken Dir? Zeuch in mein armes Herze ein, Du allerliebstes Jesulein: und lass es Deine Ruhe sein, dass ich nimmer vergesse Dein. Amen.

Epheser 3,17

Darum bitte ich, dass Christus wohne durch den Glauben in eurem Herzen, und durch die Liebe eingewurzelt und gegründet werde.

Der Apostel Paulus beschreibt uns in dem eben vorgelesenen Verse ein Herz, von welchem allein gesagt werden kann, dass es ein rechtes Weihnachten feiert. Ich will gar nicht sprechen von den irdischen Dingen, welche, man möchte in mancher Beziehung sagen leider, mit der Feier des Weihnachtsfestes verbunden sind und die immer mehr verderbenbringend wirken. Es gehört dahin besonders das überviele Geschenke machen, wodurch der Sinn leider nur zu sehr von der wahren Weihnachtsfeier abgelenkt und auf die verkehrte Weihnachtsfeier hingeleitet, und aus dem himmlischen ein weltliches Weihnachten gemacht wird. Dass ein Herz, dem Gott die große Weihnachtsgabe, Seinen lieben Sohn, geschenkt hat, es nicht lassen kann, andern wieder eine Weihnachtsfreude zu machen, finde ich natürlich; und ich will nicht als Feind der Weihnachtsgeschenke auftreten, habe ich es doch selbst erfahren, welche Freude dieselben machen. Aber warnen will ich vor dem Geschenke – Weihnachten, wobei aus dem himmlischen Weihnachten ein weltliches gemacht wird. Nehme sich doch ja ein jeder davor in Acht, dass er nicht durch seine Geschenke Neid, Habsucht, Zank und Streit in die Herzen der

Menschen streue. Bedenke vielmehr ein jeder dabei, was der Gesang sagt: Keiner Gnade sind wir wert; dennoch hat in Seinem Worte Er sich gnadenreich erklärt und die teure Lebenspforte durch Sein Blut selbst aufgetan; Jesus nimmt die Sünder an.

Wer nun aber Weihnachten als ein rechtes Gottesfest feiern will, der muss es als ein himmlisches Fest feiern, und darum wollen wir nun auch ganz absehen von dem Treiben der Weltkinder zu Weihnachten. Es ist ganz natürlich, du gehst Weihnachten zur Kirche; denn es ist himmlische Freude, Gottes Wort zu hören, mit den Brüdern und Schwestern zu beten, mit ihnen geistliche liebliche Lieder zu singen, an den Altar zu treten, um das heilige Abendmahl zu empfangen, wenn du es nicht schon in der Adventszeit genossen hast. Wenn du das nun tust, feierst du dann schon ein himmlisches Weihnachten? Darauf antworte ich dir: Nein, damit ist die Sache noch nicht getan. Es ist freilich wahr, ohne das kann keiner ein himmlisches Weihnachten feiern; natürlich solche Fälle ausgenommen, wo Einer krank ist und deshalb nicht in die Kirche kommen kann, da gibt der HErr auch den Segen auf dem Krankenbette, wenn das Herz darnach verlangt; – aber dein Kirchengehen, deine Feier des gemeinschaftlichen Gottesdienstes ist noch nicht hinreichend zu einer himmlischen Weihnachtsfeier. Sondern dazu ist erforderlich dies Eine: Christus muss durch den Glauben in deinem Herzen wohnen und durch die Liebe fest eingewurzelt und gegründet sein. Es hängt das mit dem vorhin Gesagten genau zusammen. Es ist unmöglich, dass ein Mensch, in dessen Herzen Christus wohnt, in dessen Herzen Er durch die Liebe eingewurzelt und gegründet ist, von der Kirche und von dem Gottesdienste fernbleiben kann; und könnte er es, so wohnt Christus nicht in seinem Herzen. Aber obgleich ein Gläubiger nicht leben kann ohne Gottesdienst, und die beiden Stücke: Glaube und Gottesdienst, immer bei ihm unzertrennlich verbunden sind wie Leib und Seele, so ist es doch sehr gut möglich, dass jemand den Gottesdienst mitmacht und doch keinen Glauben und keine Liebe im Herzen hat. Daher merke dir: Der wahre Haupt- und Kernpunkt der rechten Weihnachtsfeier ist der, Christus muss durch den Glauben in deinem Herzen wohnen und durch die Liebe fest eingewurzelt und gegründet sein. Darum merke dir nun dies: Du hast Jesum nur insoweit, als du an Ihn glaubest und Ihn liebst; und du bist so fern von Ihm, als du fern bist vom Glauben an Ihn und von der Liebe zu Ihm. Nur ein gläubiger Christ kann sagen: Jesus ist mein Jesus, ich glaube an Ihn und habe Ihn von ganzem Herzen lieb. Jesus wohnt in deinem Herzen nur durch den Glauben. Hast du den Glauben nicht, so magst du getauft sein, Christus wohnt doch nicht in deinem Herzen; du magst zum Abendmahl gehen, die Predigt hören, ein Gebet plappern, Jesus wohnt doch nicht in deinem Herzen. Wenn zu dem Gebrauch der Gnadenmittel nicht der Glaube kommt, so ist derselbe unnütz und schafft keine Frucht. Daher ist das der Punkt, worüber du dir klare Rede und Antwort geben musst. Glaubst du an den HErrn Jesum, so wirst du auch sagen müssen: In meinem Herzen wohnt Jesus so wahrhaftig, als ich an Ihn glaube. So weit du deines Glaubens gewiss bist, so weit wohnt Jesus in deinem Herzen. Ohne den Glauben ist dir Jesus ein fremder Jesus, und das hilft dir nichts, Er muss dein eigener Jesus sein, und das wird Er durch den Glauben.

Dieser Glaube ist nun der Art, dass er mit kindlichem, zweifellosen Herzen alles das, was Jesus getan, gelitten und erworben hat, als für sich getan, gelitten und erworben ansieht.

➤ Zu Weihnachten erschallt die Botschaft: Jesus ist geboren; der Gläubige spricht: Jesus ist für mich geboren.

➤ Zu einer andern Zeit heißt es: Jesus ist am Kreuze gestorben und hat Sein Blut vergossen; der Gläubige spricht: Jesus ist für mich gestorben und hat Sein Blut für mich vergossen.

➤ Zum dritten Mal erschallt die Predigt: Jesus ist auferstanden und gen Himmel gefahren; der Gläubige spricht: Jesus ist für mich auferstanden und für mich gen Himmel gefahren.

➤ Ein ander Mal erschallt die Predigt: Jesus hat durch Sein bitteres Leiden und Sterben Vergebung der Sünden, Leben und Seligkeit erworben; der Gläubige spricht: Jesus hat das alles für mich erworben.

➤ In einer andern Predigt heißt es: Jesus hat das ganze Gesetz erfüllt: der Gläubige spricht: Jesus hat das Gesetz für mich erfüllt.

So gehört alles dem Gläubigen, was Jesus getan, gelitten und erworben hat. Darin besteht der rechte Glaube, dass er sich mit zweifelloser Gewissheit alles zueignet, was Jesus getan, gelitten und erworben hat. Jesus ist mein Eigentum mit allem, was Er ist und hat, das alles gehört mir durch den Glauben. Kannst du das mit zweifelloser Gewissheit sagen: Alles, was Jesus getan, gelitten und erworben hat, das ist mein, dann hast du den rechten Glauben. Nimmst du das an und hast du das angenommen, so folgt weiter: Christus ist durch die Liebe in deinem Herzen fest eingewurzelt und gegründet.

➤ Das ist gewiss, den Christus, der in Bethlehem geboren ist, habe ich noch nicht lieb; aber das ist auch gewiss, den Christus, der in Bethlehem für mich geboren ist, habe ich lieb von ganzem Herzen.

➤ Das ist gewiss, den Christus, der gestorben ist auf Golgatha, habe ich noch nicht lieb; aber das ist auch gewiss, den Christus, der für mich gestorben ist auf Golgatha, habe ich herzlich lieb.

➤ Das ist gewiss, den Christus, der Vergebung der Sünden erworben hat, habe ich noch nicht lieb; aber den Christus, der Vergebung der Sünden für mich erworben hat, habe ich lieb. Wie toter Glaube keine Liebe entzünden kann, so kann nur lebendiger Glaube Liebe entzünden.

➤ Es ist nicht möglich, dass ich den nicht lieben sollte, der für mich als wahrer Gott und Mensch in der Krippe liegt. Es ist nicht möglich, wenn ich z. B. den einen Vers im Glauben bete: Das ew'ge Licht geht da herein, gibt der Welt ein'n neuen Schein, es leuchtet mitten in der Nacht und uns zu Lichtes Kindern macht; oder den andern: Den aller Weltkreis nie beschloss, der liegt in Marien Schoß, der ist ein Kindlein worden klein, der alle Ding' erhält allein; und wenn du dann im Glauben hinzufügen kannst: Das hat Er alles uns getan, Sein' groß' Lieb' zu zeigen an; des freu' sich alle Christenheit und dank' Ihm des in Ewigkeit; – es ist nicht möglich, sage ich, wer das im Glauben beten und singen kann, dass der nicht mit allen Kräften seiner Seele den lieben sollte, der für uns ein Mensch geworden ist. So liegt das ganze Geheimnis der seligen Liebe zu Jesu darin, dass ich glaube: Jesus ist mein Jesus, für mich geboren, für mich gelitten, für mich gestorben etc. Ist solcher Glaube in deinem Herzen, dann kann nichts deine Liebe zu Jesu aus deinem Herzen reißen, wie nichts den Baum aus dem Erdreiche reißen kann, der seine Wurzeln tief in dasselbe geschlagen hat. Durch den Glauben muss Jesus in deinem Herzen wohnen, dann ist es gewiss, dass Er durch die Liebe fest eingewurzelt und gegründet wird.

Lasst uns niederknien und beten: Lieber HErr Jesu, Dein heiliger Apostel Paulus hat gebetet für die Gemeinde in Ephesus und hat seine Knie gebeugt vor Dir, wie er sagt: Derhalben beuge ich meine Knie gegen den Vater unsers HErrn Jesu Christi, der der rechte Vater ist über alles, was da Kinder heißt im Himmel und auf Erden, dass Christus in eurem Herzen wohne durch den Glauben, und durch die Liebe fest eingewurzelt und gegründet werde. Lieber HErr Jesu, so liegen wir nun hier auf unsern Knien vor Dir, und wollten auch gern hier in Hermannsburg ein gesegnetes Weihnachtsfest feiern und den Segen empfangen, den der Apostel für seine Epheser erfleht. Und weil ein gesegnetes Weihnachten nicht möglich ist, wenn Du, o Jesu, nicht durch den Glauben in unserm Herzen wohnest und durch die Liebe fest eingewurzelt und gegründet bist, so bitten wir Dich, gib uns den heiligen Geist, dass wir zum Heil unserer Seele die Gnadenmittel gebrauchen, die Du im Fest und schon jetzt uns darreichst. Gib nur, dass wir auch mit zweifellosem, kindlichen Glauben sagen können: Christus ist für mich geboren, für mich gestorben, für mich auferstanden und gen Himmel gefahren, für mich hat Er Vergebung der Sünden erworben. Alles, was Du getan, gelitten und erworben hast, das hast Du für mich getan, gelitten und erworben; und daraus lass hervorbrechen diese brünstige, herzliche Liebe gegen Dich. Diese Liebe lass sich vertiefen in Dein innerstes Herz, dass niemand uns den Glauben aus dem Herzen reißen könne, dass uns im Leben und im Sterben nichts von Dir trennen könne. Hilf, dass wir sagen können: Ich bin gewiss, dass weder Tod noch Leben, weder Engel noch Fürstentum, noch Gewalt, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, weder Hohes noch Tiefes, noch keine andere Kreatur mag uns scheiden von der Liebe Gottes, die in Christo Jesu ist, unserm HErrn. HErr, HErr, gib uns den Weihnachtssegens, dass Du wohnest durch den Glauben in unserm Herzen und durch die Liebe fest eingewurzelt und gegründet seiest um Deines Namens willen.

Amen

VII.

2. **B**etstunde vor **W**eihnachten 1863.

Die Gnade unseres HErrn Jesu Christi, die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit uns allen. Amen.

Lasst uns beten: Lieber HErr Jesu Christe, wir kommen auch heute Abend wieder zu Dir mit der Bitte, dass Du uns recht bereiten wollest, Weihnachten zu feiern im Geist und in der Wahrheit. Du wollest uns aus Deinem heiligen Worte durch Deinen heiligen Geist selbst lehren, wie unsere Herzen bereitet sein müssen, um Dich recht zu empfangen. So bereite uns durch Deinen heiligen Geist und gib uns Kraft, dass wir wirklich die Seligkeit erlangen, die Du dem bringst, in dessen Herz Du durch den Glauben wohnest und durch die Liebe fest eingewurzelt und gegründet bist, dass wir in der Tat und in der Wahrheit sagen können: So wie Du einst im Fleische in Bethlehem in der Krippe geboren wurdest, so wirst Du im Geist in unserm Herzen geboren. Lieber HErr Jesu, es ist nicht auszusprechen das Wunder der Gnade, dass Du, großer Gott, unser Bruder geworden bist; wollen wir dies Wunder ausdenken, so vergehen unsere Sinne und es bleibt uns nichts übrig, als niederzuknien und anzubeten dies unausdenkliche Wunder der Liebe. Aber, HErr, dass wir dies recht erfahren möchten in unserm Herzen, das ist es, was Du uns als Weihnachtsgabe und -Segen geben wollest. Alles andere lass uns für Schaden und Dreck achten gegen dies Eine: Unser Jesus wohnt in unserm Herzen. Hilf, dass wir sagen können: Du, Jesus, bist mein Jesus; gib, dass ich ganz Dein eigen sei; Du in mir und ich in Dir. Amen.

Johannes 14,23.24

Wer Mich liebet, der wird Mein Wort halten, und Mein Vater wird ihn lieben, und Wir werden zu ihm kommen und Wohnung bei ihm machen. Wer aber Mich nicht liebet, der hält Meine Worte nicht.

Wir haben gestern mit einander den Spruch betrachtet, dass Christus nur wohne in unserm Herzen durch den Glauben und dass Er durch die Liebe fest eingewurzelt und gegründet sein müsse; dass also nur derjenige, der in der Tat und Wahrheit sagen kann: Ich glaube an Jesum von ganzem Herzen und ich liebe Jesum von ganzem Gemüt, Jesum wirklich in seinem Herzen aufgenommen habe. Ja, wir haben gesehen, dass ohne solchen Glauben und ohne solche Liebe aller Gebrauch der Gnadenmittel ein ganz vergeblicher und unnützer sei. Was der Apostel da gesagt, das führt unser HErr Jesus in dem eben vorgelesenen Spruche weiter aus, indem Er sagt: Wer Mich liebt, der wird Mein Wort

halten. Gestern haben wir gehört, dass Jesus in einem Herzen wohnt, das an Ihn glaubt und Ihn lieb hat. Nun tritt die Frage an uns heran: Woran kann ich erkennen, dass ich an Jesum glaube und Ihn lieb habe? Denn beides, der Glaube sowohl als die Liebe, sind etwas Innerliches; deshalb kann man es nicht sehen, ob Einer an Jesum glaubt und Ihn lieb hat; denn gerade weil der Glaube und die Liebe im Herzen verborgen sind, so sind sie unsichtbar; ob ich wirklich an Jesum glaube und Ihn lieb habe, das kann keiner sehen.

Nun täuscht man sich aber so leicht, andere Menschen täuschen sich auch leicht, und die Worte, die geredet werden, sind oft Lüge und Heuchelei. So muss ich und andere einen sichtbaren Beweis haben, dass Jesus wirklich in meinem Herzen durch den Glauben wohnt und durch die Liebe fest eingewurzelt und gegründet ist. Dieser Beweis ist der: Wer Mich liebt, der wird Mein Wort halten. Sagst du: Ich glaube an Jesum und habe Jesum lieb, so sage ich: Beweise mir, dass du an Jesum glaubst und Ihn lieb hast, auf dass ich die Wahrheit deiner Worte mit den Augen sehen kann. Und da gibt es keinen anderen gültigen Beweis, als den: Liebst du Jesum, so hältst du Sein Wort, das heißt mit andern Worten, du bist Ihm gehorsam. Den Gehorsam kann ich sehen; sehe ich, dass ein Christ dem HErrn Jesu gehorsam ist, so weiß ich, dass er an Jesum glaubt und dass er Jesum lieb hat. Sehe ich diesen Gehorsam nicht, so muss ich eben so fest und entschieden sagen: Es ist nicht wahr, dass du an Jesum glaubst und dass du Jesum lieb hast; wie der HErr auch am Schlusse unsers Textes sagt: Wer aber Mich nicht lieb hat, der hält Meine Worte nicht. O, darum prüfe sich doch ein jeder, dem es wirklich ernst ist, selig zu werden, dem es darum zu tun ist, dass Jesus in seinem Herzen wohne, an diesem Worte. Bist du Jesu gehorsam? – ist das nicht der Fall, so ist all dein Glaube Einbildung und alle deine Liebe Schnickschnack.

➤ Es kam einst ein Jüngling zu Jesu, der redete den Heiland an mit den Glaubens- und Liebesworten: Guter Meister, was muss ich tun, dass ich das ewige Leben ererbe? Da sagt der HErr zu diesem Jüngling: Verkaufe alles, was du hast, gib es den Armen und komm und folge Mir nach. Da stand die Sache auf der Probe. Glaubte der Mensch wirklich an Jesum, liebte er Ihn wirklich als seinen Heiland, dann war gar keine weitere Frage, so wie er das Wort hörte aus dem Munde des Heilandes, so ging er hin, verkaufte seine Güter, gab den Erlös den Armen und folgte Jesu nach. Aber das tat er nicht. Hat der an Jesum geglaubt, hat er Ihn lieb gehabt? Nein, denn wäre das der Fall gewesen, so hätte er alles darangegeben, um Jesu Willen zu erfüllen.

➤ Da ist der Zöllner Matthäus ein ganz anderer Mann. Der sitzt an seiner einträglichen Zollbude, Jesus kommt des Weges und sagt zu ihm: Komm, folge Mir nach! Augenblicklich verlässt Matthäus seinen Beruf und seine Güter und folgt Jesu nach. Sehet, der Mann hatte den Heiland lieb, denn er tat, was Jesus sagte. Jesus tritt in das Haus des Zöllners Zachäus und dieser ist unbeschreiblich selig über den werten Gast und sagt: Siehe, HErr, die Hälfte meiner Güter gebe ich den Armen, und so ich jemand betrogen habe, das gebe ich ihm vierfältig wieder. Hatte der den Heiland lieb? Ja, denn er tat, was der Heiland gern wollte und war bereit, alles für Ihn aufzuopfern.

➤ Oder sehet an das Ende des Apostel Petrus. Er war auf den Wunsch der Christen in Rom bei einer großen Christenverfolgung unter Nero aus Rom geflohen, um sich, wie die Christen wünschten, der Gemeinde zu erhalten. Auf dem Wege nach Ostia begegnet ihm der HErr Jesus mit einem Kreuz auf der Schulter. Petrus begrüßt seinen lieben Heiland und fragt Ihn: Wo gehst Du hin? Nach Rom, dass Ich abermals gekreuzigt werde, war die Antwort; und augenblicklich verschwand der HErr. Jesus wollte damit dem Petrus Seinen Willen kund tun, dass er nicht fliehen, sondern in Rom sterben sollte. Hat Petrus den

HErrn lieb? Ja, denn er tut, was Jesus von ihm verlangt Er kehrt zurück nach Rom, wird dort gegriffen von den Kriegsknechten und unter Loben und Preisen stirbt er den Kreuzestod. Sehet, der liebte den HErrn Jesum, denn er hielt Sein Wort.

➤ Oder sehet an die heiligen Apostel, als sie in Jerusalem predigten. Jesus hatte zu ihnen gesagt: Ihr sollt Mein Wort predigen; das taten sie auch. Da wurden sie vom hohen Rat ins Gefängnis geworfen und den andern Tag vor Gericht geführt, wo ihnen gesagt wurde: Ihr sollt nicht also predigen, denn ihr wollt das Blut dieses Mannes über uns bringen. Was antworteten sie da? Wir können es nicht lassen, denn Er hat es uns befohlen; und wer sind wir, dass wir Ihm ungehorsam sein sollten? Darauf wurde ihr Rücken blutig geschlagen; sie aber lobten und priesen den HErrn dafür, und augenblicklich gingen sie wieder in den Tempel und predigten von Jesu. Hatten die Jesum lieb? Ja, denn sie taten, was Jesus ihnen befohlen hatte. Wer Jesu nicht gehorsam ist, der glaubt nicht an Ihn und liebt Ihn nicht, dessen Sprachen von Glauben und Liebe ist aber auch weiter nichts als Heuchelei.

Da lese ich z. B. in der Schrift: Habt nicht lieb die Welt, noch was in der Welt ist. So jemand die Welt lieb hat, in dem ist nicht die Liebe des Vaters. Denn alles, was in der Welt ist, nämlich Augenlust, Fleischeslust und hoffärtiges Leben, ist nicht vom Vater, sondern von der Welt. Wenn ich dies Gotteswort lese und ich glaube an meinen HErrn Jesum und habe Ihn lieb, so wird sich das augenblicklich zeigen darin, ob ich von Stund an den Abschied gebe der Fleischeslust, der Augenlust und dem hoffärtigen Leben; oder ob ich denke, diese und jene Sünde kann ich noch wohl beibehalten. Das letztere aber ist ein deutliches Kennzeichen, dass kein Glaube und keine Liebe da ist.

Wenn du liesest: Segnet die euch fluchen, liebet die euch hassen, tut wohl denen, die euch beleidigen und verfolgen; und nun, nachdem du dieses Wort des HErrn gelesen hast, segnest du nicht die dir fluchen, liebst nicht die dich hassen etc., ist da die Liebe Christi in dir? Nein, denn du bist nicht gehorsam dem Worte Christi; du kannst nicht einmal aus Gehorsam gegen Jesum die Bitterkeit und Feindschaft aus deinem Herzen bringen; und du willst sagen: Ich liebe Jesum, ich glaube an Jesum! Wenn du das Wort des HErrn hörst, das Er zu dir spricht: Haltet euch nicht selbst für klug, und in einer anderen Stelle: Brich dem Hungrigen dein Brot und den, der im Elend ist, führe in dein Haus; was willst du dann sagen, wenn du dich selbst für klug hältst als einer, der alle Weisheit mit Löffeln gegessen hat? Wenn du dem Hungrigen nicht dein Brot brichst, und den, der im Elend ist, nicht in dein Haus führst; – kannst du dann sagen, dass du Jesum lieb hast und an Ihn glaubst? Da ist ein Christ, der die Hungrigen speist, die Nackten kleidet, die Traurigen tröstet und sich so der Elenden, Armen und Kranken annimmt. Wenn man fragen will: Hat der Christ Jesum lieb, glaubt er an Ihn? so kann man dreist antworten: Ja wahrhaftig, er hat Jesum lieb, denn er vergilt dem HErrn Jesu, was Er an ihm getan hat. Zeige, dass du Jesum lieb hast und an Ihn glaubst durch treuen Gehorsam, d. h. indem du alles tust, was Er haben will und alles lässt, was Er verboten hat in Seinem heiligen Worte. Wenn du dadurch deinen Glauben beweisest und zwar aus dem Grunde: Der HErr hat es geboten, darum tue ich es, der HErr hat es verboten, darum lasse ich es, so ist es Wahrheit, dass du Jesum lieb hast; sonst gehe mir aber mit deinem Glauben und mit deiner Liebe, es ist eine Lüge, dass du an Jesum glaubst und Ihn lieb hast. Alle, die an Jesum glauben und Ihn lieben, die nehmen es genau mit Jesu Wort. Sie fragen nicht darnach, was Menschen dazu sagen, oder ob es ihrem Fleische gefällt; sie haben nur Einen Grund, nämlich den: Der HErr hat es gesagt. Tust du, was der HErr dir sagt, weil du an Ihn glaubst, dann wird das selige Wort bei dir erfüllt: Der Vater wird ihn lieben und Wir, der Vater, Ich und der heilige Geist, die hochgelobte Dreieinigkeit, werden zu ihm kommen und Wohnung bei ihm machen;

und zwar aus dem Grunde, weil der Christ seinen wahren Glauben und seine wahre Liebe durch treuen Gehorsam beweist. Bei einem solchen Christen hat Jesus Lust zu wohnen.

Lasst uns niederknien und beten: Lieber HErr Jesu Christe, kein Menschenherz kann selig sein, in welchem Du nicht wohnst, kein Menschenherz kann sich Deiner freuen, in welchem Du nicht bleibst. Nun hast Du uns eben gezeigt, dass, wer dich lieb hat, der wird Dein Wort halten, und Dein Vater wird ihn lieben, und Dein Vater, Du und der heilige Geist, wollen kommen und Wohnung bei einem solchen Menschen machen. O, darum bitten wir Dich, HErr Jesu, Du wollest uns geben ein gehorsames Herz, ein Herz, das in Bezug auf Tun und Lassen nur nach dem Einen fragt: Was sagst Du, mein HErr Jesus? Was Du sagst, das will ich tun, und was Du verbietest, das lasse ich, weil Du es gesagt hast, einerlei, ob es dem eigenen Herzen angenehm oder unangenehm ist, einerlei, ob es den Menschen gefällt oder nicht. HErr, wir bitten Dich: diesen kindlichen Gehorsam schenke uns. Und wir bitten Dich um so inniger darum, weil wir uns anklagen müssen, dass es mit diesem Gehorsam nicht bei uns steht, wie es sollte; wir sind so selbstsüchtig und voller Eigenliebe. O, lass uns dies Wort unser Leben lang begleiten: Liebet ihr Mich, so haltet Mein Wort. Wir wollen nun gleich den Anfang damit machen; so lass denn auch an uns die Verheißung in Erfüllung gehen: Mein Vater liebt ihn, und Wir wollen kommen und Wohnung bei ihm machen. O, welch ein seliges Herz ist das, darin Du wohnst; das kann sagen: HErr, wenn ich nur Dich habe, so frage ich nichts nach Himmel und Erde; wenn mir auch Leib und Seele verschmachten, so bist Du, Gott, doch allezeit meines Angesichts Hilfe, mein Trost und mein Teil. HErr, gib uns den kindlichen Gehorsam, damit Deine Einkehr in unser Herz und mit derselben ein seliges Weihnachten.

Amen

VIII.

3. **B**etstunde vor **W**eihnachten 1863.

Die Gnade unseres HErrn Jesu Christi, die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit uns allen. Amen.

Wasst uns beten: Lieber HErr Jesu Christe, wir sind nun schon so nahe vor Weihnachten, dass wir morgen mit Deiner Hilfe den heiligen Abend feiern wollen; darum kommen wir nun noch einmal zu Dir, das innige Begehren unsers Herzens vor Dir auszusprechen, dass Du uns geben wollest, wonach unsere Seele verlangt, ein gesegnetes, ja ein seliges Weihnachten. Du hast gesagt: Schmecket und sehet, wie freundlich der HErr ist, wohl dem, der auf Ihn trauet; Du hast uns die Verheißung gegeben: Ich will Mich mit dir verloben in Ewigkeit; Ich will Mich mit dir vertrauen in Gerechtigkeit und Gericht, in Gnade und Barmherzigkeit; ja im Glauben will Ich Mich mit dir verloben, und du wirst den HErrn erkennen. Du hast uns selbst gesagt, wie wir gestern noch gehört haben, dass die ganze hochheilige Dreieinigkeit zu uns kommen und Wohnung bei uns machen will. Darin besteht das rechte, gesegnete Weihnachten, dass Du zu uns kommst und Wohnung bei uns machst, auf dass wir hier schon auf dieser sündigen Erde den Himmel im Herzen haben. Denn wo ist der Himmel anders, als wo Du, HErr Jesu bist. Müsste doch die Hölle uns zum Himmel werden, wenn Du mit uns in die Hölle gingest; müsste doch die Einöde uns ein Paradies werden, wenn Du bei uns wärest; muss doch das kränkste Herz genesen, wenn Du darin wohnst. Und indem Du bei uns einkehrst, so mache in uns die Hölle zum Himmel, die dürre Einöde zum seligen Paradies und das von Sünden kranke Herz gesund und fröhlich. Dann lass uns nicht mehr fragen, wie lange wir uns noch auf dieser Erde plagen sollen? denn es ist ja keine Plage mehr, wenn Du, HErr Jesu, im Herzen wohnst. Amen.

Galater 4,4.5

Da aber die Zeit erfüllet ward, sandte Gott Seinen Sohn, geboren von einem Weibe, und unter das Gesetz getan, auf dass Er die, so unter dem Gesetz waren, erlösete, dass wir die Kindschaft empfangen.

Was wir gestern und vorgestern gehört haben in unsern Betstunden, davon hoffe ich, dass es euch allen das Herz recht schwer gemacht hat; wenigstens habe ich den HErrn recht darum gebeten. Ihr habt gehört, Jesus wohnt in dem Herzen der Menschen nur durch den Glauben, Er ist darin eingewurzelt und gegründet nur durch die Liebe, und diese beiden Stücke, Glaube und Liebe, erweisen sich nur durch den treuen unbedingten

Gehorsam gegen Jesum. Nun sagt mir, habt ihr euch ernstlich geprüft nach eurem Glauben? Müsst ihr da nicht in das Wort ausbrechen: Lieber HErr, hilf meinem Unglauben? Habt ihr euch geprüft nach eurer Liebe? Müsst ihr nicht sagen: Die Liebe ist beinahe erkaltet? Habt ihr euch geprüft nach eurem Gehorsam? Müsst ihr nicht bekennen, dass derselbe sehr mangelhaft und selbstsüchtig ist, müsst ihr nicht sagen: Ungehorsam findet sich wohl bei mir, aber nicht der kindliche Gehorsam? Wenn euch der HErr das Herz schwer gemacht hat über euren Unglauben, über eure Lieblosigkeit und über euren Ungehorsam, so lasst uns nun, damit die Traurigkeit nicht allzu groß werde, nicht sehen auf unsern Unglauben, Lieblosigkeit und Ungehorsam, sondern auf Gottes Glauben, auf Gottes Liebe und auf Gottes Gehorsam.

1.

Wir wollen zuerst auf Gottes Glauben sehen. Der Apostel sagt in unserm Text: Da aber die Zeit erfüllet ward, sandte Gott Seinen Sohn. Da sehet ihr Gottes Glauben klar ausgesprochen. Dieser Glaube besteht darin, dass Er buchstäblich hält, was Er versprochen, dass dies Versprechen in einer solch buchstäblichen Weise erfüllt wird, dass auch kein Tüffel davon verloren gehen kann. Seht einmal die Zeit an, in welcher Jesus geboren wurde, und sagt mir: Worin war die Zeit besser geworden als die Zeit war, in welcher Gott Seine Verheißung gegeben hatte? Gott gab Seine Verheißung zu Abrahams, zu Davids, zu der Propheten Zeit; diese Zeit vergleicht einmal mit der Zeit, in welcher die Verheißung erfüllt wurde, und dann sagt mir, in welchen Stücken es besser geworden sei? Sehen wir genau zu, so können wir nicht finden, dass die Zeit besser geworden ist, wohl aber finden wir, dass sie schlechter geworden ist. Scheint es doch, als ob die Juden- und Heidenwelt viel verrotteter geworden sei, als sie es zu der Zeit war, wo die Verheißung gegeben wurde. Wenn wir das nun sehen, so müssen wir daraus Gottes Glauben erkennen, dass Er Sein Wort und Seine Verheißung erfüllte, obgleich es die Welt damals noch viel weniger verdiente, als zu der Zeit, wo sie gegeben wurden. Nicht besser, sondern schlechter war die Welt geworden, nicht im Guten, sondern im Bösen hatte sie zugenommen. Und zu dieser gottlosen Welt sendet Gott Seinen Sohn, weil es bei der Sendung Seines Sohnes nicht ankommt auf die Schlechtigkeit oder Gutheit der Menschen, sondern auf Gottes Wahrhaftigkeit und Glauben. Gott bleibt treu, wenn die Menschen auch untreu werden; Gott erfüllt Sein Wort, wenn es auch scheint, als ob die Erfüllung vor Säue und Hunde geworfen würde. Wer bedarf des Heilandes am meisten, die Schlechten oder die Guten?

Darum sehet, die Zeit, in der Jesus kam, bedurfte am meisten eines Heilandes, denn schlechter, wie damals, war sie noch nicht gewesen; verrottet war das Juden- und Heidenvolk. Die Zeit der Erfüllung war da, denn Gott hatte schon zu dem Erzvater Jakob gesagt: Es wird das Zepter nicht von Juda entwandt werden, noch ein Meister von seinen Füßen, bis dass der Held komme; und demselben werden die Völker anhangen. Diese Zeit war nun da; das Zepter war von Juda entwandt, der Meister war nicht mehr da; der heidnische Kaiser Augustus herrschte über Juda und der hatte zu seinem Stellvertreter den Edomiter Herodes gemacht. Jesus kommt; ob Menschen Ihn annehmen, darnach fragt Gott nicht, Er hält Sein Wort und sendet den Helden, dem die Völker anhangen sollen. Weil die Welt damals so schlecht war, darum bedurfte sie am meisten eines Heilandes, der sie erlöste. Und nun siehe, o Christ, hast du gestern und vorgestern deine Schlechtigkeit erkannt, deinen schändlichen Unglauben, deine scheußliche Lieblosigkeit, deinen unvollkommenen Gehorsam, so merke: Jetzt ist die Zeit da, dass Jesus für dich kommt.

Der gesagt hat durch Seinen Apostel: Das ist je gewisslich wahr und ein teuer wertenes Wort, dass Jesus Christus kommen ist in die Welt, die Sünder selig zu machen, der klopft jetzt bei dir an und will den Schaden gut machen. Gottes Glauben haben wir gesehen und ich denke, unser Glaube wacht nun auf und bekommt neue Kraft. Ist bei uns der Schade verzweifelt böse, so ist auch der Allmächtige da, der den Schaden heilen will; lass Jesum in dein Herz, dann wird alles gut.

2.

Wir wollen weiter betrachten Gottes Liebe. Es heißt in unserm Text: Geboren von einem Weibe, und unter das Gesetz getan, auf dass Er die, so unter dem Gesetze waren, erlösete. Da strahlt dir Gottes Liebe in hellem Lichte entgegen. Dem Worte der Verheißung gemäß sandte Gott Seinen Sohn, geboren von einem Weibe. Das ist doch eine wunderbare Liebe! Der Sohn des Vaters, Gott von Art, ein Gast in dieser Welt hier ward. Und wie wird Er ein Mensch? Den aller Weltkreis nie beschloss, der liegt in Marien Schoß; Er ist ein Kindlein worden klein, der alle Ding' erhält allein. Kannst du dies Wunder ausdenken? Da ist die Jungfrau Maria schwanger mit einem Sohne, sie trägt ein Kind in ihrem Leibe, das Kind ist vom Mutterleibe umschlossen und dieses Kind ist der wahre Gott; deshalb heißt seine Mutter, die es geboren, Gottesmutter. Gott, von einem Weibe geboren, liegt in der Krippe; der ist ein Kindlein worden klein, der alle Ding' erhält allein. Den Himmel und Erde nicht umschließen können, den umschließt die Krippe. Aus den Augen dieses Kindes schauet Gottes Auge, mit den Händen dieses Kindes trägt Gott die Welt. Gott wird ein Menschenkind, das ist das Wunder der Liebe, und doch nicht das größte; denn diesen Seinen Sohn stellt Gott unter das Gesetz und dessen Fluch, auf dass Er die, die unter dem Fluche des Gesetzes sind, erlösete. Gott hat das Gesetz gegeben, Gott muss es erfüllen. Gott hat die Strafe über die Übertreter des Gesetzes ausgesprochen, Gott muss die Strafe der Übertreter tragen. Beides tat Gott nicht um Seinetwillen, denn das Gesetz ist nicht um Seinetwillen gegeben, Er hat es auch nicht übertreten; um unsertwillen ist Er unter das Gesetz getan, um unsertwillen hat Er den Fluch des Gesetzes getragen. Alle Menschen sind unter das Gesetz getan, denn nicht allein den Juden ist das Gesetz gegeben auf steinernen Tafeln, sondern auch den Heiden ist es mit dem Finger Gottes in das Gewissen geschrieben. Wir alle müssen das Gesetz halten, und wenn wir es übertreten, so müssen wir dafür Strafe leiden. Nun kommt Jesus und hält das Gesetz, nicht um Seinetwillen, sondern um unsertwillen; Er leidet die Strafe für die Übertretung des Gesetzes, wiederum nicht um Seinetwillen, sondern um unsertwillen. Vollkommen hat Jesus das Gesetz gehalten, nicht an Einem Stück hat Er es fehlen lassen; mit vollkommener Furcht, Liebe und Vertrauen zu Seinem Vater hat Er jedes einzelne Gebot gehalten, so dass Er nicht allein zu den Menschen, sondern auch zu Gott sagen konnte: Wer kann Mich einer Sünde zeihen? Gott selbst muss bekennen: Du bist Mein lieber Sohn, an dem Ich Wohlgefallen habe.

Ist denn das so wichtig, dass Jesus das Gesetz gehalten hat? Ja, denn Jesu Gesetzeserfüllung ist deine Gesetzeserfüllung; dir fehlt es an Glauben, Liebe und Gehorsam, Jesus hat vollkommenen Glauben, vollkommene Liebe, vollkommenen Gehorsam. Was hast du nun zu tun? Deinen mangelhaften Glauben, Liebe und Gehorsam wegzuwerfen und Jesu vollkommenen Glauben, Liebe und Gehorsam anzunehmen und dich zu freuen, dass Jesu vollkommenes Werk für dein unvollkommenes Werk gilt. Nun kannst du sagen: An mir und meinem Leben ist nichts auf dieser Erd'; was Christus mir gegeben, das ist der Liebe wert. Was Gott mir gegeben, das ist Jesu Werk und das gehört

nun mir. Nun kann ich zu Gott sprechen: Konntest Du an meinem Glauben, Liebe und Gehorsam nichts als Flecken finden, so stehe jetzt einmal her, nun habe ich Jesu Glauben, Jesu Liebe, Jesu Gehorsam. Aber das nicht allein, du hast das Gesetz übertreten und müsstest deshalb den Fluch des Gesetzes tragen. Soll das geschehen, so musst du auf ewig in den Pfuhl, der mit Feuer und Schwefel brennt, dessen Wurm nicht stirbt und dessen Feuer nicht verlischt, du musst ein Gesell und Knecht des Satans sein. Nun siehe, Jesus hat den Fluch des Gesetzes getragen, Sein Tod gilt für deinen Tod, Sein Verdienst gilt für deine Sünde, Sein Blutvergießen gilt für dein Blutvergießen und du bist frei. Das ist Liebe; diese Liebe sollst du annehmen, in dieser Liebe sollst du rühmen und preisen den HErrn, und sagen: Nun ist alles wieder gut, der HErr hat alles gut gemacht.

3.

Wir wollen noch zuletzt unser Augenmerk richten auf Gottes Gehorsam; denn es heißt: Das ist geschehen, dass wir die Kindschaft empfangen. Nun bist du wieder ein Kind Gottes, wie Adam und Eva es im Paradiese waren, und als solches Kind Gottes hast du den ganzen Kindesgehorsam Jesu empfangen. Gott sieht dich nun als Sein liebes Kind in Jesu an; statt deiner mangelhaften Gesetzeserfüllung gilt nun die vollkommene Gesetzeserfüllung Jesu. Das alles ist dein, du bist bekleidet mit dem fleckenlosen Kleide der Gerechtigkeit Christi. Jesu Reichtum deckt deine Armut, Jesu Gerechtigkeitskleid deckt deine Blöße; kommt es zum Sterben, so lässt du fahren all deine Treue, all deine Liebe, all deinen Gehorsam und nimmst ganz an die Gesetzeserfüllung und Bezahlung Christi. Da stehst du dann vor Gott mit Christi Gerechtigkeit bekleidet, dich sieht Gott an wie Sein Kind Jesum; muss Er da nicht Gefallen an dir haben? Damit lebst und stirbst du fröhlich und selig und hast den Schatz empfangen, der im Leben und Sterben ausreicht. Jesus ist dein mit Seiner vollkommenen Genugtuung, mit Seiner vollkommenen Gesetzeserfüllung, mit Seiner vollkommenen Gotteskindschaft. Und das alles ist dein, so gewiss wie du getauft bist und an Jesum glaubst. Sehet, darin besteht das Geheimnis des Friedens mit Gott, einen andern Frieden gibt es nicht. Nun heißt es: Ich lebe; aber doch nun nicht ich, sondern Christus lebt in mir. Denn was ich noch lebe im Fleische, das lebe ich im Glauben des Sohnes Gottes, der mich geliebt hat und sich selbst für mich dargegeben. Sehet, das ist Jesus, der Weihnachten zu euch kommt; diesen Jesus nehmet auf in wahrer Buße und rechtem Glauben. Werft weg all euer eigen Werk, Er deckt eure Blöße, Er tilgt eure Sünde, Er stillt euren Mangel, Er will bei euch einkehren, Sein Gang ist zu euch gerichtet; nehmt Ihn auf, dann wird euer Herz selig sein um deswillen, dass ihr Jesum aufgenommen habt.

Lasst uns niederknien und beten: Wir danken Dir, lieber HErr, dass Du uns all' unsere eigne Gerechtigkeit abgenommen hast, und wir bitten Dich, gib uns nun recht Gnade, dass wir dies unflätige Kleid der eigenen Gerechtigkeit ganz wegwerfen und Dir zu Füßen legen. Dagegen wollest Du, o Jesu, uns ganz bekleiden mit Deiner Gerechtigkeit. Und weil Du gekommen bist zur rechten Zeit und die ärgsten Sünder angenommen hast, so wissen wir, dass Du auch zu uns gekommen bist, denn ärmere Sünder, wie wir sind, gibt es nicht. Das ganze Haupt ist matt, das ganze Herz ist krank, von der Scheitel bis zur Fußsohle sind nichts als Wunden, Striemen und Eiterbeulen, die nicht verbunden, noch mit Öl gelindert sind. Weil wir denn Deiner Hilfe bedürfen und es keine ärmere Sünder gibt, als wir sind, so erbarme Dich über uns und kehre bei uns ein. Ach siehe nicht an unsere Unwürdigkeit, sondern unsere große Bedürftigkeit. Du hast's ja verheißen, dass Du die ärmsten Sünder besuchen willst, tue das auch bei uns, wir bitten Dich, es ist jetzt gerade die rechte Zeit, wir haben uns lange genug abgequält mit der eigenen Gerechtigkeit, nun wollest Du uns

begnadigen mit Deiner Gerechtigkeit, mit Deiner Gesetzeserfüllung und Genugtuung. So wollen wir im Leben und Sterben nichts anders wissen als: Jesus Christus gestern und heute und derselbe in alle Ewigkeit. Wenn uns der Satan unsere Sünden vorhält, und wenn uns Dein allsehendes Auge unsere Sünden zeigt, dann wollen wir dieselben zu Dir bringen, dass Du sie uns vergibst. Darum hast Du, o Gott Vater, Deinen Sohn gesandt, geboren von einem Weibe und unter das Gesetz getan, auf dass Er uns erlösete und wir die Kindschaft empfangen. Nun soll es heißen: Jesus, Jesus, nichts als Jesus, soll mein Ein und alles sein. Das lass jetzt so recht geschehen, dann feiern wir Weihnachten im Geist und in der Wahrheit. Die Sünd ist uns vergeben, mit Ihm geschenkt das Leben. Im Himmel solln wir haben, o Gott, welch große Gaben. Willkomm'n mein Heiland, Trost und Hort! Sieh meines Herzens Ehrenfort ist Dir zu Diensten aufgerichtet, ich hoff, HErr, Du verschmähst sie nicht. Zumal, wenn du schaust dies Gebäu, dass es ist ganz von Buß und Reu zu Deinem Einzug ausgeziert und durch den Glauben aufgeführt. Ei, nun wohlan, so zieh herein, Du sollst mir herzlich Willkomm sein. Du Friedensfürst erfüll doch ganz mein Herz mit deinem Gnadenglanz. Es ist hier Raum und Platz genug für Dich und Deinen ganzen Zug. Bleib Du bei mir und ich bei Dir, dass ich Dich preise für und für.

Amen

IX.

Am Abend vor Weihnachten 1863.

Die Gnade unseres HErrn Jesu Christi, die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit uns allen. Amen.

1. Mose 2,15; 3,24; 4,1

Und Gott der HErr nahm Adam und setzte ihn in den Garten Eden, dass er ihn bauete und bewahrte.

Und Gott trieb Adam aus, und lagerte vor den Garten Eden den Cherub mit einem bloßen, hauenden Schwert, zu bewahren den Weg zu dem Baum des Lebens.

Und Adam erkannte sein Weib Eva, und sie ward schwanger, und gebar den Kain und sprach: Ich habe den Mann, den HErrn.

Wir feiern heute durch Gottes Gnade noch einmal wieder den heiligen Abend vor Weihnachten, und wollen Gott herzlich dafür danken, dass Er uns in Seinem Hause versammelt hat, um diesen Abend als einen wirklich heiligen Abend feiern zu können. Ist doch das heilige Weihnachtsfest da, und wir wissen aus eigener Erfahrung, welch ein seliges Fest für die Christen es ist. Der heutige Tag führt im Kalender den Namen Adam und Eva, und dass er gerade diesen Namen führt, weist uns hin auf die Gnade und den Segen, welchen uns Weihnachten bringt. Wir werden lebhaft erinnert an den verzweifelt bösen Schaden, den uns Adam und Eva gebracht, und haben dann um so größere Freude an dem Segen, den der zweite Adam, unser HErr Jesus Christus, der in dieser Nacht geboren ward, uns bringt. So ist der ganze Schaden, den der erste Adam uns gebracht, durch den Segen, den der zweite Adam uns bringt, hinweggenommen. Wir wollen nun heute eine Kalenderpredigt halten und darum den Namen dieses Tages zum Gegenstand unserer Betrachtung machen. Wir wollen handeln

von Adam und Eva.

Zuvor aber lasst uns beten: Adam hat im Paradies seinen Bund mit Gott gebrochen; Gott, der ihn noch nicht verstieß, hat Erlösung uns versprochen. Und nun kommt in Seinem Namen der verheißenene Weibessamen. Lieber HErr Jesu, gib uns Deinen heiligen Geist, dass wir recht erkennen den tiefen Fall Adams, unsers ersten Stammvaters, damit wir desto fröhlicher erkennen die herrliche Auferstehung in Dir, dem zweiten Adam; so lass uns denn durch Deinen heiligen Geist eine gesegnete Predigt zu Teil werden. Gib, was

gepredigt werden soll und gib, dass es recht gehört werde; wenn wir so beides auf Dich werfen, das Predigen und das Hören, dann muss es wohl gesegnet sein. Amen.

1. Die Herrlichkeit.

Und Gott der HErr nahm Adam und setzte ihn in den Garten Eden, dass er ihn bauete und bewahrte. Nachdem Gott der HErr Himmel und Erde geschaffen hatte, nachdem Er das Schöpfungswerk der sechs Tage vollendet, zuerst geschaffen die Elemente: Feuer, Wasser, Luft und Erde, alsdann aus der Erde hatte hervorgehen lassen Bäume, Gräser und Kräuter, dann den Himmel geschmückt mit Sonne, Mond und Sternen, darauf geschaffen hatte die Fische im Meer und die Vögel unter dem Himmel und endlich all die Tiere, die auf der Erde leben, da schuf Er zum letzten Adam und Eva und zwar nach Seinem Bilde, wie es ausdrücklich heißt: Lasset Uns Menschen machen, ein Bild, das Uns gleich sei, die da herrschen über die Fische im Meer, und über die Vögel unter dem Himmel, und über das Vieh, und über die ganze Erde, und über alles Gewürm, das auf Erden krecht. Und Gott schuf den Menschen Ihm zum Bilde, zum Bilde Gottes schuf Er ihn; und Er schuf sie, ein Männlein und ein Fräulein. Adam und Eva, die Er nach Seinem Bilde geschaffen hatte, setzte Er in den Garten Eden, den sollten sie bauen und bewahren. Der Garten Eden war ein Garten, den Gott selbst gepflanzt hatte: es wuchsen darin die allerschönsten Bäume mit den allerschönsten Früchten; es gingen aus diesem Garten Ströme Wassers, welche sich außerhalb desselben in vier Arme teilten und die Erde bewässerten. Darin sollte Adams und Evas Residenz sein. Adam sollte König über die ganze Erde werden und Eden seine Wohnung sein. In diesem Garten waren zwei besonders ausgezeichnete Bäume, der Baum der Erkenntnis Gutes und Bösen und der Baum des Lebens.

➤ Der Baum des Lebens trug solche Frucht, dass die Menschen, so lange sie von diesem Baume aßen, nicht sterben konnten, sondern mit immer neuen Kräften des ewigen Lebens versorgt wurden.

➤ Der Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen war derjenige Baum, unter welchem Gott Seine Kirche hatte.

Gott kam alle Tage und besuchte Adam und Eva, Seine Kinder, des Abends, wenn der Tag kühl geworden war. Dann versammelte Er sie unter diesem Baum, predigte ihnen, lehrte und unterrichtete sie, wie Seine lieben Kinder. Wenn die Zeit herankam, dass Gott der HErr kommen musste, dann wussten sich Adam und Eva keinen Rat vor Freude; sie sprangen Ihm entgegen, und hätte der liebe Gott einen Rock angehabt, so hätten sie Ihn an den Rockschoßen herbei gezogen, dass Er ihnen predigte, was Not sei zum ewigen Leben. Weil Gott ihnen unter diesem Baume predigte, so hatte derselbe den Namen: Der Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen; denn durch die Predigt lernten sie Gutes und Böses unterscheiden, indem Gott ihnen Seinen Willen kund tat. Und eben darum, weil Gott Seine Kirche hier hatte, so durften sie die Früchte dieses Baumes nicht anrühren. Die Stätte war heilig, es war der ersten Menschen Kirche; noch jetzt kennt der Christ nichts Heiligeres als den Altar, wo Gottes Sakrament verwaltet und die Kanzel, wo Gottes Wort gepredigt wird. Es war ihnen nichts heiliger, als dieser Baum, darunter Gott mit ihnen Kirche hielt, deshalb aßen sie nicht von den Früchten dieses Baumes, denn Gott hatte gesagt: Von allen Früchten der Bäume im Garten dürft ihr essen, aber nicht von dem Baume der Erkenntnis des Guten und Bösen. War das nicht schon eine unbeschreibliche Seligkeit, dass Gott von Angesicht zu Angesicht mit ihnen verkehrte; Er sprach mit ihnen und sie sprachen mit Ihm, Er predigte ihnen und sie hörten Ihm zu, Er segnete sie und sie

wurden gesegnet? Im Paradiese, wo sie von dem Baum des Lebens aßen und nicht sterben konnten, gab es keinen Tod; und weil es keinen Tod gab, so fand man dort auch keine Krankheit, keinen Schmerz, kein Leid, keine Tränen, keinen Kummer und keinen Gram. Wer sollte da auch Kummer und Weh verursachen? Gott doch wahrhaftig nicht, denn der ist gut; und die Menschen ebenso wenig, denn die waren auch gut. Da kannte man nichts von Kopfweg und Zahnweg, nichts von Schwären und Karbunkeln, nichts von Wassersucht und Schwindsucht; die Menschen waren der Seele nach vollkommen heilig und dem Leibe nach vollkommen gesund. So würden sie geblieben sein, von Jahr zu Jahr mehr verklärt, von Sterben konnte keine Rede sein; und die Erde wäre mit ihnen verklärt worden.

Wie keine Sünde und Krankheit sich fand, so war auch kein Missverhältnis zwischen den Tieren untereinander, und zwischen den Tieren und den Menschen. Gott der Herr hatte alle Tiere geschaffen; da waren Wölfe und Bären, aber sie bissen nicht; da waren Schlangen, aber sie hatten kein Gift; reißende Tiere gab es, aber der Löwe fraß Gras wie ein Ochse. Alle Tiere dienten Adam als ihrem König und Herrn, denn er war nicht ihr Quälgeist oder Mörder. Er hatte weder Flinte noch Messer, um sie zu töten, denn er nährte sich von den Früchten der Bäume und von den Körnern, die auf den Gräsern wuchsen; kein Tier wurde von ihm beschädigt noch gekränkt. Was für ein liebliches Verhältnis zwischen Adam und den Tieren stattfand, sehet ihr daraus: Die Tiere sollten einen Namen haben und wer konnte ihnen den besser geben, als der, den Gott zum Herrn über sie gesetzt hatte. Da sagte Gott, dass die Heere der Tiere an Adam vorüber gehen sollten, und wie sie dann von Adam genannt würden, so sollten sie heißen. Da ziehn nun an ihm vorüber die Tiere des Feldes, die Vögel des Himmels, die Fische des Meeres und lassen sich ihren Namen geben; fortan braucht Adam nur ein Tier zu rufen, so ist es gleich bereit seinen Willen zu erfüllen; denn wie Adam kein Tyrann war, so waren die Tiere keine Rebellen. Wenn ein Pferd einen Menschen tragen sollte, so waren kein Zügel und Peitsche nötig, Adam setzte sich darauf und es trug ihn, wo er hin wollte. So war ein lieblicher Frieden zwischen den Tieren und den Menschen.

Damit stimmte auch die Natur überein. Man brauchte kein Regenschauer zu fürchten, denn jeden Morgen ging ein Tau auf und der war stark genug, um die Erde zu befeuchten. Da gab es keinen Donner und Blitz; denn da die Natur nicht unrein war, so brauchte sie auch nicht durch ein Gewitter gereinigt zu werden. Da war weder drückende Hitze noch schneidende Kälte, man brauchte sich auch nicht vom Sturmwind durchschütteln zu lassen; auch gab es kein Erdbeben oder feuerspeiende Berge. So glücklich lebten Adam und Eva und ebenso würden ihre Kinder gelebt haben, wenn sie schon welche gehabt hätten. Luther sagt: Wenn Adam und Eva schon im Paradiese Kinder gehabt hätten, so würden dieselben gleich nach der Geburt haben laufen können, wie es jetzt noch die kleinen Küchlein tun, wenn sie aus dem Ei kommen. Die Kinder würden nicht geschrien noch geweint haben, wie es jetzt das Erste bei den Kindern ist, wenn sie auf diese Welt kommen. Und das alles kam daher, weil es noch keine Sünde gab. Wäre das nicht herrlich, wenn es so geblieben wäre? Aber es ist nicht so geblieben, da der Sündenfall hinzu gekommen ist. Dabei müsst ihr nicht denken, dass Adam und Eva faul gewesen sind, wie etliche meinen, deren ganzes Glück dann besteht, dass sie nicht zu arbeiten brauchen; denn Müßiggang ist aller Laster Anfang und Faulheit des Teufels Ruhebank. Sie sollten den Garten bauen und bewahren, sollten also Gärtner und Bauer spielen. Dem Bösen sollten sie wehren, und da es unter Menschen und Tieren noch kein Böses gab, so war es der leidige Teufel, vor dem sie den Garten bewahren sollten. Mich dünkt, jedes mal, wenn ein Bauer dieses Wort hört, dass Adam den Garten Eden bauen sollte, dann muss sein Herz

vor Freuden darüber hüpfen, dass er ein Bauer ist, und er müsste sich schämen, wenn man ihn „Herr Ökonom“ nennen wollte. Bauen sollte Adam den Garten, bauen soll noch jetzt jeder Landmann den Acker und darum ist er ein Bauer, aber darum soll er sich auch schämen vor dem Titel Ökonom. Er soll nicht ein solch hochmütiger Narr sein, dass er sich des Namens schämt, den Gott ihm schon im Paradiese gegeben hat. So war es in der Zeit vor dem Sündenfall und so wäre es geblieben, wenn der Sündenfall nicht gekommen wäre. Aber siehe da, was Gott Adam einknüpft, das hat er nicht gehalten, er hat den Garten nicht bewahrt, der Böse ist herein gekommen und hat zerstört, was Gott Gutes und Herrliches geschaffen, und so kommen wir denn nun zu dem zweiten Wort:

2. Das Elend.

Und Gott trieb Adam aus, und lagerte vor den Garten Eden den Cherub mit einem bloßen hauenden Schwert, zu bewahren den Weg zu dem Baum des Lebens. Vorher hieß es: Gott setzte Adam in den Garten Eden; hier heißt es nun: Er trieb ihn aus dem Garten Eden. Warum denn das? Ihr sehet leicht ein, etwas Erschreckliches und Entsetzliches musste geschehen sein, dass Gott den Mann, den Er in den Garten gesetzt hatte, hinaustrieb und noch dazu einen Engel mit einem bloßen hauenden Schwert davorstellte. Und welches war das Schreckliche, darum Gott die Menschen aus dem Paradiese trieb? Das war das furchtbare Wort, in dem sich alle Schrecken vereinigen: „Sünde“; Adam und Eva hatten gesündigt, darum mussten sie aus dem Garten Eden hinaus. Sie hatten gegessen von dem Baum, davon Gott gesagt hatte: Ihr sollt nicht davon essen. Sie hatten ihre frechen und unverschämten Hände ausgestreckt nach dem heiligen Baum und hatten damit den HErrn geschändet; darum wurden sie aus dem Paradiese getrieben. Ach, Adam und Eva nach dem Sündenfall sind ganz anders, die Natur ist ganz anders, die Tiere sind ganz anders geworden.

Die Veränderung ist erstlich geschehen an Adam und Eva. Der Mensch besteht aus Geist, Seele und Leib; mit dem Geiste denkt er, mit der Seele begehrt er und mit dem Leibe handelt er. Wenn der Geist gut ist, so denkt er Gutes, die Seele begehrt das Gute und der Leib übt das Gute. Der Teufel war in den Garten gekommen, war in eine Schlange gefahren und hatte zu Eva gesagt: Wenn du von dem Baum der Erkenntnis, des Guten und Bösen issest, so wirst du gleich wie Gott. Gleich wie Gott, bedenkt, das heißt Gott selbst sein. Das ist nicht genug, Gott ähnlich zu sein, nein, Gott gleich sein; das ist nicht genug, Gottes liebe Kinder zu sein, nein, der Teufel spiegelt ihnen vor: Gott selbst sein, das ist besser. Kaum ist dieser hochmütige Gedanke in ihren Geist gekommen, so ist Eva auch schon gefallen. Ist die Seele gut, so begehrt man nur Gutes. Nun kommt die Reihe an die Seele. Der Teufel sagt zu Eva: O, wie schön sehen doch die Früchte aus, wie sind sie so prächtig; denn sie machen klug. So war die Seele verdorben durch die böse Begierde; und ist das erst geschehen, dann folgt der Leib bald nach mit der sündlichen Tat, denn Eva brach von dem Baum und ihr Mund aß von der Frucht. Nachdem ihr Geist befleckt war durch hochmütige Gedanken, ihre Seele durch sündliche Begierden und ihr Leib durch die sündliche Tat, da benahm sie sich auch gleich als ein Teufel, denn als sie Adam sahe, verführte sie ihn, dass er auch aß. Das ist recht die Art des Teufels, andere zu verführen. Was war nun Gutes an den ersten Menschen geblieben? Ihr Geist war verderbt durch den Hochmut, ihre Seele durch die böse Begierde und ihr Leib durch die sündliche Tat. Was war da noch Gutes an ihnen? Gar nichts, sie waren ein Bild des Teufels geworden. Vorher, wenn Gott Adam und Eva besuchte, sprangen sie Ihm entgegen und ihr Herz war voll Lust und Freude; jetzt ist alle Lust weg,

da Gott kommt, von Entgegenspringen ist keine Rede mehr, sie entsetzen sich, sie verstecken und fürchten sich, denn der Gott, der früher ihr lieber Vater war, dem sie früher Hände und Füße geküsst hatten, der war nun ihr Richter geworden.

Und nun sehet, wie die alte Schlange ihr Wort gehalten hat; sie hatte ja zu Eva gesagt: Die Frucht dieses Baumes macht klug. Als Gott den Abend in den Garten Eden kam, was tun da Adam und Eva? Das dumme Volk versteckt sich unter einen Baum, sie meinten, wenn sie sich versteckten, dann könnte Gott sie nicht finden und nicht sehen. Und als Gott sie dennoch fand, als sie vor Gott offenbar wurden, wollten sie sich entschuldigen: Adam hatte keine Schuld, sondern das Weib, das ihm Gott gegeben; Eva hatte keine Schuld, sondern die Schlange. Welch ein Unglück war über sie gekommen, lauter Furcht, Jammer und Elend. Aber das war noch nicht genug, sie mussten hinaus aus dem Paradiese. Das Paradies ist ein Ort für selige Menschen, ihr aber seid unselig, denn ihr habt gesündigt, sprach Gott, darum kann Ich euch nicht im Paradiese lassen; ihr möchtet vielleicht von dem Baum des Lebens essen und dann ewig leben, und das geht doch nicht, dass ein Sünder ewig lebt.

So mussten sie hinaus aus dem Paradiese. Mühsame Arbeit war nun ihr Los, im Schweiß des Angesichts mussten sie ihr Brot essen. Der Acker trug mehr Unkraut als Frucht, nur mit Ungemach konnten sie sich ihren Unterhalt verschaffen. Auch ihr Verhältnis zu den Tieren wurde ein anderes. Jetzt wurden die Menschen die Quälgeister und Tyrannen der Tiere, und die Tiere rebellierten gegen die Menschen. Vorher kannte man bei den Menschen keine Peitsche, kein Gewehr, kein Messer, und bei den Tieren kein Gift, keine Reißzähne und keine Stoßhörner. Wehe aber nun dem Menschen, der der Schlange zunahe kam, sie spie ihr Gift ihm entgegen, wehe dem Menschen, der dem Hund, dem Bären zunahe kam, er musste dessen Reißzähne fühlen. Nun musste der Mensch vor Hitze schwitzen und vor Frost klapperten ihm die Zähne im Munde; nun musste er sich fürchten vor Feuers- und Wassersnot. Nun kamen Kopfweh und Zahnweh, Schwindsucht und Wassersucht, Schwären und Karbunkeln, und die Menschen lebten als Hunde und Katzen unter einander; was der Eine nicht beißen kann, das kratzt der Andere. Und wenn sie sterben, wo geht es dann hin? In die ewige Verdammnis, wo ihr Wurm nicht stirbt und ihr Feuer nicht verlischt. Seht, das ist nach dem Sündenfalle aus den Menschen geworden. Aber gibt es aus diesem grenzenlosen Verderben keine Rettung? scheint kein helleuchtender Morgenstern in diese Finsternis?

3. Die Hilfe.

Hört den dritten Vers: Und Adam erkannte sein Weib Eva, und sie ward schwanger, und gebar den Kain, und sprach: Ich habe den Mann, den HErn. Was wollte sie damit sagen? Als Gott das Urteil über die Menschen aussprach, da hatte Er gesagt in dem Urteil über die Schlange: Ich will Feindschaft setzen zwischen dir und dem Weibe, und zwischen deinem Samen und ihrem Samen. Derselbe soll dir den Kopf zertreten und du wirst Ihn in die Ferse stechen. Er wollte sagen: Ich will den Weibessamen senden, und du, o Satan, wirst Ihn in die Fersen stechen und der Weibessame wird dir den Kopf zertreten. Der Weibessame, das ist Jesus, der Heiland. Als die Menschen fielen, da hat Gott Rücksicht auf sie genommen, – denn sie waren nicht Verführer, sondern Verführte, sie waren nicht aus sich selbst gefallen, sondern durch den Teufel –, und hat gedacht, ob ihnen noch geholfen werden könne. Durch den Weibessamen, das heißt durch einen vom Weibe gebornen Mann, der der wahre Gott selbst ist, sollte ihnen geholfen werden. Das ist die erste

Verheißung von Jesu, das erste Evangelium. Der Weibessame, der Sohn eines Weibes, sollte kommen und dem Satan den Kopf zertreten. Das alles ist erfüllt und wir preisen Gott noch jetzt für die Erfüllung. Denn es wurde der Weibessame von Maria geboren, Jesus ist Sein Name, und der ist Sein ganzes Leben lang mit dem Satan im Kampf gewesen, und zuletzt schien es, als ob der Satan den Sieg davontragen sollte in dem Augenblicke, als Jesus am Kreuze hing. Durch des Teufels List und Tücke war Er dahingekommen und nun meinte derselbe, Ihm das Garaus gemacht zu haben, als er Ihn im Grabe liegen sahe. Aber da gerade geschah es, dass Er dem Satan den Kopf zertrat. Denn nun sind durch Jesu Tod alle, die Gottes Kinder werden sollen, befreit von des Satans Gewalt. Jesu Tod sollte das Lösegeld sein für unsere Sünden darum feiern wir nun fröhlich Weihnachten und preisen das Kind, das in der Krippe liegt, denn das ist der, dem der Satan den Fersenstich gab und der dem Satan den Kopf zertrat; das ist der, der uns vom Satan befreit und der des Satans Reich vernichtet hat. Und der ist auch der einzige und rechte Trost für Adam und Eva.

Als Kain geboren wurde, sagte Eva: Ich habe den Mann, den HErn. Sie will sagen: Siehe, da liegt der Messias in meinem Schoße, das ist der Weibessame, der der Schlange den Kopf zertreten soll. Kain war nun aber der rechte Weibessame nicht, denn der Weibessame sollte nicht von einem Manne gezeugt werden. Doch sehen wir daraus, dass Eva der Verheißung glaubte und der Erfüllung derselben harrte. Weil nun Adam und Eva von ganzem Herzen an den Heiland glaubten, der da kommen sollte, so wissen wir gewiss, dass sie selig geworden sind. Dass sie sterben mussten, das war ihnen bekannt, und als sie starben, da ging ihre Seele in das Paradies, um da bei dem HErn Jesu bis zum jüngsten Tage zu bleiben und dann mit Ihm auf die neue Erde zu gehen. Sehet, darum feiern wir so selig Weihnachten, denn was Adam verdorben, das hat der HErn Jesus wieder gut gemacht; Er hat uns von Sünde, Tod, Teufel und Verdammnis erlöst. Glauben wir an Jesum, sehen wir dies Kind, das in der Krippe liegt, als unsern Heiland an, so haben wir Vergebung der Sünden, Leben und Seligkeit. So können wir, obgleich wir Sünder sind, doch fröhlich und selig Weihnachten feiern, denn Jesus hat uns unsere Sünden vergeben, obgleich wir sterben müssen, Jesus hat uns vom Tode erlöst, obgleich wir die Verdammnis verdient haben, Jesus hat die Verdammnis für uns getragen. So ist Christus unser einziges Heil, und wir können Ihn nicht genug loben und preisen. Nimm Jesum weg, so ist Angst und Zagen da, ja du musst verzagen und verzweifeln. Haben wir Jesum, so ist bei uns Freude und Wonne; darum soll es auch bei uns heißen: Jesus Christus gestern und heute und derselbe in alle Ewigkeit. Das ist je gewisslich wahr und ein teuer wertenes Wort, dass Jesus Christus kommen ist in die Welt, die Sünder selig zu machen. Darum feiern wir auch Weihnachten mit so vielen Lichtern, und wissen es gar nicht hell genug zu machen, weil mitten in die Finsternis das Licht hineinscheint durch Jesum Christum, unserm HErn.

Lasst uns beten: Darum danke, wer nur kann, Gott dem Vater aller Gnade. Betet euren Heiland an, Er heilt euren Seelenschaden. Ehre sei Gott in der Höhe und des Satans Reich vergehe. Ja komm, HErn Jesu, und vertreibe nun allenthalben wieder Satans Reich und Macht. Vertreibe beides aus unsern Herzen, indem Du die Sünden vergibst; vertreibe beides aus den Häusern, indem Du sie zu Gotteshäusern machst; vertreibe beides aus der Gemeinde, indem Du sie zur Gottesgemeinde machst. Aber, noch weiter lass sich Deine Gnade erstrecken, auch zu denen, die noch in Finsternis und Schatten des Todes sitzen. Mit uns feiern schon so viele Schwarze den heiligen Abend und singen: Ehre sei Gott in der Höhe, Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen; HErn, segne sie. Gib Gnade, dass auf der ganzen weiten Erde gesungen werde: Ehre sei Gott in der Höhe und des Satans Reich vergehe! Lieber HErn Jesu, gib uns ein gesegnetes Weihnachten durch

Deinen heiligen Geist, segne unsere Herzen, Häuser und Gemeinde, und unser armes zerrüttetes Vaterland, damit einmal wieder recht Weihnachten gefeiert werde. Ja, Ehre sei Gott in der Höhe und des Satans scheußliches Reich vergehe.

Amen

X.

Am Abend vor Weihnachten 1864.

Die Gnade unseres HErrn Jesu Christi, die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit uns allen. Amen.

Matthäus 1,18 – 25

Die Geburt Christi war aber also getan. Als Maria, Seine Mutter, dem Joseph vertraut war, ehe er sie heimholte, erfand sich's, dass sie schwanger war von dem heiligen Geist. Joseph aber, ihr Mann, war fromm, und wollte sie nicht rügen; gedachte aber sie heimlich zu verlassen. Indem er aber also gedachte, siehe, da erschien ihm ein Engel des HErrn im Traum, und sprach: Joseph, du Sohn Davids, fürchte dich nicht, Maria, dein Gemahl, zu dir zu nehmen; denn das in ihr geboren ist, das ist von dem heiligen Geist. Und sie wird einen Sohn gebären, des Namen sollst du Jesus heißen; denn Er wird Sein Volk selig machen von ihren Sünden. Das ist aber alles geschehen, auf dass erfüllet würde, das der HErr durch den Propheten gesagt hat, der da spricht: Siehe, eine Jungfrau wird schwanger sein, und einen Sohn gebären, und sie werden Seinen Namen Emanuel heißen, das ist verdolmetschet: Gott mit uns. Da nun Joseph vom Schlaf erwachte, tat er, wie ihm des HErrn Engel befohlen hatte, und nahm sein Gemahl zu sich; und erkannte sie nicht, bis sie ihren ersten Sohn gebar; und hieß Seinen Namen Jesus.

Der heutige Tag, der Tag vor Weihnachten, führt in der Kirche den Namen „Adam und Eva.“ Die Kirche hat diesen Namen gegeben; und sie hat das getan in der wunderbaren Rechnung, die der Kirche des HErrn eigen ist. Mit Adam und Eva beginnt die Zeit der Sünde und Schande, und diese Zeit reicht bis auf Christum. Mit Christo fängt die Zeit der Gnade an, und die reicht bis zum jüngsten Tage. Dann, mit dem jüngsten Tage, beginnt die ewige Herrlichkeit. Weil nun mit dem heutigen Tage, da Christus in dieser Nacht geboren ist, das Reich der Sünde und Schande zu Ende geht, so steht am Schluss noch einmal der Name Adam und Eva. Es ist, als ob die Kirche sagen will: Adam's und Eva's Zeit hat ausregiert, heute ist der letzte Tag; mit morgen beginnt Christi Zeit, die Zeit der Gnade, wo alles gutgemacht wird, was Adam und Eva verdorben haben; und hat Christus in der Zeit der Gnade alles wieder gut gemacht, so folgt die Zeit der Herrlichkeit. Wahrlich, wir haben alles, was Adam und Eva verdorben, tausendmal besser wieder gekriegt! Wir wollen nun, da diese Nacht vorhanden ist, in der Christus geboren werden soll, unsere Blicke nicht rückwärts lenken auf das Reich der Sünde und Schande, sondern auf Christi Gnadenreich; und da erzählt uns unser Text von der wunderbaren Geburt unsers HErrn Jesu Christi. Diese Geschichte ist die aller wunderbarste und herrlichste im ganzen neuen Testament; man sieht daraus, dass der HErr Christus zu Seinem Vater und zu Seiner Mutter die aller ehrenwertesten Personen ausgesucht hat, die je auf Erden gelebt haben. Denn was wir bei Joseph und Maria sehen, ist die herrlichste

Geistesgröße, die höchste Glaubenserhabenheit und die seligste demütige Liebe, so dass ich keine dritte Person weiß, in der sich dies alles in dem Maße vereinigt. Wodurch aber Joseph und Maria so erhaben dastehen, das ist besonders die wunderbare Selbstverleugnung, welche beiden im höchsten Grade eigen ist. Es ist dies das Allergrößte, was man bei einem Menschen finden kann, aber auch das Allerseltenste. Bei den Menschen gilt es für groß, wenn jemand gewaltige Kriegstaten getan oder ausgezeichnete Eroberungen gemacht hat. Aber, meine Lieben, das sind lauter natürliche Taten, dazu weiter nichts gehört als natürliche Begabung. Die Taten der Selbstverleugnung aber werden nicht durch natürliche Begabung vollbracht, dazu muss die Kraft aus Gott geschöpft werden. Sagt einmal, hat die Weltgeschichte jemals einen größeren Eroberer gesehen als vor vierzig, fünfzig Jahren den Kaiser Napoleon? War er nicht ein solcher Eroberer, der alles zu seinen Füßen legte? herrschte er nicht über Könige und Kaiser? Aus welcher Macht tat er das? Er war ein gottloser Bösewicht, der nichts von Gott und Gottes Wort wissen wollte. Er trat die Religion mit Füßen, wenn sie ihm nicht passte, oder er gebrauchte sie als Magd, wenn sie ihm passte. Alle seine Taten vollbrachte er in menschlicher Kraft, nichts Göttliches ist darin zu finden. Mögen seine Taten vor Menschen groß sein, vor Gott sind sie winzig klein. Darum die kleinste Tat der Selbstverleugnung ist größer als Napoleon's größte Tat. Darum heißt es auch in den Sprüchen Salomo's: Ein Mann, der seines Mutes Herr ist, ist größer als einer, der Städte bezwingt. Wir wollen heute mit Gottes Hilfe betrachten:

Die Wunder der Selbstverleugnung.

Zuvor aber lasst uns beten: Lieber HErr Jesu, gib uns Deinen heiligen Geist zu der Betrachtung Deines teuren, werten Wortes, und lass uns aus Deinem Worte erkennen, was allein groß, herrlich und erhaben ist vor Dir, auf dass wir von Herzensgrund lernen, dass aller Welt Ehre, Kraft und Gut vor Dir nichts gilt, vor Dir nichts tut. Dagegen führe uns recht hinein in die Wunder der selbstverleugnenden Liebe, die nicht aus menschlicher Begabung, sondern durch den heiligen Geist kommen, damit wir nicht mit den Taten eines Napoleon zum Teufel fahren, wohl aber in der Tat der selbstverleugnenden Liebe in den Himmel gelangen. Und da in dieser Nacht das Christkind geboren wird, so lass auch für uns vorüber sein die Zeit der Sünde und Schande und anbrechen die Zeit der Gnade, deren erster Glanz aus Deiner Krippe uns entgegenstrahlt. In dieser Gnade lass uns wandeln und treu sein bis in den Tod, auf dass wir die Herrlichkeit erlangen, die Du Deinen Kindern bereitet hast. Sünde und Schande liegt hinter uns, die Gnade ist da und die Herrlichkeit steht vor uns. HErr Jesu, wir haben nun nichts verloren, sondern mehr gewonnen, als verloren war. Wir preisen deshalb Deinen Namen und singen mit den Engeln: Ehre sei Gott in der Höhe, Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen. Amen.

1. Wir betrachten die Wunder der Selbstverleugnung bei Maria.

Das ganze Leben der Maria ist ein Leben der Selbstverleugnung gewesen von Anfang bis zu Ende. Denket daran, was der Maria Vorfahren gewesen sind und was sie jetzt war. Sie stammte aus dem Heldengeschlechte Davids; und was war das für ein Heldengeschlecht! David hat Löwen und Bären niedergeschlagen, er hat den Riesen

Goliath getötet, die Feinde Gottes bekämpft und dem Namen Gottes Ehre gemacht auf der ganzen Erde. Leset die Geschichte des Königs Salomo, betrachtet den Tempel, den er gebauet hat zu Gottes Ehre. Das war ein Tempel, zu dem kein anderer Stein gebraucht wurde, als heller weißer Marmor, und kein anderes Holz, als das köstlichste, feine, scharf riechende Zedernholz vom Libanon. Dazu war der Tempel ganz mit feinem Golde überzogen, so dass man weder Holz noch Steine sehen konnte. Das war das prachtvolle Tempelgebäude, die Herrlichkeit von ganz Asien, so dass die Leute von weit und breit kamen, diese Herrlichkeit zu sehen. So reich war dieser König, dass es von ihm heißt: Er macht des Goldes mehr denn des Silbers etc. Dies Geschlecht hatte Jahrhunderte lang über Israel regiert. Da wurde es um seiner Sünde willen von Gott heimgesucht, Salomo's Tempel wurde teils niedergebrannt, teils niedergebrochen, und die Nachkommen Davids wurden nach Babel geführt. Als das Volk nach siebenzig Jahren zurückkam, da kamen auch Davids Nachkommen wieder mit zurück, aber sie waren sehr niedrig und gering geworden; und das ging so fort, bis wir endlich Joseph als einen armen Zimmermann und Maria als eine arme Magd finden.

Sie gehörten eigentlich nach Bethlehem, aber es wurde ihnen zu schwer, dort zu wohnen, deshalb zogen sie nach dem zwanzig Meilen entfernten, im Norden liegenden Nazareth. Da kannte sie niemand, da verbargen sie gleichsam ihre gefallene Größe. Was war aus Joseph geworden? Ein Zimmermann, der die Axt auf die Schulter nahm, um sein täglich Brot zu verdienen. Und was aus Maria? Eine arme Jungfrau, die wohl bei ihren Eltern wohnte, aber mit den Händen sich ihren Lebensunterhalt erwerben musste. Doch bei aller Armut besaßen sie einen Schatz, den größten, den es gibt: Sie warteten auf den Messias, der nach dem Worte der Propheten sollte um diese Zeit die Sünde und Schande zu Ende bringen, auf dass die Zeit der Gnade anbrechen könnte. Sie wussten und glaubten, der Messias würde kommen und alles wieder zurechtbringen. Dieser Messias sollte der Schlangentreter sein, geboren von einem Weibe. Auch die Gaben, die Er mitbringen sollte: Vergebung der Sünden, Leben und Seligkeit, waren ihnen nicht unbekannt. Darum schaueten sie mit Sehnsucht nach dem Tage aus, wo man singen würde: Ein Kind ist uns gegeben, ein Sohn ist uns geboren, welches Herrschaft ist auf Seiner Schulter. Und Er heißt: Wunderbar, Ruth, Kraft, Held, Ewigvater, Friedefürst.

Unterdessen sitzen sie in Nazareth, arbeiten mit ihren Händen, sind froh und zufrieden bei ihrer Armut und lassen sich genügen an dem, was da ist. So sehen wir nichts als lauter Selbstverleugnung. Denn ist das nicht Selbstverleugnung, aus königlicher Familie abstammen und doch die Zimmermannsaxt schwingen, oder den Kuhstall besorgen müssen? Sie hatten sich zusammen gefunden und verlobt, und warteten nur noch darauf, dass Gott ihren Ehebund schließen sollte. Sie wollten also aus einem ehrenvollen Brautstande in einen ehrenvollen Ehestand treten. Sie hatten sich lieb und waren fromm, ihr beider Sinn stand nicht nach unten, sondern nach oben; das ließ eine Ehe erwarten, von der man zu sagen pflegt. Sie ist im Himmel geschlossen. Wenn ein Paar Menschen sich verloben, weil die Braut Geld hat und der Bräutigam einen schönen Hof, oder weil die Braut ein hübsches Gesicht hat und der Bräutigam ansehnlich ist, so ist das eine schändliche Verlobung. Darnach fragt jetzt beinahe keiner, ob Braut oder Bräutigam fromm sind. Gewöhnlich ist jetzt die erste Frage: Ist auch viel Geld da? und die zweite: Ist auch ein hübsches Gesicht da? Auf Gottseligkeit wird keine Rücksicht mehr genommen. Hier finden wir ein Paar gottselige Brautleute, die sich von Herzen lieb haben, darum werden sie auch gewiss einen glückseligen Ehestand führen.

Als nun die Zeit immer näher herankam, dass sie sich verheiraten wollten, da kam eines Tages der Engel Gabriel zu Maria und sagt: Du wirst schwanger werden im Leibe,

und einen Sohn gebären, den sollst du Jesus heißen. Maria antwortete: Wie mag das zugehen, sintemal ich von keinem Manne weiß? Maria ist ein ehrliches Mädchen, als solches ist sie nicht auf den Gassen herumgelaufen, wie jetzt die Mädchen tun, sie ist nicht zu Tanz gegangen, wie unzüchtige Christenmädchen, sie hat nicht Alberei und Kalberei mit den Mannsleuten gehabt, wie jetzt die meisten Mädchen. Jetzt sind die meisten Mädchen keine reine Jungfrauen mehr, wenn sie zum Altar treten; Maria hatte ihre Reinheit bewahrt. Darum konnte sie dem Engel in's Angesicht sagen: Wie mag das zugehen? Der Engel antwortet: Ich weiß das wohl, Maria, denn wenn du eine Hure wärest, so wäre ich Engel Gabriel nicht zu dir gekommen. Solche Mädchen mag der Teufel wohl besuchen, aber nicht ein Engel Gottes. Du sollst ein anderes Kind gebären, als es sonst zu geschehen pflegt von Frauen, denn das Heilige, das von dir geboren wird, soll Gottes Sohn genannt werden. Da merkt Maria, dass sie gewürdigt ist, die Mutter des Heilandes zu werden, von dem Jesajas sagt: Siehe, eine Jungfrau ist schwanger und wird einen Sohn gebären, den sollst du Immanuel heißen, das ist verdolmetschet: Gott mit uns. Als sie das einsieht, dass sie durch den heiligen Geist schwanger werden soll, um die Mutter des Messias zu sein, da spricht sie das große Wort, ich kenne kein größeres: Siehe, ich bin des HErrn Magd, mir geschehe, wie du gesagt hast.

Warum ist dies Wort so groß? Darum eben, weil sie nicht bloß im kindlichen Gehorsam sich ganz Gott hingibt, sondern, und das ist das Größeste, weil sie damit allen irdischen Lebenshoffnungen den Abschied gibt. Das konnte sie sich nicht verbergen, dass Joseph, wenn er ihre Schwangerschaft erfuhr, sagen würde: Gehe weg, du garstiges, gottloses Geschöpf; ich bin immer dein treuer Bräutigam gewesen, nun bist du durch Hurerei schwanger geworden; soll ich ein schwangeres Mädchen zur Frau nehmen? Aber warum geht sie denn nicht hin und erzählt Joseph alles? Was ihr der Engel gesagt hat, das hat er eben ihr gesagt im Auftrage Gottes; er hat aber nichts davon merken lassen, dass sie es Joseph wieder erzählen sollte. Daraus sollen wir lernen, dass wir das nicht ausplappern dürfen, was uns anvertrauet ist von Gott oder Menschen. Welche Strafe stand darauf, wenn ein Weib oder eine Braut von einem andern Manne schwanger war? Im göttlichen Gesetz gilt Reinigkeit noch etwas. Wenn jetzt jemand gehurt hat, und er wird vor Gericht gestellt, so wischt sich das Hurenpack das Maul und damit gehen sie wieder weg. Warum setzt man dies Pack nicht in's Gefängnis? Warum sperrt man diese Brut nicht in's Zuchthaus? Das geht nicht, denn da müsste sich mancher Richter selbst verdammen, wenn er die Hurer und Huren strafen wollte. Das Hurenpack muss frei ausgehen, die Hurensünde muss womöglich öffentlich erlaubt sein. Darum ist auch jetzt der Hurenstand ein geehrter Stand, man findet wenig mehr von der heiligen Scham vor dieser Sünde. In Israel war es anders. War ein Hurenfall bekannt geworden, und waren die Hurer dem Gericht übergeben, so gab es eine zwiefache Strafe: Entweder die Hurer wurden auf einen Scheiterhaufen gestellt, und Vater und Mutter zündeten den Holzstoß an; oder sie wurden gesteinigt, und wiederum waren es Vater und Mutter, die den ersten Stein auf diese Brut warfen. War nun auch Maria frei von dieser Sünde, so wusste doch Joseph nichts näheres von der Geschichte. Wie, wenn er sie nun verklagte, wenn sie dann verbrannt und mit Steinen zu Tode geworfen würde? Und im besten Fall, was war da zu erwarten? Dass Joseph ihr den Laufpass gab und sagte: Mit einer untreuen Braut kann ich mich nicht verheiraten. Und hätte er sie noch so sehr geliebt, seine Liebe hätte unter solchen Verhältnissen erlöschen müssen. Das war noch der beste Fall, dann ging es ihr doch nicht an Leib und Leben. Wurde sie aber von Joseph verstoßen, dann war es aus mit allen irdischen Hoffnungen.

Und nun sagt mir, welche Tat der Menschen reicht an diese große Tat, dass Maria sagt: Ich bin des HErrn Magd, mir geschehe, wie du gesagt hast? Sie bringt dem HErrn dies Opfer, und von dem Augenblick an ist ihr Herz still geworden. Mit demütigem Herzen wendet sie ihren Blick nach oben und überlässt das Weitere Gott dem HErrn. Sie hat nur den einen Wunsch, dass der Heiland geboren werden möchte, auf dass die Menschen durch Ihn selig werden können. Das sind die Wunder der Selbstverleugnung an Maria.

2. *Wir betrachten nun die Wunder der Selbstverleugnung bei Joseph.*

Bei ihm finden wir dieselben Wunder. Maria hatte ihm nichts gesagt von dem, was vorgefallen war, denn das hatte ihr der HErr nicht befohlen; sie geht still ihren Weg weiter. Da sieht Joseph zu seinem großen Schrecken, dass Maria, seine verlobte Braut, schwanger ist. O, meine Lieben, wer kann den Gram und Kummer des treuen Joseph beschreiben. Das ist die Maria, die er für seine treue Braut gehalten hat, nun ist sie ihm untreu geworden; das ist die Maria, von der er glaubte, ihr Herz sei mit Gott verbunden, und nun muss er einsehen, dass sie sich dem Hurenteufel ergeben hat. Alle Hoffnungen auf den zukünftigen Ehestand sind zu Grabe getragen, denn eine solche Person kann er nicht heiraten. Was soll er machen? Soll er sie vor Gericht führen und etwa selbst den Scheiterhaufen anzünden, oder den ersten Stein auf sie werfen? Das soll er tun gegen die Maria, die er so heiß geliebt, die er im Herzen getragen hat?

In unserm Text heißt es: Joseph aber war fromm, und wollte sie nicht rügen; gedachte aber sie heimlich zu verlassen. Er steht ab von allen Gedanken der Rache. Mag sie ihm Betrübniß, Gram und Kummer gemacht haben, er will sie nicht rügen. Was will er denn tun? Er fasst in der Tat einen Entschluss, der ganz zu dem der Maria passt. Er will sie heimlich verlassen. Versteht die Worte recht, es heißt nicht: Heimlich entlassen, sondern: Heimlich verlassen. Es stand dem israelitischen Bräutigam oder Ehemann frei, wenn er etwas gegen seine Braut oder Frau hatte, ihr einen Scheidebrief zu geben und sie zu entlassen. Hätte Joseph das getan, so wäre sie, da sie hoch schwanger war, in's Elend gestoßen, und jeder hätte gesagt: Das sind die Folgen der Hurerei. Uns will das das Leichteste scheinen, und doch ist's dem frommen Joseph noch zu schwer. Maria soll dastehen als die Unschuldige, und er will sie heimlich verlassen, um von den Leuten als der Schuldige betrachtet zu werden. Sie war schwanger, das konnte jeder sehen. Bis dahin war sie Josephs Braut gewesen, nun verließ er sie; was mussten die Leute davon denken und sagen?

Sehet den Buben von Joseph, nun Maria von ihm schwanger ist, verlässt er sie! Noch jetzt würde man von einem Buben, der zu einem Mädchen geht, um sie durch das Versprechen der Heirat zur Hurerei zu verführen, sagen: Das ist ein Scheusal! Hätte Joseph Maria wirklich verlassen, so wäre er als der Schandbube angesehen worden, und allgemein hätte man gesagt: Wer konnte das wohl von dem frommen Joseph denken? O, was für Heuchler trägt doch die Erde! Und das will Joseph übernehmen aus Liebe zu Maria. Er will der Schandbube werden und Maria soll die Bemitleidete sein. Wahrlich, musste man mit Verwunderung hinaufschauen an Maria, so kann man sich nicht weniger verwundern über Joseph. Mit diesen Gedanken geht er um, diese edle Absicht hat der Mann.

Meine Lieben, es ist wahrhaftig keine Kleinigkeit, anderer Schande auf sich zu nehmen. Joseph denkt, dass er die Schande eher tragen könne als Maria. Er will in ein fremdes Land ziehen, um sich da sein Brot mit der Zimmeraxt zu verdienen. Sieht man

diese Menschen, so muss man sich schämen, dass man selbst immer noch so selbstsüchtig ist.

Aber das darf der liebe Gott nicht leiden, dass Joseph flieht. Als er, erfüllt mit traurigen Gedanken, auf seinem Lager liegt, da kommt der Engel Gottes und sagt zu ihm: Joseph, du Sohn Davids, fürchte dich nicht, Maria, dein Gemahl, zu dir zu nehmen, denn das in ihr geboren ist, das ist von dem heiligen Geist. Sie war stets eine reine Jungfrau und ist es noch, sie war stets ein ehrliches Mädchen und ist es noch. Was in ihr geboren ist, das ist vom heiligen Geist, Damit ist aber erfüllt das Wort des Propheten Jesajas: Siehe, eine Jungfrau ist schwanger und wird einen Sohn gebären, den sollst du Jesus heißen. Die Mutter des Messias, auf den alle Kinder Gottes gewartet haben, soll Maria werden. Als Joseph das hört, wer kann da die Wonne schildern, die sein Herz erfüllt. Maria ist nun doch seine liebe treue Braut. Mit Freuden geht er hin und nimmt sie als sein Ehefrau ins Haus, auf dass er an dem Kinde Vaterstelle vertreten könne. Denn der Engel hatte gesagt: Das Kind, was Maria gebären wird, sollst du Jesus heißen. Und mit welcher seliger Freude nimmt nun Joseph die Vaterstelle ein bei dem Jesus, der durch den heiligen Geist gezeugt ist. Er nimmt Maria in sein Haus; aber ob sie sein Ehefrau ist, er hält sie heilig, hat nichts mit ihr zu tun, als bis sie ihren ersten Sohn geboren hat.

Sehet, wie der liebe Gott alles wunderbar führt. Was stand bevor? Die Reise nach Bethlehem. Wer sollte Maria begleiten, ernähren und führen? Jetzt war alles in Ordnung. Beide konnten auf die Knie fallen und Gott danken, dass die Zeit da war, wo die Schande weggenommen werden sollte, die Adam und Eva gebracht haben, denn der Messias soll sein Volk selig machen von ihren Sünden. Darüber freuet euch, ihr Christen. Was hast du für Sünden auf deinem Herzen? Hast du gemordet? O du blutroter Sünder, gehe zu Jesu! Hast du gehurt oder die Ehe gebrochen? O du scheußlicher Mensch, gehe zu Jesu, Sein Blut wäscht auch die Hurenschande weg. Hast du gestohlen, betrogen, gelogen? Gehe zu Jesu, der wäscht alle deine Schanden ab. Jesum musst du aufnehmen in dein Herz, der muss in deinem Herzen und Hause regieren. Auch der größte Sünder, wenn er sich nur in Jesu Schoß legt, findet Ruhe und Frieden. Nun ist Adam's und Eva's Schandenzeit zu Ende, Christi Gnadenzeit ist da, denn Er macht Sein Volk selig von allen Sünden, – auch dich. Nun lass das den Dank sein: Ich bin teuer erkaufte; darum will ich Gott preisen an meinem Leibe und in meinem Geiste, welche sind Gottes.

Lasst uns beten: Lieber HErr Jesu, nun wollen wir Dir noch einmal so recht herzlich dafür danken, dass Du gekommen bist in unser Fleisch und Blut, und hast die Zeit der Sünde und Schande, welche Adam und Eva auf uns gebracht haben, von uns weggenommen hast durch Deine selige Geburt. Wir danken Dir, dass Du gekommen bist als Gottes und Menschen Sohn. Als Gottes Sohn, den der heilige Geist gezeugt, als Menschen Sohn, geboren von der Jungfrau Maria, auf dass Du uns erlösen könntest von Gottes Zorn. Darum bekennen wir: Ich glaube an Jesum Christum, Gottes eingebornen Sohn, der empfangen ist von dem heiligen Geist, geboren von der Jungfrau Maria. Wir bitten Dich, Du wollest unser lieber Jesus sein, und uns gehören lassen zu Deinem Volk, das Du selig machst von allen Sünden. Alle unsere Sünden, und wir haben einen großen Packen zu tragen, wollen wir Dir aufladen, der Du der wahre Gott bist, gelobt in Ewigkeit. Nun können wir fröhlich Weihnachten feiern, denn die Sünd' ist uns vergeben, durch Dich geschenkt das Leben: im Himmel soll'n wir haben, o Gott, wie große Gaben. Wir stehen nicht mehr in Adam's und Eva's Sünden- und Schandenzeit, sondern in Jesu Christi Gnadenzeit und wollen mit Dir in die Herrlichkeit eindringen. Dazu gib uns die Kraft durch Deinen heiligen Geist.

Amen

XI.

Am ersten Weihnachtstage 1864.

Die Gnade unseres HErrn Jesu Christi, die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit uns allen. Amen.

Lukas 2,1 – 20

Es begab sich aber zu der Zeit, dass ein Gebot vom Kaiser Augustus ausging, dass alle Welt geschätzt würde. Und diese Schätzung war die allererste, und geschah zu der Zeit, da Cyrenius Landpfleger in Syrien war. Und jedermann ging, dass er sich schätzen ließe, ein jeglicher in seine Stadt. Da machte sich auch auf Joseph aus Galiläa, aus der Stadt Nazareth, in das jüdische Land, zur Stadt Davids, die da heißt Bethlehem, darum, dass er von dem Hause und Geschlechte Davids war, auf dass er sich schätzen ließe mit Maria, seinem vertrauten Weibe, die war schwanger. Und als sie daselbst waren, kam die Zeit, dass sie gebären sollte. Und sie gebar ihren ersten Sohn, und wickelte ihn in Windeln, und legte ihn in eine Krippe, denn sie hatten sonst keinen Raum in der Herberge. Und es waren Hirten in derselben Gegend auf dem Felde bei den Hürden, die hüteten des Nachts ihrer Herde. Und siehe, des HErrn Engel trat zu ihnen, und die Klarheit des HErrn leuchtete um sie; und sie fürchteten sich sehr. Und der Engel sprach zu ihnen: Fürchtet euch nicht, siehe, ich verkündige euch große Freude, die allem Volk widerfahren wird; Denn euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus der Herr, in der Stadt Davids. Und das habt zum Zeichen, ihr werdet finden das Kind in Windeln gewickelt, und in einer Krippe liegend. Und alsobald war da bei dem Engel die Menge der himmlischen Heerscharen, die lobten Gott, und sprachen: Ehre sei Gott in der Höhe, und Friede auf Erden, und den Menschen ein Wohlgefallen. Und da die Engel von ihnen gen Himmel fuhren, sprachen die Hirten untereinander: Lasst uns nun gehen gen Bethlehem und die Geschichte sehen, die da geschehen ist, die uns der HErr kund getan hat. Und sie kamen eilend, und fanden beide, Mariam und Joseph, dazu das Kind in der Krippe liegend. Da sie es aber gesehen hatten, breiteten sie das Wort aus, welches zu ihnen von diesem Kinde gesagt war. Und alle, vor die es kam, wunderten sich der Rede, die ihnen die Hirten gesagt hatten. Maria aber behielt alle diese Worte und bewegte sie in ihrem Herzen. Und die Hirten kehrten wieder um, priesen und lobten Gott um alles, das sie gehört und gesehen hatten, wie denn zu ihnen gesagt war.

Das liebe selige Weihnachtsfest, meine Lieben, welches wir heute durch Gottes Gnade wieder feiern, ist doch ein gar wunderbares und herrliches Fest, ein Fest, das, wenn man so davor steht, seines Gleichen nicht hat. Es ist ein Fest voll Hoheit und voll Niedrigkeit, voll Reichtum und voll Armut. Es ist ein Fest, welches das ganze Herz des Menschen gefangen hält mit Staunen und Anbetung, so dass ich wirklich nicht begreife,

wie ein Mensch Weihnachten feiern kann ohne seine Knie zu beugen vor dem Kinde in der Krippe.

➤ Da liegt vereint die größte Hoheit mit der tiefsten Niedrigkeit. Denn ist nicht Jesus, Gottes Sohn der Allerhöchste? und ist das Kind in der Krippe nicht der Allerniedrigste?

➤ Da liegt vereint der größte Reichtum mit der größten Armut. Denn ist Jesus, Gottes Sohn, dem der ganze Himmel gehört und der die ganze Welt erhält, ist Er nicht der Allerärmste geworden, so dass Er auf Heu und Stroh liegen muss, ohne ein Kissen zu haben?

Und wenn du den einen Vers betrachtest: Den aller Weltkreis nie beschloss, der liegt in Marien Schoß; Er ist ein Kindlein worden klein, der alle Ding erhält allein; musst du da nicht abermals anbeten, knien und niederfallen vor dem, den der Himmel nicht umschließt und der nun in der Mutter Schoß liegt, der Himmel und Erde in Seiner Hand hält und der nun Seine Glieder in der Krippe ausstreckt? Dabei liegt auf Weihnachten ein besonderer Reiz, der daher kommt, dass Gott ein Kind geworden ist. Ich habe oft gesehen, wie ein mürrischer, grämlicher Mensch auftaut, wenn er ein kleines lächelndes Kind sieht. Und muss nicht jeder Mensch, der das Kind in der Krippe sieht, auftauen, und wenn er noch so mürrisch und finster wäre? Wahrlich, Weihnachten ist ein seliges Fest, ein Fest der reinsten, seligsten Freude; darum macht auch ein jeder Christ, – es liegt das in der Natur des Festes –, so weit er kann, allem Kummer und Leid ein Ende. Ich kann mir keinen wahren Christen denken, der Weihnachten noch zwei Groschen in der Tasche hat, der nicht einen davon seinem armen Bruder gebe. Und ich weiß es nicht, wie es möglich ist, Weihnachten zu feiern ohne andern eine Freude zu machen. Damit meine ich nicht die Gaben, die die Eltern ihren Kindern, oder die Kinder ihren Eltern schenken, – das ist auch schön und mag gern geschehen, vorausgesetzt, dass die Ehre Gottes nicht darunter leidet und die Üppigkeit nicht gefördert wird; – sondern ich meine, dass ein Christ nicht Weihnachten feiern kann ohne dem etwas zu geben, der nichts von Vater und Mutter, von Sohn oder Tochter erhält, Weihnachten einen Menschen weinen sehen, das muss dem Christen unmöglich sein, da sein ganzes Herz ihn zum Geben treibt. Alles das macht Weihnachten zum wahren Kinderfeste, es ist das lieblichste Fest, da Gott Mensch geworden ist. Darum wollen wir heute preisen

die Weihnachtsseligkeit.

Zuvor aber lasst uns beten: Lieber HErr Jesu, wir haben eben gesungen: Sei willkommen, Du edler Gast, den Sünder nicht verschmähet hast, und kommst ins Elend her zu mir; wie soll ich immer danken Dir? Ja, lieber HErr Jesu, das ist das Wort, welches mir Tag und Nacht auf dem Herzen und auf der Zunge liegt: Sei willkommen, Du edler Gast! Sei willkommen in meinem Herzen, in meinem Hause, in meiner Gemeinde, lieber HErr! Sei willkommen in Deiner werten Kirche, da sollst Du Dein Werk treiben; sei willkommen in der Schule, auch da sollst Du wohnen. Sei willkommen auf der ganzen weiten Welt; denn wohl deckt Finsternis das Erdreich und Dunkel die Völker, aber nun kommst Du und willst erleuchten alle, die in Finsternis und Schatten des Todes sitzen. Ach, HErr, Du Schöpfer aller Ding, wie bist Du worden so gering, dass Du da liegst auf dürrem Gras, davon ein Rind und Esel aß. Liebster HErr Jesu, wir haben Dich willkommen

geheißen, o lass Dich nicht vergebens einladen. Nein, Du darfst nicht draußen stehen bleiben, Du Gesegneter des HErrn, sondern Du musst bei uns einkehren und bei uns bleiben in Zeit und Ewigkeit, dass wir an Deiner Hand zum Leben und zur Seligkeit eingehen. Amen.

1. *Wir betrachten den Geber.*

Nun wer gibt denn die Weihnachtsseligkeit? Kein anderer als Gott der Vater. Darum ist Weihnachten das Fest Gottes des Vaters, weil da Gott der Vater Seinen eingebornen Sohn gegeben hat. So ist der Geber Gott der Vater. Das könnt ihr auch dem ganzen Feste und der Seligkeit des Festes aufgeprägt sehen. Welches Werk ist besonders Gott dem Vater eigentümlich? Dem Vater ist eigentümlich das Werk der Schöpfung, der Erhaltung und der Regierung, und daraus sehen wir, dass Gott der Vater der Geber des Festes ist. Weihnachten ist ein Fest der Schöpfung, Erhaltung und Regierung.

❶ Ein Schöpfungsfest ist es zuerst. Sagt mir, ist Christi Geburt nicht ein Schöpfungswerk? Ja wohl, sie ist ein wunderbares Schöpfungswerk. Als Gott die ersten Menschen schuf, da nahm Er einen Erdenkloß, bildete den Leib daraus und blies ihm dann Seinen lebendigen Odem ein, also wurde der Mensch eine lebendige Seele. Das war die erste Schöpfung. Aber die Menschen blieben nicht auf Gottes Wegen, sie fielen in Sünde und Schande. Gottes Ratschluss aber war, dass die Menschen selig werden sollten; wie sollte Er das ausführen? Anders ging es nicht, Gott selbst musste kommen und in den Orden der Menschen eintreten. Und ob Er eintreten musste in den Orden der Menschen, so durfte er doch nicht mit den Sünden derselben behaftet sein. Darum musste Er ein wunderbares Schöpfungswerk vollbringen, ein noch viel größeres als das erste war. Er musste einen Erlöser hervorbringen, der aus dem Wesen der Menschen hervorging und doch nichts von der Sünde der Menschen an sich hatte. Hätte Gott einen Erlöser schaffen wollen, wie Er einst Adam schuf, hätte Er einen Erdenkloß genommen und einen Menschen daraus gebildet und hätte Er darin mit Seiner Gottheit gewohnt, was konnte der uns helfen? Wir hätten sagen müssen, Du gehörst nicht zu uns und kannst deshalb unsere Sünde nicht tragen. Der Erlöser musste Einer von den Unsern sein; darum musste Er unser Wesen an sich haben und doch rein von Sünden sein. Wie war das möglich? Wo kein Mensch Rat wusste, da wusste Gott Rat. Wäre Jesus gezeugt und geboren wie alle andern Menschen von einem sündlichen Vater und von einer sündlichen Mutter, so müsste Er mit dem 51. Psalm sprechen: Ich bin aus sündlichem Samen gezeugt, und meine Mutter hat mich in Sünden geboren. Dann wäre Er selbst ein Sünder; ein Sünder kann aber unser Erlöser nicht sein. Er musste erzeugt werden durch die Schöpferkraft Gottes; diese Kraft musste über eine Jungfrau kommen. Wenn Eheleute Kinder zeugen, so geschieht das mit sündlicher Lust und Begierde; schafft aber der heilige Geist in Maria den Erlöser, so geschieht das ohne Sünde. Diese Schöpfung ist teils aus dem Alten, denn Jesus ist Marien Sohn, und doch ist sie ein Neues, denn Er ist auch Gottes Sohn. So haben wir es Gott dem Vater zu verdanken, dass Er uns einen Heiland gegeben hat. Gott der Vater hat Ihn geschaffen ohne Sünde, und doch ist Er unser Fleisch und Blut, denn aus Maria, die unserm Orden angehört, ist Seine Menschheit gebildet. Darum sage ich: Gott der Vater ist der Geber der Weihnachtsseligkeit, denn Er hat den Messias geschaffen und hat das Wunderwerk, die Gottheit und Menschheit zu vereinigen in einer Person, zu Stande gebracht.

② Aber es ist nicht bloß ein Schöpfungswerk, sondern auch ein Erhaltungswerk. Denket euch, meine Lieben, da ist in der heiligen Schrift geweissaget, dass aus Davids Geschlecht der Messias geboren werden soll. Soll das aber geschehen, so ist es doch auch nötig, dass das Geschlecht Davids erhalten wird, bis dieses Ziel erreicht ist. Diese Erhaltung des Geschlechts Davids ist ein wahres Wunder der göttlichen Vorsehung. Denkt euch einmal, wie oft hat dieses Geschlecht an einem seidenen Faden gehangen! Denkt nur an die eine Geschichte, als die gottlose Königin Athalja in Jerusalem regierte. Sie fasste den teuflischen Entschluss, allen königlichen Samen umzubringen und führte diesen Entschluss auch aus, indem sie ihre Kinder und Kindeskinde tötete, um unumschränkte Königin in Jerusalem sein zu können. Solch ein Teufel war dieses Weib. O da denket euch dies schreckliche Morden in der alten Königsstadt. Der Vorsatz der Königin schien ausgeführt zu sein, das Morden hörte auf und Athalja triumphierte: Nun ist das Geschlecht Davids ganz ausgerottet. Aber sie hatte die Rechnung ohne den Wirt gemacht. Denn das Weib des Hohenpriesters Jojadas, Josabeath, hatte den jüngsten Sohn, Joas, gerettet, versteckt und dann groß gezogen. Da hing das Leben des ganzen Geschlechts Davids an diesem Kinde Joas. Als der Knabe sechs Jahr alt war, da stellte ihn der Hohepriester Jojada dem Volke vor, und alles Volk jauchzte: Joas ist König! Glück zu dem König! Da schrie Athalja: Aufruhr! Aufruhr! Aber sie wurde getötet am Hause des Königs, 1. Chronik. 22 und 23. Und als Juda um seiner Sünde willen hingeführt wurde gen Babel, da ließ Nebukadnezar dem Könige Zedekia beide Augen ausstechen und seine Söhne töten, so dass es wiederum schien, als ob das Geschlecht Davids ausgerottet sei; aber Gott hatte noch einen Spross übrig bleiben lassen und dadurch wurde das Geschlecht erhalten. Diesen Spross musste Nebukadnezar, der Juden Feind, erziehn und somit helfen, dass Gottes Verheißung erfüllt wurde. Von da an ist das Geschlecht Davids nie wieder zu Ansehen gekommen. Zwar schien es noch einmal wieder aufzublühen unter Serubabel, der das Volk wieder nach Jerusalem führte; aber von Jahr zu Jahr kamen sie mehr und mehr zurück und endlich sehen wir, dass die Davididen sich ihr Brot mit den Händen verdienen müssen. Wer hat das Geschlecht so lange erhalten? Gott der HErr. Hätten sie nicht umkommen können in ihrem Gram, Kummer, Sorge und Not? Wer erhält sie in allem dem? Ach das ist alles die Gnadenhand unsers Gottes. Jesus war noch nicht geboren; als der geboren war, da konnte das Geschlecht untergehen. Unter Augustus ist Jesus geboren. Dieses Kaisers Sohn hieß Tiberias, unter dem ist Jesus gekreuzigt. Dann brachen die Unruhen im jüdischen Volk aus und man sagte dem Kaiser, das kommt von dem Christus aus dem Geschlechte Davids. Da fragte Tiberias: Sind noch Nachkommen aus diesem Geschlechte vorhanden? Ja, war die Antwort. So schickt sie mir nach Rom. Und siehe es kamen drei Greise, der älteste im Alter von 120 Jahren, Bartholomäus genannt, mit dicken Schwielen in den Händen; der zweite war 80 und der dritte 90 Jahr alt. Sie hatten alle drei keine Kinder. Was habt ihr bisher getrieben? fragte der Kaiser. Da zeigten sie ihm ihre Hände mit den Schwielen. Und ihr seid die letzten aus dem Geschlechte Davids? Ja. Warum denn? Weil der Heiland geboren ist und nun das Geschlecht Davids nicht mehr nötig ist auf Erden. Wenige Jahre darauf sind diese letzten drei Nachkommen Davids gestorben.

③ Aber auch Wunder der Regierung sehen wir zu Weihnachten. Meine Lieben, ich will euch nur Eins anführen. Wo musste Jesus geboren werden? In Bethlehem; denn so ist es vom Propheten Micha geweissagt. Wo war aber Maria, die Ihn unter ihrem Herzen trug? Die wohnte in Nazareth, und das liegt im Norden von Galiläa und Bethlehem im Süden von Judäa. Die Entfernung der beiden Städte von einander ist wenigstens 20 Meilen. Nun ist Maria hoch schwanger und schwangere Weiber denken nicht ans Reisen. Und das sollte Maria eingefallen sein, nach Bethlehem zu reisen? Wie sollte sie die Reise

machen? Eine Kutsche hatte sie nicht, Posten und Eisenbahnen gab es noch nicht. Sie musste also zu Fuß gehen, oder auf einem Esel reisen. Wahrlich, nie wäre es ihr in den Sinn gekommen! Aber sie musste, denn sonst wäre die Weissagung nicht erfüllt und Gott wäre zum Lügner geworden. Wie geschah das? Gott gab dem Kaiser Augustus ins Herz eine Schätzung auszuschreiben; und dieser Kaiser wusste nichts von Maria, nichts vom Heiland, nichts von Bethlehem. Dadurch ward Maria gezwungen nach Bethlehem zu reisen. Und nun sehet wieder die Wunder der Regierung Gottes, – wir haben ja schon gestern Abend davon gehört –, Joseph musste Maria ins Haus nehmen als sein Gemahl, ohne sie jedoch ehelich zu berühren. Nun hatte sie einen Geleitsmann, der sie nach Bethlehem bringen konnte. Und so machen sie sich denn auf die Reise. Wunderbar ist die Regierung des HErrn! Als sie dort angekommen waren, da konnten sie keinen Platz in der Herberge finden, sie mussten in einen Stall und da gebiert Maria den Messias. Eine Wiege musste das Kind haben, und es kriegt auch eine, die Krippe; Kissen müssen in der Wiege sein und auch dafür hat der liebe Gott gesorgt, Heu und Stroh sind Seine Kissen. Nun lasst uns

2. Die Gabe betrachten.

Wer ist denn die Gabe? Das könnt ihr aus Luthers Gesang lernen: Es ist der HErr Christ, unser Gott, Der will uns führen aus aller Not; will euer Heiland selber sein, von allen Sünden machen rein. Da liegt Er in der Krippe auf Heu und auf Stroh, gewickelt in Windeln. Ach wer weiß, wo Maria die hergekriegt hat. Sie hat vielleicht ein altes Hemd oder Tuch zerreißen müssen. Da lag die arme Maria in ihrer Kindesnot, eine Hebamme war nicht da, Gott selber hat Hebamme spielen müssen, wie es auch im 22. Psalm heißt: Du hast Mich aus Meiner Mutter Leibe gezogen. Wo war die Magd, die Feuer anzünden musste, um den Stall zu erwärmen, um Wasser, Tee und Kaffee zu kochen? Da war keine Magd zu finden. Ach wenn nur nicht Maria und das arme Kind verklamen! Seid nur nicht bange, der liebe Gott hatte schon für alles gesorgt. Meine Lieben, es geht einem durch Mark und Bein, wenn man auf die Anstalten sieht, die jetzt getroffen werden vor und bei der Geburt eines Kindes. Die Hebamme muss schon acht Tage vor der Geburt ins Haus kommen und darf ja nicht wieder fort, so und so viel Kinderzeug muss gemacht werden und die Schaukelwiege mit den weichen Kissen steht bereit. Und kommt endlich das Kind, o da ist die Stube so warm, der Tee und Kaffee ist so süß und es mangelt an gar nichts. Seht so zärtlich werden die Menschenkinder auf Erden bewillkommt. Bei Jesu Geburt war keine Hebamme, keine Magd, keine Windeln, keine Wiege, kein Tee und Kaffee. Seht das ist der HErr Christ, unser Gott, da liegt Er auf Heu und Stroh. Das Herz hüpfte einem im Leibe vor Freude, wenn man den Vers betet: Ach HErr, Du Schöpfer aller Ding, wie bist Du worden so gering, dass Du da liegst auf dürrem Gras, davon ein Rind und Esel aß. Und wir armen Menschen wollen in Samt und Seide gehen, wollen Putz und Staat treiben! Wenn ihr das Kindlein in der Krippe anseht, so bedenkt: Das ist die Weihnachtsgabe. O Menschenkind, Gott ist dein Bruder geworden, dadurch ist deine Menschheit mit der Gottheit verbunden und sitzt nun mit auf dem Thron der Herrlichkeit. O Jesus, wahrer Gott, den ich als meinen Gott anbede und als meinen Bruder gläubig umfasse, Dir sei Lob, Preis und Ehre in Ewigkeit! Da muss ich wohl singen: Das hat Er alles mir getan, Sein groß Lieb' zu zeigen an. Des freu sich alle Christenheit und dank Ihm des in Ewigkeit. Durch diesen Jesum bin ich zur Gotteskindschaft gekommen, denn es heißt: Er nimmt nirgends die Engel an sich, sondern den Samen Abrahams nimmt Er an. Warum ist denn Gott Mensch geworden? Wenn ich selig werden soll, so kommt alles darauf an, dass meine

Sünden getilgt werden, und das kann nur Gott, denn Er allein hat allmächtige Schultern. Aber Er muss auch Mensch werden, sonst kann Er nicht leiden und sterben. Mein Jesus ist wahrer Gott, nun kann Er meine Sünden tragen; mein Jesus ist wahrer Mensch, nun kann Er für mich leiden und sterben; und ich bin so glücklich und selig, denn durch Ihn habe ich Vergebung der Sünden, Leben und Seligkeit. Und da Er mein Blutsverwandter ist, so kommt mir alles zu gute, was Er gelitten und getan hat. Bin ich nicht ein seliger Mensch durch diese Weihnachtsgabe? Nun wollen wir uns noch

3. Die Empfänger näher ansehen.

Das müssen wohl liebe Leute sein, denen diese Gabe geschenkt wird? Wer sind denn die Empfänger? Wir armen Menschen sind es. Gottlob und Dank, ich bin der Empfänger, und ihr seid auch die Empfänger. Dass wir die Empfänger sind, das will ich euch aus Gottes Wort zeigen. Als der Herr Jesus geboren war, da kam die Engel im Himmel ein Regen und Bewegen an, sie können es im Himmel nicht mehr aushalten. Sie kommen auf die Erde und wollen das Kind in der Krippe besingen, darum stimmen sie den Lobgesang an: Ehre sei Gott in der Höhe, Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen. Das geht auch nicht anders, denn das Kind in der Krippe ist ihr Herr und die Diener müssen diesen ihren Herrn anbeten. Der ganze Himmel wird leer, alle eilen auf die Erde. Auf dem Felde finden sie Hirten, welche die Herden hüten. Das waren sicher nicht die Eigentümer des Viehs, sondern nur für Geld gemietete Leute; die Eigentümer lagen daheim in den Federn. Diese Hirten waren fromme Leute, die auf den Trost Israels warteten. Und was sehen sie auf einmal? Der Himmel wird ganz hell vom Lichtglanz; dann kamen tausend und aber tausend glänzende Engel und das Lobgetön will gar kein Ende nehmen. Aber noch mehr geschieht, ein Engel kommt zu ihnen und sagt: Siehe, ich verkündige euch große Freude, die allem Volk widerfahren wird, denn euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus, der Herr, zur Stadt Davids. Da sehet ihr, wer die Empfänger sind: Euch, euch! sagt der Engel. Ach, der arme Engel, er kann nicht sagen: Mir, mir ist der Heiland geboren. Nur den Menschen ist Er geboren, wir sind die Empfänger. Uns gibt der liebe Vater im Himmel Seinen liebsten Sohn Jesus Christus.

Und wozu sollen wir diese Gabe haben? Dass alle Sünden weggenommen werden und wir Vergebung der Sünden, Leben und Seligkeit empfangen. Nun, meine Lieben, habe ich gar keine Furcht mehr seitdem ich glaube, Jesus Christus ist mein Heiland und mein Bruder. Will mich die Furcht anpacken, so sehe ich in die Krippe und mein Ohr hört die Worte: Dir ist der Heiland geboren; dann werde ich so fröhlich und selig, dass ich von Kummer nichts mehr weiß. Ich kann den Kummer, den das böse Herz mir macht, den die bittersten Feinde mir machen, den die undankbaren Menschen, die nicht zu Jesu wollen, mir machen, den der Satan mir macht mit seinen Anfechtungen, ich kann ihn durch dies untrügliche Mittel, indem ich in die Krippe schaue, verscheuchen, denn da tönt es immer in mein Ohr: Dir ist heute der Heiland geboren. Und was hat es denn für Not, wenn ich einen Heiland habe? Dieser Heiland heißt Jesus und macht Sein Volk selig. Ich habe wohl Kummer, aber da ist mein Jesus, der allen Kummer vertreibt. Oder wenn sich die Leute in der Gemeinde nicht bekehren wollen, so gehe ich zu der Krippe und da schallt mir das Wort entgegen: Euch ist heute der Heiland geboren; zu diesem Euch gehört auch meine Gemeinde, und nun fange ich wieder frisch an zu beten. So kann die Freude gar nicht weichen.

Aber meine Lieben, wenn ich mich auch trösten kann über allen Kummer und über alles Herzeleid, so liegt mir doch noch ein Wort ganz besonders auf dem Herzen, das ist das Wort: Die allem Volk widerfahren wird. Da muss ich mit Schmerzen denken an die 700 Millionen Heiden, die noch in Finsternis und Schatten des Todes sitzen, und mein Herz fragt: Hüter, ist die Nacht schier hin? Sehet, meine Lieben, wer das recht bedenkt: Ich verkündige euch große Freude, die allem Volk widerfahren soll, dem wird Weihnachten ein solches Fest, wo er den Heiden hilft, dass sie Jesum kennen lernen. Darum wüsste ich nicht, wie ich Weihnachten feiern sollte ohne zu beten für die Heiden, ohne meine Gaben zu bringen für die Heiden. Ich bin so glücklich durch den Heiland geworden, darum wollte ich so gern, dass die Heiden ebenso glücklich würden. So wird aus der rechten Weihnachtsfeier ein Missionsfest. Dies zeigt sich auch bei den Hirten, Als sie das Kind gesehen hatten, da gingen sie hin und breiteten das Wort aus, was ihnen gesagt war. Sie konnten die Freude nicht für sich behalten; so müssen wir es auch machen. Das ist eben die Arbeit der heiligen Mission.

Nun lasst uns noch beten: HErr Gott Vater, allmächtiger Schöpfer, Erhalter und Regierer Himmels und der Erden, lass uns Deine Vaterhand küssen in herzlicher Dankbarkeit dafür, dass Du ein so milder Geber bist, der uns die herrlichste Gabe gegeben hat, Deinen lieben Sohn. Und Du liebes Kind in der Krippe, HErr Jesu, sei gelobt und gepriesen, dass Du eine so selige Gabe hast sein wollen. Lieber HErr, wir sagen noch einmal: Sei willkommen, Du edler Gast, den Sünder nicht verschmähet hast, und kommst ins Elend her zu mir, wie soll ich immer danken Dir? O, bleibe bei uns, wir können Dich nicht entbehren. Und was sollen wir Empfänger sagen? Gott der Vater ist der Geber, Er muss weggeben das Liebste, was Er hat; Gott der Sohn ist die Gabe, Er muss sich weggeben lassen: und wir sind die seligen Empfänger. Da will ich mein Herz weit auf tun und Dich bitten, Gott Vater, leg Deinen Sohn Jesum in mein innerstes Herz durch den heiligen Geist; ich will Ihn bewahren, diesen höchsten Schatz und nie wieder verlieren; ich will ganz mit ungeteiltem Herzen dem HErrn Jesu angehören. Und wir bitten Dich, Du lieber treuer Gott und HErr, werde immer mehr unsers Herzens Freude, unsers Hauses Freude, der Gemeinde Zierde und die Wonne der ganzen Christenheit. Wir wollen es machen wie die Hirten, wollen allen Leuten, so viel wir können, den Heiland bringen. Beten wollen wir, dass die Herzen der Heiden aufgetan werden, arbeiten wollen wir, dass Boten des Friedens zu ihnen kommen, auf dass alles Eine Herde und Ein Hirte werde. Wir danken Dir für den Weihnachtssegens; o, präge denselben tief unserm Herzen ein, dass ihn keiner von uns verliere.

Amen

XII.

Am Silvesterabend 1862.

Die Gnade unseres HErrn Jesu Christi, die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit uns allen. Amen.

1. Korinther 15,55 – 57

Der Tod ist verschlungen in den Sieg. Tod, wo ist dein Stachel? Hölle, wo ist dein Sieg? Aber der Stachel des Todes ist die Sünde, die Kraft aber der Sünde ist das Gesetz. Gott aber sei Dank, der uns den Sieg gegeben hat, durch unsern HErrn Jesum Christum.

Woher der Silvester – Gottesdienst seinen Ursprung hat, das habe ich euch schon oft erzählt, will es aber heute kurz wiederholen, damit es jedem im Gedächtnis bleibe. Bei der ersten Ausbreitung des Christentums war dasselbe auch nach Rom gekommen, wie ihr aus dem Brief an die Römer sehen könnt. Die Heiden in Rom brachten den letzten Abend im Jahre mit Toben und Lärmen hin. Obgleich nun die Christen sich bekehrt hatten zu dem lebendigen Gott, so war die dortige Gemeinde doch keine reine Gemeinde ohne Unkraut; daher wurden viele verführt, besonders von den jungen Christen. Damals, etwa um's Jahr 100 n. Chr., lebte ein Bischof in Rom, Namens Silvester, der seine Gemeinde herzlich lieb hatte. Er veranstaltete auf den letzten Abend im Jahre einen Gottesdienst, um die Christen dadurch von den heidnischen Gräueln abzuhalten, was ihm auch durch Gottes Gnade gelang. Von ihm hat dieser Tag und dieser Gottesdienst seinen Namen erhalten. Nun versammelten sich die Christen im Gotteshause, die Heiden lärmten auf der Straße; die Christen dienten Gott, die Heiden dem Teufel. Dieser Silvester – Gottesdienst ist nun vielfach in der Christenheit wieder Sitte geworden, wo das neue Leben in Gott erwacht ist. Leider gab es auch bei uns Zeiten, wo dieser Gottesdienst nicht gefeiert wurde; jetzt haben wir ihn durch Gottes Gnade wieder. Und wie herrlich ist das doch! Denn wer am Silvester – Gottesdienst Teil genommen hat, der kann unmöglich mit dem Satan beschließen, was er mit Gott angefangen, der kann unmöglich in das neue Jahr hineintaumeln. Wo nun noch an diesem Abend auf der Straße gelärmt wird, da ist es ein Zeichen von dem alten Heidentum. Zwar sind diese Leute getauft, aber es ist kein Unterschied zwischen ihnen und den ungetauften Heiden. Hier scheidet sich Licht und Finsternis. Wer zum Licht gehört, der kommt in die Kirche, um mit dem HErrn Jesu das alte Jahr zu beschließen. Wer nicht ein Vieh geworden ist, der kommt an diesem Abend in die Kirche und dankt Gott für alle geistlichen und leiblichen Wohltaten, die er empfangen hat, für die Gnade, dass er mit dem Schluss des alten Jahres einen Schritt der Seligkeit näher gekommen ist; und mit der Bitte, Gott wolle ihn auch im neuen Jahre segnen und wolle ihm die noch übrigen Schritte bis zum Himmel vollenden helfen. Das Weltkind dagegen bedauert, dass schon wieder ein Jahr dahin ist, dass es der Verdammnis einen Schritt näher gekommen ist. Da finden wir also an diesem Abend Freude über die Nähe

der Seligkeit auf der einen Seite und Trauer über die Nähe der Verdammnis auf der andern. Es ziemen sich heute Gedanken an den Tod; denn so gewiss, wie ich heute am Schluss des Jahres stehe, so gewiss wird auch der Schluss meines Lebens nicht ausbleiben; dann kommt das Gericht und die Ewigkeit. Du sagst vielleicht: Das sind aber traurige Gedanken für den heutigen Abend. Nun das kommt ganz darauf an, wer du bist. Bist du gottlos, dann müssen es dir allerdings schreckliche Gedanken sein; bist du aber ein Christ, dann kennst du keine fröhlichere Gedanken als diese. Darum wollen wir heute unter Gottes Segen betrachten:

Was der Tod für den Gottlosen und für den Gerechten ist.

1. Von dem Tode des Gottlosen.

Wer ist ein Gottloser? Du antwortest vielleicht: Der Mensch, den man nie zur Kirche und zum Abendmahl gehen sieht. Ich sage dir, du hast Recht, ein solcher Mensch ist gottlos. Oder du antwortest: Die Menschen, die stehlen, huren, lügen und allerlei Sünde und Schande treiben. Ich sage dir abermals, du hast Recht, die sind gottlos; aber meinst du, dass sonst keiner gottlos ist, so hast du dich sehr geirrt. Höre, gottlos sind alle, die nicht Vergebung der Sünden haben; und von dieser Gottlosen Tode soll jetzt die Rede sein.

Da liegt ein Gottloser auf dem Sterbebette, er sieht ein, dass es bald mit ihm zu Ende geht; was tut er nun? Er wehrt den Gedanken an den Tod ab, entweder durch seine Verwandten, oder durch Ärzte, oder sonst wie. Dann stirbt er, und wohin fährt er nun? Mit Gott hat er sich nicht abgegeben, Vergebung der Sünden hat er nicht gesucht, so geht er in die Ewigkeit; wo fährt der hin? Zum Teufel. Oder solch ein Gottloser liegt in den letzten Zügen, sein Gewissen ist erwacht und hält ihm eine Sünde über die andere vor, das Wort Gottes dringt in seine Seele: Es ist dem Menschen gesetzt einmal zu sterben und darnach das Gericht. Was tut nun der Mann? Entweder er lügt sich vor, das sei so schlimm nicht, es gebe ja einen barmherzigen und gnädigen Gott, oder er gerät in Verzweiflung über seine Sünden. In beiden Fällen muss er zum Teufel fahren. Es ist schrecklich, ohne Vergebung der Sünden zu sterben und dann in die Hände des lebendigen Gottes zu fallen.

Ich habe selbst früher Fälle erlebt, bei denen mir die Haare zu Berge standen. Einst ließ mich ein alter Bauer von achtzig Jahren an sein Sterbelager rufen. Er hatte schlecht und recht gelebt, hatte nicht gehurt und nicht gespielt; aber er hatte sich auch nicht bekehrt, er hatte nicht die Vergebung der Sünden gesucht. Doch der Herr meinte es gut mit ihm; Er erinnerte ihn daran durch den heiligen Geist, dass er vor vierzig Jahren mehrere Bäume gekauft habe und beim Wegfahren derselben einen Stamm, der ihm nicht gehörte, mitgenommen habe. Nun sagte eine Stimme in seinem Herzen: Du ehrbarer Bauersmann bist ein Dieb, in Gottes Wort steht geschrieben: Draußen sind die Diebe. Der Wohnort dieses Bauern war drei Stunden von dem meinigen entfernt; mitten in der Nacht ließ er mich dahin kommen. Als ich an seinem Sterbebette stand, bekannte er seine Sünde. Ich fragte ihn, ob er gern selig werden wollte? Ja, war seine Antwort. Nun so lass die Geschworenen deines Ortes holen, und bekenne denen deine Sünde und ersetze den Schaden, und dann fliehe zu dem Herrn Jesu. Er sträubte sich zuerst stark, tat es dann aber doch. Als so die Sache im Irdischen in Ordnung gebracht war, da kniete ich nieder

vor seinem Bette und betete mit ihm um Vergebung der Sünden, und der HErr gab Gnade, dass er die Vergebung der Sünden im Glauben annehmen konnte.

Hört ein anderes Beispiel. Ein vornehmer Herr hatte in seiner Jugend ein Hurenkind gezeugt und hatte dann die Mutter und das Kind mit Geld abgekauft. Das hatte er lange vergessen, er hatte sich später verheiratet und lebte im Wohlstande. Auf einmal wachte sein Gewissen auf und er ruft: O wehe, wie wird es mir am jüngsten Tage ergehen, wenn mein Kind und dessen Mutter mich dann vor Gott verklagen! Der Mann ist in dieser Verzweiflung gestorben, denn er hatte keinen, der ihn zu Jesu führen konnte. Wo ist der wohl hingefahren? Zum Teufel. Oder du bist ein Säufer, hast alles versoffen und Frau und Kinder unglücklich gemacht; nun kommst du vor Gottes Gericht, was soll aus dir werden? Doch das ist's nicht allein. Ob du auch keine grobe Sünde getan hast, ob du einen unbefleckten Leib hast, ob du sagen kannst, wem habe ich etwas gestohlen, oder wer hat mich betrunken gesehen, – bist du nicht ein bekehrter Christ, wie willst du vor dem Gott bestehen, der eine fleckenlose Gerechtigkeit verlangt? Schon dies eine Wort verdammt dich: Wer mit seinem Bruder zürnt, der ist ein Totschläger; wer ein Weib anflehet, ihrer zu begehren in seinem Herzen, der ist ein Ehebrecher. Wo nun Gott fleckenlose und reine Menschen verlangt, wie willst du Mörder und Ehebrecher da bestehen? Stirbst du nun ohne Vergebung der Sünden, wie wird's dir ergehen? Der Apostel sagt in unserm Text: Der Tod hat einen Stachel, das ist die Sünde, und die Sünde hat eine Kraft, die ist das Gesetz. Aber, fragst du, hat das denn so viel auf sich? Höre, du bist ein Sünder und darum musst du sterben. Nun sagt Gott: Verflucht ist jedermann, der nicht hält alle diese Worte des Gesetzes, dass er sie tue. Hast du auch alle Gesetze gehalten und nur eins übertreten, so musst du in die ewige Verdammnis fahren, die Hölle hat schon ihren Rachen aufgesperrt, dich zu verschlingen, der hohnlachende Teufel steht schon bereit, dich in Empfang zu nehmen und ruft dir zu: Nun ernte, was du gesäet hast! Da werden offenbar deine Pfiffe und Kniffe, deine Diebs- und Hurenwege, Gottes Bücher werden alles offenbar machen. Das gilt aber nicht nur von deinen Werken, sondern auch von deinen Worten, Gedanken und Begierden. Nun sage mir, wie willst du vor Gott bestehen, da alle deine Gedanken, Worte und Werke böse sind? So hat die Hölle ihren Sieg, der Tod seinen Stachel und das Gesetz sein Gericht über dich zu Wege gebracht. Wenn du erst in der Hölle bist, dann wirst du's wohl merken, dass es eine Hölle gibt; auf Erden hast du es nicht glauben wollen, sondern hast darüber gespottet. Du wirst heulen mit dem reichen Mann: Vater Abraham, sende Lazarum, dass er das Äußerste seines Fingers ins Wasser tauche und kühle meine Zunge, denn ich leide Pein in dieser Flamme! Aber dein Schreien und Heulen wird dir nichts helfen, du musst ewig Pein leiden.

Sagt einmal, möchte wohl Einer von euch sterben den Tod des Gottlosen, ohne Bekehrung, ohne Vergebung der Sünden? Und warum haben die Gottlosen keine Vergebung der Sünden? Entweder sind Leichtsinn und Selbstgerechtigkeit, oder auch gar Verstockung Schuld daran. O, dass meine Stimme in eure Herzen dringen möchte und jeder beten lernte, was er lange versäumt hat: Ich will von meiner Missetat zum HErrn mich bekehren. Wer ohne Vergebung der Sünden stirbt, der stirbt den Tod eines Gottlosen, der muss in die Hölle und wird ewig nicht wieder herauskommen. Das Schlimmste dabei ist, die Leute wollen in die Hölle. Es ist ihnen gesagt, bekehrt euch; aber sie wollen sich nicht bekehren, sie vertändeln und verspielen die Gnadenzeit. Kommt dann der Tod, so sterben sie ohne Vergebung der Sünden. Wenn diese Leute den Spruch hören: Tod, wo ist dein Stachel? Hölle, wo ist dein Sieg? sie können nicht darauf antworten: Gott aber sei Dank, der uns den Sieg gegeben hat durch unsern HErrn Jesum Christum. O, verstocket eure Herzen nicht, ich bitte euch was ich kann. Heut' lebst du,

heut' bekehre dich, eh' morgen kommt, kann's ändern sich. Wer heut' ist frisch, gesund und rot, ist morgen krank, wohl gar schon tot. So du nun lebest ohne Buß', dein Leib und Seel' dort brennen muss.

2. Vom Tode des Gerechten.

Wer ist denn ein Gerechter? Von Natur ist keiner gerecht. Wir sind allzumal Sünder und mangeln des Ruhms, den wir vor Gott haben sollen. Das ganze Haupt ist matt, das ganze Herz ist krank; von der Fußsohle bis zum Scheitel ist nichts Gesundes an uns zu finden. Da sind nichts als Wunden, Striemen und Eiterbeulen, die nicht verbunden noch mit Öl gelindert sind. Da ist nicht, der gerecht sei, auch nicht einer. Da ist nicht, der verständig sei; da ist nicht, der nach Gott frage. Sie sind alle abgewichen und allesamt untüchtig geworden; da ist nicht, der Gutes tue, auch nicht einer. Alle sind von Natur Sünder, ich und du. Willst du selig werden, so musst du Vergebung der Sünden haben; dann bist du ein Gerechter. Darum gibt es für einen Christen kein süßeres und seligeres Wort, als: Mein Sohn, Meine Tochter, deine Sünden sind dir vergeben. Denn wo Vergebung der Sünden ist, da hat der Tod keinen Stachel und das Gesetz keinen Fluch mehr. Wer Vergebung der Sünden hat, der kann nicht sterben. Tritt das ein, was man Tod nennt, dann geht deine Seele in das Paradies, dein Leib wird in das Schlafkämmerlein des Grabes gelegt, wo er ruht bis zum jüngsten Tage. Dann, wenn die letzte Posaune erschallt und der HErr zum Gericht kommt, dann vereinigen sich wieder Leib und Seele, und nun folgt die Herrlichkeit der neuen Erde.

Wer bekommt Vergebung der Sünden? Die teilt Gott der HErr nur mit durch Wort und Sakrament. Ich empfangen Vergebung der Sünden in der heiligen Taufe, in der Predigt, in der Absolution und im heiligen Abendmahl. Durch Gottes Wort habe ich in der heiligen Taufe Vergebung der Sünden, denn es heißt: Lass dich taufen und abwaschen deine Sünden. Durch Gottes Wort habe ich in der Beichte Vergebung der Sünden, denn der HErr spricht zu Seinen Dienern: Welchen ihr die Sünden vergebet, denen sind sie vergeben. Durch Gottes Wort habe ich im heiligen Abendmahl Vergebung der Sünden, denn der HErr Jesus sagt: Für euch gegeben und vergossen zur Vergebung der Sünden. Darum müssen wir Gott preisen von ganzem Herzen dafür, dass Er uns in Taufe, Predigt, Absolution und Abendmahl durch Sein Wort die Sünden vergibt. Ob deine Sünden blutrot sind, schneeweiß sollen sie werden, und ob sie wären wie Rosinfarbe, so sollen sie wie Wolle werden. Alle Sünden, die du in Gedanken, Worten und Werken getan hast, können dir vergeben werden durch Predigt, Taufe, Beichte und Abendmahl. Darum ist es gewiss, dass du ohne die Gnadenmittel keine Vergebung der Sünden empfangen kannst, dass ein Verächter der Gnadenmittel keinen Frieden findet.

Nun sagst du wohl, was bin ich glücklich, ich bin getauft, ich höre die Predigt, ich gehe zur Beichte und zum Abendmahl, die Seligkeit muss mir wohl werden. Ja, gegeben ist dir die Vergebung der Sünden so gewiss, wie du die Gnadenmittel gebraucht hast; aber das ist die Frage, ob du die Vergebung der Sünden auch angenommen hast. Denn nicht alle, die die Gnadenmittel gebrauchen, nehmen auch die Gnadenschätze an. Was nützt dir die herrlichste Gabe, wenn du sie nicht annimmst? Willst du ein Gerechter werden, so musst du die Gnadenmittel gebrauchen und die Gnadenschätze annehmen: oder, was dasselbe ist, du musst dich durch den Gebrauch der Gnadenmittel zu Gott bekehren. Es werden ganz sicherlich verdammt die Verächter der Gnadenmittel; aber nicht minder werden die verdammt, die die Gnadenmittel gebraucht und sich nicht bekehrt haben.

Prüfet euch, meine Lieben, ob ihr auch Verächter der heiligen Taufe seid, ob ihr auch alle Tage euren Taufglauben betet, ob ihr fleißig die Predigt hört und oft zur Beichte und zum heiligen Abendmahl kommt? Aber darnach prüfet euch nicht allein, sondern auch darnach, ob ihr euch bekehrt und die Gnade angenommen habt? Hast du das, dann hast du Vergebung der Sünden und kannst darauf leben und sterben, dir ist geschenkt die fleckenlose Gerechtigkeit Christi. Das Gesetz kann dich nicht mehr verdammen, Christus hat es erfüllt und hat deinen Fluch getragen; der Tod hat keinen Stachel mehr für dich, denn die Sünde ist dir vergeben; die Hölle ist zugeschlossen, denn der Stärkere hat den Starken überwunden. Wer Vergebung der Sünden hat, der kann das Triumphlied, anstimmen: Der Tod ist verschlungen in den Sieg. Tod, wo ist dein Stachel! Hölle, wo ist dein Sieg! Gott aber sei Dank, der uns den Sieg gegeben hat, durch unsern HErrn Jesum Christum. Und wo Vergebung der Sünden ist, da ist Leben und Seligkeit. Hier bin ich schon selig; selig ist meine Seele im Paradiese, wenn mein Leib im Grabe liegt; selig bin ich an Leib und Seele bei dem HErrn Jesu auf der neuen Erde. Da finde ich dann alle Frommen, die auch durch Christi Blut gerecht geworden sind; da gibt's keine Sünde, keine Gottlosen, keinen Teufel. Solch ein Gerechter kann sagen: Christus ist mein Leben und Sterben ist mein Gewinn; und er freuet sich von ganzem Herzen, dass er zu seinem Heiland gehen darf. Ist das nicht ein seliger Mensch? Ich bitte euch, sterbet alle als die Gerechten; ihr könnt's, denn ihr habt Wort und Sakrament. Ihr könnt Buße tun und an Jesum glauben, Gott selbst will Buße und Glauben in euch wirken, wenn ihr Ihm nur stille halten wollt. Von ganzem Herzen wünsche ich euch, dass ihr selige Gotteskinder werdet, und dass es geschehe, darum will ich diese Nacht noch fleißig für euch beten. Seid ihr Gottes Kinder, so habt ihr Vergebung der Sünden und damit Leben und Seligkeit.

Amen

XIII.

Am Silvesterabend 1864.

Die Gnade unseres HErrn Jesu Christi, die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit uns allen. Amen.

Jesaja 38,1 – 5

Zu der Zeit ward Hiskia todkrank. Und der Prophet Jesaja, der Sohn Amoz kam zu ihm und sprach zu ihm: So spricht der HErr: „Bestelle dein Haus; denn du wirst sterben, und nicht lebendig bleiben.“ Da wandte Hiskia sein Gesicht nach der Wand, und betete zum HErrn, und sprach: Gedenke doch HErr, wie ich vor dir gewandelt habe in der Wahrheit mit vollkommenem Herzen; und habe getan, was dir gefallen hat. Und Hiskia weinete sehr. Da geschah das Wort des HErrn zu Jesaja, und sprach: Gehe hin, und sage Hiskia: So spricht der HErr, der GOTT deines Vater Davids: Ich habe dein Gebet gehört, und deine Tränen gesehen; siehe, ich will deinen Tagen noch fünfzehn Jahre zulegen.

Wir sind heute, meine Lieben, am Silvesterabend wieder im Hause Gottes versammelt, um den letzten Abend im Jahre da zuzubringen, wo wir ihn am besten zubringen können, nämlich im Hause Gottes. Ich will es heute nicht wiederholen, warum dieser Abend Silvesterabend heißt, ihr werdet es noch von früher wissen; ich will euch heute nur das ans Herz legen, was jedem Christen am Herzen liegen muss. Wie es möglich ist Silvester zu verleben ohne an den Tod zu denken, das weiß ich nicht. Und doch ist es möglich, denn die meisten Christen verleben denselben in Saus und Braus bis um Mitternacht, und noch lange nachher hört man das Geklirr der Branntweingläser und die Musik auf dem Tanzboden, und diese Leute meinen, das sei die beste Weise aus dem alten in das neue Jahr zu gehn. Ja es finden sich sogar Menschen, die nicht nur selbst den Abend hinbringen mit Gläserklang und Tanzmusik, sondern die auch ihre Knechte und Mägde dazu anleiten. Nicht wahr, da wird doch der Gedanke an den Tod absichtlich verdrängt? Denn wer mag vom Tode hören, wer mag daran denken, wenn es in Saus und Braus geht? Gewiss müssen wir alle recht fleißig beten: HErr, mache uns nüchtern aus des Satans Strick. Damit wir sehen, dass es in der Tat nicht ein so leichtes Stück ist selig zu sterben, so habe ich euch die Geschichte vom König Hiskias vorgelesen. Der Mann wurde krank, todkrank, da schickte Gott den treuen Propheten Jesajas zu ihm mit dem Auftrage: Bestelle dein Haus, denn du wirst sterben und nicht lebendig bleiben. Ich sage, im Namen des barmherzigen Gottes wurde ihm diese Botschaft gebracht; denn es gibt keine größere Unbarmherzigkeit, als einen Menschen im Sterben liegen zu sehn und ihm nicht zu sagen: Du wirst sterben. Es gibt keine größere Barmherzigkeit, als einem todkranken Menschen zu sagen: Du wirst sterben und nicht lebendig bleiben.

O wie mancher Mensch fährt unvorbereitet in die Ewigkeit. Wie herrlich und köstlich ist es doch, wenn man einen Menschen ermahnt hat zur Vorbereitung auf ein seliges

Ende. In der Regel findet man aber bei den Leuten das Gegenteil. Da besucht z. B. einer einen Kranken und sieht, dass ihm der Tod auf der Zunge sitzt, und doch sagt er zu ihm: Du kannst genug wieder besser werden, warte nur noch ein paar Tage. Und sind diese Lügner fortgegangen, dann sagen sie: O der arme Mensch, der Tod sitzt ihm schon auf der Zunge, bald ist's mit ihm vorbei. Aber warum sagst du ihm das nicht ins Gesicht? Nein, lautet die Antwort, der Kranke hört das nicht gern. Wer die Kranken an den Tod erinnert, der wird in unserer Zeit grob genannt; wer ihnen aber vorlügt, dass sie wieder besser werden, der gehört zu den Gebildeten. Ich bitte euch, macht euch nie dieser Unbarmherzigkeit schuldig, wenn ihr einen Kranken sehet, dass ihr ihm sagt: Du wirst wieder besser, obgleich ihr sehet, dass ihm der Tod auf der Zunge sitzt. Das sage ich euch, ich würde es nicht ertragen können, wenn ich einst am jüngsten Tage vor Gott stehe und es würde da einer sein, den ich mit falschem Trost gespeist hätte, wenn ich dann hören müsste die Anklage: Der gräuliche Mensch hat es verschuldet, dass ich verdammt werde. Was sollte ich denn sagen zu Gott? O wahrlich, es ist schlimm und schwer genug für sich selbst Rechenschaft zu geben am jüngsten Tage; aber wie viel schwerer muss es sein auch noch für andere Rechenschaft zu geben, die man in die Hölle gebracht hat.

Sehet, als der Prophet Jesajas die Botschaft seines Gottes an den König Hiskias bestellt hatte, da heißt es: Hiskias wandte sein Angesicht zur Wand und betete; vorher lesen wir nicht, dass er gebetet habe. Er mag das gern getan haben, ich glaube es auch, denn er war ein frommer Mann. Als er aber diese Botschaft erhält, da kann er beten, da wendet er sein Gesicht zur Wand. Ihr sehet da den Segen von der Botschaft, die ihm Jesajas gebracht: Hiskias nimmt zum Gebet seine Zuflucht. Mir däucht, das müsste ein ganz verstockter Mensch sein, dem diese Botschaft: Du musst sterben, gebracht wird und der doch nicht betet. Was betet Hiskias? Wir hören da ein Gebet, darüber wir uns wundern müssten, wenn er nicht ein Jude gewesen wäre. Er betet: Gedenke doch, HErr, wie ich vor Dir gewandelt habe in der Wahrheit mit vollkommenem Herzen, und habe getan, was Dir gefallen hat. Und Hiskias weinte sehr. Ihr sehet, ihn schüttelte der Todesfrost, ihm war bange vor dem Sterben. Und wenn er betet: Gedenke Gott, dass ich mit aller Aufrichtigkeit vor Dir gewandelt habe, so will er sagen: Warum soll ich jetzt schon sterben, da ich doch fromm und noch jung bin. Er fürchtet sich vor dem Tode und möchte gern noch länger leben. Ich sage, man müsste sich sehr über dies Gebet verwundern, wenn man nicht wüsste, dass Hiskias ein Jude gewesen sei.

Ein frommer Christ kann nicht so weinen und beten, wohl aber ein frommer Jude. Auch die frommen Juden kannten Jesum noch nicht so genau, wie wir Ihn kennen; sie ahnten wohl die Herrlichkeit des Reichs Christi, aber dieselbe war ihnen noch nicht völlig klar; sie wussten wohl, dass Christus kommen sollte, aber Christus war noch nicht gekommen. Einem frommen Christen ist nicht nur der ganze Ratschluss Gottes zu unserer Erlösung offenbar, sondern er hat die Gnade Gottes selbst an seinem Herzen erfahren, darum spricht er mit Paulo: Ich habe Lust abzuschneiden und daheim zu sein bei Christo Jesu, meinem lieben HErrn. Er kann nicht weinen, wenn der Tod kommt, sondern er spricht: Ich habe vielmehr Lust abzuschneiden und bei Christo zu sein, denn Christus ist mein Leben und Sterben ist mein Gewinn. Erkennt daraus mit herzlicher Dankbarkeit, wie viel herrlicher es ist, ein frommer Christ zu sein, als ein frommer Jude. Weil nun der Silvesterabend, der letzte Abend im Jahre, uns durchaus auffordert an unser Sterben zu denken, so können wir nicht anders, als mit ganzem Ernst vom Sterben zu predigen und zu hören. Dabei werde ich hingewiesen auf ein doppeltes Hauptgeschäft, welches ich

einem jeden treuen Christen nicht genug empfehlen kann. Bestelle dein Haus, das lässt Gott Hiskias und auch uns sagen. Diesen Auftrag erfüllen wir auf folgende Weise:

- Ich bestelle im Geistlichen mein Haus d. h. ich suche die Gewissheit zu erlangen, dass ich selig abscheiden kann; und
- ich bestelle im Leiblichen mein Haus, d. h. ich denke mit Sorgfalt darüber nach, ob ich auch noch ein böser Schuldner bin, ob auch hier und da die Leute von mir etwas zu fordern haben und ob ich jemand beleidigt habe.

Wie schön ist es, wenn man so entledigt von leiblicher und geistlicher Schuld ins neue Jahr hinüber gehen kann; wenn man sagen kann: HErr, mein Haus ist im Geistlichen und Leiblichen wohl bestellt, nun mag der Tod kommen, wenn er will, ich bin bereit. Das ist ein großer Krebschaden unserer Zeit, die Leute kommen darüber nicht ins Klare, wie es mit dem himmlischen Rechenbuche bestellt ist, ob darin auch alle Schuld getilgt ist; und wie es im irdischen Rechenbuche aussieht, ob da auch alle Schuld bezahlt ist. Finde ich, dass ich noch ein böser Schuldner bei Menschen bin, so kann ich im neuen Jahre nicht eher Ruhe haben, als bis die Schuld bezahlt ist. Und könnte ich dieselbe nicht gleich bezahlen, so wollte ich dem Mann sagen: Das ist schlimm, dass ich noch ein böser Schuldner bin, aber ich will nicht eher ruhen als bis die Schulden bezahlt sind. Ich will von den irdischen Schulden nicht weiter sprechen, aber ich bitte euch, trachtet darnach mit allen Kräften, dass ihr dieselben los werdet. Wir sollen im Kleinen sowohl wie im Großen treu sein. Schulden machen ist eine Pracherwirtschaft, die nicht für Christen passt. Der wahre Christ will lieber trocken Brot essen und Wasser trinken als Schulden machen; und hat er Schulden, so behilft er sich in allen Stücken bis dieselben getilgt sind. Dem Könige Hiskias wurden von Gott auf sein Gebet noch fünfzehn Jahre zu seinem Leben zugelegt, und das war eine große Gnade für ihn. Wir haben ja gesehen, dass er noch nicht bereit war zum Sterben, darum waren ihm diese fünfzehn Jahre eine Gnadenfrist, darin er sich bereiten konnte zum seligen Sterben. Mit Gottes Hilfe wird er das auch getan haben, denn fünfzehn Jahre laufen bald dahin. Wir wissen nicht, ob wir noch fünfzehn Jahre zu leben haben, wir wissen nicht einmal, ob wir nicht schon im nächsten Jahre abgerufen werden: deshalb wollen wir das Wort recht bedenken: Bestelle dein Haus, denn du wirst sterben und nicht lebendig bleiben. Darum soll diesen Abend die Rede sein

Vom Sterben.

Zuvor aber lasst uns beten: Lieber HErr Jesu, das sind sehr schlechte Menschen, die andere Leute betrügen; aber ist der nicht noch viel schlechter, der sich selbst betrügt, und ist der nicht der Allerschlechtesten, der sich um seine Seligkeit betrügt? Und siehe, jeder betrügt sich um seine Seligkeit, der nicht mit ganzem Ernst an den Tod denkt. Darum heile uns doch, liebster Heiland, von solcher Sünde, und lass uns von uns tun das laute Weltwesen und das schändliche Sündenwesen, wodurch wir vom Schaffen der Seligkeit abgehalten werden. Denn wie ist es möglich, bei den rauschenden Weltgelagen an die Seligkeit zu denken? Darum hilf uns, dieselben mit Abscheu von uns zu weisen. Wie ist es möglich im Sündendienst nach der Seligkeit zu trachten? Darum hilf uns, dass wir uns von der Sünde fern halten. Und weil nur der selig werden kann, der sich bekehrt, so hilf uns, dass wir uns bekehren, auf dass, wenn es zum Sterben kommt, wir sagen können: Ich habe Lust abzuschneiden und daheim zu sein bei Christo Jesu, meinem lieben HErrn. Amen.

1. Was ist Sterben.

Das Sterben ist Adam und Eva im Paradiese eine ganz unbekannte Sache gewesen. Als Adam und Eva im Paradiese waren, da wussten sie nichts vom Sterben, konnten auch nicht sterben, sondern hätten ewig gelebt, wenn sie ohne Sünde geblieben wären. Daher durch die Sünde erst der Tod kommen ist in die Welt. Es ist einmal in einer Gemeinde von bekehrten Heiden darüber gepredigt worden, dass der Tod erst durch die Sünde gekommen sei, und dass kein Mensch hätte sterben können, wenn die Sünde den Tod nicht in die Welt gebracht hätte. Als die Predigt beendet war, da besprachen sich die jungen Christen über das Gehörte und der Eine sagte: Ich habe an der Seite meinen Spieß; wenn nun Adam meinen Spieß gehabt und Eva damit durchstoßen hätte, wäre sie dann wohl gestorben? Er wollte damit sagen: Wenn Eva auf solche Weise getroffen wäre, denn hätte sie doch sterben müssen. Darauf erhielt er folgende Antwort: Du dummer Mensch, waren Adam und Eva ohne Sünde, so gab es noch keine Spieße. Aber, sagt der Erstere wieder, wenn sie krank geworden wären, vielleicht an einem hitzigen Fieber, hätten sie da nicht sterben müssen? Du Narr, sagte der Andere, da gab es noch keine Krankheit. Sehet, meine Lieben, wo die Ursache nicht ist, da fehlt auch die Wirkung. Im Paradiese gab es weder Krankheit noch Tod, weil da keine Sünde war. Da gab es keine giftige Schlangen und keine reißende Löwen, keine Schwerter und keine Gewehre, der Tod war nicht möglich. Seit dem Sündenfall ist der Tod in die Welt gekommen, wie Gott das ausdrücklich sagt zu Adam und Eva, als Er ihnen verbot vom Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen zu essen: Welches Tages du davon issest, wirst du des Todes sterben. Ihr könnt auch leicht einsehen, dass der Tod nicht von der verbotenen Frucht selbst gekommen ist, sondern von der Sünde. Nun ist der Tod da, seitdem die Menschen gesündigt haben.

Was ist nun Sterben? Sterben ist die Trennung des Leibes von Seele und Geist. Gott hatte, wie ihr wisst, den Menschen dem Leibe nach aus Erde gebildet, und ihm dann Seinen Geist gegeben, also ward der Mensch eine lebendige Seele. Der Tod löst nun dies Band. Was den Leib lebendig macht, das ist der inwohnende Geist; weicht der, so weicht damit das Leben, und der Leib wird wieder zur Erde, wovon er genommen ist. Wohin gehen denn Seele und Geist? Wäre kein Jesus gekommen, so müssten die Seelen aller Menschen in die Hölle. Da aber Jesus gekommen ist, so geht die Seele des Frommen an den seligen Ort des Paradieses, und nur für die Seelen der Gottlosen ist die Hölle bestimmt. Das ist Sterben. Dass das Sterben, wenn man nicht an Jesum glaubt, schrecklich ist, das lässt sich leicht denken. Es sollte ja der Mensch eigentlich nicht sterben, ewig sollten Leib und Seele mit einander verbunden sein. Alles war auf ewige Vereinigung berechnet; nun hört diese Vereinigung auf, ja sie wird gewaltsam zerrissen, das muss ja schwer sein. Darum kann bei den Gottlosen das Sterben nie lieblich sein. Bei den Frommen ist es aber immer lieblich; und kann man an dem Sterbebette eines Frommen stehen, so wird man sicher reich gesegnet von dannen gehen. Bei vielen Menschen sieht man's, wie schwer sich der Leib vom Geist trennt. Welche Zuckungen, welche Angst, welcher Todesschweiß tritt da vor die Augen, so dass man beten muss: O HErr, HErr, mache ein Ende der Not! Es ist nicht so leicht das Sterben. Nun merke, du wirst auch sterben, es wird die Zeit nicht mehr fern sein, da liegst du auch auf dem Sterbebette. Da wollen Geist und Seele auch die Herberge verlassen, die sie bisher bewohnt haben und das wird so leicht nicht gehen. Und ist das geschehen, so fällt alles Irdische weg. So lange du im Leibe wandeltest, hattest du die Beschäftigung mit irdischen Dingen. Wie wird es dir vorkommen, wenn der Leib tot ist und nun alle Beschäftigung mit dem Irdischen aufgehört hat? Wird dir dieser Zustand nicht unerträglich vorkommen?

Dann kannst du nicht mehr mit Louisdorn oder mit blanken Talern spielen, kannst keine Obligationen mehr zum Wechsler tragen, kannst im Krüge nicht mehr tanzen, spielen, saufen, kannst nicht mehr huren und andere Fleischessünden treiben; das alles ist vorbei. Als du auf Erden lebstest, da hattest du die geistlichen Dinge vernachlässigt; nun ist deine Seele so arm, so arm. O was hilft es dir nun, wenn du rufst: O mein Gold und Silber, meine Perlen und Edelsteine, mein Essen und Trinken!

2. *Ein wievielfaches Sterben gibt es?*

Diese Frage habe ich einmal einer Versammlung Menschen vorgelegt, die mit lauter weltlichen, übelklingenden, garstigen Gesprächen beschäftigt waren. Ich wollte sie gern davon abbringen, was mir auch gelang. Der Eine antwortete: Es gibt ein fünfzigfaches Sterben, der Andere kannte ein hundertfaches. Ich ließ mir das weiter erklären, und sie sagten: Der Eine stirbt an der Schwindsucht, der Zweite am Typhus, der Dritte an der Wassersucht etc., und was der Reden mehr waren. Nun wollten sie aber auch wissen, ein wievielfaches Sterben ich annehme. Ich antwortete, dass ich nur ein zwiefaches kannte, nämlich ein seliges und ein unseliges; sonst sei Sterben immer Sterben und darum, im Grunde genommen, sei es auch ganz einerlei, ob man an der Schwindsucht oder Wassersucht, auf dem Lande oder im Wasser sterbe. Selig sterben könnten nur die Frommen, unselig müssten die Gottlosen sterben; das erstere sei köstlich, denn dann ginge es mit Seele und Geist in's Paradies; das letztere sei schrecklich, denn ein unseliger Tod brächte Geist und Seele in die Hölle. Die Leiber der Gottlosen und Frommen werden in das Grab gelegt, wo sie bleiben bis zum jüngsten Tage, der Leib des Frommen muss eben so gut zu Staub und Asche werden, wie der Leib des Gottlosen; aber bei der Auferstehung wird der Unterschied sein: Der Leib des Frommen ist ähnlich dem verklärten Leibe Jesu Christi, während der Leib des Gottlosen Ähnlichkeit hat mit dem Teufel. Bei der Seele tritt aber der ganze Unterschied von fromm und gottlos, von selig und unselig scharf hervor. Leset einmal die Geschichte Luk. 16 vom reichen Mann und armen Lazarus.: Lazarus wird getröstet, der reiche Mann in der Hölle und Qual wird gepeinigt. Seliges Sterben bringt unsere Seele zu Jesu in's Paradies, unseliges Sterben bringt unsere Seele zum Teufel in die Hölle. Das Paradies ist der Aufenthaltsort der Frommen bis zum jüngsten Tage. Das sehen wir aus der Geschichte von Pauli Entzückung, 2. Kor. 12. Paulus ward entzückt bis in den dritten Himmel, und diesen dritten Himmel nennt er selbst das Paradies Gottes, darin Jesus wohnt. Im alten Paradiese hatte Er auch schon Seine Wohnung, denn es wird uns erzählt, dass Jesus, d. h. Gott der Sohn, des Abends, wenn es kühl wurde, Adam und Eva besuchte. Die Frommen gehen gleich nach dem Tode in's Paradies. Fragt nicht, wie sie den Weg dahin finden. Um das Bett eines jeden wahren Christen stehen die heiligen Engel und warten, bis die liebe Seele ausgerungen habe; und hat sie endlich ausgerungen, so wird sie von ihnen in's Paradies geleitet. Gern dienen uns die Engel im Leben, aber ihr seligstes Geschäft ist es, uns in's Paradies zu geleiten. Und was wird das für eine Freude sein, wenn wir dort ankommen! Dort finden wir unsere Verwandten. Da sterben etwa Vater oder Mutter, die schon vier oder fünf Kinder vorangeschickt haben in die Ewigkeit, – haben wir doch erst in der letzten Woche vier Kinder begraben, von denen wir gewiss wissen, dass sie selig gestorben sind, weil sie noch in der Taufgnade standen –, von denen werden sie nun bewillkommt; was muss das für ein Jubel sein, wenn die Eltern gläubig und selig gestorben sind. Oder Vater und Mutter, Großvater und Großmutter sind vorangegangen, und die Kinder kommen eins nach dem andern nach. Aber die Freude wird noch viel größer; denn nicht bloß die

Blutsverwandten finden sich dort wieder, sondern alle Gläubigen, die in Christo gestorben sind. Was wird das für eine Freude sein, wenn uns Adam und Eva die Geschichte vom Paradiese erzählen, oder Noah die Geschichte von der Sündflut, wenn wir mit den Erzvätern oder mit den Aposteln und Propheten sprechen, wenn uns Vater Luther und die heiligen Märtyrer die Wunderwege erzählen, die Gott sie geführt hat. Aber die seligste Freude ist doch die, Jesum zu schauen, Seine Stimme zu hören, Seine Knie zu umfassen und Ihn anzubeten. Und das alles in dem Paradiese, wo niemand mehr letzt oder verdirbt, wo keine Sünde, keine Welt, kein Teufel mehr ist. Seht, das bringt das selige Sterben dem gläubigen Christen.

Wie furchtbar ist dagegen die Verdammnis, die das unselige Sterben der Gottlosen bringt. Die Ungläubigen werden in die Hölle geworfen, von der es heißt, dass ihr Wurm nicht stirbt und ihr Feuer nicht verlischt. Die Hölle ist der Ort der Qual, wo die Gottlosen ewig Pein leiden; kein Lazarus darf zu ihnen hinüber, um ihre Qual zu mildern, denn es ist eine große Kluft zwischen beiden Orten. Die Gottlosen haben ihr Gutes schon empfangen in diesem Leben und die ewige Herrlichkeit haben sie nicht gewollt. Selbst wenn die Seelen der Frommen aus dem Paradiese und die Seelen der Gottlosen aus der Hölle und Beider Leiber aus den Gräbern am jüngsten Tage hervorgehen, so können sie doch höchstens nur auf wenige Augenblicke bei einander bleiben. Die Frommen gehen dann, an Leib und Seele selig, mit Jesu auf die neue Erde, und die Gottlosen kommen in den Pfuhl, der mit Feuer und Schwefel brennt ewiglich. In der Hölle ist Jesus nicht, sondern der gräuliche Satan; da sind nicht die heiligen Engel, sondern die bösen Geister; da sind nicht die frommen Christen, sondern lauter gottlose Teufelskinder. O, wie furchtbar, wenn man in dieser schrecklichen Gesellschaft ewig sein muss und nie heraus darf. Dazu kommt die fürchterlichste innerliche und äußerliche Qual. Man sollte denken: Wer das einmal gehört hat, der kann es nie wieder vergessen.

3. *Wie werde ich sterben?*

Das ist die wichtigste Frage. Die muss sich ein jeder selbst vorlegen, wenn er nicht zu den Wahnsinnigen gerechnet werden will. Denn in die Ewigkeit gehen, wo es keine Veränderung gibt, und sich doch diese Frage nicht vorlegen, das ist der vollständige Wahnsinn. O, könnte ich den Leichtsinn wegnehmen, worin die meisten Menschen ersoffen sind, ich bin überzeugt, es würden nur wenige überbleiben, die sich nicht bekehrten. Es hat vor nicht gar langer Zeit eine fromme Person gegeben, die eine leichtfertige, weltlich gesinnte Schwester hatte. Die fromme Schwester hatte sich von allen weltlichen Lustbarkeiten zurückgezogen, der leichtsinnigen Schwester größtes Vergnügen bestand in denselben. Die fromme Schwester wollte die leichtsinnige von ihrem Leichtsinn abbringen, konnte es aber nicht und musste deshalb oft die Worte einstecken: Du bist verrückt, ich bin noch jung und will erst mein Leben genießen. Da geht die weltlich gesinnte Schwester eines Tages zu einem großen Ball. Die Balltage sind ja die Himmelstage für die Weltkinder. Fragt man sie: Willst du auch in den Himmel? so antworten sie: Was soll ich da? Heißt es aber: Heute ist ein Ball, dann hüpfen sie halb so hoch als die Stube. Da sagte die fromme Schwester: Willst du mir einen Gefallen tun? Ja, war die Antwort, warum nicht? Nun, wenn du heute Abend vom Ball kommst, so frage dich einmal, ob du so wohl sterben möchtest? und wenn du in dem Augenblick sterben müsstest, wie du dann wohl stürbest? Sie versprach das alles, dachte aber den ganzen Abend nicht wieder daran. Als der Ball zu Ende war, setzte sie sich in den Wagen und fuhr nach Hause. Beim Auskleiden dachte sie an die Fragen der Schwester. Sie fragt sich

ernstlich und aus ihrem Innern kommt die Antwort: Wenn du jetzt sterben solltest, so müsstest du zum Teufel fahren. O, ich wollte, dass alle Tänzer, Säufer, Spieler und Hurer sich am Abend, wenn sie zu Hause kommen, fragten: Kann ich so wohl selig sterben? Sollte da wohl Einer sein, der nach einer Nacht, die mit Saufen, Spielen, Tanzen und Huren verbracht ist, sterben möchte? Ein Schauer würde die Menschen ergreifen bei dem Gedanken an den Tod nach einer solchen Nacht.

Ich weiß, dass eine weltlich gesinnte Familie mit Einem Schlage zur Besinnung gebracht wurde, als es eines Tages zum Tanz gehen sollte. Die Eltern wollten ihre Kinder begleiten, der Wagen stand schon vor der Tür, nur die eine Schwester fehlte noch. Sie sollte von den andern Schwestern gerufen werden, und als diese auf ihr Zimmer kamen, was fanden sie da? Sie fanden ihre Schwester auf einem Stuhle vor dem Spiegel sitzend mit Blumen in den Haaren, mit einem weit ausgeschnittenen Kleide und anderm Flitter. Sie riefen: Komm, Schwester! aber sie erhielten keine Antwort. Die Schwester saß tot auf dem Stuhle, dem Spiegel gegenüber, mit ihren Balllumpen am Leibe. Das hat die ganze Familie so erschüttert, dass sie von dem Augenblicke an ihre Seligkeit schafften mit Furcht und Zittern. Ich frage dich, möchtest du so sterben, wie dies junge Mädchen? Oder meinst du, dass es mit dem Tode plötzlich anders wird? Sage mir, was soll Gott mit solchen Weltkindern im Himmel? Im Himmel gibt es keine Bälle, keine Wirtshäuser, keine Karten, keine Hurenbetten, keinen Putz und Staat; die Weltkinder kennen aber weiter nichts. Frage dich: Wie werde ich sterben, wenn ich heute noch sterben muss? Das aber meine Lieben, ist noch lange nicht genug, wenn wir uns fern halten von dem lauten Weltwesen, wenn wir bewahrt bleiben vor groben Sünden; das alles kann uns nicht verhelfen zum seligen Sterben. Schon mancher Selbstgerechte, schon mancher Kopf- und Maulchrist ist zum Teufel gefahren. Eins ist es, darauf es ankommt, nämlich, ob man sich aufrichtig bekehrt hat.

Nur der Bekehrte kann antworten: Ich werde selig sterben. Und fragst du ihn: Wie weißt du das so gewiss? so antwortet er: Da ist mir mein HErr Christus gut dafür, der alle meine Sünden abgewaschen und mir ein neues Herz geschenkt hat, an den ich von Herzen glaube und dem ich zu Ehren wandle. Nur da, wo der Mensch seine Hoffnung allein auf Jesum Christum setzt, weil er an Ihn glaubt und Ihn lieb hat, nur da ist die sichere Antwort zu finden: Ich werde selig sterben. So antwortete Paulus, als er sprach: Christus ist mein Leben und Sterben ist mein Gewinn. Das ist das Bekenntnis Petri, da er sagt: Gelobt sei Gott und der Vater unsers HErrn Jesu Christi, der uns nach Seiner großen Barmherzigkeit wiedergeboren hat zu einer lebendigen Hoffnung durch die Auferstehung Jesu Christi von den Toten, zu einem unvergänglichen, unbefleckten und unverwelklichen Erbe, das behalten wird im Himmel. Johannes jubelt: Wir haben eine Freudigkeit zum Tage des Gerichts. Wer sich als ein armer Sünder zu dem Jesus bekehrt, von dem es Weihnachten heißt: Er wird Sein Volk selig machen von ihren Sünden, der wird gewiss selig sterben. Wer sich aber nicht bekehrt, der muss zum Teufel fahren. Hast du dich zu Jesu, bekehrt, hast du Vergebung der Sünden empfangen, dann musst du selig sterben, so gewiss und wahrhaftig, als Jesus Christus die Auferstehung und das Leben ist.

Lasst uns beten: Lieber HErr Jesu, es ist gewiss, dass wir alle sterben müssen, es ist ebenso gewiss, dass wir entweder selig oder unselig sterben werden, einer von diesen beiden Wegen steht uns allen bevor. Aber nun bitten wir Dich, lieber HErr, was wir können, lass uns keinen Tag die Frage vergessen: Wie werde ich sterben? damit wir nicht zu den Menschen gehören, die sich selbst um ihre Seligkeit betrügen. Das lass uns besonders diesen Abend bedenken. Haben wir uns bekehrt, so muss unser ganzes Herz jubeln, wir wollen bleiben auf diesem Wege und es soll immer besser mit uns werden.

Haben wir uns noch nicht bekehrt, so wollen wir noch heute damit anfangen. Dazu gib uns die Kraft durch Deinen heiligen Geist.

Amen

XIV.

Am Neujahrstage 1865.

Die Gnade unseres HErrn Jesu Christi, die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit uns allen. Amen.

Lukas 2,21

Und da acht Tage um waren, dass das Kind beschnitten würde, da ward Sein Name genannt Jesus, welcher genannt war von dem Engel, ehe denn Er in Mutterleibe empfangen ward.

Der liebe gnädige Gott hat uns zu meiner großen Freude und zu meinem großen Trost hier in Hermannsburg eine stille und ruhige Nacht gegeben, und ich habe Gott gedankt, dass ich nicht den geringsten Lärm gehört habe, obgleich ich spät mit Beten aufgewesen bin; so kann ich nun mit Freuden Neujahr feiern. Aber wenn uns Gott auch diese Gnade gegeben hat, und wir blicken auf das, was im neuen Jahre etwa kommen kann, so müssen wir erkennen, dass wir in einer höchst gefährlichen Zeit leben. Mit einem Schlage kann alles darunter und darüber gehen und uns geistlich und leiblich das Verderben bringen. Wir sitzen alle mehr oder weniger auf einem feuerspeienden Berge, der bald ausbrechen und uns verderben kann. Sowohl im Geistlichen, d. h. in der Kirche, als im Irdischen, d. h. im politischen Leben, sieht es traurig aus; aber das weiß niemand, wann der Sturm losbricht, ob in diesem oder im nächsten Jahre. Da haben wir nun vor uns das verhängnisvolle neue Kirchengesetz von der neuen Synodalordnung. Dies Gesetz kann in einem Jahre dem tollen Demokratenpöbel die Kirche verkaufen, und sie werden dieselbe dann mit Füßen treten. Der Abfall sucht auf allen Gebieten freien Spielraum. Man fängt jetzt an, zuerst natürlich in den demokratischen Städten, in der Schule eine Religionsstunde nach der andern abzuschaffen. Dagegen muss in der Schule gelernt werden Rechnen nicht bloß, sondern auch Mathematik, Schreiben nicht bloß, sondern auch Zeichnen, Lesen nicht bloß, sondern auch Deklamieren, d. h. die Kinder müssen gewöhnt werden, Theater – Prinzen und -Prinzessinnen zu werden. Es geht noch weiter, weil der Kaufmannsgeist allenthalben überhand nimmt, so muss auch kaufmännisches Rechnen getrieben werden. Ja noch mehr, Naturgeschichte und Naturlehre dürfen nicht vergessen werden. So werden die Kinder von weltlichen Sachen ganz vollgepfropft, aber von geistlichen Dingen bleiben sie leer.

Und wie sieht es im Staate aus? Jeden Augenblick muss man erwarten, dass der Sturm losbricht. Dazu kommt noch, dass fast nirgends mehr Treue und Glauben zu finden ist, denn jeder sucht das Seine. Es kann ein Krieg in Deutschland ausbrechen, und welches ein Elend hat der im Gefolge! Der Krieg überhaupt ist schrecklich: aber ein Bruderkrieg ist das Schrecklichste, was ich mir denken kann. Wenn es nun dahinkommt in der Kirche, dass man die Gottseligkeit absetzt und die Gottlosigkeit auf den Thron hebt, wie soll es da

besser werden? Wenn man das Elend vor Augen sieht und gar keine Hilfe, was dann? Was der 46. Psalm sagt: Dennoch soll die Stadt Gottes fein lustig bleiben mit ihren Brunnlein, da die heiligen Wohnungen des Höchsten sind. Gott ist bei ihr darinnen, darum wird sie wohl bleiben; Gott hilft ihr frühe. Ja, sie ist fest gegründet auf Meinem heiligen Berge, spricht der Herr. Wer denn? Die Kirche des Herrn. Sehet, meine Lieben, ob die Kirche gleich ihrem Untergange entgegenzugehen scheint, sie wird dennoch bleiben. Warum? Die Antwort gibt das Neujahrsevangelium. Denn über der Schwelle des neuen Jahres steht der teure Jesusname, von dem es heißt: Der Name des Herrn ist ein festes Schloss, dahinein laufen die Gerechten und werden errettet. Sehen wir auch alles Übel, was schon da ist und was noch kommen kann, in seiner grellsten Farbe, so gibt uns doch der teure Jesusname einen festen, frischen Mut. Ich sehe auf Jesum beim Eintritt in's neue Jahr, und da schreckt mich weder die Not des Staates, noch die Not der Kirche. So lange Jesus bleibt der Herr, wird's alle Tage herrlicher. Wenn Jesus nur bei uns bleibt, dann hat es keine Not. Darum wollen wir dem Herrn danken, dass über der Schwelle des neuen Jahres der teure Jesusname steht. So soll denn auch heute in der Predigt die Rede sein:

Von dem tröstlichen Jesusnamen.

Zuvor aber lasst uns beten: Lieber Herr Jesu, wir haben es uns nicht verschwiegen und wir wollen es uns auch nicht verschweigen, dass es sehr traurig aussieht in der Kirche und im Staat, so traurig, dass man vor Menschen Augen nichts anderes erwarten kann, als den Sturz der Kirche und des Staates; und es scheint, als ob das bald geschehen soll. Das will uns, liebster Heiland, mit Schrecken und Angst erfüllen. Da danken wir Dir nun, dass wir wieder Neujahr feiern können, wo das liebe Neujahrsevangelium mit Deinem teuren Jesusnamen gelesen wird. Ja, Jesus Christus gestern und heute, und derselbe in alle Ewigkeit. Nun, so lange wir auf Dich sehen und Deinen Namen im Herzen und vor Augen haben, können wir ganz getrost sein; denn es wird an uns in Erfüllung gehen das Wort des 91. Psalms: Ob Tausend fallen zu deiner Rechten und Zehntausend zu deiner Linken, so wird es doch dich nicht treffen. So gib uns diesen Segen, dass wir von Tag zu Tag immer ernstlicher absehen von allem Irdischen und hinsehen auf Deinen teuren Jesusnamen; dann können wir getrost sagen: Denen, die Gott lieben, müssen alle Dinge zum Besten dienen, die in diesem Jahre kommen, denn darüber steht der liebe, teure Jesusname. Amen.

1. Der tröstliche Jesusname macht uns zu Gottes Kindern.

Sehet, als acht Tage um waren, da geschah es, dass das Kind beschnitten wurde, und Sein Name wurde Jesus genannt, welcher schon genannt war von dem Engel, ehe denn Er im Mutterleibe empfangen ward. Die Beschneidung ist das Vorbild der heiligen Taufe. Durch die Beschneidung wurden die Juden Kinder Gottes, durch die heilige Taufe werden wir Kinder Gottes. So bringt uns also das Jesuskind, das an dem heutigen Tage beschnitten wurde, die heilige Taufe, und in der heiligen Taufe die Gotteskindschaft. Die heilige Taufe macht uns aber wirklich zu Kindern Gottes, das sollt ihr aus Gottes heiligem Worte sehen. Was ist die heilige Taufe? Sie ist das Bad der Wiedergeburt und der Erneuerung im heiligen Geist. In der heiligen Taufe werde ich, der ich in Sünden empfangen und geboren bin, wiedergeboren zu einem Kinde Gottes; und das geschieht

durch die Zeugung Gottes des heiligen Geistes, der mir gegeben ist, und durch die Geburt in der Kirche, die nun meine Mutter geworden ist. Ich habe einen Vater auf Erden, der mich in Sünden gezeugt hat, ich habe eine Mutter auf Erden, die mich in Sünden geboren hat; aber ich habe auch einen heiligen Vater, der mich ohne Sünde gezeugt hat, das ist Gott der heilige Geist, ich habe eine heilige Mutter, die mich ohne Sünde geboren hat, das ist die christliche Kirche. Sehet, so bin ich ein Kind Gottes geworden. So gewiss, wie das irdisch geborene Kind ein Kind seiner Eltern ist und durch die Geburt Kindesrecht hat, nicht durch Vorzüge oder Werke; so bin ich auch durch die geistliche Geburt ein Kind Gottes, nicht durch mein Verdienst und Werke, sondern lediglich, weil der heilige Geist mich gezeugt und die Kirche mich geboren hat.

Meine Lieben, ohne Gotteskindschaft in der heiligen Taufe ist gar nicht an Gotteskindschaft zu denken. Müssten wir das Geringste dazu tun, wir würden niemals Kinder Gottes. Wie das Kind von den Eltern ohne eigenes Zutun geboren wird, so müssen auch wir ohne unser Mitwirken als Kinder Gottes geboren werden. Sind wir wiedergeboren, so haben wir durch die Kindschaft das Recht, Gott unsern Vater zu nennen. Von Geburts wegen bin ich ein Kind Gottes, von Geburts wegen bin ich ein Erbe Gottes.

Denke dir einen Mann, der Söhne und Töchter, Knechte und Mägde hat. Ich will nehmen, die Kinder sind hässlich und krank, die Knechte und Mägde dagegen sind gesund und schön. Nun sage mir einmal: Wem gehört das Erbe? Den hässlichen Kindern oder den hübschen Dienstboten? den kranken Kindern oder den starken Dienstboten? Du wirst wohl verwundert antworten: Die ersteren sind meine Kinder, die letzteren meine Dienstboten; wie kann ich meinen Kindern das Erbe vorenthalten und den Dienstboten geben? Also es kommt hier nicht auf Werk und Verdienst an, sondern auf das Recht durch die Geburt. So ist das unser höchster Trost, dass wir durch die heilige Taufe wiedergeboren sind zu Gottes Kindern ohne alles eigene Verdienst und Werk. Bin ich denn ein Kind Gottes, so versteht es sich von selbst, dass ich nicht nur Kindespflicht, sondern auch Kindesrecht habe, und dass Gott die Pflicht hat, mein Vater zu sein. Nun stehe ich in dem seligsten Verhältnis zu Gott: Gott hat Vaterpflichten gegen mich und ich habe Kindesrecht. Darum wird Er mich nie zurückweisen, wenn ich bete, denn es ist Seine Pflicht, mich zu erhören. Das weiß und glaube ich aber deshalb, weil ich getauft bin. So haben wir also durch die heilige Taufe diesen ersten seligen Trost, dass wir Gotteskinder sind, so wahr wie wir auf den Namen Jesu getauft sind. Die Taufe hat eine solche Kraft, dass ich in allen Anfechtungen keinen größeren Schatz weiß, als auf mein Taufrecht und auf meine Taufgnade zurückzugehen.

Es wird uns in Luthers Leben erzählt, dass ein ihm sehr werter treuer Prediger, der in Joachimsthal in Böhmen wohnte, – er hieß Mathesius und hat nachher Luthers Leben beschrieben –, dass der in Folge von geistlichen Anfechtungen in eine schwere Krankheit fiel, und dass in dieser Krankheit der Satan mit ihm kämpfte und rang. Seine Freunde, die ihn besuchten, sahen ihn als eine Leiche daliegen. Sie gaben Luther Nachricht darüber, und der scheute die weite Reise nicht, ihn zu besuchen. Er fand ihn schrecklich entstellt auf seinem Lager und erwartete jeden Augenblick den Tod. Der arme Mann konnte nicht glauben, dass er ein Kind Gottes sei, er mochte anfangen was er wollte, und darüber war er in Verzweiflung geraten. Luther redete und betete mit ihm, aber alles wollte nicht helfen. Da trat er an sein Bett und sagte: Weißt du nicht, dass du getauft bist? Dann betete er ihm die Sprüche vor Titus 3: Gott macht uns selig durch das Bad der Wiedergeburt und der Erneuerung des heiligen Geistes, welchen Er ausgegossen hat über uns reichlich durch Jesum Christum unsern Heiland; und Joh. 3: Wahrlich, wahrlich, Ich

sage dir: Es sei denn, dass jemand geboren werde aus dem Wasser und Geist, so kann er nicht in das Reich Gottes kommen. Durch die Kraft des heiligen Geistes, den Luther angerufen hatte, kam der Mann zur völligen Gewissheit seiner Gotteskindschaft. Nun wusste er, dass er wirklich ein Kind Gottes sei, gezeugt von dem heiligen Geist und geboren von der christlichen Kirche in der heiligen Taufe. Das hielt er dem Satan vor, und er war gerettet. Dieser Mann sagt in einem Briefe an seinen Freund Dietrich: Ich habe seitdem meinen Taufschein kommen lassen und lese nun die Worte: „Getauft und wiedergeboren“; dann mache ich den Taufschein zu und sage: „Trotz, Satan, was willst du machen?“

2. Der tröstliche Jesusname macht uns zu Himmelserben.

Wer kommt in den Himmel? Da gibt es verschiedene Antworten.

❶ Die erste Antwort heißt: Gottes Kinder. Warum? Weil den Kindern das Haus ihres Vaters gehört. Gehört den Kindern überhaupt das Vaterhaus, so gehört uns der Himmel. Warum? Weil der Himmel Gottes Haus ist und Gott ist mein Vater. So wahr ich nun Gottes Kind bin, und Gott mein Vater ist, und der Himmel meines Vater Haus, so gewiss muss ich in den Himmel kommen. Wer hat mir das zuwege gebracht? Der Jesus, auf dessen Namen ich getauft bin. Nun will ich einmal sehen, wer mir den Eingang in den Himmel verwehren kann. Selbst der heilige Gott kann nicht gegen das Erbrecht entscheiden, Oder ich müsste ein enterbter Sohn sein, dann allerdings gilt das Erbrecht nicht mehr. Ist das aber nicht der Fall, so darf mich Gott nicht aus dem Himmel weisen, denn er gehört mir von Rechtswegen. Bin ich aber ein solcher ungläubiger Bösewicht, dass Gott mich hat enterben müssen, so habe ich das Erbrecht verloren. Ist es doch auch auf Erden ebenso. Das Kind behält so lange sein Erbrecht wie der Vater sagt: Ich erkenne dich an als mein Kind. Wann muss uns Gott enterben? Wenn wir von Gott abfallen und in diesem Abfall bis ans Ende beharren. Ich will dir ein Beispiel anführen. Bist du so weit gekommen, dass du nicht mehr zur Kirche und zum heiligen Abendmahl gehst, so bist du von Gott abgefallen, hast selbst dein Erbrecht aufgegeben und Gott sagt zu dir: Du bist ein ungeratener Sohn, eine ungeratene Tochter. Bleibst du in dieser Entfremdung von Kirche und Abendmahl, so ist es nicht möglich, dass du selig werden kannst. Das bezeugt auch die Kirche, indem sie solchen Leuten, die die Gnadenmittel verachten, ein ehrliches Begräbnis verweigert. Wer in beharrlicher Unbußfertigkeit stirbt, der kann nicht mehr als Gotteskind betrachtet werden. So lange du nicht enterbt bist, bist du ein Kind Gottes und deshalb notwendig ein Erbe der ewigen Seligkeit; du kannst getrost zu Gott gehen und verlangen, dass dir die Himmelstür aufgetan werde.

❷ Es gibt aber noch eine zweite Antwort auf die Frage: Wer kommt in den Himmel? Diese Antwort lautet: Die Sündlosen. Der Himmel ist die reine und heilige Wohnung Gottes; darum können im Himmel auch nur reine und heilige Menschen wohnen. Der gesunde Menschenverstand kann das einsehen. Da sehe ich nun wieder den köstlichen Jesusnamen an, und weiß gewiss, dass ich selig werde, dass ich in den Himmel komme. Was heißt Jesus? Er wird Sein Volk selig machen von ihren Sünden. Also Jesus heißt Seligmacher; was will ich mehr? Dass ich ein Sünder bin, in Sünden empfangen und geboren, das weiß jeder Mensch. Darnach habe ich kein Recht an den Himmel, darf also nicht hinein. Ich wäre also in der schrecklichen Lage, ewig ausgeschlossen zu sein vom Himmel. Aber siehe, da strahlt das liebevolle Angesicht des Jesuskindes aus der Krippe, da steht der süße Jesusname über dem neuen Jahre: Mein Jesus macht selig. Wie macht Er

das? Er wäscht mich rein mit Seinem teuren Blute, das Er vergossen hat von Seiner Beschneidung an bis Er am Kreuze hing, mag es nun geflossen sein in Tröpflein oder in Strömen, das ist einerlei. Denn das Blut Jesu Christi, des Sohnes Gottes, macht uns rein von aller Sünde. Und weil ich Vergebung der Sünden habe, so bin ich rein, so bin ich sündlos. Darum kann ich getrost zum Himmel gehen und sagen, der Himmel muss mir geöffnet werden, – denn ist er rein, ich bin auch rein, ist er heilig, ich bin auch heilig. So ist der teure Jesusname der süßeste Name, den es gibt. Was fehlt mir nun noch, da ich Vergebung der Sünden, Leben und Seligkeit habe? Nun mag das Jahr bringen was es will, ich bin bereit. Soll ich vielleicht weggejagt werden vom Predigtamt, soll mein Körper alle Tage schwächer werden, soll ich gar sterben, soll das Kriegsgetümmel über unser Land kommen, soll ich mit dem kleinen Häuflein der Gläubigen aus der verrotteten Landeskirche hinausgetrieben werden, es ist alles gut, wenn ich nur dies Eine habe: Jesus, Jesus! Mit Jesu in einer Hütte wohnen ist besser, als mit dem Teufel in einem Palast. Mit Jesu im Elend sitzen ist besser, als ohne Jesum Überfluss haben. Mit Jesu in der Fremde sein ist besser, als ohne Jesum in der Heimat wohnen. Seid getrost, meine Lieben, und nehmt dies Eine mit in das neue Jahr: Den teuren Jesusnamen, der euch zu Gotteskindern und Himmelserben macht, und ihr braucht euch nicht zu fürchten: denn ihr könnt sagen: HErr, wenn ich nur Dich habe, so frage ich nichts nach Himmel und Erde. Wenn mir gleich Leib und Seele verschmachten, so bist Du doch, Gott, allezeit meines Herzens Trost und mein Teil.

Lasst uns beten: Lieber HErr Jesu, nun wollen wir getrost hineingehen in das neue Jahr, noch funkelt Dein heiliger Name über demselben und der soll sein unser Wegweiser, unser Panier, unsere Freude und Wonne. Lass Deinen Namen hell leuchten in unserer Kirche und in unseren Herzen, und lass es uns nicht vergessen, dass von Ihm Gotteskindschaft und Himmelserbschaft kommt. So wahr wie Du Jesus heißt, bin ich ein Kind Gottes, so wahr wie Du Jesus heißt, bin ich ein Erbe des Himmels. Und das ist mir ein viel größ'rer Ruhm, ein Gotteskind zu werden, als selbst das größte Fürstentum, als Kronen dieser Erde. Das hat mein Heiland wiederbracht, und gibet mir dazu die Macht, weil ich Ihn aufgenommen. Darum lieber HErr, so lange mein Name im Buche des Lebens steht, so lange der Himmel mein Erbe ist, so lange hat es keine Not. Da mag kommen Not und Tod, Feuer und Wasser, Freund und Feind, in dem allen überwinden wir weit um deswillen, der uns geliebt hat. Aber von Dir wollen wir nicht weg. Bei Dir Jesu, will ich bleiben, halte mich, Dein schwaches Kind, bis durch sel'ges an Dich gläuben Seel' und Leib gerettet sind. Meinen Gott will ich Dich nennen, und vor aller Welt bekennen: Du bist mein und ich bin Dein, allerliebstes Jesulein. Dich lass uns allenthalben bekennen, der Sünde und dem Teufel lass uns den Abschied geben und der Welt lass uns nicht mehr dienen. In Deinem Namen wollen wir uns auf das Sterbebett legen, und je näher das letzte Stündlein kommt, desto mehr wollen wir die Hände nach Dir ausstrecken und rufen: Ja komm, HErr Jesu! Sende dann Deine heiligen Engel, dass sie uns tragen in Abrahams Schoß. Ja unser letzter Seufzer soll sein: HErr Jesu komm, und nimm unsern Geist auf; Du hast uns erlöset, Du treuer Gott, nicht mit Gold oder Silber, sondern mit Deinem heiligen teuren Blute, und mit Deinem unschuldigen Leiden und Sterben, Dir sei Lob, Preis und Dank für alles in Ewigkeit.

Amen

XV.

Am Fest der Erscheinung Christi 1864.

Die Gnade unseres HErrn Jesu Christi, die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit uns allen. Amen.

Jesaja 60,1 – 6

Mache dich auf, werde Licht; denn dein Licht kommt, und die Herrlichkeit des HErrn gehet auf über dir. Denn siehe, Finsternis bedeckt das Erdreich, und Dunkel die Völker; aber über dir gehet auf der HErr, und Seine Herrlichkeit erscheint über dir. Und die Heiden werden in deinem Lichte wandeln, und die Könige im Glanz, der über dir aufgehet. Hebe deine Augen auf, und siehe umher: diese alle versammelt kommen zu dir. Deine Söhne werden von ferne kommen und deine Töchter zur Seite erzogen werden. Dann wirst du deine Lust sehen und ausbrechen, und dein Herz wird sich wundern und ausbreiten, wenn sich die Menge am Meer zu dir bekehret, und die Macht der Heiden zu dir kommt. Denn die Menge der Kamele wird dich bedecken, die Läufer aus Midian und Epha. Sie werden aus Saba alle kommen, Gold und Weihrauch bringen, und des HErrn Lob verkündigen.

Wir feiern heute das Fest der Erscheinung Christi, meine Lieben, und wollen deshalb mit einander die Epistel betrachten, die an diesem Tage von alter Zeit her in der Kirche gebräuchlich gewesen ist, und das ist die vorhin vorgelesene aus Jesajas 60. Dieses Fest hat daher seinen Namen, weil an diesem Tage die Waisen aus Morgenland nach Bethlehem gekommen sein sollen, um das Jesuskind anzubeten und zu beschenken. In der guten alten Zeit wurde dies Fest immer am 6. Januar als eins der christlichen Hauptfeste gefeiert; das ist aber in der Zeit des Unglaubens abgeschafft worden und das Fest selbst ist auf den nächstfolgenden Sonntag verlegt. So sollte es nicht sein. Unsere Brüder in Afrika feiern diesen Tag nach altkirchlicher Sitte und da derselbe in diesem Jahre gerade auf einen Mittwoch fällt, so können wir heute mit ihnen feiern. Unsere schöne Epistel ist eine herrliche Weissagung von der Bekehrung der Heiden; wir wollen dieselbe Vers für Vers mit einander durchnehmen.

❶ Es heißt zuerst: *Mache dich auf, werde Licht; denn dein Licht kommt, und die Herrlichkeit des HErrn gehet auf über dir.* Wer wird da angeredet? Wer soll sich aufmachen? Wer soll Licht werden? Die Kirche soll sich aufmachen, die Kirche soll Licht werden, der Kirche wird diese Verheißung gegeben: *Dein Licht kommt, die Herrlichkeit des HErrn gehet auf über dir.* Aber zu welcher Kirche redet er so, zu der jüdischen oder zu der christlichen? Merket euch, meine Lieben, die Kirche ist immer nur Eine; und diese Eine Kirche befindet sich zu verschiedenen Zeiten im Zustande verschiedener Entwicklung. Von dem Augenblicke an, dass Adam und Eva die Verheißung von dem Weibessamen gegeben ist, der der Schlange den Kopf zertreten sollte, der das

Reich der Finsternis vernichten und das Reich Gottes bauen würde, von dem Augenblick an besteht die Kirche. Wie die Kirche zu finden war in Adams und Evas Hause, so hat sie sich fortgepflanzt in der patriarchalischen Zeit, so ist sie erhalten unter den Juden, hat sich ausgebreitet zur Zeit des neuen Bundes und soll einst verklärt werden in die triumphierende Kirche. Sie hat sich immer mehr entwickelt, wie ein Samenkorn, das in die Erde gelegt wird, und das hernach zu einem großen Baume heranwächst; ihre Vollendung bekommt sie aber erst auf der neuen Erde. Was ist die Kirche? Sie ist die Gemeinde der Heiligen, sie ist der Leib, von dem Jesus Christus das Haupt ist. Das war sie in Adams Hause, das ist sie noch jetzt und das wird sie einst sein auf der neuen Erde. Haben nicht Adam und Eva geglaubt an den Jesus, der kommen sollte, wie wir glauben an den Jesus, der gekommen ist? sind sie nicht durch diesen Glauben Reben an Jesu, dem Weinstock geworden? Gewiss. Darum finden wir auch bei ihnen schon die Kennzeichen der wahren Kirche. Ihr sehet daraus, dass es nur eine Kirche gibt auf Erden und im Himmel. Wenn nun der Prophet sagt: Mache dich auf, werde Licht! so kann er keine andere Kirche meinen als die Kirche, darin er sich befindet. Nun lebte der Prophet Jesajas im jüdischen Reiche zur Zeit des Königs Hiskias, und deshalb redet er die jüdische Kirche also an. Er zeigt damit, dass diese Kirche noch lange nicht ihre gehörige Entwicklung erhalten habe, dass sie noch im Zustande der Verdunkelung sich befinde und dass sie noch ein schwaches Licht sei, gleichsam die Morgendämmerung besserer Zeiten. Sie müsse sich aber noch mehr und mehr entwickeln und der Vollendung entgegengehen, sie müsse sich aufmachen und Licht werden, um auf diesem Wege aus der Verdunkelung heraus zu kommen.

Wodurch soll das geschehen? Dadurch, wie der Prophet sagt: Dein Licht kommt und die Herrlichkeit des HERRN gehet auf über dir. Mit diesen Worten weist der Prophet hin auf die Zukunft Christi ins Fleisch. Die jüdische Kirche hat also eine Zeit der herrlichsten und glänzendsten Entwicklung zu erwarten durch Christum. So weissagt der Prophet, wie die alttestamentliche Kirche durch das Kommen Jesu Christi sich als ein herrliches Reich des Lichts darstellen soll. Denn siehe, setzt er hinzu, Finsternis deckt das Erdreich und Dunkel die Völker; aber über dir geht auf der HERR, und Seine Herrlichkeit erscheint über dir. Nachdem der Prophet gesagt hat, dass die jüdische Kirche die Kirche Gottes sei, dass aber diese Kirche in einem Zustande der Morgendämmerung und Unvollkommenheit sich befinde und erst durch die Zukunft des HERRN vervollkommen werden müsse, so wendet er hier nun seinen Blick auf die umwohnenden Heiden. Es ist gleichsam, will er sagen, in der ganzen Welt eine kleine Morgendämmerung göttlichen Lichts, und die befindet sich durch Gottes Wort in der jüdischen Kirche; außerdem bedeckt Finsternis das Erdreich und Dunkel die Völker, denn die ganze Erde ist vom Heidentum überflutet. Das Reich Gottes war nur in Israel, außerhalb desselben fand man Dunkelheit und Finsternis; so sollte es auch bleiben, bis das Wort erfüllt würde: Über dir gehet auf der HERR, und Seine Herrlichkeit erscheint über dir.

Die Juden sollten abgesondert bleiben und sich rein halten von den Heiden, sie sollten kein Missionsvolk sein; darum waren sie mit dem Zaun des Gesetzes umgeben. Es ist eine der größten Dummheiten, die Juden sich als Missionsvolk zu denken; denn es war ihnen ausdrücklich von Gott gesagt, dass sie nichts zu schaffen haben sollten mit den Heiden. Nicht durch die Juden sollte das Licht in die Dunkelheit kommen, weil sie Mühe genug hatten ihr eignes Licht notdürftig zu schützen. Sie sollten nicht andern das Licht bringen, sondern das helle Licht sollte ihnen erst aufgehen und die Herrlichkeit des HERRN erscheinen. Wodurch sollte die jüdische Kirche eine Missionskirche werden? Nicht dadurch, dass sie die jüdische Kirche war, sondern dadurch, dass Christus zu ihr kommen wollte.

Als jüdische Kirche war sie eine Kirche der Absonderung; hätte sie sich unter die Heiden begeben, so wäre sie selbst heidnisch geworden. Darum gebot auch Gott den Juden, dass sie die Heiden im Lande Kanaan ausrotten sollten. Erst durch Jesu Menschwerdung konnte sie die Missionskirche werden, die die ganze Welt erobern soll.

② Wie konnte das angehen? Wenn Christus kam, dann musste aus der jüdischen Kirche die christliche werden, dann sollte aus der Unvollkommenheit die Vollkommenheit, aus der Morgendämmerung das helle Licht hervorbrechen. Dann sollte die selige Zeit hereinbrechen, von der es in unserm Texte heißt: Die Heiden werden in deinem Lichte wandeln, und die Könige in dem Glanze, der über dir aufgeht. Dann tritt die Kirche als Missionskirche auf, wenn Christus Mensch geworden ist, wenn alle Weissagungen von Ihm erfüllt sind und der Bräutigam zu Seiner harrenden Braut kommt. Nun heißt es: Die Welt, die der Satan dem HErrn Jesu geraubt hat, muss wieder erobert werden; die Finsternis, die das Erdreich bedeckt, das Dunkel, das auf den Völkern liegt, muss vertrieben werden durch Christum. Die Kirche soll ausgebreitet werden unter den Heiden; aber nicht allein das Volk, sondern auch die Könige sollen zu ihr eingehen. Daraus sehen wir zugleich, dass die Kirche eine Volksküche werden soll, darin Könige und Untertanen wohnen und anbetend zu Jesu Füßen liegen, der auch sie selig machen will.

③ Die heidnischen Könige und Untertanen sind Sünder, darum ist Jesus der rechte Mann für sie; denn Er nimmt die Sünder an und vergibt die Sünde. Wie nun die Kirche eine, die ganze Welt umfassende geworden ist, die Volk und Könige in ihren Schoß aufnimmt, dass beide selig werden, das beschreibt der Prophet noch weiter mit den lieblichen Worten: Hebe deine Augen auf und siehe umher; diese Alle versammelt kommen zu dir. Deine Söhne werden von ferne kommen und deine Töchter zur Seite erzogen werden. Der HErr fordert Seine Kirche auf, ihre erstaunten und vor Verwunderung leuchtenden Augen emporzuheben. Und es ist in der Tat etwas Wunderbares! Bis dahin war die Kirche beschränkt auf das kleine Volk Israel, sie sollte sich auch nicht weiter ausbreiten, denn sie war umschlossen von dem Zaun des Gesetzes und wurde erhalten durch die Weissagung von Christo. Auf einmal kommt Christus, Er stirbt am Kreuze, der Vorhang im Tempel zerreißt, das Allerheiligste wird jedermann sichtbar, der Zaun des Gesetzes ist abgebrochen und die bis dahin auf Israel beschränkte Kirche breitet sich nun über die ganze Erde aus.

④ Wer sind die alle? Die armen Heiden sind es; denn allen Völkern soll das Evangelium gepredigt werden. In Osten und Westen, in Norden und Süden, so weit Menschen wohnen, hat der Sohn Gottes sein Erbteil, das Ihm werden muss. Deine Söhne sollen von ferne kommen, und deine Töchter zur Seite erzogen werden; damit sagt der Prophet, dass die nächsten und die fernsten Heiden in das Reich Gottes eintreten sollen. Kein anderer, als der sich selbst ausschließt, soll vom Reiche Gottes ausgeschlossen sein. Darum müssen wir unsere Boten in die Nähe und in die Ferne schicken, und ob auch der ganze Erdkreis dazwischen läge; denn es ist das Reich Gottes ein Baum, der die ganze Erde bedecken soll, unter dessen Zweigen ein jeder, der nur will, Schatten finden kann. Darum kann man sehr getrost das Werk der Mission treiben; man braucht nicht lange zu fragen, wenn man Heidenboten aussendet, ob das auch die rechten Heiden sind, zu denen sie gehen? Wo Heiden sind, ob in der Nähe oder Ferne, ob solche, die dem Evangelium widerstreben oder dafür empfänglich sind, das ist einerlei; alle, o Kirche, kommen zu dir, alle sind für das Reich Gottes bestimmt. Wohnen die Heiden in der Ferne, so heißt es. Deine Söhne werden von ferne kommen; wohnen sie

in der Nähe, so heißt es; Deine Töchter werden zur Seite erzogen werden. Wo Heiden sind, dahin sollen wir unsere Boten schicken. Man darf nicht irre werden, wenn man 10, 20 Jahre unter den Heiden arbeitet und keine Frucht sieht; die Frucht kommt so gewiss, wie Gott gesagt hat: Siehe, diese alle versammelt kommen zu dir.

Wir haben auch in Afrika bereits seit zehn Jahren gearbeitet, und was ist die Frucht? Nur ein ganz geringer Erfolg ist aufweisen. Zwar im Irdischen sind wir tüchtig weiter gekommen, denn es ist nichts Geringes, in einem unkultivierten Lande, das größer ist als Deutschland, in 10 Jahren 26 Stationen zu gründen. Aber getauft sind bis jetzt nur wenige Heiden. Sollen wir nun sagen: Ach, die Kaffern sind nicht empfänglich für Gottes Wort, wir wollen nur aufhören Mission unter ihnen zu treiben, wollen uns ein anderes Arbeitsfeld aufsuchen? Heiden sind die Kaffern in Afrika, darum wollen wir unter ihnen Mission treiben; denn auch von ihnen gilt das Wort: Deine Söhne werden von ferne kommen und deine Töchter zur Seite erzogen werden. Lasst uns nur im Glauben fortarbeiten, und wir werden es mit unsern Augen sehen, wie ganz Kaffernland seine Knie vor Jesu beugt. Sind die Kaffern Heiden, so sind sie auch die rechten Leute, denen wir Gottes Wort bringen sollen. Wenn dann die Zeit kommt, dass die Heiden sich bekehren, wenn die Zeit der Tränen und des Seufzens in die Freudenzeit verwandelt wird, da muss die Kirche mit ihren treuen Missionsarbeitern jauchzen und frohlocken.

⑤ Da geht das Wort des Propheten in Erfüllung: Dann wirst du deine Lust sehen und ausbrechen, und dein Herz wird sich wundern und ausbreiten, wenn sich die Menge am Meer zu dir bekehrt, und die Macht der Heiden zu dir kommt. Ja auf diese Zeit des Jauchzens freue ich mich, aber ich weiß es nicht, ob ich dieselben noch erleben werde; kommt sie noch zu meinen Lebzeiten, so soll lauter Jubel in meinem Herzen und Munde sein. Aber das weiß ich gewiss, diese Zeit kommt, sie kommt auch zu uns; ob schon bei meinen Lebzeiten, das weiß ich nicht. Habe ich es doch erst kürzlich wieder erfahren, wie es mit dem menschlichen Leben bestellt ist, so leicht wie man die Hand umdreht, so leicht ist es darum geschehen, hätte ich doch beinah das neue Jahr nicht mehr erlebt. Ob ich noch lange leben muss oder die Augen bald schließen darf, – die Heiden werden sich doch bekehren und die Gemeinde wird es erleben, wenn sie anders eine treue Missionsgemeinde bleibt. O, wenn diese Zeit der Heidenbekehrung kommt, wenn die Kunde davon allenthalben bekannt wird, dann wird sich der Kirche des HErrn ein Meer von Freuden auftun. Muss das nicht das ganze Herz bewegen, wenn es heißt: Hunderte, ja Tausende haben sich bekehrt, die Menge am Meer begehrt die Taufe, die Macht der Heiden will selig werden? Dann heißt es: Woher kommt diese Frucht? zehn, zwanzig Jahre haben wir mit Gebet und Tränen gearbeitet und wir meinten schon, dass wir unsere Kraft vergeblich zubrachten, und nun kommen Hunderte und Tausende die sich bekehren, nun läuft das Wort Gottes und wird gepriesen! Aber zuvor muss man säen, wenn man hernach ernten will. Erst müssen Missionsstationen gebauet werden, dann kann die Predigt von Christo, dem Gekreuzigten, erschallen und an der rechten Frucht wird es nicht fehlen. Nicht nur Einzelne, sondern die Macht der Heiden und die Menge am Meere, nicht nur die Geringen, sondern die Edlen und Könige werden sich bekehren. Nach der Tränensaat folgt die Freudenernte. Darum lasst euch nicht dadurch irre machen, dass bis jetzt nur Stationen gebauet sind; das musste zuerst geschehen. Ist doch das schon eine große Freude, dass sich durch das ganze Natal- und Zululand eine Kette von Stationen hindurchzieht, so dass gleichsam das Licht von der einen Station zu der andern scheint. Nun kann man doch dem armen finstern Afrika zurufen: Dein Licht kommt, der HErr kommt zu dir! In die Kirche des

reinen Worts und unverfälschten Sakraments sollen die Heiden eintreten und sollen sich freuen des Heils, das ihnen daselbst zu Teil wird.

Wie wir es jetzt bei den Heiden machen, so haben es die ersten Missionare vor ungefähr 1000 Jahren auch in unserm deutschen Vaterlande gemacht. Sie sind gekommen aus England und haben sich in den Wäldern niedergelassen, hier zwölf und dort vierundzwanzig; sie haben die Wälder ausgerodet, Häuser gebauet, Ackerland angelegt und die Heiden sind darauf aufmerksam geworden und haben sich um sie versammelt. Dann ist ihnen das Evangelium gepredigt und unsere heidnischen Vorfahren haben sich zu Jesu bekehrt. Die Ansiedlungen der Missionare sind die Pflanzstätten der Kirche geworden. So ist es gewesen, so ist es jetzt noch und kann auch nicht anders sein auf Erden. Zuerst muss man eine feste Stätte gewonnen haben, von wo aus man weiter das Reich Gottes bauen kann. Wir finden dasselbe in dem Leben des HErrn Jesu. Ist Er ein ewigwandernder Jude ohne Wohnung gewesen? Mitnichten. Er hat in Kapernaum Seine Wohnung gehabt; dahin kehrte Er über kurz oder lang immer wieder zurück, so dass Ihn die Leute dort finden konnten. Auch in den Heidenländern müssen allenthalben feste Plätze angelegt werden, wo sich die Heiden sammeln können. Aus diesen Missionsstationen werden denn nach und nach Dörfer und Städte, die Gemeinen werden immer stärker nach innen und außen und ein blühender Gottesgarten nach dem andern ist in der Wüste der Heiden zu finden. Das geht allerdings nicht in vier bis sechs Jahren, sondern oft ist eine ganze Reihe von Jahren dazu erforderlich. Der Baum wächst auch nicht in einer Nacht zu einem großen Baume heran. Zuerst muss ein Kern in die Erde gelegt werden, dann wächst ein Reislein und das Reislein wird immer größer, bis es zuletzt ein Baum wird. Der Landmann will nicht gleich im Spätherbst, wenn er eben gesäet hat, auch ernten. So ist es auch mit dem Werk der heiligen Mission. Jetzt haben wir die Tränensaat; kommt aber erst einmal die Freudenernte, dann werden die Herzen der Christen jauchzen darüber, dass nun die Fülle der Heiden zur christlichen Kirche eingeht. Und das wird man umso mehr tun, weil bis dahin alle Arbeit und alles Gebet vergeblich zu sein schien, weil man meinte, dass die Bekehrung der Heiden nicht möglich sei. Wenn erst das Feuer brennt, von dem der HErr gesagt hat: Ich bin gekommen auf Erden ein Feuer anzuzünden; und was wollte Ich lieber, denn es brennte schon, so muss wohl Freude und Wonne alle Christen ergreifen.

⑥ Der Prophet sagt zum Schluss in unserer Epistel: Denn die Menge der Kamele wird dich bedecken, die Läufer, d. h. die Schnellläufer aus Midian und Epha. Sie werden alle aus Saba kommen, Gold und Weihrauch bringen und des HErrn Lob verkündigen. Wenn die Heiden erst die Herrlichkeit der Kirche erkannt haben, wenn sie sich erst mit Haufen bekehren, dann wird das Gerücht davon in der ganzen Welt erschallen und immer mehr Heiden werden herzulaufen und fragen: Was ist es, das Gott unter euch getan hat? Und wenn sie es sehen, dann machen sie es, wie die Waisen aus Morgenland, sie beugen ihre Knie vor Jesu und bringen Gold, Weihrauch und Myrrhen. Dann geht das Wort in Erfüllung, was der Prophet an einer andern Stelle sagt: Gott wird solches zu Seiner Zeit eilends ausrichten.

Amen

Karfreitag und Ostern

XVI.

1. Betstunde vor Ostern 1863.

Die Gnade unseres HErrn Jesu Christi, die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit uns allen. Amen.

Lasst uns beten: Lieber HErr und Heiland Jesu Christe, wir bitten Dich, da wir vor Dein Angesicht gekommen sind, dass Du uns wollest leuchten lassen Dein Angesicht in Deinem heiligen Wort und Gnade geben zu einer gesegneten Betstunde, die uns Deine Gnade und Dein Verdienst in's Herz schreiben möge und uns recht stille machen wolle, auf dass wir stark werden an dem inwendigen Menschen und sagen können: Ich lebe: aber doch nun nicht ich, sondern Christus lebt in mir. Denn was ich jetzt lebe im Fleische, das lebe ich im Glauben des Sohnes Gottes, der mich geliebt hat und sich selbst für mich dargegeben. Amen.

Offenbarung 1,5.6

Jesus Christus hat uns geliebt, und gewaschen von den Sünden mit Seinem Blut, und hat uns zu Königen und Priestern gemacht vor Gott.

Die Worte, die wir eben gehört haben, sollen den HErrn Jesum Christum in uns verklären, und Gott gebe Seinen Segen dazu durch Seinen heiligen Geist. Denn darum ist der heilige Geist gesandt, dass Er Christum in uns verklären soll.

❶ Es heißt zuerst in unserm Text: *Jesus Christus hat uns geliebt*. Da wird uns die Person unsers Heilandes vor die Augen gestellt mit Seinem teuren Namen Jesus Christus, welches der aller süßeste Name ist, den der Christ kennt in Zeit und Ewigkeit, so dass er seinen Gott nicht anders erkennen kann als in Christo. Darum sagt auch die Schrift, dass außer Christo kein Heil ist, und wer ohne Christum lebt, der lebt ohne Gott in der Welt. Wir haben Gott in Christo; darum bittet Christus in Seinem hohenpriesterlichen Gebet: Das, Vater, ist das ewige Leben, dass sie Dich, dass Du allein wahrer Gott bist und den Du gesandt hast, Jesum Christum, erkennen, Joh. 17,3. Damit wird gesagt, dass wir den lebendigen Gott nur in Christo erkennen und anbeten können. An einer andern Stelle heißt es: Wer den Sohn hat, der hat auch den Vater; wer den Sohn nicht hat, der hat auch den Vater nicht. Darum sagt auch der Apostel: Jesus Christus gestern und heute und derselbe in alle Ewigkeit. Es ist weiter nichts als ein dummes Gefasel, wenn man an Gott glauben will, ohne an Christum zu glauben. Wer Gott nicht in Christo hat, der hat gar keinen Gott, der ist ein Götzendiener. Die Menschen pflegen zu sagen: Damit raubst du Gott dem Vater die Ehre, dass du Jesum anbetest und immer nur von Ihm sprichst. Aber das ist eben das

Gerede der Götzendiener; denn Gott will nicht anders als in Christo erkannt und angebetet sein. Es heißt in der Schrift geradezu: Gott wohnt in einem Lichte, dazu niemand kommen kann, welchen kein Mensch gesehen hat noch sehen kann. Dir bleibt Gott verborgen, wenn Er sich dir nicht in Christo offenbart.

Darum ist es auch Gott der Sohn, der sich in der ganzen heiligen Schrift den Menschenkindern offenbart, nicht allein im neuen, sondern auch im alten Testament.

➤ Gott der Sohn war es, der Adam und Eva besuchte im Paradiese des Abends, wenn es kühl geworden war. Gott der Sohn war es, der vor Israel herzog in der Wolken- und Feuersäule, der ihnen Brot vom Himmel und Wasser aus dem Felsen gab, wie es ausdrücklich heißt 1. Kor. 10,4: Der geistliche Fels, der mitfolgte, war Christus. Gott der Sohn war es, der Abraham im Haine Mamre erschien, 1. Mose 18.

➤ Das neue Testament erzählt uns, wie Christus im Fleische erschienen, wie Er Mensch geworden ist und sich uns aufs Herrlichste geoffenbaret hat, so dass man recht eigentlich sagen kann: Der Christen Gott ist Christus. In Christo offenbart sich die ganze Dreifaltigkeit. Darum kann Jesus sagen: Wer Mich siehet, der siehet den Vater, Joh. 14,9. Darum ist der erste Name, den eine christliche Mutter ihr Kind stammeln lehrt, der teure „Jesusname“; und in diesem Namen geht der Christ wieder aus der Welt. Jesus d. h. Seligmacher, Christus d. h. der Gesalbte; als solchen haben wir den Heiland zu ehren und in unser Herz aufzunehmen: Als den Seligmacher, der uns unsere Sünden vergibt, und als den Gesalbten, der mit dem heiligen Geist gesalbt ist und uns damit salben will.

Jesus Christus hat uns geliebt, das ist das einfachste und doch das wunderbarste Wort, welches ich in der ganzen heiligen Schrift kenne. Wie es möglich ist, dass Er uns lieben konnte, das ist ein unerforschliches Rätsel, welches auf Erden nicht gelöst werden kann. Erwarten kann man nichts anders, als dass Er uns hasst und im grimmigsten Zorn gegen uns entbrennt. Man liebt wohl das Liebenswerte, aber wir sind hassenswert; man liebt wohl das Gute, aber wir sind böse; man liebt wohl die Seinen, aber wir sind die Fremden, ja noch mehr, wir sind Rebellen, die freiwillig aus Jesu Hause gegangen sind und sich in des Teufels Haus begeben haben. Und nun heißt es doch: Jesus hat uns geliebt. Seine Liebe gegen uns ist auch nur allein wahre Liebe, sonst ist nirgends wahre Liebe zu finden. Alles andere, was man sonst Liebe nennt, löst sich mehr oder weniger in Selbstsucht auf; und wenn es auch nicht immer pure Selbstsucht ist, so lässt sich doch stets ein starker Beigeschmack davon spüren. Man pflegt zu sagen; Seht, wie liebt der Vater sein Kind, er arbeitet für dasselbe Tag und Nacht; seht, wie liebt die Mutter ihr Kind, sie stillt es mit der Milch ihrer Brust und lässt sich keine Mühe an ihm verdrießen. Nun das ist wahr, Vater und Mutterliebe ist die edelste und größte auf Erden; aber sehet, welch ein starker Beigeschmack von Selbstsucht findet sich auch hier. Würden sie das Kind wohl so lieben, wenn es nicht ihr Kind wäre? Wenn es nicht ihr Fleisch und Blut wäre? Wenn sich nicht Vater und Mutter selbst in demselben wiedersähen? Und wie blind sind so oft die Eltern gegen die Sünden ihrer Kinder! Jesu Liebe ist reine Liebe, sie hat keinen Beigeschmack von Selbstsucht. Wir sind nicht Seine Kinder und Freunde von Natur, sondern im Gegenteil, statt Seine Kinder des Satans Kinder, statt Seine Freunde Seine Feinde; dass Er aber des Satans Kinder, dass Er Seine Feinde liebt, das ist nur möglich durch die gänzliche Aufopferung Seiner selbst, und das ist erst rechte, wahre Liebe. Ja, Er hat sich ganz für uns aufgeopfert! Er liebt Seine Feinde, Er liebt des Satans Kinder, und ich sage es: Ich könnte es nicht glauben, dass Jesus mich liebt, wenn ich Ihn nicht am Kreuze sähe, wie Er da Sein Blut vergossen hat. Ja, Seine Liebe hat Ihn bewogen, Sein Blut zu vergießen, und mit diesem Blut hat Er uns rein gewaschen von unsern Sünden. Das ist

Seine wunderbare Liebe. Wenn ich daran gedenke, so tritt mir der Spruch aus dem Propheten Hesekeil vor die Seele, Kap. 16,6: Ich aber ging vor dir über, und sahe dich in deinem Blute liegen, und sprach zu dir: Du sollst leben und nicht sterben! Ja, zu dir sprach Ich: Du sollst leben!

Und als Erfüllung dieses wunderbaren Spruches sehe ich an die Geschichte vom barmherzigen Samariter. Da liegt der unter die Mörder Gefallene halbtot am Wege, ganz nackt ausgezogen; Keiner will ihm helfen, weder der Priester noch der Levit, sie gehen vorüber. Da kommt der barmherzige Samariter, verbindet ihm die Wunden, gießt Öl und Wein darein, setzt ihn auf sein Tier und bringt ihn in die Herberge, Luk. 10. Dieser barmherzige Samariter, ist der ein anderer, als unser HErr Jesus Christus? Und der unter die Mörder Gefallene, ist der ein anderer, als ich und du? Uns hat der Satan nackt ausgezogen, hat uns halbtot geschlagen und am Wege liegen lassen, und unser Herzblut stieß aus unsern Sündenwunden. Da kommt der barmherzige Samariter Jesus Christus. Ja, Er ist auch gereist vom Himmel auf die Erde. Er verbindet unsere Wunden mit Seinem teuren Wort, indem Er uns unsere Sünden vergibt. Er versiegelt uns die Vergebung der Sünden mit Seinen Sakramenten, indem Er das Öl des heiligen Geistes in der heiligen Taufe dareingießt und uns unter Brot und Wein im heiligen Abendmahl mit Seinem wahren Leib und Blut speist und tränkt. Und das alles tut Er, indem Er uns in die Herberge der christlichen Kirche bringt. Das hat Er an einem jeden von uns getan.

② Siehst du nun, warum Jesus am Kreuze Sein Blut vergießen und sterben musste? Woher sollte denn das Blut kommen, das uns reinwaschen könnte, wenn Jesu Blut nicht vergossen wäre? Und dies Blut ist, wie der Prophet sagt, der offene Born wider alle Unreinigkeit. Ja, das Blut Jesu Christi, des Sohnes Gottes, macht uns rein von aller Sünde, 1. Joh. 1,7. Denn Jesu Blut ist Gottes Blut. Da stoßen wir auf ein neues Wunder: Gott ist Mensch geworden, so dass seit der Empfängnis Christi die Gottheit mit der Menschheit auf ewig in eine unzertrennliche Vereinigung getreten ist. Indem Jesus leidet, leidet Gott in Jesu; indem Jesu Blut vergossen wird, vergießt Gott Sein Blut in Jesu; indem Jesus stirbt, stirbt Gott in Jesu. Nun ist Jesu Leiden Gottes Leiden, Jesu Blutvergießen Gottes Blutvergießen, Jesu Sterben Gottes Sterben, und es ist wahr, was Paulus Ap. Gesch. 20,28 sagt: Gott hat die Menschen erkaufte mit Seinem eigenen Blute. Konnte uns denn auch etwas anders retten als Gottesblut? Wir haben vorhin gesungen: Nicht das Blut der Böck' und Kälber tilgt verdientes Höllenweh. Auch nicht das Blut von Menschen konnte uns helfen, sondern nur das Blut Gottes, und das ist am Kreuze für uns vergossen. Ja, Er hat uns geliebt und gewaschen von unsern Sünden mit Seinem Blute. Und das tut Gott, unser Heiland, noch immerdar. Da wird ein Kind zur heiligen Taufe gebracht und dein Auge sieht nur Wasser, aber dein Glaube sieht, dass dies Wasser mit Christi Blut gefärbt ist. Du gehst zum heiligen Abendmahl und dein Auge sieht nur Wein, aber dein Glaube sieht in dem Wein das Blut Christi. Du gehst zur heiligen Absolution und hörst das Wort: Mein Sohn, deine Sünden sind dir vergeben; denn durch Jesu Blut sind sie getilgt und abgewaschen. Die Reinigung von Sünden kann nur durch Blut geschehen, und durch Jesu Blut geschieht sie wirklich, weil Jesu Blut Gottes Blut ist. Also Er hat uns gewaschen von den Sünden durch Sein Blut; die Folge davon ist, dass ich rein geworden bin. Glaube ich das fest, so bin ich ein seliger Mensch. Denn alle Last und aller Jammer kommt von der Sünde: bin ich aber rein gewaschen von meiner Sünde, so ist aller Jammer und alle Last weg; denn habe ich Vergebung der Sünden, so habe ich auch Leben und Seligkeit. Nichts kann das Herz eines solchen wirklich beschweren und drücken, denn bist du von Sünden rein gewaschen, so merke dir vor allen Dingen: Gottes Angesicht sieht auch dich von Sünden Gereinigten mit lächelnden Blicken gnadenreich an. Und was kann dir dann schaden, wenn Gott für

dich ist? Hast du Vergebung der Sünden, so kannst du sagen: Tod, wo ist dein Stachel! Hölle, wo ist dein Sieg!! Kannst du da noch zagen, dich noch unglücklich fühlen? Du kannst ja vor lauter Glück nicht zum Fühlen des Unglücks kommen; dann achtest du alles andere für Schaden und Dreck. Ach, dass doch alle dies Wort im Glauben festhielten: Ich habe Vergebung der Sünden; tausendfache Tränen, Schwermut und Kummer würden nicht da sein. Aber die Christen wollen zu der Vergebung der Sünden noch immer etwas hinzu haben, z. B. recht süße Gefühle der Gnade; daher kommt so vieler Kummer und Herzeleid.

☉ Der Apostel sagt zum Schluss: Er hat uns zu Königen und Priestern gemacht vor Gott. Sehet hier die Ehre eines Christen, diese Ehre ist unaussprechlich groß. Jesus sagt zu Pilatus: Ich bin ein König; dies Wort kann Ihm jeder wahre Christ nachsprechen: Ich bin auch ein König. Was soll das heißen? Kann ich das in Wahrheit sagen, oder ist das nur eine überschwängliche Redensart? Ja, Menschen, die besonders viel Romane lesen, die werfen wohl gern mit solchen überschwänglichen Redensarten um sich, aber es ist doch weiter nichts als Wortgeklingel. In der Bibel finden wir solches Wortgeklingel nicht. Das Wort: Er hat uns zu Königen gemacht, ist wörtlich zu nehmen. Mit dem Königsamt ist die Herrschaft verbunden. Der König herrscht im Lande, das tun auch die Christen. Ein König aber, wenn er ein rechter König ist, versorgt sein Land, das tun die Christen ebenfalls. Ja, das tun diese verfolgten, mit Fußritten geschmähten Christen, sie sind es, die die Welt versorgen und regieren. Wenn die Christen nicht beteten, so wüchse kein Korn auf dem Felde, die Sonne hätte längst alles verbrannt und die Ströme alles ersäuft, und die Menschen würden sich schon als wilde Tiere aufgefressen haben. Dass dies alles noch nicht geschehen ist, das verdankt die Welt dem Beten der Christen. Die Christen regieren die Welt, weil sie beten können zu dem Gott, der die Herzen der Menschen lenkt und leitet wie Wasserbäche. Sie beten, dass Gottes Name geheiligt werde, dass Gottes Reich komme, dass Gottes Wille geschehe. Und die das nicht wollen oder zu verhindern suchen, die müssen vernichtet werden. Durch das Gebet sind die Christen die Könige auf Erden, alles ist ihnen möglich. Sie reichen mit ihrer Gebetshand in den Himmel und ergreifen die allmächtige Hand Gottes und ziehen sie herab auf die Erde zum Helfen, und Gott muss tun, was die Beter erlehen. Doch dadurch nicht allein sind sie Könige.

Was gewinnt den Sieg auf Erden? Ist's nicht die Wahrheit? Die Christen sind Kinder der Wahrheit und darum Könige, weil sie die Wahrheit zum Siege bringen. Und endlich, die Könige sind Richter. Es wird von den Christen gesagt, dass sie die Welt richten sollen, 1. Kor. 6,2; und was Matth. 19,28 von den Aposteln gesagt wird, dass sie mit Jesu die zwölf Geschlechter Israels richten sollen, das gilt auch von den Christen. Das ist also der hohe Ehrenname der Christen, sie sind Könige; darum gönnen sie den Weltkindern ihre Ehrentitel gern; sie beneiden nicht die Könige und Kaiser um ihre Titel. Wer selbst ein König ist, der braucht niemand zu beneiden, und wenn wirklich jemand zu beneiden ist, so ist es der wahre Christ. Wie wir aber vor Gott Könige sind, so sind wir vor Ihm auch Priester. Welches ist das Amt des Priesters? Sein Hauptgeschäft ist das Opfern. Die wahren Christen bringen sich mit allen Gliedern des Leibes und mit allen Kräften der Seele Gott zum Opfer, und das ist ein lebendiges, heiliges und Gott wohlgefälliges Opfer, Röm. 12,1. Dadurch vergelten sie Ihm ein klein wenig, dass Er sich ganz für sie zum Opfer gegeben hat. Jesus hat sich ganz für mich zum Opfer gegeben, und ich gebe mich Ihm ganz wieder zum Opfer. Bei dem wahren Christen kann deshalb die Selbstsucht auch immer nur im Sterben liegen. Er will sich selbst nicht mehr leben, sondern dem, der für ihn gestorben und auferstanden ist; darum spricht er: Lebe ich, so lebe ich dem HErrn; sterbt

ich, so sterbe ich dem HErrn; darum ich lebe oder ich sterbe, so bin ich des HErrn, und aus Seiner Hand soll mich niemand reißen.

Lasst uns niederknien und beten: HErr Jesu Christe, wir bitten Dich, mache diesen Deinen teuren Jesusnamen auch für uns zu dem aller süßesten und teuersten Namen, den wir im Leben und Sterben kennen. In Deinem Jesusnamen lass uns des Morgens aufstehen und des Abends zu Bette gehen, in diesem Namen lass uns leben, und wenn es zum Sterben kommt, eingesegnet werden; dann kann uns niemand aus Deiner Hand reißen. Wir danken Dir, dass Du uns geliebt hast; aber wir könnten es nicht glauben, wenn wir nicht sähen, dass Du Dein Blut vergossen hättest am Stamm des heiligen Kreuzes. Nun können wir es glauben, da wir Dein Blut fließen sehen. Wasche uns täglich mit Deinem Blute; darum lass uns täglich unsern Taufbund erneuern, lass uns fleißig zur Beichte und zum heiligen Abendmahl kommen, damit unsere Sünden abgewaschen werden. Lass uns das als das höchste Gut erkennen: Ich habe Vergebung der Sünden; und weiter nichts suchen und begehren, darauf lass uns fröhlich einschlafen, wenn unser letztes Stündlein kommt. Wir danken Dir, dass Du uns zu Königen und Priestern gemacht hast. O, lass uns als Könige erhalten, regieren und richten die Welt, und als Priester lass uns Dich ehren und uns Dir opfern, wie Du Dich für uns geopfert hast, auf dass wir ganz Dein eigen seien. So lass uns denn, o HErr, eine selige stille Woche feiern; verkläre Dein Bild in unserm Herzen, lass uns Deine Liebe erkennen und selig sein durch die Vergebung der Sünden und demütig uns freuen, dass wir aus Kindern des Satans und der Sünde Könige und Priester Gottes geworden sind. Erbarme Dich unser, erbarme Dich unserer Gemeinde, erbarme Dich der Christenheit, erbarme Dich derer, die außerhalb der Kirche sind, der armen Heiden und Juden.

Amen

XVII.

2. **B**etstunde vor **O**stern 1863.

Die Gnade unseres HErrn Jesu Christi, die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit uns allen. Amen.

Lasst uns beten: Lieber HErr Jesu Christe, Du hast uns gestern gezeigt die große und unergründliche Gnade, die Du mit Deinem heiligen Leiden und Sterben uns hast zu Teil werden lassen. Ja, Du hast uns geliebt und gewaschen von unsern Sünden mit Deinem Blute, und hast uns vor Gott zu Königen und Priestern gemacht. Mit diesen Deinen Gnadengaben trittst Du zu uns und sprichst: Das alles habe Ich für euch getan; – und nun wartest Du, was für eine Antwort wir Dir geben. O so gib uns die rechte Antwort aus Deinem Worte in den Mund, dass wir Dir so antworten wie es den Erlöseten gegen ihren Erlöser, wie es den Sündern gegen ihren Heiland zukommt. Bewahre uns vor der schwärzesten Sünde, vor der Undankbarkeit. Salbe uns mit Deinem heiligen Geiste und leite uns auf rechtem Pfade, auf dass Du wirklich in uns wohnest durch den Glauben und durch die Liebe fest eingewurzelt und gegründet seiest. Amen.

Offenbarung 2,10

Sei getreu bis in den Tod, so will Ich dir die Krone des Lebens geben.

In dem ersten Kapitel der Offenbarung St. Johannes, aus dem gestern unser Text genommen war, tritt der Heiland mit den Worten an uns heran: Jesus Christus hat uns geliebt und gewaschen von unsern Sünden mit Seinem Blut; und hat uns vor Gott, Seinem Vater, zu Königen und Priestern gemacht. Wenn Er nun damit die Frage verbindet: Was gibst du Mir dafür und wie willst du Mir solche Liebe vergelten? so legt uns der eben vorgelesene Text die Antwort auf diese Frage in den Mund. Wenn du dem HErrn aufrichtig antwortest: Ja, HErr, ich will Dir treu sein, und folgst Seinem Rat, den Er dir gibt, dann hast du Ihm den Dank gebracht, den Er haben will und die Liebe vergolten, die Er dir erwiesen hat. Siehe, Er verlangt nur dies Eine, die Treue, aber dies Eine musst du Ihm auch geben. Bist du nicht getreu, so gehörst du zu der schwarzen Bande der Undankbaren; wie gräulich die sind, gräulicher als Diebe und Mörder, das sehen wir aus der Geschichte von den zehn Aussätzigen, von denen auch nur Einer wieder kam und dem HErrn die Ehre gab, während die andern neun hingingen und sich das Maul wischten. Und je allgemeiner dieser Undank ist, desto schwärzer ist die Sünde. Wer hat uns wohl größere Wohltaten erwiesen als der HErr Jesus? Wenn die Israeliten vom Tempel, wo sie die schönen Gottesdienste des HErrn gefeiert hatten, nach Hause gingen, so sagten sie:

Vergesse ich Dein, Jerusalem, so werde meiner in Ewigkeit vergessen. Was die Israeliten im alttestamentlichen Tempel hatten, das hast du in einem noch viel höherem Maße bei Jesu. Vergisdest du nun den HErrn Jesum, muss da nicht deiner auch in Ewigkeit vergessen werden?

Also der Dank, den du dem HErrn Jesu bringen sollst, wird ausgesprochen in den Worten: Sei getreu bis in den Tod. Das ist das Einzige, was er fordert, aber das musst du Ihm auch geben. Dass ihr diesen Spruch alle im Kopfe habt, glaube ich wohl, aber habt ihr ihn auch im Herzen? Worin besteht denn diese Treue? Sie besteht im Halten dessen, was man gelobt hat. Darum heißt es auch in einer andern Stelle: Halte, was du hast, dass niemand deine Krone raube. Das ist nur ein anderer Ausspruch, der aber dasselbe bezeugt, was unser Text sagt. Damit wir den Umfang unseres Spruches verstehen lernen, so lasst uns betrachten, was wir empfangen haben. Sagt uns dann unser Gewissen, dass wir nicht treu gewesen sind, o so lasst uns zu unserm Heiland eilen und den um Vergebung unserer Untreue bitten, und dann treu werden bis in den Tod. Siehe, alles, was du hast, hast du nicht von dir selber, sondern du hast es empfangen. Und auf die Frage: Wo? kann ich nur antworten: In der heiligen Taufe. Da hast du empfangen den heiligen Geist, denn der wird ausgegossen über alle Täuflinge. Da hast du empfangen den Glauben, denn den wirkt der heilige Geist. Du hast empfangen Vergebung der Sünden, Erlösung vom Tod und Teufel und die ewige Seligkeit. Dadurch bist du wiedergeboren zu einem Kinde Gottes, bist aus einem Satanskinde ein Gotteskind geworden. Aber du hast auch versprochen, dass du entsagen wolltest dem Teufel und allem seinem Wesen und allen seinen Werken. Das stelle dir vor die Seele und nun frage dich, ob du treu gewesen bist?

Du hast empfangen den heiligen Geist. Bist du treu, so bleibt Er bei dir; bist du nicht treu, gebrauchst du die Gnadenmittel nicht recht, so weicht Er von dir, denn Er kann nicht im Schmutz und Dreck wohnen und von Sündenschmutz und Dreck bist du voll, wenn du die Gnadenmittel nicht gebrauchst. Der heilige Geist, der durch die Gnadenmittel kommt, kann auch nur durch die Gnadenmittel bewahrt werden. Die Gnadenmittel gebrauchen, das heißt erstlich:

Du musst täglich auf deinen Knien den Taufbund erneuern. Frage dich, ob du das treulich getan hast? Entschuldige dich nicht damit: Ich hab's vergessen, ich hab's versäumt; denn dass du das getan hast, das ist eben Untreue, und die will der HErr Jesus nicht haben.

Ein anderes Gnadenmittel ist die Predigt. Frage dich weiter, ob du die Predigt nie ohne Not versäumt hast? Ach meine Lieben, den Einen hält ein bisschen Regen zurück, den Zweiten ein wenig Kopfweh, den Dritten dies und den Vierten das, und oft suchen die Leute auch eben nur einen Vorwand für ihre Unlust. Wärest du ein treues Gotteskind, so könntest du die Predigt nicht versäumen, einmal schon deshalb nicht, weil es zur Treue gehört, und zum andern, weil ein Christ, der in der Taufgnade steht, die Predigt gar nicht entbehren kann.

Ferner ist das heilige Abendmahl ein Gnadenmittel. Bist du treu zum heiligen Abendmahl gegangen, wenn dein Herz dich dazu drängte, oder hast du es oft Wochen und Monate lang aufgeschoben, bis vielleicht gar der liebe Gott dir einen Strich durch deine Rechnung machte, vielleicht durch Krankheit oder andere Dinge und konntest dann nicht hingehen?

Wenn du die Gnadenmittel nicht treu gebrauchst, so kann der heilige Geist nicht bei dir bleiben, du kannst kein frisches Glaubensleben führen. Durch die heilige Taufe ist dir gegeben der Glaube; bist du nun treu gewesen im Glauben? Das heißt noch nicht untreu sein, wenn man schwach wird im Glauben, wenn Zweifel ins Herz kommen, denn das kommt vom Teufel; aber dem Teufel nachgeben, die Zweifel im Herzen hegen und pflegen, das ist Untreue; des Glaubens, der die Seligkeit bringt, sich schämen vor andern Menschen, das heißt untreu sein.

Hast du ritterlich gekämpft gegen alle Zweifel und gegen jede Verleugnung? Nur wer recht kämpft wird gekrönt; und in solchem Kampf überwinden wir weit um deswillen der uns geliebt hat.

Hast du dich deines Glaubens nicht geschämt? Hast du es den Menschen gegenüber frei und öffentlich bekannt, dass man nicht ohne den Glauben selig werden kann? Ist Jesus durch den Glauben dein Jesus geworden? Kannst du sagen: Ich vermag alles durch den, der mich mächtig macht, Christus? Ferner hast du durch den heiligen Geist in der heiligen Taufe empfangen: Vergebung der Sünden, Erlösung vom Tod und Teufel und die ewige Seligkeit. Hast du diese Gnadengüter fester und werter gehalten denn tausend Stücke Goldes und Silbers?

Vergebung der Sünden, bist du damit aufgestanden und zu Bett gegangen? Ist das dein erstes und letztes Gebet gewesen? Ich kann nicht aufstehen ohne das Gebet um Vergebung der Sünden, denn auch die Nacht und der Schlaf sind nicht frei von Sünde; ich kann mich nicht zu Bette legen, ohne vorher um Vergebung der Sünden gebetet zu haben, denn ich könnte sterben in der Nacht und wer ohne Vergebung der Sünden stirbt, der wird verdammt. Seht, in der Vergebung der Sünden steht unser Leben. Ich möchte nicht zu Bett gehen noch aufstehen ohne das Gebet um Vergebung der Sünden, denn ich kann des Tages und des Nachts sterben und müsste dann zum Teufel fahren. Warte auch nicht bis zum Abend mit der Bitte um Vergebung der Sünden, wenn du dir im Laufe des Tages einer Sünde bewusst wirst, denn jede Sünde, die dir nicht vergeben ist, drückt als eine Zentnerlast auf deiner Seele. Seht, so lebt man im Stande der Vergebung der Sünden.

Hast du die Erlösung durch Jesum Christum angenommen? Hast du das, dann hast du den Trost und Trotz im Herzen, dass du sagen kannst: Tod, wo ist dein Stachel! Hölle, wo ist dein Sieg! Das ist das Tröstliche für einen Christen, dass er, indem er Vergebung der Sünden hat, des gewiss sein kann: Ich bin vom Tod und Teufel erlöst. Und bist du des gewiss, dann kannst du mit Paulo sagen: Ich bin gewiss, dass weder Tod noch Leben, weder Engel, noch Fürstentum, noch Gewalt, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, weder Hohes noch Tiefes, noch keine andere Kreatur mag uns scheiden von der Liebe Gottes, die in Christo Jesu ist, unserm HErrn. O wie weicht da alles Zagen und Zittern, wenn ich weiß: Ich habe Vergebung der Sünden. Wer aber noch zagt und zittert, der ist der Vergebung der Sünden noch nicht gewiss: denn die notwendige Folge von Vergebung der Sünden ist Leben und Seligkeit. In diesem allen treu zu sein, das ist das selige Vorrecht der Kinder Gottes.

Wenn ich mir die beiden Fragen vorlege: Was war ich? Ein Kind des Teufels. Was bin ich? Ein Kind Gottes, so erhält mich das im Stande der Dankbarkeit. Doch nicht allein das, – ein Gelöbnis habe ich getan in der heiligen Taufe und bei der Konfirmation habe ich das wiederholt, wie auch bei jeder Erneuerung des Taufbundes; durch dasselbe habe ich mich verbindlich gemacht zu entsagen dem Teufel und allem seinem Wesen und allen seinen Werken. Frage dich, ob du darin treu bist. Erneuerst du auch hierin jeden Tag deinen Taufbund? Ist's auch Wahrheit, dass du wirklich entsagest dem Teufel und allem seinem

Wesen und allen seinen Werken? Bedenke wohl, dass der Teufel nicht Meilen weit von dir entfernt ist, sondern dass er dir näher ist als der Rock, den du anhast und als das Hemd, das du auf dem Leibe trägst. Vergiss es auch nicht, dass er sehr listig ist und viel Gewalt hat; widerstehn kannst du ihm nicht anders, als wenn du seinem Wesen und Werken entsagst. Das Wesen des Teufels ist aber das Weltwesen, und die Werke des Teufels sind die Sündenwerke. Entsagst du also des Satans Wesen und Werken, so darfst du dem Weltwesen und der Sünde nicht dienen. Siehe die ganze Welt liegt im Argen. Darum sagt der Apostel Paulus Röm. 12: Haltet euch von der Welt unbefleckt.

Und Johannes sagt: So jemand die Welt liebt hat, in dem ist nicht die Liebe des Vaters. Denn alles, was in der Welt ist, nämlich Fleischeslust, Augenlust und hoffärtiges Leben, ist nicht vom Vater, sondern von der Welt, 1. Joh. 2,15 – 16. Frage dich, ob du entsagst hast aller Augenlust, Fleischeslust und hoffärligem Leben? Das heißt dem Wesen des Satans entsagen. O wie listig schleicht der Satan in der Welt umher, um die Menschen zu betören, besonders durch die sogenannten unschuldigen Freuden. Entsagst du auch treulich allen Weltfreuden, auch dann, wenn sie unschuldig erscheinen? Freilich wirst du dann bedauert als ein armer Mensch, der nie seines Lebens froh wird. Aber das macht auf dich keinen Eindruck, wenn du ein wahrer Christ bist. Du hast's erfahren, dass alles besteht, was von Gott ist und das alles vergeht, was von der Welt ist. Was vom Teufel kommt, das meidest du und was von Gott kommt, das erwählst du. Teufels Werk ist alles, was gegen Gottes Gebot ist. Hast du lieber Hand und Fuß, Auge, Ohr und Zunge missen wollen als das tun, was wider Gottes Wort ist? Wer die Sünde recht erkennt, der hasset jede, auch die kleinste als Teufels Werk. Das ist einerlei ob das groß oder klein ist, was Gott geboten oder verboten hat; aber darauf kommt es an, ob es Gott geboten oder verboten hat. Daher findet man auch bei den Christen die zarteste Gewissenhaftigkeit. In diesem Werke der Heiligung zeigt sich die Treue; wer darin bleibt, nicht nur auf einen oder zwei Tage, sondern von einem Tage zum andern und von einem Jahre zum andern bis der Tod kommt, dem wird die Krone des ewigen Lebens gegeben. Das ist es, was den Christen auszeichnet und das ist die Weise, wie man dem HErrn den Dank bringt für Seine uns erwiesene Liebe. Wer treu der Heiligung nachgejagt hat, den soll es in Ewigkeit nicht gereuen, denn er soll die Krone des ewigen Lebens haben. Wer hier treu gewesen und in Jesu eingeschlafen ist, der hat den Lohn, dass die heiligen Engel kommen und tragen seine Seele in Abrahams Schoß. Da ruht er dann in der seligsten Gemeinschaft mit dem HErrn Jesu und den vollendeten Gerechten. Die eigentliche Krone ist aber noch nicht da, die kommt erst wenn der Leib aufersteht am jüngsten Tage. Und der muss auferstehen, weil er ein Glied an Jesu Leibe ist, weil er Jesu Fleisch gegessen und Jesu Blut getrunken hat im heiligen Abendmahl und Jesus Seine Glieder, Sein Fleisch und Blut nicht im Grabe lassen kann. Dann gehst du mit Jesu auf die neue Erde und wohnst in der dir von Jesu angezeigten Hütte, Jesus gibt dir das Königszeichen, die Krone, und die bleibt dir ewiglich. Wenn du da siehst die seligen Menschen, angetan mit weißen Kleidern, goldenen Kronen auf ihren Häuptern und Harfen in ihren Händen, um dem HErrn das ewige Halleluja zu singen, ob es dich denn wohl gereuen wird, da du hier treu gewesen bist? Aber wer hier nicht treu gewesen ist, wer Satan, Welt und Sünde lieber gehabt hat als den HErrn Jesum Christum, der wird es bereuen ewiglich, dass er nicht gehalten hat, was er hatte, und dass er nun in Ewigkeit verworfen wird vor dem Angesicht des HErrn.

Lasst uns niederknien und beten: Lieber HErr Jesu, wir danken Dir, dass Du uns auf Deine gestrige Frage die Antwort gegeben hast aus Deinem Worte. Schreibe diese Antwort durch Deinen heiligen Geist in unser Herz hinein: Sei getreu bis in den Tod, so will Ich dir die Krone des Lebens geben. Und da lass uns zuerst, o HErr, in aller Demut bekennen,

dass keiner von uns ganz treu gewesen ist, obgleich wir es versucht haben treu zu sein. Wir müssen uns schämen, dass wir die Augen nicht aufschlagen mögen. Kannst Du treuer Gott uns unsere Untreue vergeben? Ja Gottlob, Du kannst es, wir haben ein Wort in unserer lieben Bibel, das heißt: Eure Untreue kann Gottes Treue nicht aufheben, und ob alle Menschen untreu sind, Gott ist treu und kann sich selbst nicht verleugnen. So kommen wir denn und bitten um Vergebung für unsere Untreue. Diese gräuliche Sünde ist uns von ganzem Herzen leid, denn wir müssen uns der schwärzesten Undankbarkeit zeihen. Doch, Du HErr, weißt was für ein Gemächte wir sind, darum erbarme Dich über uns und gedenke nicht unserer Sünde. HErr, wir wollen nun anfangen recht treu zu sein, wollen treu bewahren den heiligen Geist, wollen treu erneuern unsern Taufbund, wollen treu die Predigt hören und das heilige Abendmahl genießen, wollen treu sein im Gebet und wollen Dich anflehen, gib uns aufs Neue Deinen heiligen Geist, wir wollen mit der Bitte um Vergebung der Sünden aufstehen und zu Bette gehen, wollen Dich bei jeder einzelnen Sünde, die uns bewusst wird, um Vergebung bitten, auf dass wir die Last von unserm Herzen los werden und schon hier im Besitz des Lebens und der Seligkeit seien. So lass uns denn im lebendigen Bewusstsein unserer Gotteskindschaft bleiben, Du hast sie uns ja gegeben in der heiligen Taufe. Nun so wollen wir denn auch unser Taufgelübde halten und Dein eigen sein mit allen Kräften der Seele und mit allen Gliedern des Leibes. HErr Jesu, dazu stärke uns in dieser lieben stillen Woche durch Deinen heiligen Geist. Lass es uns eine Woche sein, wo Ströme des heiligen Geistes auf uns herab fließen, wo unsere Herzen hungern und dürsten nach der Gerechtigkeit und an uns erfüllt werden könne das Wort: Selig sind, die da hungert und dürstet nach der Gerechtigkeit, denn sie sollen satt werden.

Amen

XVIII.

1. Betstunde vor Ostern 1864.

Die Gnade unseres HErrn Jesu Christi, die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit uns allen. Amen.

Lasst uns beten: Lieber HErr Jesu Christe, wir kommen zu Dir in Dein liebes Haus, denn wir können in dieser allen Woche nicht Einen Tag aus Deinem Hause wegbleiben; und wollen Dich nun bitten, HErr, unser Gott, dass Du uns segnen wollest auch diese unsere Betstunden und geben Deinen heiligen Geist, der uns aus Deinem heiligen Wort strafe und warne, erquickte und tröste, auf dass wir in wahrer Buße und rechtem Glauben Karfreitag und Ostern feiern. Denn nicht anders können wir diese Festzeit recht feiern, als wenn wir in Buße und Glauben vor Deinem Angesichte erscheinen. Unsere ganze Seele muss sprechen: Vater, ich habe gesündigt im Himmel und vor Dir, und bin hinfort nicht wert, dass ich Dein Sohn heiße; und wiederum unsere ganze Seele muss sprechen: Das ist je gewisslich wahr und ein teuer wertes Wort, dass Jesus Christus kommen ist in die Welt, die Sünder selig zu machen. Darum bitten wir Dich, Du wollest uns geben durch Deinen heiligen Geist wahre Buße über unsere Sünden und zum Ergreifen der Vergebung der Sünden den rechten Glauben. Du willst uns auch erhören, denn Du hast gesagt: Wer zu Mir kommt, den will Ich nicht hinausstoßen. Amen.

Micha 6,3.4

Was habe Ich dir getan, Mein Volk? Und womit habe Ich dich beleidiget? Das sage Mir! Habe Ich dich doch aus Ägyptenland geführet, und aus dem Diensthause erlöset, und vor dir hergesandt Mose, Aaron und Mirjam.

Die eben vorgelesenen Worte enthalten eine Klage unsers Gottes über Sein undankbares Volk Israel; und diese Klage lautet in der Tat ganz erschrecklich, denn sie zeigt an Israel die schwärzeste aller Sünden, die grauenhafte Undankbarkeit. Wenn Gott einem Volke lauter Wohltaten erwiesen hat, wenn Er sich ihm allezeit erzeigt hat als einen Nothelfer und als einen Meister im Helfen, wenn Er alle Segnungen leiblich und geistlich auf ein Volk gehäuft hat, und nun muss Er über diese Leute klagen: Was habe Ich dir getan, Mein Volk? Womit habe Ich dich beleidigt? so sieht man, dass das Volk, anstatt die Wohltaten Gottes zu erkennen, in offener Feindschaft gegen Gott aufgetreten ist. Weil es in Feindschaft gegen Gott auftritt, so muss Gott sagen: Was habe Ich dir getan, Mein Volk? Womit habe Ich dich beleidigt, dass du so feindlich gegen Mich bist? Sagt doch schon das gemeine Sprichwort: Undank ist der Welt Lohn, d. h.: Undank

ist es, womit die Welt ihren Wohltätern lohnt. Das wird bestätigt durch diese Mark und Bein durchdringenden Worte. Gott ist von jeher des Volkes Freund gewesen, und nun muss Er klagen: Warum hältst du Mich für deinen Feind? Er hat dem Volke von jeher nur Wohltaten erwiesen, und nun muss Er fragen: Was habe Ich dir Übels getan? Also statt seinem Wohltäter zu danken, zürnt Israel Ihm. Wir können, um den Gegensatz zwischen den Wohltaten Gottes und dem Undanke Israels einzusehen, nur die Haupttatsachen zusammenstellen, worüber Gott klagt. Nach der Klage: Was habe Ich dir getan, Mein Volk? womit habe Ich dich beleidigt? führt der HErr folgende Tatsachen an:

1. Ich habe dich aus Ägyptenland geführt;
2. Ich habe dich aus dem Diensthause erlöset;
3. Ich habe vor dir hergesandt Mose, Aaron und Mirjam.

Das sind drei Wohltaten, die der HErr dem Volke Israel erwiesen hat. Also

1. *Ich habe dich aus Ägyptenland geführt.*

Denkt daran, wie entsetzlich Pharaos das Volk Israel quälte, wie er nicht bloß das Volk mit übermäßiger Arbeit drückte, sondern wie er zuletzt selbst als ein satanischer Mörder auf die Ausrottung des Volkes bedacht war, indem er ihre neugeborenen Söhne wie Hunde im Wasser ersäufen ließ. So sollten die Alten durch Arbeit und die Jungen durch's Wasser getötet werden. Wenn auf diese Weise zwanzig Jahre vergangen wären, so hätte es kein Volk Israel mehr gegeben, es war dann ausgerottet. Aus dieser Mördergrube habe Ich dich errettet, spricht der HErr. Wie schwer dem HErrn diese Arbeit geworden ist, das könnt ihr sehen aus den zehn Plagen, von denen eine noch schrecklicher war als die andere; und doch konnte Er das harte Herz Pharaos nicht erweichen. Endlich ließ Er den Würgengel kommen und der tötete die ältesten Söhne der Ägypter, dass kein Haus verschont blieb im ganzen Lande und Jammer und Wehklagen allenthalben gehört wurde. Dadurch wurde das Herz Pharaos' insoweit erweicht, dass er Israel gehen hieß. Aber damit war die Sache noch nicht zu Ende. Pharaos jagte Israel nach und das Volk sahe sich schon in seinen Händen und gab sich verloren; nur durch Gottes wunderbare Dazwischenkunft wurde es errettet, indem Gott eine Straße im Meere machte, die Israels Rettung und Pharaos Untergang herbeiführte.

So habe Ich dich aus Ägypten geführt, sagt der HErr; und was ist der Dank gewesen? Denselben HErrn, der sie aus Ägypten befreit hat, haben sie genommen und überantwortet den Händen der Heiden, sie haben Ihn an das verfluchte Holz des Kreuzes geschlagen, indem sie spitzige Nägel durch Seine Hände und Füße trieben. So haben sie den, der sie aus der Bedrängnis, geführt hat, in die Bedrängnis gebracht; so haben sie den, der sie aus der Hand Pharaos erlöset hat, in die Hände des Pilatus überantwortet; so haben sie den, der ihr Leben errettet hat, getötet. Ich habe dich, sagt Er zum

2. *aus dem Diensthause erlöset.*

Du warst, will Er sagen, ein Sklavenvolk geworden, in der schrecklichsten Sklaverei stecktest du; deine Männer, Weiber und Kinder waren nicht mehr dein Eigentum, sondern den Ägyptern verkauft. Da bin Ich gekommen und habe dich in die Freiheit Kanaans geführt und habe dir das Land geschenkt, darin Milch und Honig fließt. Aus einem

Sklavenvolk habe Ich dich zu einem Herrn gemacht, aus dem Ärmsten unter den Armen bist du der Reichste geworden. So habe Ich dich aus dem Diensthause erlöst, und wie hast du's Mir vergolten? Aus der Sklaverei habe Ich dich errettet, und du hast Mich an den Sklavenpfahl, an das Kreuz geheftet. In das freie Land Kanaan habe Ich dich gebracht, und du hast Mich in die Hände der Feinde gesteckt. Und der dir das Land Kanaan gegeben hat, dem hast du im Lande Kanaan ein Grab bereitet. Das ist der Dank für Meine Wohltat. Ich habe, sagt der HErr zum

3. vor dir hergesandt Mose, Aaron und Mirjam.

Du wusstest den Weg Gottes nicht, Ich habe dir durch Mose den Weg Gottes gezeigt. Du wusstest nicht, wie du Sündenvolk mit deinem Gott versöhnt werden könntest, da habe Ich Aaron gesandt, der hat dich versöhnt mit deinem Gott. Du konntest nichts anders als Klagelieder fingen, da habe Ich Mirjam gesandt, die dich Freudenlieder gelehrt hat. Ich habe dir Meinen Weg durch Mose gezeigt, Ich habe dir Meine Versöhnung durch Aaron kund getan, Ich habe dir Meine Jubellieder durch Mirjam geschenkt; was ist der Dank dafür? Meinen Willen hast du mit Füßen getreten, Meine Versöhnung hast du verschmähet, Meine Jubellieder hast du mit Spottliedern vertauscht. So ist Israels Sünde nicht eine Sünde der Unwissenheit, sondern der Bosheit. Sie haben gehabt Gottes Weg, Gottes Versöhnung und Gottes Friedenslieder, und das alles haben sie verschmähet und mit Füßen getreten. Muss da Gott nicht klagen:

4. Was habe Ich dir getan, Mein Volk?

Und womit habe Ich dich beleidigt, dass du mit solchem Undank begegnen kannst dem, der dein höchster Wohltäter und Erbarmer ist? Diese Sünde hat das Volk Israel noch bis auf den heutigen Tag nicht eingesehen, noch heute sind sie das undankbare Volk, noch heute sind sie das Volk, das den gekreuzigten Heiland noch einmal kreuzigen würde, wenn sie es nur könnten. Aber nun sagt mir, Gott nannte damals das Volk Israel Sein Volk, das ist es nicht mehr, diesen Namen haben sie verscherzt, was sie hatten, das haben sie verloren, was sie waren, das sind sie nicht mehr, aus dem Volke Gottes sind sie ein Volk des Teufels geworden, und werden es bleiben, bis sie Den erkennen, in welchen ihre Vater gestochen haben; – sagt mir, wer ist nun Sein Volk?

Die Christen sind nun Sein Volk. Die heilige Schrift nennt sie das wahre Israel und die Juden das vorbildliche, die Christen sind das geistliche Israel, die Juden das fleischliche. Paulus sagt ausdrücklich: Denn es sind nicht alle Israeliter, die von Israel sind; auch nicht alle, die Abrahams Samen sind, sind darum auch Abrahams Kinder, Röm. 9,6.7. Das wahre Israel ist jetzt das gläubige Christenvolk, und zu dem sagt der HErr: Mein Volk. Und nun sagt einmal, wenn Gott diese Frage an das Christenvolk richtet: Was habe Ich dir getan, Mein Volk? Und womit habe Ich dich beleidigt? hat Er da nicht die größte Ursache, diese Frage zu stellen? Wie liegt das Christenvolk in der jetzigen Zeit in den Banden des Satans! Wie muss man über die Kirche klagen: Sie ist zerstört! Wenn die Christenheit nicht mehr den Namen führte, erkennen könnte man sie nicht mehr als solche. Geht umher in der ganzen Welt, in die Städte und Dörfer, und sehet zu; es ist grauenhaft, was aus der Christenheit geworden ist. Gottes Volk soll die Christenheit sein und des Teufels Volk ist sie geworden. Ist das nicht schrecklich, Christus ist der Gott der Christen, und frei und öffentlich wird Christus verhöhnt von den Christen, ja sogar auf den

Kanzeln. Und diese Leute werden verehrt, die da sagen: Christus ist nicht wahrer Gott; und das Christenvolk rottet sich um diese Spötter und sagt: Taste meinen Augapfel nicht an. Wer ist denn ihr Augapfel? Nicht Christus, sondern die Leute, die Christum lästern und Bücher gegen Ihn schreiben. Meist allenthalben ist in der Christenheit der Glaube an Christum verschwunden, und Lästerung gegen den Gesalbten des HErrn gehört zur Tagesordnung. Wir wollen nicht, dass Dieser über uns herrsche! das Geschrei kann man anfallen Straßen hören. Die ungläubigen Christen ziehen Christo Seine Gottheit aus und machen Ihn zu ihres Gleichen, und ist Er erst ihres Gleichen, dann hat Er ihnen nichts mehr zu befehlen, und sie brauchen Ihm nicht zu gehorchen. Wie Christi Person mit Füßen getreten wird, so auch allenthalben Sein Wort und Sakrament.

Die bitterste Feindschaft gegen Jesum ist allenthalben zu finden, und Christus muss klagen: Was habe Ich dir getan, Mein Volk? Und womit habe Ich dich beleidigt? Er beut ihnen an Vergebung der Sünden, Leben und Seligkeit, und die Christen weisen diese Schätze schnöde zurück und sagen: Vergebung der Sünden brauche ich nicht, denn ich bin kein Sünder; Leben und Seligkeit im Himmel will ich nicht, meine Seligkeit habe ich schon hier auf Erden in den Sünden dieser Welt. Und was ist die Seligkeit der Welt? Der Kot, darin sich die Säue wälzen. Weil die Christen ihre Seligkeit im Sündendienst finden, darum wollen sie die Seligkeit im Himmel nicht. Der HErr hat Seinen Christen die herrlichsten Wohltaten erwiesen; Er ist für sie Mensch geworden, und sie sagen: Es ist nicht wahr, dass Christus Mensch geworden ist, wie kann Gott Mensch werden? Er ist für sie gestorben, und sie sagen: Es ist nicht wahr, dass Christus für uns gestorben ist, wie kann Einer für den andern sterben? Er hat Seine heilige Kirche gegründet, und sie lästern die Kirche und sind im vollen Anzüge, dieselbe zu vernichten. Er hat Sein Abendmahl eingesetzt, um darin Vergebung der Sünden auszuteilen; aber mit wenigen Ausnahmen stehen die Altäre leer, es kommt beinahe keiner, der Christi Leib und Blut empfangen will. Zählt man doch die nach Millionen, die von Kirche und Abendmahl nichts wissen wollen, die nach ihrer Konfirmation ihre Bibel noch nicht wieder aufgeschlagen haben. Das ist der Dank der Christen für Christi Wohltaten. Lasst uns noch Eins betrachten:

5. Welchen Dank bringen wir dem Herrn?

Wir sind doch Sein Volk, wir ehren Seine Gottheit, wir ehren Seine Taufe, denn gleich nach der Geburt bringen wir unsere Kinder zur Taufe, wir bleiben bei der alten unverfälschten Taufe und wollen nichts zu tun haben mit dem Gräuel der Verwüstung, der sich auch in diesem Stücke jetzt allenthalben zeigt; bei uns steht der Altar des HErrn nicht leer, sondern wir kommen scharenweise, um Sein Abendmahl zu empfangen. Wir sind Sein Volk, wonach fragt der HErr bei uns?

Zwei Stücke sind es, darnach Er fragt:

❶ Simon Johanna, hast du Mich lieb? Sagt mir, liebt ihr Jesum? Schön ist es, zur Kirche zu gehen, nur können sie auch nicht entbehren; schön ist es, getauft zu sein, wir wären ja sonst keine Gotteskinder; selig ist es, zum heiligen Abendmahl zu gehen, wo sollten wir auch sonst mit unsern Sünden hin. Sage mir, hast du Jesum lieb? Du sagst: Ja. So frage dich, ob du Ihn von ganzem Herzen, von ganzer Seele, von ganzem Gemüt lieb hast. Du sagst noch: Ja. Nun so frage ich zum

❷ wie steht es mit deinem Wandel? Der HErr hat gesagt: Wer Mich lieb hat, der hält Mein Wort, und abermals: Liebet ihr Mich, so haltet Meine Gebote, und endlich: Liebet ihr Mich, so habt auch die Brüder lieb. Wie steht es mit diesen Stücken? Habt ihr Jesum

wirklich lieb, so müsst ihr das beweisen durch den Gehorsam, durch das Halten Seiner Gebote. Meine Lieben, haltet ihr Jesu Gebote nicht, so habt ihr Ihn auch nicht lieb, wenn ihr auch zur Kirche und zum Abendmahl geht. Der Gehorsam gegen Jesu Gebote ist die Probe, die ihr bestehen müsst, dadurch wird euer Glaube und eure Liebe offenbar. Was das Halten Seiner Gebote anbetrifft, ist es da nicht so bei euch, dass ihr sie ganz gern haltet, wenn sie euch angenehm sind? sind sie euch aber unangenehm, wollen sie von euch, dass ihr euer Fleisch kreuzigen sollt samt den Lüsten und Begierden, gehen sie euch durch Mark und Bein, dann sind sie für euch nicht da. Predigen euch Christi Gebote die Tötung des alten Adams, dann ist's, als ob euch das gar nichts angehe. Ferner, ihr hört Gottes Wort; so lange es euch nicht trifft und ihr nur die Süßigkeit desselben schmeckt, erfüllt es euch mit Lob und Preis; aber straft es euch, dringt es euch in das Herz als ein Schwert, so werdet ihr bitterböse; und damit es nicht den Namen hat, dass ihr über Gottes Wort böse seid, was doch wirklich der Fall ist, so kriegt der Pastor die Schuld, ihr könnt ihn nicht ausstehen. Ihr sagt wohl, er hätte es euch sanfter und süßer eingeben können. Deshalb werdet ihr so böse gegen den, der euch die Wahrheit gepredigt hat, dass ihr ihn zerreißen könntet.

Und endlich: Liebet ihr die Brüder? Die Liebe zu den Brüdern ist das Zeichen, woran man erkennen soll, dass ihr Jesu Jünger seid, Joh. 13,35. Wo zeigt sich diese Liebe unter euch? Ja, ihr habt schöne Liebe; ihr liebet, die euch lieben, ihr seid freundlich denen, die euch freundlich sind; aber das ist die Liebe der Zöllner und Sünder. Die beweisen auch Liebe denen, die ihnen Liebe erweisen, die sind auch freundlich gegen die, die ihnen freundlich sind. Habt ihr keine andere Liebe, so tröstet euch nur mit den Zöllnern und Missetätern, ihr sitzt noch mit ihnen auf einer Bank. Wollt ihr Liebe haben unter einander, so verklatscht und belügt euch nicht, so beißt und frisst euch nicht; haltet Frieden und seid förderlich zum Frieden, nicht aber zum Streit und Zank. Das ist die rechte Liebe, die sich nicht blähet, die nicht das Ihre sucht, die sich nicht ungebärdig stellt, die nicht Mutwillen treibt, die sich nicht erbittern lässt, die nicht in ein fremdes Amt greift, die sich nicht freuet der Ungerechtigkeit, die langmütig und freundlich ist, die alles glaubt, alles hofft, alles duldet, 1. Kor. 13,4 – 7; 1. Petri 4,15. Ihr wollt euch Jesu Jünger nennen und habt doch diese Liebe nicht? Wisst ihr nicht, dass der HErr gesagt hat durch Seinen Apostel Johannes: Wer da sagt, er liebe Gott und hasst doch seinen Bruder, der ist ein Lügner? Wie kannst du Gott lieben, den du nicht siehest, wenn du deinen Bruder nicht liebest, den du siehest? Und so muss auch der HErr über euch, die ihr bei Seiner Kirche, bei Seinem Abendmahl und bei Seiner Bibel geblieben seid, wenn Er euren Wandel untersucht, klagen: Was habe Ich dir getan, Mein Volk? Und womit habe Ich dich beleidigt? Und ihr wollt in den Himmel zu diesem euren Gott, den ihr beleidigt habt, wo eure Brüder und Schwerstern sind, mit denen ihr keinen Frieden halten konntet? O, meine Lieben, ich bitte euch, lasst euer Herz klein und demütig werden; bekennet es Gott: Vater, ich habe gesündigt im Himmel und vor Dir; betet im Glauben: Christe, Du Lamm Gottes, der Du trägst die Sünden der Welt, erbarme Dich unser! Dann zeigt es durch euren Wandel, dass ihr an Jesum glaubt und Ihn von ganzem Herzen lieb habt, als euren größten Wohltäter. In einem solchen Herzen hat der HErr Jesus Lust, zu wohnen; da ist Er gern, wo man die Erfüllung des Wortes sehen kann: Siehe, wie fein und lieblich ist es, dass Brüder einträchtig bei einander wohnen. Denn daselbst verheißt der HErr Segen und Leben immer und ewiglich, Ps. 133. Soll denn nicht die stille Woche euer Herz bewegen, dass ihr mit einander unter Christi Kreuz tretet und dann fortan in herzlicher Liebe mit einander lebt? O, ihr werdet es erfahren, je mehr ihr euer eigenes Ich daran gebt, wie trotzig und selbstsüchtig euer Herz ist; ihr werdet dann aber auch euer verkehrtes Herz zum Heiland bringen, dass Er es reinige mit Seinem Blute, und werdet fortan in Liebe,

Friede und Freude wandeln. Seligkeit ist es, wenn man den HErrn, seinen Gott, als ein Gotteskind liebt, Seligkeit ist es, wenn man die Menschen als Brüder und Schwestern liebt. Hast du Frieden mit Gott und Menschen, dann hast du schon den Himmel auf Erden, die sonst sehr oft durch die Sünde der Menschen zu einem Vorhof der Hölle wird.

Lasst uns niederknien und beten: O, lieber HErr Jesu, die Juden hatten einst die hohe Ehre, Dein Volk zu heißen, Gottes Volk zu sein, so dass Dein Knecht Mose sprechen konnte: Wo ist ein Volk, dem sich die Götter so nahe tun, als der HErr Seinem Volk? Und was ist aus dem undankbaren Judenvolk geworden? Aus Gottes Volk ein Satansvolk. Darnach hast Du die Christen zu Deinem Volk erwählt; und was ist aus denen geworden, für die Du Dich tot geblutet hast, denen Du Deine Taufe, Dein Wort und Abendmahl, und alles, was zur Seligkeit nötig ist, gegeben hast? Aus einem Volke Gottes ein Volk des Satans. Und wir, HErr, die wir geblieben sind bei Deinem Wort und Sakrament, was ist aus uns geworden? Ach, HErr, unser Wandel klagt uns an, es ist nicht unter uns die rechte Liebe und der rechte Gehorsam. Die Selbstsucht, der Hochmut und der Eigennutz regieren unter uns und wir heißen doch Dein Volk. O HErr, vergib uns unsere Sünde, es ist uns herzlich leid, dass wir so hochmütig, selbstüchtig und lieblos sind. Vergib es uns, dass wir Dir so vielen Kummer machen und dass Du auch über uns klagen musst: Was habe Ich dir getan, Mein Volk? Und womit habe Ich dich beleidigt? Wir bitten Dich, Du wollest uns aus Gnaden unsere Sünden vergeben, denn Du bist auch um unserer Missetat willen verwundet und um unserer Sünde willen zerschlagen. Bekehre uns, dass wir Dein Volk werden, und dann lass uns Ernst machen, dass wir uns beugen in kindlichem Gehorsam unter Dein Wort, weil es Dein Wort ist. Hilf uns, dass wir in herzlicher Liebe unter einander einer dem andern dienen und behilflich seien zum ewigen Leben, dass wir einer dem andern die Hand reichen und sagen: Komm, gehe mit mir, wir wollen gen Zion gehen. Lass uns Tag für Tag unter Deinem Kreuze stehen, und lass uns solche Christen werden, in deren Herzen Christus durch den Glauben wohnt und bleibet ewiglich.

Amen

XIX.

2. Betstunde vor Ostern 1864.

Die Gnade unseres HErrn Jesu Christi, die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit uns allen. Amen.

Lasst uns beten: Lieber HErr Jesu Christe, wir sind abermals gekommen in Dein liebes teures Haus, Dich zu bitten um Gnade und Segen und um eine rechte Bereitung zu den bevorstehenden Festtagen. Es sind ja nicht Festtage nach dem Sinne der Welt, die Welt mag sie nicht, sie sind ihr zuwider, die Traurigkeit des Karfreitags und die Freude des Osterfestes ist ihr ein Gräuel. Heilige Traurigkeit und heilige Freude kennt die Welt nicht. Du aber, HErr, unser Gott, weißt, dass vom alten Adam noch so viel in uns ist, dass wir die alte böse Natur noch gar nicht los werden können, dass wir haben den täglichen Kampf mit derselben, der, wenn wir's ernstlich meinen und treu kämpfen, bis aufs Blut geht. Gib Gnade, dass weder die heilige Traurigkeit des Karfreitags, noch die heilige Freude des Osterfestes uns verkümmert werde. Hilf, dass wir kreuzigen das Fleisch, samt den Lüsten und Begierden, dass wir töten den alten Menschen, auf dass der neue Mensch täglich hervorgehe, wachse und zunehme. So wollest Du uns jetzt Dein Wort zum Segen betrachten lassen, auf dass auch dadurch der alte Mensch getötet werde und der neue Mensch auferstehe, auf dass Karfreitag und Ostern recht gefeiert werden in göttlicher Traurigkeit und göttlicher Freude. Amen.

1. Korinther 6,20

Denn ihr seid teuer erkaufte. Darum so preiset Gott an eurem Leibe und in eurem Geiste, welche sind Gottes.

1.

Wir haben eben einen schönen Gesang gesungen, der von dem Blute Christi handelt, und die eben vorgelesenen Worte führen uns wieder auf dies Blut Christi zurück. Denn wenn der heilige Apostel sagt: Ihr seid teuer erkaufte, so wisst ihr ja, dass es unser HErr Jesus Christus ist, der uns teuer erkaufte hat; und den Kaufpreis, damit Er uns erkaufte hat, kennt ihr auch, es ist das Blut, das Er vergossen hat am Stamm des heiligen Kreuzes. Ihr seid teuer erkaufte, spricht der HErr. Wenn von Menschen gesagt wird, ihr seid erkaufte, so setzt das voraus, dass diese Menschen Sklaven gewesen sind. Denn mit keinem andern Menschen wird Handel getrieben, als mit Sklaven, und keine andere sind Sklaven, als eben diejenigen, die unter das Recht und unter die Gewalt jemandes gelangt und selbst rechtlos sind. Wer ist nun derjenige, unter dessen Recht und Gemalt wir

stehen, des Sklaven wir sind, so dass, wenn wir von ihm loswollen, eine Loskaufung nötig ist? Dieser unser Herr ist der Satan, der hat beides an uns, Recht und Gewalt um der Sünde willen. Gott hatte die ersten Menschen frei erschaffen. Da tritt der Teufel zu ihnen und beut ihnen an, sie sollten seinen Willen tun; womit denn natürlich verbunden ist, dass Gottes Willen mit Füßen getreten werden muss; denn wer des Satans Willen tut, der tritt Gottes Willen mit Füßen. Und da haben die Menschen, die frei von Gott erschaffen sind, erwählt den Willen des Satans zu tun. Dadurch haben die Menschen sich zu Sklaven gemacht; da sie sich selbst in des Teufels Gehorsam begeben haben, so sind sie seine Knechte geworden.

Man pflegt sogar in christlichen Schriften zu lesen, der Teufel habe kein Recht an den Menschen; aber das ist nicht wahr, der Teufel hat doch ein Recht an den Menschen, nachdem sich der Mensch in seine Gewalt begeben hat. Der Teufel ist die Obrigkeit, die über den gottlosen Menschen Gewalt hat, und diese Gewalt des Teufels ist eine rechtmäßige, weil der Mensch freiwillig in seinen Dienst getreten ist. So stehen alle Menschen von Natur als Nachkommen Adams unter dem Recht und der Gewalt des Teufels, sie sind seine Sklaven. Sind sie das, so müssen sie seinen Willen tun. Das finden wir bei allen natürlichen Menschen. Sie können nicht sagen: Wir wollen den Willen des Satans nicht tun; nein, sie müssen denselben tun, sie können nicht anders. Paulus sagt: Wir sind Knechte der Sünde von Natur; und ein ander Mal: Wir sind unter die Sünde verkauft. Der HErr Jesus sagt zu den Juden: Ihr seid vom Vater, dem Teufel und nach eures Vaters Lust wollt ihr tun. Also der Mensch muss die Sünde tun, in solchem Maße ist der Satan der Herr des Menschen und der Mensch der Sklave des Satans geworden.

Das findet man denn auch, wie es nicht anders sein kann, durch die Erfahrung bestätigt. Wer Sünde tut, der ist der Sünde Knecht und bleibt der Sünde Knecht, bis einer kommt, der ihn aus dieser Knechtschaft erlöst. Darum sagt Johannes: Wer Sünde tut, der ist der Sünde Knecht; aber dazu ist erschienen der Sohn Gottes, dass er die Werke des Teufels zerstöre. Im Propheten Jesajas sagt Gott: Israel muss durch Recht erlöst werden, und Jakob durch Gerechtigkeit. Gott kann nicht sagen: Ich bin der allmächtige Gott, darum will ich die Bande, die Satan um die Menschen geschlungen hat, zerreißen und die Menschen befreien. Das kann Gott nicht sagen, denn Israel muss durch Recht erlöst werden. So ist kein anderer Weg möglich, wir müssen losgekauft werden, und das kann nur einer tun, der reicher und mächtiger ist als der Teufel, unser lieber HErr Jesus Christus. Der ist reicher und mächtiger als der Teufel, denn Er ist wahrer Gott. Will Er das nun tun, so ist es durchaus notwendig, dass Er dem Teufel das Maul stopft. Geschieht das nicht, so können wir auch nicht aus der Herrschaft des Teufels freikommen. Dies geschieht, wenn Christus leidet, was wir leiden sollten, wenn Christus bezahlt, was wir bezahlen sollten.

So muss Gott ganz an unsere Stelle treten, und das kann Er nur, wenn Er unsers Gleichen ist. Unsers Gleichen ist Er geworden durch Seine Menschwerdung. Nachdem Er Mensch geworden ist, tritt Er an unsere Stelle und stopft dem Teufel das Maul. Der Teufel kann z. B. sagen: Du hast mir gedient, indem du die Sünde ausübtest, du hast dich mir zum Gehorsam begeben, bist also mein Knecht und Untertan und sollst deshalb ewig bei mir sein in meiner gräulichen Hölle. Das kann der Teufel mit allem Recht fordern, und wir gehören von Natur als seine Untertanen in Sein Reich. Der nun in unsere Stelle tritt, muss uns von Sünden, Tod und Verdammnis frei machen, und damit vom Teufel. Hat nun Christus unsere Sünden bezahlt, so sind wir keine Sünder mehr, folglich kann der Teufel nicht mehr verlangen, dass wir in die Hölle sollen, dass wir verdammt werden sollen. Deine Sünden gehören in die Verdammnis, da du aber kein Sünder mehr bist, so bist du

frei von der Verdammnis. Unser Bürge hat unsere Sünden bezahlt und unsere Verdammnis getragen, nun kann Er sagen: Teufel, du hast kein Recht mehr an den Menschen. Und das hat Er getan, es steht ausdrücklich in der alttestamentlichen Weissagung geschrieben: Wir gingen alle in der Irre, wie Schafe, ein jeglicher sahe auf seinen Weg; aber der HErr warf unser aller Sünde auf Ihn. Das neue Testament sagt, indem es uns auf den Gekreuzigten hinweist: Siehe das ist Gottes Lamm, das der Welt Sünde trägt.

Nun Jesus hat unsere Sünden auf sich genommen, und das nicht allein, Er hat auch unsere Schuld bezahlt, denn der Sünden Sold ist der Tod. Unsere Sünde kann nicht anders gesühnt werden, als durch den Tod des Sünders. Da Christus unsere Sünden auf sich genommen hat, so ist Er an unserer Statt ein Sünder geworden und hat um unsere Schuld zu bezahlen, den Tod gelitten, den wir leiden sollten, Er hat deshalb Sein teures Blut vergossen bis auf den letzten Tropfen. Und derjenige, der Ihn getötet hat, ist kein anderer als der Teufel. Der Teufel hat Ihm den Rücken blutig geschlagen, der Teufel hat Ihm die Dornenkrone aufgesetzt, der Teufel hat Ihn verhöhnt und verspottet, der Teufel hat Ihn gekreuzigt und getötet; die Menschen, die das getan haben, sind nichts als Werkzeuge des Teufels gewesen. So hat Jesus, indem Er sich tot geblutet hat, uns erkaufte mit diesem teuren Kaufpreise. Und dazu hat Er alle Qualen der Hölle und der Verdammnis für uns getragen, indem Er drei Stunden am Kreuz hing, wo Er von Gott verlassen war, was Er selbst bezeugt mit dem Ausruf: Mein Gott, Mein Gott, warum hast Du Mich verlassen? Das ist die Strafe Derjenigen, die ewig in dem Pfuhl, der mit Feuer und Schwefel brennt, an Leib und Seele verdammt sein sollten. Nun ist dem Teufel vollkommen Genüge geschehen, Christus hat alles gelitten, gebüßt und bezahlt, was der Teufel von uns fordern konnte. Darum sagt der Apostel mit Recht: Ihr seid teuer erkaufte. Teurer hätten wir wohl nicht erkaufte werden können, als mit dem Blute des Sohnes Gottes, der Sein Leben für uns in den Tod gegeben hat.

Das ist es, sagt Luther einst in einer seiner Predigten, was dem Christen in seiner Anfechtung den fröhlichen Trotz gibt: Teufel, du hast kein Recht mehr an mir! Er gebraucht da den strengen Ausdruck: Man kann damit dem Teufel aufs Maul schlagen. Ja der Teufel ficht auch noch die Gläubigen an, man bleibt nie ganz von seinen Anfechtungen verschont. Ja ich möchte sagen, je näher man dem Himmel kommt, desto mehr sucht der Teufel den Weg zum Himmel zu verriegeln und zu vermauern, So geht es jedem einzelnen Gläubigen, so geht es der gesamten christlichen Kirche. Wenn man vielleicht 40, 50 Jahr als Christ gepilgert hat und man denkt dann, nun werden die Anfechtungen wohl etwas aufhören, so muss man die Erfahrung machen: Je näher dem Ziel, je giftiger die Anfechtungen des Teufels, je näher der Krone, umso mehr schießt der Teufel seine feurigen Pfeile. So geht's auch mit der Kirche des HErrn, je näher dem jüngsten Tage, desto offener und gewaltiger wird der Sturm des Teufels gegen die Kirche. Da ist es nötig, dem Satan aufs Maul zu schlagen, und das geschieht, wenn man ihm sagt im festen Glauben: Du hast kein Recht an mir. Das ist es auch, was Luther in der Erklärung des zweiten Artikels sagt: Der mich verlornen und verdamnten Menschen erlöset, erworben und gewonnen hat. Christus hat uns erworben mit Seinem teuren Blute. So haben wir diese Worte betrachtet: Ihr seid teuer erkaufte. Wer recht zugehört hat, der soll Gott auf den Knien dafür danken, dass wir diesen Trotz gewonnen haben.

2.

Aber nun folgt die zweite Hälfte unseres Textes: Darum so preiset Gott an eurem Leibe und in eurem Geiste, welche sind Gottes! Das erste: Ihr seid teuer erkaufte, das ist die Ursache; das zweite: Darum so preiset Gott etc., das ist die Folge. Wer das wahrhaftig glaubt: Ich bin teuer erkaufte, bei dem fehlt nie die Folge: Ich preise Gott an meinem Leibe und in meinem Geiste. Bei den Gläubigen, die einen Heuchelglauben haben, fehlt diese Folge des heiligen Wandels. Christus hat uns losgekauft, darum hat der Teufel kein Recht und keine Gewalt an uns; aber das hat Christus nur darum getan, dass Er über uns Recht und Gewalt haben wollte. Du darfst nicht sagen: Ich bin aus Recht und Gewalt des Satans erlöst, um nun mein eigener Herr zu sein. So könntet ihr wohl sprechen, wenn ihr euch selbst erlöst hättet, nun aber hat Christus euch erlöst, darum sollt ihr in Christi Gewalt und Recht übergehen. Das drückt der Apostel aus mit den Worten: Preiset Gott an eurem Leibe und in eurem Geiste, welche sind Gottes. Wenn ihr früher dem Teufel angehört habt, so gehört ihr jetzt Christo an; wenn früher der Teufel euer Herr war, so ist jetzt Christus euer Herr, denn Er hat euch losgekauft. Daraus folgt, dass ihr als Untertanen Jesu Christi Ihn nun preisen sollt. So sehet, der Gehorsam Jesu Christi, und zwar wie das neue Testament ihn nennt, der neue Gehorsam, ist die Folge von der Erlösung, die durch Jesum Christum geschehen ist. Dieser Gehorsam besteht wesentlich darin, nicht dass ich gehorsam sein muss, das ist des Gesetzes Gehorsam, sondern dass ich gehorsam sein will aus Herzens Lust und Freude. Dieser neue oder evangelische Gehorsam kommt daher: Ich betrachte mich als Jesu Eigentum, ich brauche nicht zu sterben, ich brauche nicht verdammt zu werden, die Hölle ist zugeschlossen, der Feuerpfuhl hat keine Macht an mir; darum tue ich alles, was ich dem Herrn Christo an den Augen absehen kann. Sehe ich meinen Leib an, so sage ich, der gehört Christo, nicht mir selbst und weil er Ihm gehört, so muss ich mit allen Gliedern meines Leibes dem Heiland dienen und Seinen Willen zu erfüllen suchen. Mein Leib gehört Ihm und folglich auch meine Glieder, daraus folgt, ich kann meine Glieder nicht mehr gebrauchen zum Sündendienst, ich mag es auch nicht mehr, denn sie sind rein gewaschen mit Christi Blut und bekleidet mit der reinen Seide der Gerechtigkeit Christi. Ich mag nicht sündigen, weder mit der Zunge, noch mit den Händen, noch mit den Füßen. Meine Glieder brauchen nicht zu brennen in der Hölle, darum weihe ich sie ganz dem Herrn. Darum ermahnt der Apostel Paulus auch so ernstlich: So lasset nun die Sünde nicht herrschen in eurem sterblichen Leibe, ihr Gehorsam zu leisten in seinen Lüsten. Auch begeben nicht der Sünde eure Glieder zu Waffen der Ungerechtigkeit, sondern begeben euch selbst Gott, als die da aus den Toten lebendig geworden sind, und eure Glieder Gott zu Waffen der Gerechtigkeit.

Paulus sagt an einer andern Stelle: Ich kann meine Glieder nicht zu Hurengliedern machen, sie sind ja Christi Glieder. Die Sünde, die aus der alten fleischlichen Natur übrig geblieben ist, hat keinen stärkern Damm als den: Meine Glieder sind Christi Eigentum. Wie könnte ich da mit meinen Lippen fluchen, zanken, lügen, afterreden? Wie könnte ich mit meinen Füßen eilen auf den Weg der Blutvergießer und Mörder? Wie könnte ich meine Hände ausstrecken zu Dieberei? Wie könnte ich eins meiner Glieder gebrauchen zu irgend einer Sünde? So wird der ganze Leib geheiligt durch das eine Wort: Wir sind teuer erkaufte. Dasselbe gilt von dem Geist. Mein Geist dient ebenso gut der Sünde von Natur als der Leib aber er ist auch erlöst durch Christi Blut. Nun soll ich auch mit meinem Geiste Gott dienen und alle Kräfte meiner Seele zu Gottes Dienst gebrauchen, nicht zum Dienst der Sünde, der Welt und des Teufels. Die Kräfte meiner Seele, sei es das Gedächtnis, oder die Vernunft, oder der Verstand, oder der Wille, sind auf das Göttliche

gerichtet. Gottes Wort lernen, das ist fortan die Freude meines Gedächtnisses, Gottes Wort vernehmen, das ist fortan die Freude meiner Vernunft; Gottes Wort verstehen, das ist fortan die Freude meines Verstandes; Gottes Wort halten, das ist fortan die Freude meines Willens. Ihm dienen, das ist fortan mein Acker und Pflug, und das kommt daher, ich bin Christi seliger Sklave geworden. Den scheußlichsten Herrn habe ich gehabt und den seligsten HErrn habe ich wieder gekriegt; befreit bin ich von dem scheußlichsten Herrn und geliebt werde ich von dem seligsten HErrn. Jetzt kann ich fröhlich und getrost den Weg zum Himmel gehen, Christus ist fortan mein Ein und Alles. Nun heißt es: Ich lebe; aber doch nun nicht ich, sondern Christus lebt in mir. Denn was ich noch lebe im Fleische, das lebe ich im Glauben des Sohnes Gottes, der mich geliebt und sich selbst für mich dargegeben hat. Er hat sich ganz für mich dahingegeben, und ich gebe mich Ihm ganz wieder und folge Ihm nach in Seinen seligen Himmel.

Lasst uns niederknien und beten: JErr Jesu, wir danken Dir, dass wir Knechte der Sünde gewesen sind, aber nun so wunderbar und herrlich erlöset sind aus des Teufels Recht und Gewalt, und haben nun einen so seligen Tausch gemacht, dass wir frei von der grauenhaften Herrschaft des Teufels und Deine seligen Sklaven geworden sind, und dass Du unser HErr und Heiland uns führen willst an Deiner Hand, auf dass wir einst eingehen können in Deinen seligen Himmel. Das ist nicht möglich Dir zu vergelten, was Du an uns getan hast, so viel hat es Dich gekostet; aber das muss sein und das soll sein: Wir wollen Dich preisen an unserm Leibe mit allen seinen Gliedern und in unserm Geiste mit allen seinen Kräften. Wir wollen Dir, unserm Heiland dienen, in ewiger Gerechtigkeit, Unschuld und Seligkeit, gleichwie Du bist auferstanden von den Toten, lebst und regierst in Ewigkeit. Nun HErr Jesu, hilf uns, dass wir sagen können von Herzensgrund: Dir, HErr Jesu, will ich allein angehören, Dein will ich lebend, leidend, sterbend sein. So gib uns eine heilige und selige Karfreitagstraurigkeit und eine heilige und selige Osterfreude.

Amen

XX.

Am Karfreitag 1854.

Die Gnade unseres HErrn Jesu Christi, die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit uns allen. Amen.

Leidensgeschichte 4. Handlung:

Matthäus 27,39ff; Markus 15,ff; Lukas 23,ff; Johannes 19,25ff

Es stand aber bei dem Kreuze Jesu Seine Mutter, und Seiner Mutter Schwester, Maria, Kleophas Weib, und Maria Magdalena. Da nun Jesus Seine Mutter sahe, und den Jünger dabei stehen, den Er lieb hatte, spricht Er zu Seiner Mutter: Weib, siehe, das ist dein Sohn. Darnach spricht Er zu dem Jünger: Siehe, das ist deine Mutter. Und von Stund an nahm sie der Jünger zu sich. Die aber vorüber gingen, lästerten Ihn, und schüttelten die Köpft und sprachen: Pfu! Dich, wie fein zerbrichst Du den Tempel und bauest ihn in dreien Tagen. Hilf Dir nun selber. Bist Du Gottes Sohn, so steige herab vom Kreuz. Desgleichen auch die Hohenpriester verspotteten Ihn unter einander mit den Schriftgelehrten und weitesten, samt dem Volke, und sprachen: Er hat andern geholfen, und kann Ihm selber nicht helfen. Ist Er Christ, der König von Israel, der Auserwählte Gottes, so helfe Er Ihm selber und steige nun vom Kreuz, auf dass wir es sehen, und glauben Ihm. Er hat Gott vertrauet, der erlöse Ihn nun, lüsted es Ihn; denn Er hat gesagt: Ich bin Gottes Sohn. Dasselbe rückten Ihm auch auf die Mörder, die mit Ihm gekreuziget waren, und schmäheten Ihn. Es verspotteten Ihn auch die Kriegsknechte, traten zu Ihm und brachten Ihm Essig und sprachen: Bist Du der Juden König, so hilf Dir selber. Aber der Übeltäter einer, die da gehenkt waren, lästerte Ihn und sprach: Bist Du Christus, so hilf Dir selbst und uns. Da antwortete der andere, strafte ihn und sprach: Und du fürchtest dich auch nicht vor Gott, der du doch in gleicher Verdammnis bist? Und zwar wir sind billig darinnen, denn wir empfangen, was unsere Taten wert sind; dieser aber hat nichts Ungeschicktes gehandelt. Und sprach zu Jesu: HErr, gedenke an mich, wenn Du in Dein Reich kommst. Und Jesus sprach zu ihm: Wahrlich, Ich sage dir, heute wirst du mit Mir im Paradiese sein. Und da es um die sechste Stunde kam, ward eine Finsternis über das ganze Land bis an die neunte Stunde, und die Sonne verlor ihren Schein. Und um die neunte Stunde rief Jesus laut und sprach: Eli, Eli, Lama Asabthani! Das ist verdolmetschet: Mein Gott, Mein Gott, warum hast Du Mich verlassen? Etliche aber, die da standen, da sie das hörten, sprachen sie: Der ruft den Elias. Darnach als Jesus wusste, dass schon alles vollbracht war, dass die Schrift erfüllet würde, spricht Er: Mich dürstet. Da stand ein Gefäß voll Essig, und bald lief einer unter ihnen hin, nahm einen Schwamm und füllte ihn mit Essig und Ysopen, und steckte ihn auf ein Rohr, und hielt es Ihm dar zum Munde, und tränkte Ihn, und sprach mit den andern: Halt, lass sehen, ob Elias komme, und Ihn herab nehme.

Es war Gesetz in Israel, einen Tag noch außer den drei hohen Festen zu feiern, das war der große Versöhnungstag. Ganz Israel versammelte sich dann im Tempel bei dem Brandopferaltar, der im Vorhofe stand. Da wurde das Sündopfer geschlachtet für das Volk. Mit dem Blute ging darauf der Hohepriester in's Allerheiligste, darin stand die Bundeslade und der Gnadenstuhl. Das war Gottes Wohnung. Da tauchte dann der Hohepriester einen Ysopbüschel in das Blut des Lammes und besprengte damit den Gnadenstuhl, so wurde Gott versöhnt. Dann kam der Hohepriester wieder heraus und besprengte das ganze Volk; so wurde das Volk versöhnt. Solch einen großen Versöhnungstag haben wir auch, und den feiern wir heute. Im alten Testament ist alles Vorbild. So ist auch der große Versöhnungstag im alten Testament ein Vorbild des großen Versöhnungstages im neuen Testament, an welchem der Sohn Gottes Sein teures Blut vergoss für die Sünden der Welt. Durch dieses Lammes Blut wurde die Feindschaft getilgt, Gott wurde dadurch mit den Menschen, der Mensch mit Gott versöhnt; denn von dem Blute steht geschrieben: Das ist das Blut der Versöhnung, welches besser redet denn Abels, weil es uns rein macht von aller Sünde. Den Tag feiern wir heute wieder durch Gottes Gnade. Alles, was noch Anspruch macht auf den Namen Christ, kommt heute zur Kirche. Wer heute nicht einmal kommt, was soll man von dem sagen? Wer das heilige Blut Jesu also mit Füßen tritt, wer der Versöhnung mit Gott nicht mehr bedarf, der hat sich selbst ausgeschlossen von der christlichen Kirche und von der Seligkeit, denn es stehet geschrieben: Es ist in keinem andern Heil, ist auch kein anderer Name den Menschen gegeben, darinnen wir sollen selig werden. Weil wir denn nun hier versammelt sind, um den Tod des HErrn zu feiern, so lasst uns stillstehen unter dem Kreuze und lasst uns betrachten:

Die letzten Worte unsers sterbenden Heilandes.

1.

Unter dem Kreuze stand Maria, Jesu Mutter, und deren Schwester Salome, und Maria Magdalena, die schauten auf zu dem, der am Kreuze hing. Was für ein Wort ging da an Maria in Erfüllung? Das Wort Simeons: Es wird ein Schwert durch deine Seele gehen. Jetzt, als sie da stand und in das sterbende Auge des HErrn blickte, durchdrang dies Schwert ihre Seele. Aber sie schaute nicht allein in schmerzlicher Liebe auf Ihn, sondern Er schaute auch in unbeschreiblicher Liebe auf sie. Auf Ihm lastete die Sünde der ganzen Welt, und Er denkt doch an sie, die Ihn unter ihrem Herzen getragen. Weib, spricht Er – und blickt dabei auf Seinen teuersten Jünger Johannes – siehe, das ist dein Sohn. Und zu Johannes spricht Er: Siehe, das ist deine Mutter. Und von Stund an nahm sie der Jünger zu sich. Aber diese Liebe, womit Jesus beim Abschiede für Seine Mutter sorgt, wie macht die die Lieblosigkeit der selbstsüchtigen Welt zu Schanden. Wie oft sind schon Eltern bei mir gewesen, welche mir bitterlich weinend klagten, dass ihr Sohn, ihre Tochter sie verstoßen, sie vom Tische gewiesen, ihnen Hundebrot gegeben und am Nötigsten habe Mangel leiden lassen. O, das bricht einem fast das Herz und die ganze Seele trauert, denn sicher muss der Fluch kommen über ein solches Kind und Haus. Es steht ja geschrieben: Wer seinem Vater und seiner Mutter flucht, des Leuchte wird verlöschen mitten in der Finsternis; und: Der HErr will den Vater von den Kindern geehret haben, und was eine Mutter den Kindern heißt, will Er gehalten haben. Der Eltern Segen bauet den Kindern Häuser, aber der Eltern Fluch

reißet sie auch wieder nieder. Wenn man denn manchmal zu solchen Leuten kommt und sieht, wie sie die alten Eltern, die sie gezeugt, geboren und erzogen haben, in den Winkel und in die Ecke verweisen, sie gar nicht mehr in Rat nehmen, sie behandeln, als gehörten sie zum Gesinde und nicht einmal – und wollen die Alten einmal den Mund auftun, so verbitten sich die unnatürlichen Kinder das wohl gar, hören nicht darnach hin und wenden sich von ihnen – wenn man das hört und sieht, sage ich, so fragt man erstaunt: Sind das Christen? Sind das Jünger des HErrn, der im Sterben so treu für Seine Mutter sorgte? Und was ist es, was Eltern und Kinder von einander trennt? Es ist das leidige Mein und Dein, das unglückliche Geizen und Rafften. Die Jungen können es gar nicht abwarten, bis es nur endlich dahin kommt, dass die Eltern die Herrschaft abgeben. Man sieht's ihnen an, die Eltern regieren ihnen viel zu lange. Ist die Zeit aber endlich da, haben die Eltern abgegeben, dann wird gleich alles anders, da wird die ganze Wirtschaft auf den Kopf gestellt. Der Sohn lässt es bei der Arbeit sachte angehen, er geht lieber mit seiner Pfeife spazieren oder räkelt sich im Sofa. Die Alten kommen nicht einmal mit an den Tisch, zu den Dienstleuten werden sie gerechnet und müssen wohl gar Hundebrot essen. Ist es nicht entsetzlich?! Und noch mehr: Da stehen die alten Eltern vor Gericht und verklagen die Kinder, die sie geboren und großgezogen haben, weil sie ihnen nicht einmal geben wollen, was ihnen gerichtlich zugesagt ist. Vor Gericht müssen sie das zu erlangen suchen!

In alten Zeiten, da hieß es: Die Hand, welche den Vater schlägt, wächst aus dem Grabe hervor, und die Schrift sagt: Ein Auge, das den Vater verspottet, und verachtet, der Mutter zu gehorchen, das müssen die Raben am Bach aushacken. Aber diese Zeit ist jetzt vorüber, solche Sprüche rechnet die Welt heute zu den alten Fabeln. Wenn sich aber ein Mensch bekehrt von ganzer Seele und von ganzem Herzen, da wird dies auch sofort ganz anders. Ich habe einen Menschen gekannt, der war von kindauf ein gehorsamer Sohn gewesen, als er aber eine vornehme Heirat machte, war's aus mit der kindlichen Liebe und Ehrfurcht. Ehre und Reichtum hatten ihm den Kopf verdreht, und er verachtete seine Eltern, dass sie fortan ihr Brot mit Tränen aßen. Und das wurde immer schlimmer, bis die Eltern endlich an's Gericht gingen und den unnatürlichen Sohn verklagten. Ich habe den Sohn gebeten und angefleht, er solle die Sache doch nicht vors Gericht kommen lassen. Ich habe ihm gesagt, er solle doch lieber alles hingeben, wenn's auch mit Unrecht von ihm verlangt werde; jedoch es war alles umsonst, der Sohn blieb steinhart. Da kam der Karfreitag heran. Er hörte in der Kirche, wie der HErr am Kreuze spricht: Weib, siehe, das ist dein Sohn, und das Wort ist ihm in's Herz gedrungen. Er hörte weiter, wie der fremde Jüngling die Mutter aufnimmt und in treuer Liebe für sie sorgt; und dem gegenüber steht er da als ein Rabensohn, der mit seinem eigenen Vater und mit seiner eigenen Mutter vor Gericht geht: Das hat ihm das Herz gebrochen. Gleich Tags darauf, am Sonnabend, ist er zu den Alten gegangen, hat ihnen sein Unrecht bekannt, hat gesprochen: Vater, Mutter, es soll anders werden, ich will euch wieder ein treuer Sohn sein, vergebt mir meine Schuld! Die Eltern haben ihm darauf sein Unrecht vergeben, und er hat Wort gehalten und hat sie auf seinen Händen getragen von der Zeit an.

Nun, das Wort Gottes bezwingt das Herz, und wir sehen, wo sich jemand bekehrt, da wird's anders. Mit der Gottlosigkeit der Kinder wird's aber in unsern Tagen immer ärger, und das hat seinen Grund in der schlechten Erziehung. Die Eltern vergöttern und verziehen ihre Kinder auf alle mögliche Weise. Da ist kein Ernst, keine Strenge, keine Gottesfurcht und kein Gebet mehr, und so wachsen die Kinder heran zu harten Zuchtruten für ihre eigenen Eltern. Das sage ich euch, ihr Eltern, wäret ihr strenger gegen eure Kinder, wendetet ihr mehr heilsame Zucht bei ihrer Erziehung an, hieltet ihr sie an zu treuer Arbeit und zu pünktlichem Gehorsam, und zwar das alles von der ersten Kindheit

an, sie würden anders gegen euch sein. Ist hier nun aber ein Sohn oder Tochter, Schwiegersohn oder Schwiegertochter, über den die Eltern zu klagen haben, dem sage ich: Dieser Tag wird dich dereinst verklagen, denn Jesus zeigt dir heute Seine Liebe und Fürsorge für Seine Mutter. Ich bitte euch, ihr Kinder, folgt diesem Beispiele, beweist euren Eltern doch alle mögliche Liebe, gebt ihnen den Ehrenplatz an eurem Tische, gebt ihnen das Beste, was ihr habt; nehmt sie in Rat, wo ihr Rats bedürft und seid ihnen gehorsam, denn sie bleiben eure Eltern, so lange ihr lebt. Seid ihr in Klage mit ihnen, morgen geht hin und hebt die Klage auf. Sie können alles von euch fordern, ist denn nicht alles ihr Eigentum? Ihr habt es ja doch nur von ihnen.

Und merket noch eins: Johannes weigerte sich keinen Augenblick, es heißt: Von Stund an nahm sie der Jünger zu sich. Ich möchte wohl wissen, wenn der HErr hier eine Witwe unter uns stellte, ob wohl alle zugriffen? – Ich glaube, der Eine hätte keine Kammer, der Andere kein Bett, der Dritte kein Geld, der Vierte keine Zeit, und so könnte der HErr von Einem zum Andern gehen, und jeder würde Entschuldigung bereit haben. Johannes dagegen greift sogleich zu, und nicht allein das, er bewachte auch in treuer Liebe dies Vermächtnis seines HErrn fünfzehn Jahre lang. Alle Apostel traten ihr heilig Amt an, zogen hinaus in die weite Welt und verkündigten das Evangelium – Johannes blieb still in Jerusalem. Meint ihr nicht, dass dem Johannes das Herz geblutet bat, als alle so fröhlich hinauszogen, das Reich Gottes zu bauen, während er daheim sitzt und eine alte Frau pflegt? Wer war denn aber der Größere? Diese Leute, die den Hals hergeben, oder Johannes, welcher, still in Jerusalem bleibend, Jesu Mutter pflegt? – Ohne Zweifel Johannes, denn der übte die schwere Pflicht der Selbstverleugnung, und das ist das Eine, was Not tut. O, dass ihr das alle bedächtig, dass die Taten der stillen Selbstverleugnung das größte Werk sind. Dies sage ich besonders euch zum Troste, die ihr gerne als Missionare zu den Heiden gehen möchtet, deren Eltern es aber aus allzu großer, weichlicher und äffischer Liebe nicht zugeben wollen, oder aus wirklicher Notdurft nicht können. Sehet an das Beispiel des Johannes, bleibt im Hause, gehorcht euren Eltern und hegt und pflegt sie, das ist ein größeres Werk als Heiden bekehren. Jedoch, wehe den Eltern, welche aus fleischlicher Rücksicht es ihren Kindern wehren, zu den Heiden zu gehen! Doch ihr Kinder dürft nicht gehen ohne ihre Einwilligung und ohne ihren Segen, und solltet ihr sie auch bis in's höchste Alter hegen und pflegen müssen mit ihren wunderlichen Launen. Tut es nur im treuen Gehorsam gegen euren HErrn, ihr vollbringt so ein größeres Werk als das der Heidenbekehrung. Dass der Heiland uns eine alte Witwe vorgestellt hätte mit der Frage: Wer will sie haben? das ist uns noch nicht vorgekommen. Aber der HErr zeigt uns jetzt einen Knaben von zehn Jahren aller Kniffe voll, voll von Lügen und Bubenstreichen. Ich kann ihn nicht in's Haus nehmen, denn ich bin Pastor und kann ihn nicht mit anstellen und beschäftigen bei meinen Arbeiten. Er muss zu einem Bauer, wo er das Feld und den Garten bearbeiten lernt; ist denn nun niemand da, der den Knaben hinnimmt? – Keiner! kein Einziger hat sich gefunden. Wie mich das betrübt hat, ich kann's nicht sagen. Der Vater ist bereit, er will den Jungen hergeben, aber ich kann kein Haus finden, das ihn aufnimmt. O, dass ein Johannes hier wäre, von dem es heißt: Von Stund an nahm der Jünger die Mutter zu sich. Haben wir also aus diesem Beispiele des HErrn Jesu und des Johannes unsere Pflicht gegen unsere Eltern erkannt, so lasst uns nun auch dem HErrn Gehorsam geloben und Ihn dazu um Kraft bitten, indem wir singen (aus Nr. 1011 a. den 5. Vers): Lass mich ohne Heuchelei Sie von Herzen wieder lieben, Und Gehorsam, Lieb und Treu Stets in Wort und Werken üben, Dass der Segen auf mir bleibt, Welchen Dein Gesetze schreibt.

2.

Als der Heiland am Kreuze hing, als Er in solcher Liebe für Seine Mutter sorgte, hörte man im Gegensatze dazu den grässlichen Hohn der Feinde: Bist Du Gottes Sohn, so steig herab vom Kreuze, so wollen wir Dir glauben. Sonst ist's doch so, wenn der Feind liegt, dann hat der Hass und die Wut ein Ende, dann kommt die Barmherzigkeit zum Vorschein, und das Mitleid regt sich. Aber hier ist alles Gefühl verschwunden, es ist nichts als Hass und Feindschaft da. Wie Tiger, die, wenn sie Blut sehen, erst recht gierig werden, so sind diese Menschen. Gerade als wenn sie einen Dolch nehmen, um in Seinen Wunden zu wühlen, so rufen sie in teuflischem Hohne: Er hat Gott vertraut, der erlöse Ihn nun, lüftet es Ihn; denn Er hat gesagt: Ich bin Gottes Sohn. Pfui dich, wie rein zerbrichst Du den Tempel und bauest ihn in dreien Tagen. Er hat andern geholfen und kann sich selbst nicht helfen. Bist Du der Juden König, so hilf Dir selber.

Wie groß ist der HErr! kein Wort der Klage, kein Wort des Unmuts kommt über Seine Lippen, wie Jesajas schon weissagt: Er ist wie ein Lamm zur Schlachtbank geführt und wie ein Schaf, das verstummet vor seinem Scherer und seinen Mund nicht auftut. Lerne es doch, Christ, stille zu sein, wenn dir Unrecht geschieht und wenn du gehöhnt und geschmähet wirst. Lerne doch von Ihm das Stillesein, damit du nicht gleich bei jeder Beleidigung aus der Haut fahrest. Lerne auch, wie töricht die Menschen handeln, die, wenn ihnen scheinbar Unrecht geschieht, gleich anfangen zu schelten und zu schimpfen, oder wohl gar zu klagen. Die Menschen suchen alle ihr Recht, Christus dagegen schweigt und leidet das Unrecht. In die Schmähung der Feinde stimmte auch sogar der Mörder, welcher zur Linken des HErrn am Kreuze hing, mit ein. Aber der Andere zu Seiner Rechten spricht zu ihm: Und du fürchtest dich auch nicht vor Gott, der du doch in gleicher Verdammnis bist. Und zwar wir sind billig darinnen, denn wir empfangen, was unsere Taten wert sind; dieser aber hat nichts Ungeschicktes gehandelt. Darauf fährt er fort in wahrem Heldenglauben: HErr, gedenke an mich, wenn Du in Dein Reich kommst. Und der HErr spricht das große Wort: Heute noch wirst du mit Mir im Paradiese sein.

In diesen beiden Schachern seht ihr die gesamte Welt vor euch. Die ganze Welt teilt sich in zwei Hälften: Die erste, das ist der ungläubige Haufe, welcher des HErrn spottet; die zweite ist das Häuflein der Gläubigen, das da betet. Gehörst du zu der zweiten Art, den Gläubigen, die da beten?

➤ Die erste Hälfte spricht: Jesus ist ein bloßer Mensch, ja ein Tugendlehrer und ein sehr gerechter und frommer Mensch. So sagen die Ungläubigen unter den Hohen und Geringen, ja selbst unter den Predigern und Lehrern hört man solche Reden. Und weil sie die größte Hälfte bilden, meinen sie auch, sie könnten den HErrn vom Throne stoßen. Sie wollen Ihn nicht anerkennen als den, der zur Rechten des Vaters sitzt in ewiger Herrlichkeit. Wer ihnen entgegen ist und spricht: Christus ist Gottes Sohn, über den heißt's: Pfui dich, hängst du noch an so alten albernen Reden, du bist ja ein Quäker, ein Mucker. Diese Gläubigen, die sich so schimpfen lassen, bilden die andere, die kleine Hälfte. Merket aber wohl, worin sie beide gleich sind: Fluchwürdige Schächer sind sie beide, denn es ist hier kein Unterschied, sie sind allzumal Sünder. Aber der Unterschied besteht dennoch: Der eine Schächer spottet, der andere glaubt. Selig bist du, wenn du von Herzen glaubst. Aber merke weiter: Die Schächer stellen das ganze Menschengeschlecht dar, willst du kein Schächer sein, so hast du auch keinen Anteil an dem Weltheiland, denn Er ist gekommen ein Arzt der Kranken und nicht der Gesunden. Er ist gekommen, die Sünder zur Buße zu rufen und nicht die Gerechten.

➤ Der Schächer zur Rechten bekennt seine Sünde und leugnet sie nicht, aber ein eben so klares Bekenntnis legt er auch ab von Jesu Unschuld und Herrschaft, und in dem Bewusstsein seiner Sünde und Jesu Heiligkeit und Hoheit spricht er nun das große Glaubenswort: HErr, gedenke an mich, wenn Du in Dein Reich kommst. Er sagt nicht: Lehrer oder Meister, sondern HErr. Gott nur kann versöhnen. Gott war in Christo und versöhnte die Welt mit Ihm selber, das hat der Mann verstanden. Und indem er dies weiß, fasst er Mut und bittet: Nimm mich in den Himmel. Solcher Bitte kann der HErr nicht widerstehen, Er spricht: Heute noch sollst du mit Mir im Paradiese sein. Ja, Er fügt sogar einen Eid hinzu, denn Er sagt: Wahrlich. Meint ihr, der Schächer habe jetzt noch Kreuz und Leid, Sünde und Schande gefühlt? Nichts als lauter Freude und Wonne hat er empfunden, selig hat er dagehangen am verfluchten Holze. Nun mag der Tod kommen, was kümmert's ihn, er geht auf Jesu Wort in's Paradies. Er sieht hier nichts vom Paradiese, aber er fasst es im Glauben. Christus hat es gesagt, an das Wort klammert sich der Sünder und hat die Seligkeit gewiss.

Was aber meint der HErr mit diesem Worte: Heute wirst du mit Mir im Paradiese sein? Sehst, der Tod ist die Trennung von Leib und Seele. Der Leib schläft darauf im Grabe, aber die Seele und der Geist gehen sogleich in's Paradies. Da ist keine Zwischenzeit mehr, nein: Heute noch, spricht der HErr, heute noch wirst du mit Mir im Paradiese sein. Siehe, wenn du nun auf dem Sterbebette liegst, da ist dein HErr Jesus bei dir; dann bitte Ihn: HErr, denke an mich, HErr, nimm mich in Dein Reich! Und siehe, wenn du den Geist aufgibst, dann tragen dich die Engel in's Paradies. Darum freue dich, der HErr Jesus hat auch um deinetwillen dieses Wort am Kreuze gesprochen, d. h. wenn du an Ihn glaubst. Das ist so schön, dass gleich nach dem Tode das Paradies folgt. Siehe, das alles hat Er am Kreuze errungen für die, welche beten können: HErr, gedenke an mich, wenn Du in Dein Reich kommst. Lasst uns singen: Darum will ich dieses Leben, Wenn es meinem Gott beliebt, Willig Ihm zurücke geben, Bin darüber nicht betrübt; Denn in meines Jesu Wunden Hab ich schon Erlösung funden, Und mein Trost in Sterbensnot Ist des HErren Jesu Tod.

3.

Soeben hatte der HErr dem Schächer das Paradies geöffnet, da ward eine Finsternis über das ganze Land bis um die neunte Stunde, das war von 12 Uhr Mittags bis 3 Uhr Nachmittags. Drei Stunden lang ist also alles finster. Wie mussten in dieser Finsternis die Herzen der Tausende erschrecken. Denket euch einmal da hinein. Die Sonne verliert ihren Schein, und es wird finstere Nacht mitten am Tage, alles steht in Angst und stummer Erwartung da, und da hallt nun auf einmal durch diese Finsternis und Todesstille der tiefe Klageruf des HErren: Mein Gott, Mein Gott, warum hast Du Mich verlassen? Hier zum ersten Mal klagt und jammert der Sohn Gottes. Und wie muss das Mark und Bein durchdringen, der Sohn hat kein anderes Wort mehr, als: Mein Gott. Der Vatername will nicht mehr über die Lippen des Sohnes. Nie hat Er von Gott anders als von Seinem Vater gesprochen. Denkt euch, wenn ein Kind seinen Vater bei dem Hausnamen nennen müsste, und nicht mehr Vater sagen dürfte. Jesus, der eingeborne Sohn des Vaters, spricht hier: Mein Gott. Das Sohnesverhältnis war aufgehoben. Jesus wusste nur von dem strengen Richter, der die Sünde, die fremde Sünde, an Ihm strafte. Das ist mehr als ein Gethsemane. Da konnte Er noch rufen: Mein Vater, ist's möglich, so gehe dieser Kelch an Mir vorüber. Es ist also Christus hier wahrhaftig von Gott verlassen. Wer ist jemals von Gott verlassen gewesen? Hier auf Erden keiner sonst.

Ich habe einmal einen Menschen gesehen, welcher hingerichtet werden sollte; ich bin nicht zum Richtplatz gewesen und kann's auch nicht begreifen, wie Menschen daran Gefallen finden können, zu sehen, wenn ein Mensch hingerichtet wird, es ist ein wahres Tigervergnügen. Ich habe nur gesehen, dass der Mörder weggeführt wurde, und da musste ich denken, selbst dieser Mörder sei nicht von Gott verlassen, denn es ging ein Prediger an seiner Seite und stärkte und ermahnte ihn aus Gottes Wort. Ich bin an viel Krankenbetten gewesen. Aber immer habe ich gefunden, dass keiner von Gott verlassen sei. Wer ist denn von Gott verlassen? Nur die Verdammten in der Hölle, dahinein reicht die Gnade nicht. So hängt hier der Sohn Gottes am Kreuze als ein Verdammter. Und warum das? Um deinetwillen. Jesus trägt deine Schuld. O, was muss dieser Heiland dulden, damit du könntest selig sein. Lasset uns singen: O Wunder ohne Maßen, Wenn man's betrachtet recht, Es hat sich martern lassen Der HErr für Seinen Knecht. Es hat sich selbst der wahre Gott Für mich verlorren Menschen Gegeben in den Tod.

So gewiss, wie ein jeder Bürge und Stellvertreter die Schuld, für die er Bürge geworden ist, bis auf den letzten Heller bezahlen muss, so gewiss musste auch Jesus, unser Bürge und Stellvertreter, in der Höllenangst so lange bleiben, bis unsere Sündenschuld gesühnt war. Das Wort: Wahrlich, du wirst nicht von dannen herauskommen, bis du auch den letzten Heller bezahlest, musste Er hier selbst erfüllen. Aber, sagst du, der Verdammte kommt doch nie heraus aus der Hölle? – Ganz recht, aber hier ist es der ewige Sohn Gottes, welcher leidet, darum sind dies auch nicht drei zeitliche, sondern drei ewige Leidensstunden. So hat denn der HErr alle unsere Schuld vollkommen gebüßt. O, möchten wir es nie vergessen, dass wir es eigentlich bezahlen und büßen sollten. Dies Wort Jesu ist aber das Siegel für die Erlösten, dass Er die Qualen der Hölle für sie erduldet hat, so dass sie uns nicht mehr treffen können. Und ob uns auch der Klageruf Jesu durch die Seele geht, so sind wir doch dessen froh und singen: Was kann mir denn nun schaden Der Sünden große Zahl? Ich bin bei Gott in Gnaden, Die Schuld ist allzumal bezahlt durch Christi teures Blut, Dass ich nicht mehr darf fürchten Der Höllen Qual und Glut. Drum sag' ich Dir von Herzen Jetzt und mein Leben lang Für solche Pein und Schmerzen, HErr Jesu, Lob und Dank, Für Deinen Tod und Angstgeschrei, Für Dein unschuldig Sterben, Für Deine Lieb und Treu.

4.

Noch ein viertes Wort wollen wir betrachten. In der Verdammnis und Höllenqual ruft der HErr noch das kurze Wort aus: Mich dürstet. Darüber könnte ich euch nun viele schöne, rührende Reden halten, wie Er gedürstet nach unserer Seligkeit, wie Er gedürstet nach der Menschen Seelen, nach ihrer Bekehrung etc. Von dem allen aber steht nichts da, Ihn dürstet wirklich, weil Er da hängt in der Höllenqual. Denkt an den reichen Mann in der Hölle, wie er lechzt nach einem Tropfen Wassers, dass er damit seine Zunge kühle, denn er leide Pein in der Flamme. Siehe, so ruft auch der HErr Jesus aus: Mich dürstet, weil Er in der Höllenqual ist. Das Höllenfeuer bewirkt den brennenden Durst bei Ihm. Nun macht selber die Anwendung. Ihr braucht nicht den Höllendurst zu erdulden, weil Jesus für euch gedürstet hat. Glaubst du das wirklich, dann musst du dich aber auch notwendig dem HErrn Jesu zu eigen geben und der Welt und der Sünde absterben. Hat Jesus so für dich gedürstet, dann sollst du auch verlassen alle Freuden und Ergötzlichkeiten der Welt und Sein Jünger und Nachfolger sein. Lasst uns singen: Der am Kreuz ist meine Liebe, Welt, was wundert's dich, dass ich Jesum über alles liebe? Er, Er duldet für mich. Dürstend, bleich, zum Fluch gemacht, Hing Er in des Todes Nacht. Meine Wonn' ist der Erwürgte,

Der für mich beim Richter bürgte. Der am Kreuz ist meine Liebe, Dir, o Sünde, sterb ich ab. Weh mir, wenn ich den betrübe, Der für mich Sein Leben gab. Kreuzigt' ich nicht Gottes Sohn? Trat ich nicht Sein Blut mit Hohn? Ach, mein Schutz sei der Erwürgte, Der für mich beim Richter bürgte.

Amen

XXI.

Am ersten Ostertage 1863.

Die Gnade unseres HErrn Jesu Christi, die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit uns allen. Amen.

Markus 16,1 – 8

Und da der Sabbath vergangen war, kauften Maria Magdalena, und Maria Jakobi und Salome Spezerei, auf dass sie kämen und salbeten Ihn. Und sie kamen zum Grabe an einem Sabbather sehr frühe, da die Sonne aufging. Und sie sprachen untereinander: Wer wälzt uns den Stein von des Grabes Tür? Und sie sahen dahin, und wurden gewahr, dass der Stein abgewälzt war; denn er war sehr groß. Und sie gingen hinein in das Grab, und sahen einen Jüngling zur rechten Hand sitzen, der hatte ein langes, weißes Kleid an; und sie entsetzten sich. Er aber sprach zu ihnen: Entsetzet euch nicht. Ihr sucht Jesum von Nazareth, den Gekreuzigten; Er ist auferstanden, und ist nicht hier. Siehe da, die Stätte, da sie Ihn hinlegten. Gehet aber hin, und saget es Seinen Jüngern, und Petro, dass Er vor euch hingehen wird in Galiläa; da werdet ihr Ihn sehen, wie Er euch gesagt hat. Und sie gingen schnell heraus, und flohen von dem Grabe; denn es war sie Zittern und Entsetzen angekommen, und sagten niemand etwas, denn sie fürchteten sich.

Wenn man in der verlesenen Ostergeschichte diese drei Weiber betrachtet Maria Magdalena, Maria Jacobi und Salome, die sich des Morgens früh aufmachen, nachdem sie Spezerei gekauft haben und nach dem Grabe des Heilandes gehen, um denselben zu salben, so muss man sich wundern und sagen: Was kann doch Gott aus den Menschen machen! Sie haben einen Heldenmut, dass ein Mann sich vor ihnen schämen muss. Sie gehen mitten durch die finstere Nacht, aber sie sind nicht bange, dass ein böser Bube sie überfallen könnte, wie man das jetzt so oft hört; sie fürchten sich weder vor bösen Tieren, noch vor der dicken Finsternis, und jetzt gibt es so viele Weiber, die des Abends nicht einmal am Kirchhof vorbei mögen. Sie fürchten sich auch nicht vor dem großen Stein, mit dem das Grab bedeckt war, obgleich sie denselben mit ihrer Weiberkraft nicht abheben konnten und starke Männer nicht in ihrer Begleitung waren. Wohl sagen sie: Wer wälzt uns den Stein von des Grabes Tür? aber damit wollen sie es nur aussprechen, dass sie es mit ihrer schwachen Kraft nicht können und dass es Gott selber tun müsse, da ihnen die kräftigen Hände treuer Männer fehlten. Sie fürchten sich auch nicht vor den bärtigen Kriegsleuten, die doch vielen Leuten einen Schreck einjagen. Was wollen sie denn am Grabe? Sie wollen den im Grabe liegenden Leichnam Jesu salben. Sollten das jetzt Weiber tun, sie würden Krämpfe und Nervenzuckungen kriegen. Manche Weiber unserer Zeit haben bis zu ihrem 40., 50. Jahre noch keine Leiche gesehen. Warum nicht? Weil sie sich fürchten vor dem Tode. Sie mögen nicht sterben und wollen deshalb keine Leiche sehen, denn dadurch könnten sie an den Tod erinnert werden.

Was gab denn jenen Weibern diesen Heldenmut? Die Liebe zu Jesu, ihrem Heiland; diese Liebe kennt keine Furcht. Der HErr Jesus soll noch im Tode Sein Recht haben nach jüdischer Sitte und Weise; dieses Recht bestand in der Salbung des Leichnams und die Weiber sind es, die Ihm zu diesem Recht verhelfen wollen. Die Liebe Christi treibt sie zu dem Dienst und diese Liebe macht, dass sie sagen können: Ich vermag alles durch den, der mich mächtig macht, Christus. Die Liebe Christi treibt sie auf den Weg, und der Weg, worauf einen die Liebe Christi treibt, ist ein guter, Gott wohlgefälliger Weg; auf solchem Wege begleiten uns die heiligen Engel, und böse Menschen, böse Tiere, ja selbst der Teufel können uns da nicht schaden. Es kommt nur darauf an, dass du deinen Weg im Glauben und Liebe zu Jesu gehst, dann bist du vollkommen sicher in Jesu Schutz. Als sie nun zu dem Grabe kamen, da sehen sie, dass Gott der HErr mit ihnen ist, der Stein ist abgewälzt, das Grab ist offen, Gott hat es geöffnet und sie brauchen es nicht zu tun. Aber da sollten sie wunderbare Dinge erleben. Das Grab ist nicht bloß offen, sondern es ist auch leer. Wie kommt das? Jesus ist auferstanden, Gott hat Ihn auferwecket und sie brauchen Ihn nicht zu salben. Sie besehen das Grab, hören die Rede der Engel und wollen nun nach Hause eilen, um den Jüngern die Freudenbotschaft zu bringen: Jesus ist auferstanden! Da begegnet ihnen Jesus, wie Matth. 28 erzählt wird und sagt zu ihnen: Gehet hin und saget es Meinen Brüdern, dass sie gehen in Galiläa, daselbst werden sie Mich sehen. Jesus ist auferstanden! Das haben Himmel und Erde, Engel und Menschen, Predigt und Taufe bezeugt (vergl. Matth. 28). Haben wir das gesehen in der Vorlesung, so wollen wir in der Predigt eine andere Frage betrachten, nämlich die:

Was bringt uns der auferstandene Jesus am Osterfest?

Zuvor aber lasst uns beten: Lieber HErr Jesu, herrlich ist die Geschichte Deiner glorreichen Auferstehung, und wer sie so recht wie ein gläubiges Kind betrachtet, der ruft aus: Mein Herze geht in Sprüngen und kann nicht traurig sein, ist voller Freud und Singen, sieht lauter Sonnenschein. Die Sonne, die mir lachet, ist mein HErr Jesus Christ, das, was mich singend machet, ist, was im Himmel ist. O wir danken Dir, lieber HErr, dass Du uns wieder das selige Freudenfest der Ostern feiern lässtest. Aber die herrliche Geschichte Deiner Auferstehung ist nicht die Hauptsache für uns, denn siehe, dass Du auferstanden bist, das wissen auch die Teufel und zittern. Die Hauptsache für uns von Ostern ist der Nutzen, der Segen, die Frucht, die uns Ostern schafft. Wer den Osterseggen nicht hat, was hilft dem die Ostergeschichte? Wer den Osterseggen nicht annimmt im Glauben, den verdammt das Osterwunder. O so lass uns die Osterfrucht genießen im Glauben, schreibe uns den Osternutzen durch Deinen heiligen Geist in das Herz und dann lass uns fröhlich singen und springen, wenn wir erfahren, was Du treuer Gott und HErr uns bringst. Amen.

1. Der Gnadensonne Aufgang.

Ihr kennt doch die Gnadensonne? Wir haben ja eben den Vers gebetet: Die Sonne, die mir lachet, ist mein HErr Jesus Christ. Christus ist die helle Gnadensonne, und welch ein helles Licht wirft Er in unser dunkles Herz! Als man Jesum noch tot glaubte und die beiden Jünger auf dem Wege nach Emmaus waren, da sprachen sie mit unbeschreiblicher Traurigkeit: Wie haben Ihn doch unsere Hohenpriester und Obersten überantwortet zur Verdammnis des Todes und gekreuzigt; wir aber hofften, Er sollte Israel erlösen. Sie

wollen sagen: Jesus, unser einziger Heiland ist tot und mit Ihm sind alle unsere Hoffnungen zu Grabe getragen: von Erlösung und Seligkeit kann keine Rede mehr sein. Auf einmal wird es anders, die Botschaft erschallt: Christus ist auferstanden! Er steht auf dem Grabe und schwingt die Siegesfahne; Sünde, Tod, Grab, Hölle und Teufel sind besiegt. Wäre Er nicht erstanden, so würd' die Welt zu Schanden; weil Er aber erstanden ist, so preisen wir den HErrn Jesum Christ. Wäre Er nicht auferstanden, so hätten Ihn Sünde, Tod, Grab, Hölle und Teufel besiegt, und keiner könnte sich Seines Leidens und Sterbens getrösten. Nun liegen aber Sünde, Tod, Grab, Hölle und Teufel zu Seinen Füßen und Er steht als der Stärkere, als der Sieger vor ihnen. Da diese Feinde zu Jesu Füßen liegen, so wird dir durch die Gnadenpredigt gesagt: Du hast Vergebung der Sünden, Erlösung vom Tod und Teufel und die ewige Seligkeit; denn für dich ist Jesus in Sünde, Tod, Grab und Hölle, ja gar dem Teufel in den Rachen gegangen und hat diese Feinde besiegt. Dass Er sie wirklich besiegt hat, das siehest du aus Seiner Auferstehung.

Die Auferstehung ist das Siegel, welches Gott der Vater auf das Erlösungswerk gedrückt hat; damit sagt Er, dass Er das Opfer, welches Sein lieber Sohn für die Sünden der Menschen gebracht, in Gnaden angenommen hat; denn Gott hat Ihn auferwecket. Die Gnadensonne ist aufgegangen. Vergebung der Sünden wird dir gebracht, denn der Auferstandene ruft dir zu: Ich tilge deine Sünde wie eine Wolke und deine Missetat wie einen Nebel; es soll ihrer nicht gedacht werden ewiglich; und ob deine Sünden blutrot wären, so sollen sie schneeweiß werden, und ob sie wären wie Rosinfarbe, so sollen sie wie Wolle werden. Der um deiner Sünde willen gestorben ist, der ist um deiner Gerechtigkeit willen auferwecket. Nun kannst du sagen, wenn du das von ganzen Herzen glaubst: Jesus Christus, Gottes Sohn, ist für mich geboren, Er hat für mich gelitten, Er ist für mich gestorben, aber Er ist auch für mich auferstanden. Siehe die ganze Hoffnung deiner Seligkeit beruht darauf, dass du sagen kannst, Jesus ist auferstanden von den Toten; denn wäre Er nicht auferstanden, so wäre Er nicht der Sieger, sondern der Besiegte. Nun jubeln und singen die erlösten Christen und die heiligen Engel; Christus hat eine ewige Erlösung erfunden; aber die Christen können sagen: Christus ist mein Bürge und Stellvertreter geworden, Er hat meine Sünden auf sich genommen, ich ging in der Irre, aber Jesus, mein guter Hirte, hat mich auf den rechten Weg gebracht; das können die heiligen Engel nicht, denn sie sind nicht gefallen. Es ist also unwidersprechlich gewiss, dass Jesus meine Sünden getragen hat.

Doch wir gehen weiter, der Tod ist der Sünden Sold. Hat Er nun meine Sünde auf sich genommen, so musste Er auch meinen Tod auf sich nehmen. Er musste für mich sterben. Wer aber gestorben ist, dessen Leib kommt ins Grab und dessen Seele kommt entweder in das Paradies oder in die Hölle. Jesu Leib ist ins Grab gelegt und Er ist in die Hölle gefahren, wie Ps. 16 und Eph. 4 geschrieben steht. So hat Jesus für mich Sünde, Tod, Grab, Hölle und den Satan besiegt. Gesetzt nun den Fall, Christus wäre nicht auferstanden, so hätten Ihn diese Feinde besiegt. Aber Er ist auferstanden, das Grab hat Ihn nicht halten können, die Hölle hat Ihn nicht überwunden; die Gnadensonne Jesus Christus scheint jetzt hell und warm. Nun kannst du jubeln: Die Sünd ist mir vergeben, mit Ihm geschenkt das Leben; im Himmel soll ich haben, o Gott, wie große Gaben; was kann mir nun der Teufel tun, was Sünde, Tod und Hölle? Tod, wo ist dein Stachel? Hölle, wo ist dein Sieg? So gewiss, wie Christus auferstanden ist, so gewiss hast du Vergebung der Sünden, Leben und Seligkeit, das alles ist dein, weil Jesus es dir erworben hat. Wenn du das glaubst, dann ist dir die Gnadensonne aufgegangen.

Aber ein anderer Strahl von dieser Gnadensonne ist, dass wir durch Ostern Sonntag haben, und wir feiern nun gleichsam jeden Sonntag Ostern. O, da bedenkt recht, welche

herrliche Strahlen uns die Gnadensonne jeden Sonntag schenkt. Die Predigt, die Verwaltung der Sakramente, den Lobgesang, die Gebete der Gläubigen, die christliche Gemeinschaft, das sind solche Strahlen, die aus der Gnadensonne hervorbrechen. Ja wir müssen sagen: HErr, HErr, wo ist ein Volk, dem die Götter sich so nahen als Du es bei Deinem Christenvolke tust! Böte dir jemand alle Schätze der Welt, du solltest Jesum darum aufgeben, gewiss würdest du sagen: Fahr hin mit deinen Schätzen, ich will bei meinem Jesum bleiben; der Besitz von Schätzen dieser Welt macht mich nicht selig, aber Jesus kann mich selig machen, denn in Ihm habe ich Vergebung der Sünden, Leben und Seligkeit. Christus, der Auferstandene, lebt und waltet in Seiner Gemeine. Meint ihr denn, dass ich es bin, der euch predigt, der eure Kinder tauft, der euch speist mit Jesu Leib und Blut im heiligen Abendmahl, der euch die Sünden vergibt in der Absolution? Nein ich bin es wahrhaftig nicht; Christus steht im Altar und verwaltet die Sakramente, Christus steht auf der Kanzel und predigt euch Gottes Wort, ich bin nur Sein schwaches Werkzeug. Christus waltet und wirkt in Seiner Kirche, und ein Strahl nach dem andern bricht aus Ihm hervor.

2. Der heiligen Engel Gemeinschaft.

Wie die Sünde uns trennt von Gott, so trennt sie uns auch von den heiligen Engeln; denn die Engel sind Diener Gottes, ausgesandt zum Dienst um derer willen, die ererben sollen die Seligkeit. Der unbekehrte Mensch, der noch mit Wissen und Willen der Sünde dient, der kann sich nicht des Dienstes der heiligen Engel getrösten, zu dem werden sie nicht gesandt; es müsste denn sein, dass sie ihm widerstehen, dass sie ihn züchtigen sollten. Nun aber ist es anders geworden, wenn du dich bekehrt hast, die Gnadensonne ist dir aufgegangen, die Sünde ist dir vergeben und nichts trennt dich mehr von Gott. Stehst du mit Gott in Gemeinschaft, so gehörst du zu denen, die ererben sollen die Seligkeit und bist auch in die Gemeinschaft der Engel getreten. Nun dienen sie dir, wie sie Clmsto gedient haben auf Erden. Bei Seiner Geburt sangen sie: Ehre sei Gott in der Höhe, Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen; nach der Besiegung des Satans in der Wüste kam ein Engel und diente Ihm; im Garten Gethsemane kam ein Engel vom Himmel und stärkte Ihn; bei Christi Auferstehung sind die Engel die ersten Osterprediger; bei Seiner Himmelfahrt geleiten sie Ihn in den Himmel. So dienen sie dir und behüten dich auf allen deinen Wegen.

O wie tröstlich ist doch die Gemeinschaft der heiligen Engel. Nächst dem, dass Christus, die Gnadensonne aufgegangen ist, kenne ich nichts tröstlicheres als die Gemeinschaft der heiligen Engel. Seht das an Geschichten des alten und neuen Testaments. Elisa, von einem Heere Engel umgeben, geht mittendurch das feindliche Lager der Syrer und keiner darf ihm etwas tun. Jakob kommt voll Sorge und Angst vor seinem Bruder Esau mit Weib und Kind von Laban, da begegnen ihm die Heere der heiligen Engel und er nennt die Stätte Mahanaim d. h. die Heere Gottes. Petrus soll von Herodes getötet werden; aber Gott der HErr hat es anders beschlossen, darum sendet Er einen Engel, der Petrus aus dem Gefängnis führen muss. Dieselbe selige Gemeinschaft mit den heiligen Engeln haben alle Gläubigen. Darum lehrt uns unser Vater Luther im Morgen- und Abendsegen beten: Dein heiliger Engel sei mit mir, dass der böse Feind keine Macht an mir finde. Wie fröhlich und selig kann man daliegen und schlafen, wenn man weiß, die heiligen Engel bewachen einen; da kann man beten: Ich liege und schlafe ganz in Frieden; denn allein Du, HErr, hilfst mir, dass ich sicher wohne Ps. 4,9. Bedenke es doch, dass du ganz hilflos des Nachts daliegst, dass ein Kind dich erwürgen kann; aber die heiligen Engel beschirmen und behüten dich. Wie fröhlich und getrost kannst du aus dem Hause gehen,

wenn du dein Hab und Gut dem Schutze der heiligen Engel übergeben hast. Wie getrost kannst du in der finstersten Nacht deine Straße ziehen, wenn diese heiligen Engel dich geleiten.

Ostern hat dir diese Gemeinschaft gebracht und dieselbe begleitet dich durch das ganze Leben. Neigt sich dann dein Leben dem Ende zu, liegst du auf dem Sterbebette, meinst du da, dass nur Menschen an deinem Bette stehen, dass nur Menschen mit dir beten und dich zum Tode bereiten? Nein, ich sage dir, die heiligen Engel sind auch gegenwärtig, und während dein Leib einschläft und in das Grab gelegt wird, tragen die heiligen Engel deine Seele in Abrahams Schoß. O du seliger Christ! Oder wenn die Christen zur Kirche gehen und ihr Weg auch stundenlang ist, so wird ihnen derselbe doch nicht zu lang und die Nacht nicht zu dunkel, denn die heiligen Engel sind bei ihnen. So sind die heiligen Engel unsere Diener; und wie es ihr liebstes Geschäft ist den Gläubigen zu dienen, so lasst das euer liebstes Geschäft sein, dass ihr den heiligen Engeln Freude macht. Wie sie dem HErrn von ganzen Herzen gehorsam sind, so seid ihr Ihm auch gehorsam. Aber so herrlich das auch ist, noch herrlicher ist

3. *Christi Brüderschaft.*

Ich kann es euch bezeugen aus meinem eigenen Leben, meine Lieben, als ich zum ersten Mal, nachdem ich mich bekehrt hatte, dies Wort las: Gehet hin und verkündigt es Meinen Brüdern; und: Ich fahre auf zu Meinem Gott und zu eurem Gott, zu Meinem Vater und zu eurem Vater, da habe ich eine ganze Zeit gestanden und gestaunt, und bis ich dieses Wort recht glauben und den süßen Trost desselben recht schmecken konnte, das hat Jahre lang gedauert, und noch jetzt ist es Stückwerk und Flickwerk. Zu Seinen Jüngern hat Er dies Wort gesagt. Was waren das für Leute? Sehet euch die Jünger einmal an, Petrus hat den HErrn verleugnet, die andern Jünger haben Ihn verlassen und sind geflohen, also lauter feldflüchtige Leute; und zu diesen Ausreißern sagt der HErr jenes Wort. Das ist ein großer Trost für uns. Wenn solche Menschen dies Wort wirklich glauben sollen, wenn der Schrecken ihrer Seele verschwinden soll, so ist das nur möglich, wenn der heilige Geist diesen Glauben in ihnen wirkt; durch eigene Kraft oder Vernunft ist das nicht möglich. Kann denn der Sohn Gottes, der Heilige Gottes mich Seinen Bruder nennen? Ist Er, der Sündlose, denn ein Bruder der Sünder? Ist Er, der Selige, denn ein Bruder der Verdammten? Ist Er, der wahre Gott, denn ein Bruder der Gottlosen? Bedenkt doch, was ihr vorhin gehört habt: Die Gnadensonne ist aufgegangen, die Vergebung der Sünden bringt; und wer die Vergebung der Sünden im Glauben annimmt, der kann Jesum seinen Bruder nennen. Nun, da ich Vergebung der Sünden habe, bin ich sogar vor Gottes Angesicht kein Sünder mehr; darum kann der Heilige mich Unheiligen, der Sündlose mich Sünder Seinen Bruder nennen. Ich bin jetzt so heilig, so sündlos, so rein, so gerecht wie Er ist, nur mit dem Unterschied, dass er das von Natur, von Ewigkeit her ist und ich bin es durch Ihn geworden.

Und nun höre, was daraus folgt: Ist Jesus dein Bruder, so ist Gott dein Vater, denn Er ist Jesu Vater; und ist Gott dein Vater, so bist du Gottes Kind und der Himmel ist dein Erbe. Denn sind wir Kinder, so sind wir auch Erben, nämlich Gottes Erben und Miterben Christi, Daraus sehet ihr, dass nur allein die wahren Christen glückliche und selige Leute sind. Ich habe einmal zwei Kinder mit einander reden hören, das eine sagte: Weißt du wohl, dass ich ein vornehmes und reiches Kind bin, denn ich habe einen vornehmen und reichen Vater? Da sagte das andere: Ist dein Vater auch so vornehm und reich als der

liebe Gott? Nein, antwortete das erstere. Nun, so erwiderte das zweite, der Gott ist mein Vater, der Himmel und Erde erschaffen hat und dem alles gehört, was im Himmel und auf Erden ist. Nicht wahr, meine Lieben, das war ein seliges Kind? O du seliger, glücklicher Mensch, der du sagen kannst: Christus ist mein Bruder, Gott ist mein Vater, der Himmel ist mein Erbe! Und das alles gehört so gewisslich mir, wie Christus auferstanden ist und ich an Ihn glaube; denn auch zu mir spricht Er das Wort: Saget es Meinen Brüdern.

Lasst uns beten: Lieber HErr Jesu, nun nimm an Lob, Preis, Dank und Ehre für die selige Botschaft des heutigen Tages: Christ ist erstanden von der Marter all; des sollen wir froh sein, Christus will unser Trost sein. Lieber HErr, stärke uns den Glauben und durch den Glauben lass uns immer wieder aufs Neue erfahren, dass Du, die helle Gnadensonne, uns Vergebung der Sünden, Leben und Seligkeit gebracht hast. HErr, wir bitten Dich, lass uns recht den Schutz Deiner heiligen Engel erfahren, den wir durch Deine Auferstehung haben. Sie sind es ja, die uns beschützen und beschirmen, die ausgesandt sind zum Dienst um dererwillen, die ererben sollen die Seligkeit. Nun kann uns nichts schaden, weder die schwärzeste Finsternis, noch ungebahnte Pfade, wenn wir wirklich glauben, dass Deine heiligen Engel bei uns sind. Und Du hast uns das selige Wort gegeben: Sagt es Meinen Brüdern. O lehre uns das glauben. Wenn wir Vergebung der Sünden haben, dann können wir es wahrhaftig glauben und sind reiche Leute; denn ist Jesus unser Bruder, so ist Sein Vater unser Vater, Sein Himmel unser Himmel. O HErr, wie reich und selig sind wir doch durch Dich, was sollten wir wohl ohne Dich anfangen? Darum bleibe bei uns, lieber HErr, das soll alle Tage unser Gebet sein.

Amen

XXII.

Am Sonntage Jubilate 1863.

Die Gnade unseres HErrn Jesu Christi, die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit uns allen. Amen.

Johannes 16,16 – 23

Über ein Kleines, so werdet ihr Mich nicht sehen; und aber über ein Kleines, so werdet ihr Mich sehen; denn Ich gehe zum Vater. Da sprachen etliche unter Seinen Jüngern unter einander: Was ist das, das Er sagt zu uns: Über ein Kleines, so werdet ihr Mich nicht sehen, und aber über ein Kleines, so werdet ihr Mich sehen, und dass Ich zum Vater gehe? Da sprachen sie: Was ist das, das Er sagt, über ein Kleines? Wir wissen nicht, was Er redet. Da merkte Jesus, dass sie Ihn fragen wollten, und sprach zu ihnen: Davon fragt ihr unter einander, dass Ich gesagt habe: Über ein Kleines, so werdet ihr Mich nicht sehen, und aber über ein Kleines, so werdet ihr Mich sehen. Wahrlich, wahrlich, Ich sage euch: Ihr werdet weinen und heulen, aber die Welt wird sich freuen; ihr aber werdet traurig sein, doch eure Traurigkeit soll in Freude verkehrt werden. Ein Weib, wenn sie gebieret, so hat sie Traurigkeit, denn ihre Stunde ist gekommen; wenn sie aber das Kind geboren hat, denkt sie nicht mehr an die Angst, um der Freude willen, dass der Mensch zur Welt geboren ist. Und ihr habt auch nun Traurigkeit; aber Ich will euch wieder sehen, und euer Herz soll sich freuen, und eure Freude soll niemand von euch nehmen. Und an demselben Tage werdet ihr Mich nichts fragen.

Dass unser Heiland Jesus Christus der wahrhaftige Gott ist, das sehet ihr aus unserm teuren Evangelium; denn der ist der wahrhaftige Gott, der die Gedanken der Menschen kennt. Als der HErr Jesus gesagt hatte: Über ein Kleines, so werdet ihr Mich nicht sehen, und aber über ein Kleines, so werdet ihr Mich sehen, denn Ich gehe zum Vater, und Seine Jünger das nicht verstanden hatten, da sagte Jesus zu ihnen: Davon fragt ihr unter einander, dass Ich gesagt habe: Über ein Kleines, so werdet ihr Mich nicht sehen, und aber über ein Kleines, so werdet ihr Mich sehen. Woher wusste der HErr die Gedanken Seiner Jünger? Eben daher, weil Er, der der allmächtige Gott ist, auch zugleich der allwissende Gott ist, und der deshalb die Gedanken der Menschen kennt. Nicht genug kann daran erinnert werden, so oft die Bibel davon redet, dass Jesus Christus der wahrhaftige Gott ist. Wenn der HErr Jesus sagt: Über ein Kleines, so werdet ihr Mich nicht sehen, und aber über ein Kleines, so werdet ihr Mich sehen, denn Ich gehe zum Vater; so kommt euch das wohl verwunderlich vor, warum die Jünger es nicht verstanden, dass Er damit Seinen Tod, Auferstehung und Himmelfahrt meinte. Weshalb konnten sie es nicht verstehen? Weil es kein Mensch verstehen kann, der es nicht erfahren hat. Erst als sie den gestorbenen, auferstandenen und gen Himmel fahrenden Heiland sahen, da konnten sie es glauben. Wir können diese Worte wohl fassen und verstehen, denn uns sind dieselben

von Jugend auf in der Kirche und Schule ausgelegt und gelehrt. Aber der HErr zeigt weiter mit diesen Worten an, dass Er Seinen Jüngern durch die Himmelfahrt unsichtbar und nach der Himmelfahrt wieder sichtbar werden will. Wodurch soll das letztere geschehen? Durch die Ausgießung des heiligen Geistes. Durch die Himmelfahrt verschwand Jesus vor ihren Augen; durch die Ausgießung des heiligen Geistes kam Er wieder zu Seinen Jüngern. Den sie vor der Himmelfahrt nur um sich hatten, der kam durch die Ausgießung des heiligen Geistes in ihr Herz. Das Sehen des HErrn Jesu durch den heiligen Geist ist aber erst das rechte Sehen; auf das Sehen mit den leiblichen Augen hier auf Erden kommt nicht viel an. Daher merke dir: Du kennst und schauest Jesum nicht eher wirklich und wahrhaftig, als bis es durch den heiligen Geist geschieht. Dass die Kirche es so verstanden haben will, ist daraus leicht zu sehen, weil dieser Abschnitt ein Evangelium an den Sonntagen vor Pfingsten ist; denn an all diesen Sonntagen soll hingewiesen werden auf die Ausgießung des heiligen Geistes und auf die Verklärung des HErrn Jesu in den Herzen der Menschen durch den heiligen Geist. Weil denn das Sehen des HErrn Jesu durch den heiligen Geist erst das rechte Sehen ist, so lasset uns heute mit Gottes Hilfe handeln:

Von der sauersten Last und süßesten Lust des Christen.

1. Die sauerste Last des Christen.

Was meint ihr wohl, meine Lieben, welches ist die sauerste Last eines Christen? Ich will nehmen, da ist ein frommer Christ, aber er ist arm, meint ihr etwa, dass das die sauerste Last sei? Oder da ist ein frommer Christ, der krank ist, der einen schmerzreichen Körper hat, meint ihr, dass das die sauerste Last sei? Ich will noch mehr sagen, ein frommer Christ hat viel Kummer und Trübsal in der Welt, und das schmerzt besonders, wenn es von denen kommt, denen man Wohltaten erwiesen hat; ist das nun die sauerste Last? Ja, das alles ist Last für einen Christen, aber die sauerste Last ist es noch lange nicht. Die sauerste Last ist nicht einmal die Sünde, obgleich sie Tod und Verdammnis droht. Ich will es euch mit einem Worte sagen, die sauerste Last für einen Christen ist, wenn er Jesum nicht sieht. Alles andere ist dagegen Lumperei und Spielerei. Denn wenn du Jesum nicht siehst, so stehst du an dem Rande der Verzweiflung und hast nichts als Tod und Verdammnis vor Augen.

Darum sagt der HErr in unserm Evangelium: Über ein Kleines, so werdet ihr Mich nicht sehen, und dann werdet ihr weinen und heulen. Dies Weinen und Heulen kommt daher, weil man Jesum nicht sieht. Das ist die sauerste Last eines Christen, und diese Last wird immer schwerer, wenn die Welt lacht und spottet, indem sie sagt: Nun könnt ihr das schöne Christentum kennen lernen, dass nichts als Kummer und Tränen bringt. Wer ist denn das, der Jesum nicht sieht? Es ist der, der sich des HErrn Jesu nicht getrösten kann. O, ich bitte euch, merkt euch das: Das rechte Sehen des HErrn Jesu geschieht nicht mit den leiblichen Augen, sondern mit den Augen des Glaubens. Der Ungläubige sieht Jesum nicht. Denke dir einmal, du steckst in der Buße, deine Sünden sind dir vor die Augen gestellt durch den heiligen Geist. Zu deinem großen Schrecken tauchen Sünden auf, die du lange vergessen hast. Du hast vielleicht in deiner Jugend gestohlen, wenn auch nur ganz geringe Sachen; du hast in deinen jungen Jahren gehurt, betrogen, gelogen, oder andere große und kleine Sünden begangen. Diese Sünden hattest du in deinem Leichtsinn schon lange vergessen; aber nun tauchen sie auf einmal wieder auf, liegen als Bergelasten auf deiner Seele und verdammen dich in die Hölle. Ist da keine Hilfe, keine

Rettung für dich zu finden? Ja, wenn du Jesum hast, der der Sündentilger ist. Aber das ist das Schreckliche, du siehst Jesum nicht in der Buße, und die Folge davon ist, dass die Verzweiflung ihre Arme nach dir ausstreckt. Du mochtest in solchem Zustande mit Kain sprechen: Meine Sünde ist größer, denn dass sie mir vergeben werden könne; oder mit jenem Gesange: Wo soll ich fliehen hin? wenn ich beschweret bin mit viel und großen Sünden, wo kann ich Rettung finden? Wenn alle Welt herkäme, die Angst sie nicht wegnehme. Hast du Jesum nicht, so findet sich bei dir Weinen und Heulen, die Traurigkeit einer Gebälerin, der neue Mensch möchte gern zur Welt geboren werden und es ist keine Kraft da. Oder du bist eine Zeit lang den Weg zum Himmel gegangen, Jesus ist dir vorangegangen und hat dich die Seligkeit der Gemeinschaft mit Ihm schmecken lassen. Aber auf einmal ist Er deinem Auge entschwunden, Er hat Sein Angesicht vor dir verborgen, und du möchtest mit Maria sprechen: Wo ist Er geblieben, dass ich hingehge und Ihn hole? Aber Jesus scheint dir fern zu bleiben. Dazu kommt die Anfechtung, der Teufel sagt zu dir: Jesus mag dich nicht leiden, du bist Ihm zu schlecht, deine Sünden sind zu groß und können dir nicht vergeben werden. Dann trägst du die schwerste, sauerste Last: Dein Jesus ist weg, dein bisheriges Christentum scheint lauter Täuschung gewesen zu sein, Tag und Nacht wirst du in diesem Feuerofen gequält, und das kommt daher, du siehst Jesum nicht.

In solchen Fällen, namentlich in dem letzteren, wo Jesus schon von uns gekannt und dann wieder vor unsern Augen verschwunden ist, da ist mir und hundert andern treuen Christen dies Wort: Über ein Kleines, zum Trost und letztem Halt geworden. Dies Wort, als letzter Halt, ruft uns zu: Warte nur ein bisschen, es ist zwar schwer, aber über ein Kleines, dann will dich Jesus wieder sehen und du sollst Ihn sehen, dann soll dir der helle Morgenstern aufgehen und alle Traurigkeit soll ein Ende haben. Wenn du dich des nicht trösten kannst, dass du Vergebung der Sünden, dass du einen gnädigen Gott und Heiland hast, so ist das die sauerste Last, dann siehst du Jesum nicht, und das sind Zeiten des Weinens, Heulens und der Traurigkeit. Das sind aber auch die Zeiten, wo einem die Wunden mit Salz und Pfeffer eingerieben werden, und die das Einreiben tun, das sind die Feinde des Kreuzes Christi. Die sagen dann: Sehet, was haben doch die dummen Christen von ihrem Christentum, da sitzen sie nun in der Angst und Trübsal ihrer Seele; wir sind doch hundertmal glücklicher, solche Angst kennen wir nicht, haben wir auch noch nie gehabt. Die gottlose Welt ist so erbost auf die wahren Christen, dass sie eine höllische Freude über das Übel der Frommen empfindet. Dieser Spott ist sehr bitter, denn man kann der Welt weiter nichts antworten, weil man zu tief in der Angst sitzt, als höchstens: Über ein Kleines, aber das versteht sie nicht; man kann sich selbst nur damit trösten. Der Welt gegenüber muss man ein stummes Lamm sein, und zu Gott muss man in aller Demut und treuem Gebet harren, bis das Kleine vorüber ist, dann folgt

2. Des Christen süßeste Lust.

Nicht das ist des Christen süßeste Lust, dass er hunderttausend Taler erben soll. Ich habe einmal gelesen, dass ein Frauenzimmer vor Freuden darüber gestorben ist, als sie hörte, dass sie hunderttausend Taler erben sollte. Über das Geld selbst kann sich der Christ nicht freuen, sondern nur höchstens darüber, dass er mit dem Gelde dem Reiche Gottes dienen kann. An sich selbst hat das Geld für ihn gar keinen Wert, nur der Gebrauch für den HErrn macht es ihm wert. Auch das ist nicht des Christen süßeste Lust, dass er vornehm ist, dass er einem hohen Stande angehört; denn er weiß, dass seine Verantwortung am jüngsten Tage dadurch viel größer wird. Der Vornehme wird kein Haar

breit seliger als der Geringe, denn mit dem äußerlichen Stande hier auf Erden hat die Seligkeit nichts zu schaffen. Hast du Haus und Hof, Acker und Vieh etc., so ist das gar schön; aber deine süßeste Lust kann das nicht sein, wenn du ein wahrer Christ bist. Auch das ist nicht die süßeste Lust eines Christen, wenn er brave Eltern, wohlgeratene Kinder, gute und getreue Nachbarn hat.

Welches ist die süßeste Lust eines Christen? Hört, das ist seine süßeste Lust, wenn er Jesum siehet; wie es in unserm Texte heißt: Aber Ich will euch wieder sehen, und euer Herz soll sich freuen, und eure Freude soll niemand von euch nehmen. Wenn das Wort aber erst vollkommen erfüllt wird, dann wird die Welt heulen und schreien. Ist das für einen Christen die sauerste Last, dass er Jesum nicht siehet, so ist das für ihn die süßeste Lust, wenn er Jesum siehet. Stecke ich z. B. in der Buße und sehe dann Jesum im Glauben an, so nimmt Er mir alle meine Sünden ab, wären ihrer auch mehr als Sandes am Meer, als Haare auf meinem Haupte, wären sie auch röter als Blut, wären sie auch größer als alles in der Welt, Jesus nimmt sie alle von mir; denn das Blut Jesu Christi, des Sohnes Gottes, macht uns rein von aller Sünde. Und ob ich wäre ein Mörder, ein Räuber, ein Dieb, ein Hurer ein Ehebrecher, alle diese Sünden tilgt Jesus, wenn ich sie nur in Buße und Glauben zu Ihm bringe. Leider muss ich bekennen, ich bin ein solcher Sünder; und habe ich diese Sünden auch nicht in der Tat begangen, so doch mit meinem Herzen, und deshalb muss ich mich derselben vor Gott schuldig geben. Aber alle, alle meine Sünden, so blutrot sie auch sein mögen, sie werden weggenommen durch das noch rötere, teure Blut Christi. Siehest du Jesum im Glauben an, so können dir Sünde, Welt und Teufel nicht mehr schaden. Was kann mir der Teufel tun? Jesus hat ihn überwunden. Was kann mir die Welt schaden? Jesus hat sie besiegt. Was kann mir die Sünde schaden? Jesus hat sie getilgt. Hat sich Jesus vor dir verborgen und der Teufel malt dir in der Anfechtung vor, wie schlecht du bist, so schlecht wie nur einer, oder hast du schon im Glauben gestanden und bist wieder zurückgefallen in die Welt, wahrlich, ich sage dir, du bist dennoch dem Heilande nicht zu schlecht. Dies Wort soll auch dich trösten: Über ein Kleines; das Kleine ist bald vorüber, auf einmal ist alle Traurigkeit weg, du spürst nichts mehr davon. Der Himmel, die Seligkeit ist für dich wieder da, du hast einen Jesus, du hast einen Heiland, du sagst: Mein Jesus, mein Heiland, wie könnte ich noch wohl an Dir zweifeln? Und in dieser Lust, Vergebung der Sünden zu haben, bist du so selig, dass dir nur noch die Flügel fehlen, um in den Himmel zu fliegen, um ganz bei deinem Jesu zu sein.

Sehet ihr nun, was das heißt: Jesum sehen? Da hört alle Sündenangst und Sündennot auf, durch die Vergebung der Sünden ist sie aufgehoben, und deshalb ist Leben und Seligkeit, ja der ganze Himmel mein. Darum betet nur fleißig: Ich glaube, lieber Herr, hilf meinem Unglauben und stärke meinen schwachen Glauben. Im Glauben musst du Jesum schauen, dann ist die süßeste Lust der Christen dein Eigentum. So lange du aber auf Erden wallest, wird diese Lust immer wieder unterbrochen. Obgleich die Sonne alle Tage am Himmel steht, so kommen doch Tage und Wochen, wo wir sie gar nicht oder doch nur zeitweilig sehen können, weil sich die Wolken vor dieselbe gestellt haben. So ist es auch in dem Leben eines Christen. Kenne ich auch Jesum als meinen Heiland, so kommen dennoch öfter Stunden und Tage, wo ich Ihn nicht sehen kann, wo Er mit Wolken umhüllt ist, wo Ihn mir Anfechtung und Angst nehmen wollen. Aber das dauert nur bis: Über ein Kleines. Er lässt wohl sinken, aber Er lässt uns nicht ertrinken; Er lässt uns wohl fallen, aber Er lässt uns nicht los. Und sollte Er sich uns auch verbergen bis zur Todesstunde, dennoch werde ich Ihn bald ununterbrochen schauen. Bist du hier treu gewesen, hast du den guten Kampf gekämpft, hast du Glauben gehalten und den Lauf vollendet, dann sollst du einst bei Jesu auf der neuen Erde wohnen, wo du Ihn ohne Unterbrechung schauen

kannst. Dann hast du Ihn nicht mehr im Glauben, sondern im Schauen, und das ist die allersüßeste Lust eines Christen, die ewig währt. Dann kannst du singen: Weicht ihr Trauergeister, denn mein Freudenmeister, Jesus, tritt herfür. Hast du hier gelernt, mit den Glaubensaugen Jesum zu schauen, dann sollst du Ihn dort wirklich von Angesicht zu Angesicht sehen, und das wird ein ewiger Jubilatesonntag sein, wo nichts als Freude und Wonne ist.

Lasst uns beten: Lieber HErr Jesu Christe, wir bitten Dich, unsern lieben HErrn, Du wollest uns Deinen heiligen Geist geben, dass wir Dein teures Wort, welches wir eben gehört haben, recht zu Herzen nehmen. Ach HErr, lehre uns die schwerste Last und die süßeste Lust der Christen kennen. Der kennt nicht die süßeste Lust des Christen, der nicht zuvor die schwerste Last geschmeckt hat. Hier müssen wir viel weinen und klagen, aber, HErr, durch die Traurigkeit führe uns zur Freude, durch die schwerste Last zur süßesten Lust. So wollest Du uns helfen, dass wir Glauben halten und den guten Kampf kämpfen, bis aller Kampf in Sieg verwandelt und die Ehrenkrone uns aufgesetzt wird. O, wie herrlich wird das sein, wenn Du dann zu uns sagen kannst: Ei du frommer und getreuer Knecht, du bist über wenigem getreu gewesen, Ich will dich über viel setzen: gehe ein zu deines HErrn Freude!

Amen

Himmelfahrt und Pfingsten

XXIII.

Am Fest der Himmelfahrt Christi 1863.

Die Gnade unseres HErrn Jesu Christi, die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit uns allen. Amen.

Markus 16,14 – 20

Zuletzt, da die Elfe zu Tische saßen, offenbarte Er sich, und schalt ihren Unglauben, und ihres Herzens Härte, dass sie nicht geglaubt hatten denen, die Ihn gesehen hatten auferstanden; und sprach zu ihnen: Gehet hin in alle Welt, und prediget das Evangelium aller Kreatur. Wer da glaubet und getauft wird, der wird selig werden; wer aber nicht glaubet, der wird verdammet werden. Die Zeichen aber, die da folgen werden denen, die da glauben, sind die: In Meinem Namen werden sie Teufel austreiben, mit neuen Zungen reden, Schlangen vertreiben, und so sie etwas Tödliches trinken, wird es ihnen nicht schaden, auf die Kranken werden sie die Hände legen, so wird es besser mit ihnen werden. Und der HErr, nachdem Er mit ihnen geredet hatte, ward Er aufgehoben gen Himmel und sitzt zur rechten Hand Gottes. Sie aber gingen aus, und predigten an allen Orten; und der HErr wirkte mit ihnen, und bekräftigte das Wort durch mitfolgende Zeichen.

Das eben vorgelesene Evangelium führt uns auf den Ölberg, denn da sollte der HErr zum letzten Mal auf Erden bei seinen Jüngern sein, um dann gen Himmel fahren zu können. Dass es gerade der Ölberg war, wie Lukas erzählt, geschah deshalb, weil sich da der HErr wie ein Wurm im Staube gekrümmt hatte, weil Er hier hatte blutigen Schweiß schwitzen müssen. Der Ort Seiner tiefsten Erniedrigung sollte auch der Ort Seiner höchsten Erhöhung werden. Da sehet ihr, dass der Heiland, der für uns erniedrigt ist in den Staub, ja in die Verdammnis und erhöht in den Himmel, dass der der einzige Heiland ist, der uns in den Himmel bringen kann. Er ist erniedrigt worden, dadurch hat Er unsere Sünden gebüßt. Er ist erhöht worden, dadurch hat Er das Reich eingenommen, um uns mitzuteilen, was zur Seligkeit nötig ist und uns nach sich zu ziehen in den Himmel. Darum ist der Hauptinhalt aller evangelischen und apostolischen Predigt: Christus ist um unserer Sünde willen dahin gegeben, und um unserer Gerechtigkeit willen auferweckt. Und wenn wir Ihm nun nachsehen in den Himmel, o meine Lieben, wie fröhlich wird da das Herz, so dass darin nichts als lauter Freude und Wonne Raum haben will; denn derselbe Jesus, der für uns im Grabe gelegen hat und daraus auferstanden ist, derselbe Jesus ist auch für uns gen Himmel gefahren. Hat Er das für uns getan, so brauchen wir weder zu sterben, noch verdammt zu werden; denn alles, was Er getan und gelitten hat, das kommt uns zu gute. Vergesst es nie: Für mich ist Jesus geboren, für mich hat Er gelitten, für mich ist Er gestorben und auferstanden, für mich ist Er gen Himmel gefahren. Luther sagt: Dies Wort musst du recht genießen und dich fest daran klammern durch den

Glauben. Wir wollen nun heute mit Gottes Hilfe nach Anleitung unsers Evangeliums betrachten

Wie Christi Himmelfahrt uns zu seligen Menschen macht.

1. *Wir sind selig durch Christi Himmelfahrt, denn Er schilt uns.*

Das kann gar kein Mensch verstehen, der nicht ein Christ ist, der Jesum und den Weg der Seligkeit nicht kennt. Es ist leicht einzusehen, dass wir alle Schelte verdient haben und noch täglich verdienen. Was sind das nun für Leute, die Schelte verdient haben und die doch niemand schilt? Das sind die ärmsten und unglücklichsten Leute, die es nur geben kann; denn sie wachsen auf wie die Wilden und wälzen sich in allen Sünden. Wenn jemand nicht mehr gescholten wird wegen seiner Sünde, so zieht der Teufel den ganz zu sich. Menschen, die Jesus nicht mehr schilt, denen geht es, wie einem Kinde, das der Vater nicht mehr züchtigt; ein solches Kind wächst auf wie ein Unband und wird ein Nagel zum Sarge der Eltern. Es kann kein Mensch selig werden, der nicht gezüchtigt und gestraft wird wegen seiner Sünde, und wollte Jesus uns nicht züchtigen, so müssten wir alle mit einander verloren gehen. Darum ist es ein Zeichen Seiner Liebe und Gnade, wenn Jesus uns schilt. Schilt Jesus uns, so sollen wir Gott auf den Knien dafür danken, denn Er gibt uns zu erkennen, dass wir nicht Bastarte, sondern Kinder sind. Wenn Er uns nicht schilt und nicht züchtigt, so erklärt Er damit, dass wir nicht mehr Seine Kinder sind; die Kinder des Teufels lässt Er ohne Züchtigung laufen. Seid ihr Seine Kinder, so lässt Er euch nicht ohne Züchtigung, Er straft jede Sünde, die Er bei euch findet, weil Er ein gar sorgsamer Vater ist.

Daraus lernet, welches eure treuesten Prediger sind; nicht die sind es, die euch nicht strafen und schelten, sondern die sind es, die euch strafen und schelten wegen eurer Sünde. Diese letzteren haben ein väterliches Herz gegen euch und wollen euch gern in den Himmel bringen; die ersteren dagegen haben ein teuflisches Herz und wollen euch ewig unglücklich machen. Durch das treue Schelten und Strafen der Sünde lernen wir unser böses Herz recht kennen; den treuen Predigern müssen wir dafür die Hand küssen. So macht es auch der Herr in unserm Evangelium mit Seinen Jüngern, denn es heißt: Zuletzt, da die Elfe zu Tische saßen, offenbarte Er sich, und schalt ihren Unglauben und ihres Herzens Härte, dass sie nicht geglaubt hatten denen, die Ihn gesehen hatten auferstanden. Da zeigt der Herr, dass Er die innigste Liebe hatte zu Seinen Jüngern; denn ohne diese Liebe hätte Er gesagt: Lass sie laufen, was geht Mich das ungläubige Volk an. Aber Er hat sie lieb, darum schilt Er ihren Unglauben. Daraus sehet, wie notwendig das Schelten über die Sünde ist für den, der selig werden will. Kann jemand seine Sünden erkennen, wenn sie ihm nicht gezeigt, wenn sie nicht gestraft werden? Das ist unmöglich. Es muss auch deine Sünde, auch dein Unglaube gestraft und gescholten werden; wenn du dann dein Elend erkennst, dann kannst du dich bekehren und den Herrn Jesum bitten: Vergib mir meine Sünde; kannst Ihm sagen: Ich bin der arme Sünder, erbarme dich meiner, Herr Jesu! O, dass ihr es erkennen möchtet, dass Jesus euch lieb hat, wenn Er euch schilt, und wie böse euer trotziges und verzagtes Herz ist, das sich nicht schelten lassen will.

Jesus schilt die Jünger über ihren Unglauben, und damit zeigt Er an, dass der Unglaube die größte Sünde ist; denn der Ungläubige erklärt Gott für einen Lügner und

macht damit den heiligen Gott zum Sünder. Darum will ich lieber mit einem Mörder in Ketten und Banden und mit einem Diebe im Zuchthause verkehren, als mit einem Ungläubigen, der in hohen Ehren vor den Menschen steht. Mit diesen schrecklichen Leuten, die Jesum als einen Lügner und Gott als einen Teufel hinstellen, kann und darf man keinen Umgang haben, das ganze Herz sträubt sich auch dagegen. Darum lasst euch dies Himmelfahrtsfest ein seliges Fest sein, weil Jesus euren Unglauben schilt. Zwar das weiß der HErr von euch, die ihr hier in der Kirche sitzt, dass ihr Gott nicht zu einem Teufel und Christum nicht zu einem Lügner machen wollt, denn dann wäret ihr nicht hierher gekommen; aber ist nicht auch euer Glaube wie ein glimmendes Lichtlein und wie ein Rohr, das von allen Seiten eingeknickt ist? Kommt es nicht oft genug bei euch vor, dass ihr zweifelt an der Vergebung eurer Sünden, dass ihr sprechen möchtet mit Kain: Meine Sünde ist größer, denn dass sie mir vergeben werden kann? Was ist das aber anders als Unglaube? Oder wenn es in der Predigt heißt: So und so wandeln wahre Christen, antwortet ihr da nicht oft in eurem Herzen: Das kann ich nicht, mein Stand, mein Beruf, mein Reichtum, mein Fleisch und Blut will es nicht leiden; ist das nicht Unglaube? Wenn ihr murt und klagt: Was werden wir essen, was werden wir trinken, womit sollen wir uns kleiden, Gott erhört unser Gebet nicht, – woher kommt das? Daher weil ihr nicht glaubt dem Wort, das euch verkündigt wird. Darum betet und flehet alle Tage: HErr, ich glaube, hilf meinem Unglauben, stärke meinen schwachen Glauben, lehre mich glauben, der Du mein Heiland und Seligmacher bist. Und wenn der HErr euch straft, einerlei über welche Sünde es ist, dann küsst Ihm die Hand und die Rute.

2. *Wir sind selig durch Christi Himmelfahrt, denn Er erlöst uns von der Sünde.*

Diese wunderbare Erlösung ist ausgedrückt in den Worten: Gehet hin in alle Welt, und predigt das Evangelium aller Kreatur. Wer da glaubt und getauft wird, der wird selig werden; wer aber nicht glaubt, der wird verdammet werden. Also ich weiß es gewiss, dass ich selig werde, denn mir ist das Evangelium gepredigt, ich bin getauft auf den Namen Gottes des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes, ich habe in der heiligen Taufe empfangen die wahrhaftige Vergebung aller meiner Sünden, und dazu Erlösung vom Tod und Teufel und die ewige Seligkeit, ich bin wieder geboren zu einem Kinde Gottes. Ferner, ich glaube, das weiß Gott, vor dem ich jeden Tag meine Knie beuge; und weil ich an Ihn glaube, so muss ich selig werden. Da habt ihr die drei Stücke, worauf es ankommt, wenn man selig werden will:

- Das Evangelium ist mir gepredigt,
- ich bin getauft und
- ich glaube.

Gottlob, dass meine Seligkeit aus Gottes Werk beruht und nicht darauf, was ich getan habe, dass Gott nicht fragt: Wie viel Sünden hast du abgelegt und wie viel Gutes hast du getan? Dann würde ich nie selig. Darum vergesst es nie: Eure Seligkeit ist Gottes Gnadengeschenk, nicht euer Werk. Halten wir das fest, so wirkt das in uns ein feines Vertrauen auf Gottes Gnade und stößt weg alles menschliche Werk; sonst könnte man auch nicht selig werden. Christi Werk gilt allein, der mir das Evangelium predigen lässt, der mich wiedergeboren hat und der in mir den Glauben wirkt. O Welch ein seliger Mensch bin ich nun, ich bin erlöst, meine Sünde ist vergeben, meine Missetat ist versiegelt. Wenn

nun der Satan kommt und hält mir alle meine Sünden vor, die tiefer sind als das rote Meer, so dass ich meine Augen nicht aufheben mag, – denn jeder sündliche Blick meiner Augen, jeder sündliche Gedanke meines Herzens, jedes sündliche Wort meiner Lippen verdammt mich –, dann sage ich ihm: Gehe zu Jesu und rechne mit dem ab, der hat mir die Sünde vergeben, frage Ihn ob Er Macht hat Sünden zu vergeben. So werde ich den Teufel vom Halse los, und Gottlob, mich scheidet meine Sünde nicht von Gott. Was mich von Gott scheiden kann, das ist der Unglaube und die Verachtung der Taufe. O ich bitte euch, verbrecht den Glauben nicht und haltet die Taufe fest als den größten Gottessegens. Lasst euch die Taufe nicht rauben durch das gottlose Satanspack, das jetzt gegen die Taufe anstürmt und die Teufelsentsagung von der Taufe trennen will. Lasst euch lieber den Hals abschneiden, als die Taufe mit Teufelsentsagung und Glaubensbekenntnis rauben.

3. *Wir sind selig durch Christi Himmelfahrt, denn Er erlöst uns von allem Übel.*

Das muss Jesus tun, denn das Übel ist die Folge der Sünde. Hat mich Jesus von der Sünde erlöst, so muss Er mich auch von dem Übel erlösen; darum folgt wie von selbst was der HErr in unserm Evangelium sagt: Die Zeichen aber, die da folgen werden denen, die da glauben, sind die: In Meinem Namen werden sie Teufel austreiben, mit neuen Zungen reden, Schlangen vertreiben, und so sie etwas Tödliches trinken, wird es ihnen nicht schaden; auf die Kranken werden sie die Hände legen, so wird es besser mit ihnen werden. In allen diesen Worten zeigt der HErr, dass Er eben sowohl von dem Übel erlösen will als von der Sünde. Der HErr erlöst uns vom Teufel. Das tut er schon bei der heiligen Taufe; denn wenn es da heißt: Entsagst du dem Teufel, und allem seinem Wesen und allen seinen Werken? und es erschallt darauf ein freudiges Ja, so jubiliert das Herz des Kindes, weil es nun dem Teufel entrissen ist. Aber es kann der Teufel, der bei der Taufe vertrieben ist, leider wieder kommen, und er kommt wieder auf verschiedene Weise. Er ficht uns an, er sucht uns zur Sünde zu verführen; widerstehen wir ihm, so muss er weichen und kann nichts machen; widerstehen wir ihm nicht, so kann es dahin kommen, dass der Teufel ganz von uns Besitz nimmt, wie davon die Besessenen im Evangelio ein Zeugnis sind. Aber auch solche können wieder frei werden vom Teufel. Darum braucht der Besessene nur zu beten und für sich beten zu lassen, und der Teufel muss weichen.

Man macht so oft die Erfahrung, dass Christen, wenn sie krank sind, Doktorware schlucken statt im Glauben zu beten: HErr, vergib mir meine Sünde und sei auch in der leiblichen Krankheit mein Arzt. Aber die meisten Christen verlassen sich mehr auf den Arzt, als auf den HErrn Jesum. Wie ungläubig und töricht sind doch diese Leute, sie können gesund werden, haben den starken Jesum und laufen doch zu Menschen. Wer wirklich im festen Glauben zu Jesu kommt, der kann sagen: Der HErr ist mein Heiland und Er ist auch mein Arzt. Es ist doch merkwürdig, das glauben die Menschen noch wohl, dass Jesus ihr Heiland ist; aber das Wort glauben sie so selten: Ich bin der HErr dein Arzt. Innerlich soll der HErr uns heilen können, die Sünde soll Er vergeben; aber im Äußerlichen meint man, könne Er nicht helfen, die Kranken könne Er nicht gesund machen. In der Bibel wird uns doch so oft erzählt, dass Er vor 1800 Jahren die Kranken gesund gemacht habe, warum kann Er es denn nun nicht mehr? Ist Er vielleicht vorgestern gestorben? Auch Schlangen und Gift können dem Christen nicht schaden. Schon mancher Christ wurde von einer giftigen Schlange gebissen und starb doch nicht; denkt an den Apostel Paulus auf der

Insel Melite Ap. Gesch. 28. Wer wirklich Jesu Jünger ist, der glaubt Jesu Wort, darum kann er über Ottern und Schlangen gehen, darum kann er Gift trinken ohne dass er dadurch verletzt wird. Das ist nur das Unglück, allenthalben finden wir Kleinglauben und Unglauben. Solche Christen, die dem HErrn aufs Wort glauben, findet man sehr selten. Wäre nur mehr Glauben da, wie groß würde die Seligkeit der Christen sein, da Jesus uns auch von allem Übel erlöst hat. Auch den Tod fürchtet der wahre Christ nicht mehr. Kommt sein letztes Stündlein, dann schläft er ruhig ein in, seines Jesu Armen; wohl wird sein Leib ins Grab gelegt, aber seine Seele geht ins Paradies und auch seinen Leib weckt der HErr am jüngsten Tage wieder auf. Wer wollte sich denn wohl vor dem Einschlafen fürchten? das ist mir noch keinen Abend eingefallen.

4. *Wir sind selig durch Christi Himmelfahrt, denn Christus sitzt zur Rechten Gottes.*

Und der HErr, nachdem Er mit ihnen geredet hatte, ward Er aufgehoben gen Himmel, und sitzt zur rechten Hand Gottes. O was ist das wieder für eine Seligkeit: Mein Heiland sitzt im Himmel auf dem Thron Gottes zur Rechten des Vaters. Der sitzt auf dem Thron, der mein Gott und Bruder ist, der sich für mich totgeblutet hat; der für mich gestorben und auferstanden ist, der lebt für mich von Ewigkeit zu Ewigkeit. Wenn der auf dem Throne des Himmels sitzt, der mich geliebt hat und mich noch immer liebt, was fehlt mir denn? Ihm kann ich alles sagen und alles klagen, Er zürnet mir nicht, Er liebt mich, denn Er hat sich für mich totgeblutet. Zu Ihm kann ich immer gehen, Er wird mich nicht hinausstoßen. Er sitzt zur Rechten Gottes, und hat nun wieder angenommen alle Macht und Herrlichkeit, die Er von Ewigkeit her bei dem Vater gehabt hat. Sitzt auf dem Thron des Himmels mein Heiland, der mein Bruder worden ist, der für mich gestorben und auferstanden ist, so habe ich in Ihm alles, was ich brauche, denn Ihm gehört der ganze Himmel und die ganze Erde. Er hat Gewalt über Satan, Welt, Sünde und Tod; Er ist bei mir alle Tage bis an der Welt Ende. Nun kann ich mit meinem Jesu über die Mauern springen und das Unmögliche wird mir möglich.

Darum heißt es auch von den Aposteln, dass sie im Vertrauen auf den, der auf dem Throne sitzt, ausgingen und predigten das Evangelium an allen Orten. Der HErr aber wirkte mit ihnen, und bekräftigte das Wort durch mitfolgende Zeichen. Hätten sie diese Kraft haben können, hätten sie das wagen können, wenn sie nicht glaubten: Jesus sitzt auf dem Thron der Herrlichkeit? Diese Fischersleute die nicht studiert haben, die sozusagen auf ihre eigene Faust hinausgehen, wer sendet sie? Jesus. Da ist Keiner der ihnen die Taschen füllt; Jesus hat ihnen den Trost gegeben: Ein Arbeiter ist seines Lohnes wert. Sie kriegten auch die Hemden nicht dutzendweise mit, wie unsere Missionare, nicht einmal eine Tasche sollten sie mitnehmen, nicht zwei Röcke tragen, kein Geld im Gürtel mitnehmen. So haben sie gepredigt und gezeugt vor Königen und Untertanen, vor Gelehrten und Ungelernten, und ihre Predigt wurde bestätigt mit Wundern und Zeichen, so dass die Leute bekennen mussten: Das sind Jesu Boten. Hätten sie das können, wenn sie nicht geglaubt hätten: Jesus sitzt zur Rechten Gottes, und das ist unser Jesus, den lass sorgen, dass wir Brot kriegen, dass wir geschützt werden, dass unsere Predigt Frucht schafft. Deshalb haben sie auch die Welt überwunden und viele, viele tausend Menschen zu Jesu bekehrt. Sehet wie die Jünger so selig waren, weil sie nicht sehen auf das Sichtbare, sondern auf das Unsichtbare. Solche selige Menschen können wir auch sein und brauchen uns nicht zu fürchten weder vor Hunger und Kummer, noch vor Not und Tod,

können in Jesu Namen getrost die Wege gehen, die Er uns zeigt; denn unser Jesus sitzt zur Rechten des Vaters und hat alle Gewalt im Himmel und auf Erden. Diese Gewalt hat Er für mich und für dich, Er ist bei uns, Er ist bei mir und bei dir, wir können heute noch Wunder tun, wenn wir nur Glauben haben. Aber die Klage ist noch immer die: Wer glaubt unserer Predigt, und wem wird der Arm des HErrn offenbar? Und wo sich noch Glauben findet, da ist es erbärmlicher Glaube mit lauter jämmerlichem Unglauben verflochten. O betet um den Glauben und ihr werdet die Wunder Gottes erfahren, wie der HErr auch für euch Gewalt hat im Himmel und auf Erden.

Lasst uns beten: Lieber HErr Jesu, wir wollen Dir nun recht von ganzem Herzen danken für die Seligkeit, die Du uns durch Deine Himmelfahrt erworben und geschenkt hast. Wir danken Dir für die Seligkeit, dass wir nicht Bastarde sind, sondern Kinder, die Du noch schiltst. Werde nur nicht müde, uns zu schelten, wenn wir auch mürrisch darüber aussehen; bedenke lieber, dass wir recht unartige Kinder sind. Strafe uns also, dass wir es erkennen, was für einen lieben Vater wir haben. Wir danken Dir für die Seligkeit, dass Du uns von der Sünde erlöset hast, und bitten Dich, Du wollest uns diese Seligkeit immer wieder von Neuem schenken, dass wir mit allen unsern Sünden zu Dir eilen und von Dir Vergebung der Sünden erlangen. Stärke uns recht den Glauben, dass wir es eben so fest glauben, Du habest uns von allem Übel erlöset, als wir glauben, Du habest uns von der Sünde erlöset. Lehre es uns aber auch glauben, dass Du zur Rechten des Vaters sitzt und bei uns bist alle Tage bis an der Welt Ende. Wir glauben, lieber HErr, stärke uns den Glauben, heile unsern Unglauben; wohne in unserm Herzen durch den Glauben, und sei durch die Liebe fest eingewurzelt und gegründet, auf dass wir sagen können: Unser Ein und Alles bist Du, HErr, in Dir wollen wir leben, leiden und sterben. Wir bitten Dich, Du wollest Gnade geben, dass die Predigt Deines Wortes und die Verwaltung der Sakramente bei uns rein und unverfälscht erhalten werde. Du wollest uns auch die armen Heiden so in die Seele wachsen lassen, dass wir nicht müde werden ihnen Dein Wort und Sakrament zu bringen, auf dass durch Deine Gnade der Welt Enden sich zu Dir bekehren und dann der liebe letzte Tag kommen könne.

Amen

XXIV.

1. **B**etstunde vor **P**fingsten 1863.

Die Gnade unseres HErrn Jesu Christi, die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit uns allen. Amen.

Lasst uns beten: Lieber HErr Jesu Christe, Du weißt, weshalb wir zu Dir gekommen sind in Dein Haus; wir wollen Dich bitten um die Gabe und Gnade Deines heiligen Geistes, dass der uns bereite zu einem gesegneten Pfingstfeste. Und weil Du gesagt hast in Deinem Worte: Bittet, so wird euch gegeben; suchet, so werdet ihr finden; klopfet an, so wird euch aufgetan, so kommen wir nun auf solche Verheißung Deines Mundes getrost zu Dir und wissen gewiss, dass Du unser Angesicht nicht beschämen wirst; denn Du bist nicht ein Mensch, dass Du lügest, oder ein Menschenkind, dass Dich etwas gereue, Du bist wahrhaftig und was Du zusagst, das hältst Du gewiss. So erfülle auch unsere Bitte um die Gabe und Gnade Deines heiligen Geistes; denn wir kommen zu Dir lediglich im Glauben an die gewisse Verheißung Deines Wortes, wir stehen vor Dir nicht auf unserer Gerechtigkeit, sondern auf Deiner großen Barmherzigkeit. Mache das Verlangen nach Deinem heiligen Geiste recht stark in unserm Herzen, denn wir haben es aus eigener Erfahrung erkannt, was Dein heiliger Apostel sagt: Niemand kann Jesum einen HErrn heißen, ohne durch den heiligen Geist. Weil wir so gern selig werden wollen und es doch nicht können, ohne dass wir Jesum unsern HErrn heißen durch den heiligen Geist, so bitten wir Dich, gib uns den heiligen Geist, auf dass Du unser HErr seiest und wir durch Dich selig werden. Amen.

Apostelgeschichte 19,1 – 7

Es geschah aber, da Apollo zu Korinth war, dass Paulus durchwandelte die obern Länder, und kam gen Ephesus, und fand etliche Jünger; zu denen sprach er: Habt ihr den heiligen Geist empfangen, da ihr gläubig geworden seid? Sie sprachen zu ihm: Wir haben auch nie gehört, ob ein heiliger Geist sei. Und er sprach zu ihnen: Worauf seid ihr denn getauft? Sie sprachen: Auf Johannes Taufe. Paulus aber sprach: Johannes hat getauft mit der Taufe der Buße, und sagte dem Volk, dass sie glauben sollten an den, der nach ihm kommen sollte, das ist, an Jesum, dass Er Christus sei; da sie das hörten, ließen sie sich taufen auf den Namen des HErrn Jesu. Und da Paulus die Hände auf sie legte, kam der heilige Geist auf sie, und redeten mit Zungen und weissagten. Und alle der Männer waren bei zwölf.

Die Zeit von Himmelfahrt bis Pfingsten wurde in der alten katholischen Kirche die Bittwoche genannt. In dieser sogenannten Bittwoche zogen die Leute alle Tage mit vorangetragenem Kreuze und in großen Prozessionen um die Kirche herum und dann in die Kirche hinein, und wollten durch solchen Umgang den HErrn bitten um den heiligen Geist. In der lutherischen Kirche haben die Bittgänge um die Kirche zwischen Himmelfahrt und Pfingsten aufgehört, der abergläubigen Dinge wegen, die damit verbunden waren, und ganz besonders deshalb, weil man meinte, mit diesen Bittgängen den heiligen Geist verdienen zu können; denn nichts ist der Seligkeit schädlicher und dem Kommen des heiligen Geistes hinderlicher, als wenn man meint, durch eigenes Werk etwas dazu beitragen zu können. Wenn nun aber auch die Bittgänge um die Kirche aufgehört haben, so haben dieselben in die Kirche nicht aufgehört. Man kam vielmehr nach Abschaffung der Bittgänge in der Kirche zusammen, um gemeinschaftlich um den heiligen Geist und ein gesegnetes Pfingstfest zu beten; und das ist die rechte Weise.

Aber da der heilige Geist einmal ausgegossen ist am ersten Pfingstfeste, da Er über uns ausgegossen ist in der heiligen Taufe, ist nun ein fortwährendes Bitten um denselben auch noch nötig? Ein jeder braucht nur in sein eigenes Herz zu greifen, um zu erfahren, wie nötig solche Bitte ist, nicht nur zwischen Himmelfahrt und Pfingsten, sondern in der ganzen Zeit unsers Lebens. Unser ganzes Leben soll ein Glaubensleben sein, und den Glauben wirkt der heilige Geist, deshalb müssen wir täglich um den heiligen Geist bitten, da diese Bitte notwendig ist zur Seligkeit. Indessen, was das heilige Pfingstfest betrifft, so ist es damit wie mit den andern großen Festen, es soll die Feier derselben nicht eine bloße Erinnerung sein an das, was vor zweitausend Jahren geschehen ist, sondern was damals die Feste gebracht haben, das bringen sie auch jetzt noch. Durch jedes Weihnachtsfest wird Jesus geboren in den Herzen der Menschen, durch jedes Osterfest steht Er von Neuem auf in den Herzen der Menschen, und an jedem Pfingstfest wird der heilige Geist ausgegossen in die Herzen der Menschen durch Wort und Sakrament. Darum hat die Kirche Vorbereitungen getroffen auf jedes hohe Fest, welche Vorbereitungen sonst keinen Sinn hätten.

➤ Darum feiern wir vor Weihnachten die heilige Adventszeit, dass das Herz recht bereitet werde und Christus Seinen Einzug in dasselbe halten könne.

➤ Darum feiern wir vor Ostern die heilige Fastenzeit, auf dass unsere Herzen bereitet werden, dass Christus darin sterben und auferstehen könne.

➤ Darum feiern wir diese Vorbereitungszeit vor Pfingsten, dass der heilige Geist zu uns kommen und in uns wirken könne.

Wenn wir aber ein gesegnetes Pfingsten feiern und den heiligen Geist empfangen wollen, wie ist das möglich, wenn Unwissenheit in uns ist über die Person und das Werk des heiligen Geistes? Darum sollen diese Betstunden zugleich dazu dienen, die Unwissenheit über Person und Werk des heiligen Geistes aus unserm Herzen zu vertreiben. So wollen wir denn heute fragen:

1.

Wer ist der heilige Geist? Glaubt nicht, dass das eine unnütze Frage sei. Es geht jetzt noch vielen Christen ebenso wie den Jüngern, von denen vorhin vorgelesen wurde, dass sie, wollen sie aufrichtig sein, mit jenen Jüngern auf die Frage: Habt ihr den heiligen Geist empfangen? antworten müssen: Wir wissen gar nicht einmal, ob ein heiliger

Geist da ist. Wissen doch die Christen nicht einmal, wer der HErr Jesus ist, nämlich dass Er wahrer Gott und wahrer Mensch ist in einer Person, und wird über den HErrn Jesum wenig gepredigt, so wissen sie von dem heiligen Geiste noch viel weniger. Ich weiß, dass gläubige Prediger in ihrer Predigt nicht einmal den heiligen Geist nennen, dass sie nicht um denselben beten, so dass man sich nicht wundern kann über die große Unwissenheit in diesem Stücke. Wie denn auch viele von denen, die vom Glauben an Christum schon etwas empfangen haben, bekennen müssen, dass sie vom heiligen Geiste nichts wissen. Sie haben wohl von einem Geiste des Christentums gehört, von einem Geiste, der das Christentum beseelt, und dass dieser Geist der Geist der Liebe sei; aber nach der beliebten Weise der Welt bleiben sie damit eben im Nebel und Schwebel der Unwissenheit sitzen. Darum müssen wir diese Frage tun, obgleich ich voraussetze, dass ihr damit bekannt seid aus langjähriger Erfahrung. Wer ist denn der heilige Geist? Die heilige Schrift sagt: Er ist eine selbstständige Person in der Gottheit, unterschieden vom Vater und vom Sohn. Es ist der Vater wahrer Gott und der Sohn wahrer Gott und der heilige Geist wahrer Gott; aber der Vater ist nicht der Sohn, und der Sohn ist nicht der heilige Geist, und der heilige Geist ist nicht der Vater, sondern ein jeder ist eine selbstständige Person. Darnach sind es wiederum nicht drei Götter, sondern es ist nur ein Gott.

Dürfen die drei Personen nicht mit einander verwechselt werden, so haben sie doch ein unzertrennliches Wesen; es ist nur ein Gott, der sich den Menschen auf verschiedene Weise geoffenbart hat. Diese Verschiedenheit der Personen lehrt die heilige Schrift allenthalben, so heißt es z. B. Matth. 28: Gehet hin in alle Welt, und lehret alle Völker, und taufet sie im Namen des Vaters, und des Sohnes, und des heiligen Geistes.

➤ Oder betrachtet die Taufe unsers HErrn Jesu: Da steht Jesus, der Sohn, im Jordan, vom Himmel erschallt die Stimme des Vaters und der heilige Geist fährt auf Ihn herab und bleibt auf Ihm, Matth. 3. Dabei sehet ihr die Unterschiedenheit der drei Personen auf's Klarste hervortreten.

➤ Dass aber der heilige Geist wahrer Gott ist, wie der Vater und der Sohn, das sehen wir z. B. aus 1. Kor. 6,19, wo von den Christen gesagt wird, dass sie Tempel des heiligen Geistes sind; kurz vorher aber wurde gesagt, dass sie Tempel Gottes seien; so sind sie eben darum Tempel Gottes, weil der heilige Geist, der in ihnen wohnt, wahrer Gott ist. In dieser Stelle wird also der heilige Geist mit klaren Worten wahrer Gott genannt.

➤ Oder leset nach Ap. Gesch. 5. Da haben Ananias und Saphira den heiligen Geist betrübt und Petrus sagt zu ihnen: Warum seid ihr eins geworden, dass ihr dem heiligen Geist lüget? Ihr habt nicht Menschen, sondern Gott belogen. Da nennt er also den heiligen Geist Gott.

➤ Oder wenn wir Christen mit dem apostolischen Gruß begrüßt werden, wie er 2. Kor. 13,13 steht, da heißt es: Die Gnade unsers HErrn Jesu Christi, die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des heiligen Geistes sei mit uns allen. Da sehet ihr, dass die drei Personen von einander unterschieden werden, aber auch dass ihnen dieselbe Würde als wahrer Gott zu Teil wird.

➤ Ebenso sehen wir, dass der heilige Geist wahrer Gott ist, aus den Eigenschaften und Werken, die Ihm beigelegt werden. 1. Kor. 2,10 – 11 heißt es: Denn der Geist erforschet alle Dinge, auch die Tiefen der Gottheit. Denn welcher Mensch weiß, was im Menschen ist, außer der Geist des Menschen, der in ihm ist. Also auch weiß niemand, was in Gott ist, ohne der Geist Gottes. Wenn da von dem heiligen Geiste ausgesagt wird, dass

Er alle Dinge erforschet, wird Ihm da nicht die Eigenschaft der Allwissenheit beigelegt? Wer ist aber anders allwissend, wie Gott? Folglich muss der heilige Geist Gott sein.

➤ Oder wenn es Psalm 139 heißt: Wo soll ich hingehen vor Deinem Geist? Wo soll ich hinfliehen vor Deinem Angesicht? so wird damit dem heiligen Geiste die Eigenschaft der Allgegenwart beigelegt.

➤ Wenn es ferner heißt bei der Schöpfungsgeschichte: Gott schuf, so ist das Gott der Vater; der Geist schwebte auf den Wassern, so ist das Gott der heilige Geist; und Gott sprach, so ist das Gott der Sohn. So sehet ihr, dass der heilige Geist bei dem Schöpfungswerke, das Gott der Vater durch Gott den Sohn ausführt, auch tätig gewesen ist. Und daraus sehet weiter, dass der heilige Geist Gott ist; denn wer kann anders schaffen, als Gott.

➤ Weiter, bei der Erlösung ist der heilige Geist tätig. Der Vater sendet den Sohn in die Welt, dass Er leide, sterbe und auferstehe; und der Sohn, nachdem Er gestorben, auferstanden und gen Himmel gefahren ist, sendet in Gemeinschaft mit dem Vater den heiligen Geist, und dieser bringt Jesus, den Sünderheiland, in dein Herz durch den Glauben. Hat der Vater das Erlösungswerk von Ewigkeit her beschlossen, hat es der Sohn in der Zeit ausgeführt, so macht der heilige Geist dir zu eigen, was der Vater für dich bestimmt und der Sohn für dich erworben hat. Er eignet es dir zu, und ohne Sein Wirken in deinem Herzen nützt es dir nichts.

➤ Ebenso ist Er tätig in dem dritten Hauptwerk Gottes, in der Heiligung. So wie der Sohn vom Vater gesandt ist, so sendet der Vater und der Sohn den heiligen Geist, auf dass die Menschen durch Ihn geheiligt werden. Dass der heilige Geist außerdem nicht nur eine selbstständige göttliche Person ist, sondern dass Er auch selbstständig auf die Menschen einwirkt, das sehen wir aus der vorhin vorgelesenen Geschichte.

➤ Ebenso kommt der heilige Geist am ersten Pfingstfeste über die Jünger und predigt durch sie, so dass sie es eigentlich gar nicht sind, die da predigen, sondern der heilige Geist, und dass die Jünger nur Seine Werkzeuge sind. Nicht anders finden wir es, als der heilige Geist ausgegossen ward über die Samariter, über Cornelius und dessen Hausgesinde; dies Wirken des heiligen Geistes finden wir in der ganzen Bibel, so dass man sagen muss: Es ist eine unentschuld bare und unbegreifliche Unwissenheit, die in diesem Stücke jetzt die Christen gefangen hält, wenn sie den heiligen Geist nicht kennen.

2.

Da geht z. B. der Apostel Philippus zu dem Kämmerer von Mohrenland auf der Straße, die von Jerusalem nach Gaza führt, Ap. Gesch. 8. Der Kämmerer war in Jerusalem gewesen, um dort anzubeten; aber das Allerbeste, den HErn Jesum, hatte er nicht gefunden. Da heißt es: Der Geist sprach zu Philippo etc. Wer ist der, der mit klaren, bestimmten Worten zu Philippus redet? Das ist Gott der heilige Geist. Dieser heilige Geist legt nun durch Philippus dem Kämmerer aus, was derselbe im Propheten Jesajas gelesen hat. Matth. 10,20 sagt Christus zu Seinen Jüngern: Wenn sie euch vor Könige und Priester, vor geistliche und weltliche Obrigkeit führen werden, so sorget nicht, was ihr sagen sollt; denn ihr seid es nicht, die da reden, sondern eures Vaters Geist ist es, der durch euch redet. So hat durch die Apostel der heilige Geist geredet und geschrieben; bald straft Er die Menschen, bald tröstet Er sie, bald stärkt Er sie, dann wieder warnt, ermahnt und leitet Er sie. Das sind doch alles Werke einer selbstständigen Person. Weil

der heilige Geist ein persönlicher Gott ist, darum redet, schreibt, warnt, straft, tröstet, ermahnt Er. Und dieser heilige Geist, der wahrer Gott ist, ist in uns und um uns allenthalben, eben weil Er der heilige Geist ist. Das ist für einen wahren Christen so unbeschreiblich tröstend und erquickend, so dass er sagen kann: Ob ich in Not stecke, der heilige Geist tröstet mich; ob ich in Anfechtung stecke, der heilige Geist stärket mich; ob mich die Sünde überwältigen will, der heilige Geist warnt mich! ob ich leichtsinnig bin, der heilige Geist straft mich. So bist du allenthalben von dem persönlichen heiligen Geist umgeben: und je mehr du das bedenkst, dass Er in dir und um dich ist, um so festere und gewissere Schritte kannst du tun.

Dabei merke dir aber, dass der heilige Geist, der in dir und um dich ist, Seine Wirkung mittelbar und nicht unmittelbar übt; dieses Wirken müssen wir in einer besondern Stunde betrachten, damit wir vor aller Schwarmgeistern bewahrt bleiben. Wir dürfen nicht meinen, wenn wir wahre Christen sein wollten, so müssten wir eine Stimme vom Himmel gehört und ein Gesicht des Nachts gesehen haben; und wenn das nicht der Fall sei, so sei es auch mit unserm Christentum nichts. Je wichtiger diese Lehre ist, um so mehr sucht sie der Satan zu trüben. Viele Christen schreien jetzt: Geist! Geist! Fragt man sie, woher sie dieses und jenes wissen, so antworten sie: Das hat uns der heilige Geist geoffenbart. Das sollen wir aber wissen, dass der heilige Geist, der einst unmittelbar ausgegossen ist, jetzt mittelbar gegeben wird durch Wort und Sakrament. Da wir nun diesen ersten wichtigen Punkt von der Person des heiligen Geistes betrachtet haben, so lasst uns nun niederknien und Gott bitten, dass Er denselben fest unserm Herzen einprägen möge:

Lieber Heiland Jesu Christe, wir müssen bei der Geschichte, die wir vorhin aus Deiner lieben Apostelgeschichte gelesen haben, recht lernen, mit Beschämung an unser eigenes Herz zu schlagen über die große Unwissenheit, darin wir früher gesteckt haben und teilweise noch jetzt stecken. Wir wollen es Dir offen bekennen, es hat schlimm mit uns ausgesehen, und wir sind auch noch jetzt sehr unwissend. Aber wir danken Dir auch, denn Du hast uns zum Bewusstsein gebracht, dass wir nun wissen, was das heißt: Ich glaube an Gott den Vater, ich glaube an Gott den Sohn, ich glaube an Gott den heiligen Geist. Und so bitten wir Dich, Gott heiliger Geist, der Du uns gegeben bist in der heiligen Taufe und nicht von uns weichst, wenn wir Dich nicht betrüben und mutwillig von uns stoßen; wir bitten Dich, Gott heiliger Geist, Du wollest Dein Werk an uns hinausführen, wollest Christum in uns verklären, dass Er durch den Glauben in unserm Herzen wohne und durch die Liebe fest eingewurzelt und gegründet werde, der uns arme Sünder erlöst hat; wollest uns gewiss machen in solchem Glauben durch den treuen Gebrauch der Gnadenmittel. Wir können Dir nicht genug danken, dass Du solche Menschen, wie wir sind, zur Wohnung haben willst, denn Du bist der Reine und unsere Herzen sind so schmutzig. Ja freilich, hätte Christus nicht Sein Blut für uns vergossen, so könntest Du nicht in unserm Herzen wohnen. Weil wir es denn eben gehört haben, dass wir ein Tempel des heiligen Geistes sein sollen, so bitten wir mit getrostem Mut: HErr Gott, heiliger Geist, wohne in unserm Herzen als in Deinem Tempel, reinige und heilige es zu Deinem Eigentum, dass wir in herzlicher, kindlicher Liebe dem Vater, dem Sohne und Dir gehorsam seien und in diesem Gehorsam uns hüten vor aller Befleckung des Geistes und des Fleisches. Du wollest uns bereiten zu einem gesegneten Pfingsten, dass wir es erfahren, wie Du Dein Werk in uns treibst. Solch ein gesegnetes Fest wollest Du den Großen und Kleinen geben. Ja, Du wollest Gnade geben, dass die, die sich bekehrt haben, in der Bekehrung bleiben, dass sich die Unbekehrten bekehren, dass die Schwachen stark werden und auffahren mit Flügeln, wie die Adler, dass die Lauen eifrig werden. O, Gott

heiliger Geist, walte in uns und in Deiner Kirche allezeit in Gnaden durch Wort und Sakrament.

Amen

XXV.

2. Betstunde vor Pfingsten 1863.

Die Gnade unseres HErrn Jesu Christi, die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit uns allen. Amen.

Lasst uns beten: Lieber HErr Jesu Christe, wir haben uns wieder versammelt in Deinem Hause, um uns durch Deine Gnade zu einer gesegneten Feier des bevorstehenden Pfingstfestes zu bereiten, und wir bitten Dich, Du wollest uns auch heute die Wahrheit des Wortes erfahren lassen: Wo Zwei oder Drei in Meinem Namen versammelt sind, da bin Ich mitten unter ihnen; und dass Du Dich zu jeder Zeit erweistest als den, der Gebet erhört und keinen von Dir stoßest, der mit aufrichtigem Herzen zu Dir kommt. Aber aufrichtige Herzen müssen es sein, denn die Lüge ist Dir ein Gräuel; ein rechter Ernst mit dem Seligwerden muss es sein, denn die Lauen willst Du aus Deinem Munde speien. Gib uns ein Herz, das da hungert und dürstet nach der Gerechtigkeit, denn solch ein Herz soll satt werden, wie Du verheißest hast. Lass uns gehören zu den Leuten, die aufrichtig suchen, denn die sollen finden; zu denen, die aufrichtig bitten, denn die sollen nehmen, und die sehnlich anklopfen, denn denen soll aufgetan werden. Amen.

Matthäus 28,18 – 20

Und Jesus trat zu Seinen Jüngern, redete mit ihnen, und sprach: Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden. Darum gehet hin, und lehret alle Völker, und taufet sie im Namen des Vaters, und des Sohnes, und des heiligen Geistes. Und lehret sie halten alles, was Ich euch befohlen habe. Und siehe, Ich bin bei euch alle Tage, bis an der Welt Ende.

1.

Wir haben am vorigen Freitage die Lehre von der Person des heiligen Geistes mit einander betrachtet und kommen nun heute zu der Lehre von der Kirche, als dem Orte, wo der heilige Geist wirkt. Da wird uns nun in unserm eben vorgelesenen Text gesagt, wie Jesus mit den Worten zu Seinen Jüngern getreten ist: Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden. Der Heiland redet hier aus Seiner ganzen göttlichen Machtvollkommenheit, denn Er sagt, dass Er alle Macht im Himmel und auf Erden habe. Damit bezeichnet Er sich als den allmächtigen Gott, der über Himmel und Erde unbeschränkt regiert, und deshalb auch alle Macht geistlich und leiblich besitzt. Dass Ihm solche Gewalt nach Seiner Gottheit zukommt, das wissen wir. Wir wissen, dass Er wahrer Gott mit dem Vater und dem heiligen Geist ist, darum muss Er wohl allmächtig

sein; aber dass Ihm diese Gewalt auch nach Seiner Menschheit zukommt, das sehen wir hier; denn der hier vor uns steht, das ist Jesus, der Mensch gewordene Gott, also der Gottmensch Jesus Christus, und der spricht: Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden. Es kommt Ihm also nicht nur nach Seiner Gottheit, sondern auch nach Seiner Menschheit die Allmacht zu. Diesen und ähnliche Aussprüche hat Er nach Seiner Auferstehung, aber nie vor Seiner Auferstehung getan, so dass wir erkennen müssen, dass die Menschheit Jesu durch Seine Auferstehung in die Fülle Seiner Gottheit aufgenommen und also aller Fülle Seiner Gottheit teilhaftig geworden ist. Darum sagt auch der 110. Psalm: Setze Dich zu Meiner Rechten, bis dass Ich lege alle Deine Feinde zum Schemel Deiner Füße. Hat Er da nicht von Ewigkeit her gesessen? Ja, nach Seiner Gottheit, aber nicht nach Seiner Menschheit, nach der letzteren musste Er erst dahin erhoben werden.

Das ist sehr wichtig für die Lehre von der Kirche. Ist die Kirche der Leib Christi, ist Christus das Haupt dieses Leibes, und besteht die Kirche Christi aus dem kleinen Häuflein der Gläubigen, so könnte Christus nicht das Haupt der Kirche sein, wenn Er nicht wahrer Mensch wäre. Durch Ihn wird nun die Ausgießung des heiligen Geistes in die Menschheit vermittelt. Der heilige Geist ist wahrer Gott; wie soll Er aber zu den Menschen kommen, – und das muss Er doch, wenn die Menschheit verklärt werden soll –, wenn Christus nicht wahrer Mensch ist, und also die Vermittlung zwischen Gottheit und Menschheit fehlt? Nie würde Er, wenn Christus nicht Mensch geworden wäre, zu uns gekommen sein; nun aber Christus wahrer Mensch ist, so strömt der heilige Geist durch Christi Menschheit in unsere Menschheit. Also kommt der heilige Geist durch das Haupt der Kirche in die Glieder der Kirche; so ist Christi Menschheit gleichsam der Kanal, durch welchen wir des heiligen Geistes teilhaftig werden. In der Kraft dieses heiligen Geistes, der allein die Menschheit verklären kann, sollen die Apostel die Welt bekehren; denn der Herr sagt zu ihnen: Gehet hin in alle Welt, und lehret alle Völker, und taufet sie im Namen des Vaters und des Sohnes, und des heiligen Geistes, und lehret sie halten alles, was Ich euch befohlen habe. Da sehet ihr aus diesen Worten, wem die christliche Kirche ihr Dasein verdankt: Der Gnade des Heilandes, die durch die Vermittlung Seiner Diener uns zu Teil wird.

2.

Er sagt zu Seinen Aposteln: Ihr sollt predigen, ihr sollt taufen, ihr sollt lehren allenthalben. Daraus lernen wir, die Kirche ist nicht denkbar ohne das Amt, welches Christus eingesetzt hat, und dadurch wird sie auch erhalten und fortgepflanzt. Nehmt das Amt weg, das die Versöhnung predigt, so ist auch damit die Kirche weggenommen, Das ist besonders wichtig, und kann in unserer Zeit nicht genug hervorgehoben werden; denn in der gottlosen Zeit, darin wir leben, sind die Menschen allenthalben dazu geneigt das Amt aufzuheben; und das tun nicht bloß Ungläubige, sondern auch Gläubige. Weg mit den Pastoren, heißt es, wir brauchen keine Pastoren mehr, wir können uns selbst erbauen, können selbst mit Gott verkehren. Die Leute, die so sprechen, tun das teils aus bewusster, teils aus unbewusster Feindschaft. Die Kirche ist einmal der Stein des Anstoßes und den wollen sie aus dem Wege räumen. So genau wie Predigt und Sakramentsverwaltung zusammenhängen, eben so genau hängen auch die Kirche und das Amt zusammen, so dass eben so wenig die Kirche ohne Amt, als die Predigt ohne Verwaltung der Sakramente zu denken ist. Würde das Amt weggenommen, so würde alles wieder in den ursprünglichen heidnischen Zustand zurückgehen. War früher die Kirche Christi bei den Juden? Nein. Wodurch ist sie bei ihnen entstanden? Als die Apostel predigten am ersten Pfingstfeste und ihnen sagten: Ihr seid die Mörder Jesu

Christi, ihr habt den Unschuldigen getötet etc., als ihnen dies Wort durchs Herz ging und sie fragten: Liebe Brüder, was müssen wir tun, dass wir selig werden? Da heißt es: Lasst euch taufen auf den Namen Jesu Christi zur Vergebung der Sünden. Und durch diese Predigt und Taufe ist die Gemeinde dort entstanden. Gerade so ist's in Samarien gewesen. Wie ist die Kirche dahin gekommen? Ist sie etwa vom Himmel gefallen? Ebenso wenig wie zu Jerusalem. Philippus hat dort gepredigt und getauft, und also hat sich die Gemeinde dort gesammelt. Als die Kirche unter den Heiden gegründet wurde, wie ging es da? Cornelius und sein ganzes Haus hatten keine Ruhe und keinen Frieden mehr in ihrem Heidentum, auch bei den Juden konnten sie keinen Frieden finden. Warf ihnen nun Gott den Frieden vom Himmel, so dass sie ihn nur aufzusuchen brauchten? Nein, sondern Er schickte einen Engel zu Cornelius und ließ ihm sagen: Sende gen Joppe und lass Petrus holen, der da ist im Hause Simons, des Gerbers. Und Cornelius ließ Petrus holen, und als Petrus ihm und seinem Hause predigte, da fiel die Gabe des heiligen Geistes auf alle, die dem Worte zuhörten, so dass Petrus sagte: Mag auch jemand dem Wasser wehren, dass diese nicht getauft werden? So sehet ihr bei den Juden, Samaritern und Heiden, dass den Leuten nie die Seligkeit unmittelbar vom Himmel gefallen ist, sondern dass sie ihnen durch das Amt der Kirche mitgeteilt wurde. Und nun soll das Amt auf einmal nichts mehr gelten!

Damit ihr aber die Wichtigkeit des Amts noch ferner erkennt, so vergleicht hiermit weiter andere Stelle der heiligen Schrift. Paulus sagt Röm. 10: Wer den Namen des HERRN anrufen wird, der soll selig werden. Wie sollen sie aber anrufen, an den sie nicht glauben? Wie sollen sie aber glauben, von dem sie nichts gehört haben? Wie sollen sie aber hören ohne Prediger? Wie sollen sie aber predigen, wo sie nicht gesandt werden? Und zum Schluss kommt er darauf hinaus, dass er sagt: So kommt der Glaube aus der Predigt. Paulus sagt ferner 2. Korinth. 5,18 – 20: Aber das alles von Gott, der uns mit Ihm selber versöhnt hat durch Jesum Christum und das Amt gegeben, das die Versöhnung predigt. Denn Gott war in Christo und versöhnte die Welt mit Ihm selber, und rechnete ihnen ihre Sünden nicht zu und hat unter uns aufgerichtet das Wort von der Versöhnung. So sind wir nun Botschafter an Christi Statt, denn Gott vermahnet durch uns; so bitten wir nun an Christi Statt: Lasset euch versöhnen mit Gott. Da sagt der Apostel drei Mal in einem Atem hintereinander, dass die Erlösung, so durch Jesum Christum geschehen ist, völlig unnütz sei ohne das Predigtamt. Christus hat wohl die Versöhnung erworben, aber mitgeteilt wird sie uns durch das Predigtamt. Darum sagte er an einer andern Stelle: Dafür halte uns jedermann, nämlich für Christi Diener und Haushalter über Gottes Geheimnisse. Christi Diener predigen das Wort Gottes, und die Geheimnisse Gottes, worüber sie Haushalter sind, das sind die heiligen Sakramente. So sehet ihr also, dass der HERR wirkt in der Kirche durch das Amt.

Darum sagt Er: Gehet hin zu allen Völkern und predigt, taufet und lehrt, anders kann die Kirche nicht zu ihnen kommen. Daher haben wir unter allen Wohltaten, die Gott uns gegeben hat, keine so sehr zu rühmen als das Predigtamt; denn, ohne dasselbe wäre die Erlösung Jesu Christi für uns ganz unnütz. Was hilft es dem Menschen, wenn die Erlösung für ihn vollbracht ist, aber er weiß nichts davon, er kann sie sich nicht zueignen; was hilft es ihm, dass Vergebung der Sünden da ist, wenn er sie nicht bekommen kann? Darum haben von jeher alle, die den HERRN Jesum aufgenommen haben in ihrem Herzen, Ihm treulich dafür gedankt, dass Er das Amt gestiftet hat, das die Versöhnung predigt.

3.

Die Predigt des Evangeliums, davon Christus spricht, steht nun zu den Sakramenten, davon hernach die Rede sein wird, in folgender Beziehung: Durch die Predigt werden den Menschen die Gnadengüter angeboten und mitgeteilt. Da wird gepredigt, dass Jesus die Sünden der Welt getragen hat; dass alle, die an Ihn glauben nicht verloren gehen, sondern das ewige Leben haben; es werden den Menschen ihre Sünden gezeigt, es wird ihnen gesagt, dass sie ohne Christum ewig verloren gehen, weil sie ohne Christum keine Vergebung der Sünden haben, und wer ohne Vergebung der Sünden stirbt, der muss in die Hölle fahren und wird ihnen auch das Heil dargeboten und gegeben; aber in den heiligen Sakramenten wird ihnen das Heil dargeboten und mitgeteilt in anderer Weise, so dass sie es in Predigt und Sakramenten ganz und vollständig haben, wie sie es bedürfen in ihrem Leben und Stande zu Christo. So geschah es am Pfingstfest. Von da an blieben sie beständig in der Apostel Lehre, in der Gemeinschaft, im Brotbrechen und im Gebet. Alle Tage waren sie darüber aus, das Wort Gottes zu hören und sich zu erbauen auf ihren allerheiligsten Glauben. Sie gebrauchten fleißig das heilige Abendmahl, was durch das Brotbrechen angezeigt wird und wurde dadurch ihr ganzes Leben geheiligt. Daneben lebten sie in Liebe und Frieden mit einander, so dass keiner sagte von seinen Gütern, dass sie sein eigen wären, sondern sie hatten alles gemeinsam und teilten noch das letzte Stück Brot mit einander. Und der HErr tat hinzu, täglich die da selig wurden zu der Gemeinde. Dadurch unterscheidet sich nun aber auch das echte, wahre Christentum von dem Schwarmchristentum. Die Schwarmchristen nämlich können unter Juden und Heiden leben und brauchen, wie sie sagen, keine Kirche, keine Predigt, keine Sakramentsverwaltung, weil sie Gott und die Bibel bei sich haben. Diese Leute müssen wohl durch den Geist, den sie erhalten, selbst Gott geworden sein.

Die wahren Christen aber, die stets arme Sünder sind, die können ohne Predigt und Sakramente nicht leben; wenn man denen Rittergüter in Kroatien und Dalmatien anböte, so würden sie antworten: Bleibt uns damit vom Leibe, wir wollen da bleiben, wo wir die Kirche und ihr Amt haben. Oder biete ihnen die Goldgruben von Südamerika an, sie werden dir wiederum antworten: Wir wollen da bleiben, wo wir Wort und Sakrament haben. Also durch die Predigt wird uns die Gnade dargeboten und durch die Sakramente wird sie uns mitgeteilt.

Nun sehet das Verhältnis der Predigt zu der Taufe. Durch die heilige Taufe wird der Mensch wiedergeboren, denn also heißt es Tit. 3: Die Taufe ist das Bad der Wiedergeburt und der Erneuerung im heiligen Geist. Dieser wiedergeborene Mensch wird genährt durch die Milch der Predigt und Lehre und hernach mit der festen Speise des Leibes und Blutes Jesu Christi im heiligen Abendmahl. Das erstere ist die Geburt des neuen Menschen, das andere ist die Ernährung desselben.

Und nun merket den Schluss. Der HErr hatte so gesprochen zu Seinen Jüngern und hatte durch diese Worte das Predigtamt und die Verwaltung der heiligen Sakramente eingesetzt, und nun fährt Er fort: Siehe, Ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende. Wo ist Er bei uns? Da, wo Sein Wort gepredigt und Seine Sakramente verwaltet werden. Also nicht außerhalb der Kirche, wo Predigt und Sakramente nicht zu finden sind, sondern innerhalb der Kirche, wo diese Gnadenmittel verwaltet werden. Christus erweist sich als der barmherzige Heiland nicht außerhalb, sondern innerhalb der Kirche, so dass außerhalb der Kirche kein Heil und keine Seligkeit zu finden ist, weil Christus nicht außerhalb der Kirche Seine Herberge hat. Wenn die Menschen erst Amt und Kirche verachten, so kommt es auch bald so weit, dass sie den HErrn Christum nicht mehr gebrauchen. Erst vor

einigen Wochen hat ein Pastor öffentlich erklärt, man könne auch ein Christentum ohne Christum haben und ein solches Christentum sei gerade das beste. Sehet hinaus in die Welt und ihr werdet bald erkennen, wie der Satan gegen die Kirche, besonders gegen die lutherische Kirche wütete. Gegen die lutherische Kirche, die allein die wahre Kirche ist, läuft man allenthalben Sturm und will eine Allweltskirche daraus machen, wo man keinen Christus, keinen Himmel, kein Amt, keine Sakramente mehr braucht, weil man da alles, was nötig ist, selbst im Herzen hat.

Lasst uns niederknien und beten: Lieber HErr Jesu, wir danken Dir für Dein klares Wort, welches alle diejenigen, die ihre Augen zum Sehen und ihre Ohren zum Hören gebrauchen wollen, klar überzeugen muss, wo das Heil zu finden ist. Du bist der Urheber alles Heils, denn Du, HErr Jesu, bist gekommen und hast Dein Blut vergossen für uns arme Sünder. Darum hast Du uns wahrhaftig erlöst, erworben und gewonnen von allen Sünden, vom Tode und von der Gewalt des Teufels; und das hast Du nicht mit Gold und Silber getan, sondern mit Deinem heiligen teuren Blut und mit Deinem unschuldigen Leiden und Sterben. Aber wir danken Dir, HErr, nun weiter von ganzem Herzen dafür, dass Du in Deiner Kirche das Amt gestiftet hast, das die Versöhnung predigt, durch welches Du uns darbietest Vergebung der Sünden, Leben und Seligkeit und zugleich unsere harten Herzen zerschlägst, dass wir einsehen und fühlen, was für verlorne und verdammte Menschen wir sind ohne Vergebung der Sünden. Du machst uns zu Deinen Kindern, die diese Güter in der heiligen Taufe empfangen haben und nährst uns durch die Predigt und durch das heilige Abendmahl. Und Du lässt uns nicht, du bleibst bei uns in dieser Deiner teuren Kirche alle Tage und willst uns solchen Sinn geben, der Dir nicht nur dankbar ist, sondern dass wir auch treu bleiben in Deiner Kirche bei dem Amt, bei der Predigt, bei den Sakramenten. O HErr, verbinde unsere Herzen mit diesen Gnadenmitteln, dass wir ohne dieselben nicht leben können. Dazu wollest Du diese selige Wartezeit segnen, dass wir wahre Glieder der Kirche werden und bleiben in Ewigkeit. Lass uns mit Dir in steter Gemeinschaft bleiben alle Tage bis an der Welt Ende. Und damit wollen wir uns nicht begnügen, dass wir das haben, sondern wir wollen allen Fleiß anwenden, dass Deine Kirche hinausgetragen werde bis ans Ende der Erde, auf dass bald der liebe letzte Tag hereinbrechen könne, wo Du wieder kommst und allem Leide ein Ende machst und die Deinen mit Dir auf die neue Erde nimmst, wo sie Dich schauen von Angesicht zu Angesicht in ewiger Freude und Wonne, Dich, den sie hier geliebt und dem sie hier gelebt haben.

Amen

XXVI.

3. **B**etstunde vor **P**fingsten 1863.

Die Gnade unseres HErrn Jesu Christi, die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit uns allen. Amen.

Lasst uns beten: Lieber HErr Jesu Christe, Du hast gesagt in Deinem Worte: Ihr sollt Mein Antlitz suchen; darum kommen wir auch, HErr, und suchen Dein Antlitz. Du hast ferner gesagt: Tue deinen Mund weit auf, Ich will ihn füllen; so hast Du uns nicht etwa die Erlaubnis gegeben, wenig zu bitten, sondern so viel wie wir wollen und darum bitten wir Dich, dass Du unsern aufgetanen Mund füllen mögest. Nun HErr, unsers Herzens Begehren geht dahin, wir möchten gern ein gesegnetes Pfingstfest feiern; o so schenke uns ein solches und bereite uns dazu durch Deine Gnade. Unsers Herzens Begehren geht ferner dahin, wir wollten gern selig werden; denn was hülfte es dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewönne und nehme doch Schaden an seiner Seele? Und weil sonst niemand selig machen kann als Du allein, so kommen wir zu Dir mit der Bitte: HErr, bereite uns zur Seligkeit, denn wir wollten doch so gern selig werden. Tue uns die Ohren auf, dass wir Dein Wort hören, tue uns das Herz auf, dass wir Dein Wort vernehmen und lass in unser Herz hineingeschrieben werden durch Deinen heiligen Geist den Unterricht Deines Wortes, dass, wir denselben nicht wieder vergessen, sondern dass wir zur Seligkeit bereitet werden. Amen.

Johannes 6,67 – 69

Da sprach Jesus zu den Zwölfen: Wollt ihr auch weggehen? Da antwortete Ihm Simon Petrus: HErr, wohin sollen wir gehen? Du hast Worte des ewigen Lebens. Und wir haben geglaubt, und erkannt, dass Du bist Christus, der Sohn des lebendigen Gottes.

Haben wir zuerst gehört die Lehre von dem heiligen Geist d. h. von Seiner Person, dann weiter die Lehre von der Kirche, als dem Ort, wo Er wirkt, so wollen wir nun heute mit Gottes Hilfe die Lehre betrachten, welches die Glieder der Kirche sind, oder in welchen Leuten der heilige Geist Sein Werk hat. Das ist für uns alle aber deshalb besonders wichtig, damit wir die klare Prüfung anstellen können, ob wir zu den Gliedern der Kirche gehören, ob der heilige Geist Sein Werk in uns habe oder nicht. Denn seid ihr keine Glieder der christlichen Kirche, treibt euch der heilige Geist nicht, so seid ihr ewig verloren. Das ist aber von der höchsten Wichtigkeit, dass ein Mensch sich darüber klar wird, ob er ein Kind Gottes oder ein Kind des Teufels ist, ob er ein Kind der Kirche oder ein Kind der Welt ist. Wer sich darüber nicht klar wird, der bleibt in dem Nebel und Schwebel

stecken, den der Satan über die Welt ausgegossen hat. In den Himmel träumen und phantasieren kann man sich nicht: Klarheit ist, wie in allen andern Sachen, so auch hier nötig, damit man weiß, woran man ist. Mit den Worten, ich hoffe, dass ich selig werde, ich denke, ich wünsche, dass ich selig werde, könntest du dich selbst betrügen und leicht zu denen gehören, die noch am jüngsten Tage sagen: HErr, HErr, haben wir nicht in Deinem Namen geweissagt? Haben wir nicht in Deinem Namen Teufel ausgetrieben? Haben wir nicht in Deinem Namen viele Taten getan? Aber der HErr sagt, dass sie sich getäuscht haben, denn Er spricht: Ich habe euch noch nie erkannt, weicht alle von Mir, ihr Übeltäter. Ach, meine Lieben, das HErr, HErr sagen ist wohl gang und gäbe geworden; aber durch das HErr, HErr sagen, durch das Mitlaufen kommt noch niemand in den Himmel.

Als unser HErr Jesus eine lange Predigt gehalten und darin zuletzt die Lehre vom heiligen Abendmahl, vom Genuss Seines wahren Leibes und Blutes auseinandergesetzt hatte, da heißt es: Von der Stunde an gingen viele Seiner Jünger hinter sich, und wandelten hinfort nicht mehr mit Ihm. Die Rede des HErrn war ihnen zu scharf, zu wunderbar, zu gewaltig gewesen, deshalb waren sie hinter sich gegangen, und von der ganzen Menge blieben am Ende nur noch die zwölf Jünger übrig. Als Jesus nur noch von Seinen zwölf Jüngern umgeben war, da redet Er sie an mit der Frage: Wollt ihr auch weggehen? Petrus antwortet im Namen der andern Jünger: HErr, wohin sollen wir gehen? Du hast Worte des ewigen Lebens; und wir haben geglaubt und erkannt, dass Du bist Christus, der Sohn des lebendigen Gottes.

1.

Merket aus dieser Frage zuerst: Von Christo weggehen, das heißt von der Seligkeit Abschied nehmen. Der große Haufe war von Jesu weggegangen und hatte dadurch die Seligkeit mit Füßen von sich gestoßen. Nun fragt Er Seine Jünger: Wollt ihr auch weggehen? Wollt ihr auch eure Seligkeit mit Füßen treten, denn außer Mir ist kein Heil? Dass aber nur in Christo allein Heil ist, steht ausdrücklich geschrieben Ap. Gesch. 4,12: Es ist in keinem andern Heil, ist auch kein anderer Name den Menschen zur Seligkeit gegeben, als allein der hochgelobte Name Jesus Christus. Die Jünger erklären, gewiss zur innigen Freude des HErrn: Wir wollen nicht weggehen, wollen bei Dir bleiben, wollen Dir treu sein; und dazu haben sie zwei besondere Gründe:

- ❶ HErr, wohin sollen wir gehen? Du hast Worte des ewigen Lebens; und
- ❷ Wir haben geglaubt und erkannt, dass Du bist Christus, der Sohn des lebendigen Gottes.

Also zweierlei ist es, woran man erkennen kann, ob jemand ein Jünger Christi, ein Glied der Kirche, ein Erbe der Seligkeit ist und das ist: Von Jesu nicht weggehen

- ❶ weil Er Worte des ewigen Lebens hat und
- ❷ weil man von ganzem Herzen an Ihn glaubt.

Mit dem ersten Stücke zeigt der Apostel Petrus an die Gemeinschaft am Wort und Sakrament, und mit dem zweiten den innerlichen Zustand des Herzens der Gläubigen. Also haben wir auf die Frage: Wer ist ein Glied der Kirche? folgende Antwort: Wer unverrückt beim Wort und Sakrament bleibt, und wer von ganzem Herzen an den HErrn Jesum glaubt. Das ist gleichsam die äußerliche und innerliche Seite eines wahren Christen. Die

äußerliche Seite ist das Festhalten am Wort und Sakrament, die innerliche Seite ist der wahre Herzensglaube an Jesum den Sünderheiland. Und dabei merkt euch, wie bei allem andern in der Welt, dass nur da die Wahrheit zu finden ist, wo sich beides, das Äußerliche und das Innerliche zusammen findet; und dass alles das falsch ist, wo sich entweder nur das Innerliche oder nur das Äußerliche findet. Die Wahrheit ist nur da, wo Äußeres und Inneres zusammenfällt.

Sehet aber auch daraus, dass wir in einer gottlosen und verführerischen Zeit leben. Wir finden einen ganzen Haufen Christen, die nur das äußere Christentum haben, und wir finden wieder einen andern Haufen, der nur das innere Christentum hat; derer sind ganz wenige, die beides haben. Also die erste oder äußerliche Seite des wahren Christentums ist: Du allein hast Worte des ewigen Lebens; und das ist es, was den Menschen treibt in die Gemeinschaft des Worts und Sakraments und was ihn darin erhält. Es hilft dir nichts, dass du etwa aus Gewohnheit zur Kirche gehst, dass du gleichsam die Christenmode mitmachst und dergleichen, das kann dich nicht erhalten bei Christo; sondern ein gesundes Kirchen- und Abendmahlgehen ist nur das, wenn man getrieben vom geistlichen Hunger und Durst kommt. Ein gesunder Mensch isst doch nicht etwa, weil es so Mode und Gewohnheit ist, sondern weil ihn der Hunger dazu treibt; so gehe auch ich nicht zur Kirche und zum Abendmahl, weil es Mode ist, sondern weil mich hungert nach Gottes Wort, nach Christi Leib und Blut, weil ich der Gnadengüter, Vergebung der Sünden, Leben und Seligkeit bedürftig bin. Wenn du einen gesunden Menschen, der gerade beim Essen ist, fragen wolltest: Warum issest du? – ich glaube, der würde dich, nachdem er dich vielleicht eine Zeitlang verwundert angesehen hätte, auslachen und sagen: Weil ich gesunden Appetit habe. So geht's auch dem wahren Christen im Geistlichen. Weil er gesunden Appetit hat, darum geht er zur Kirche und zum Abendmahl, und er würde dich ebenfalls auslachen, wenn du ihn fragen würdest: Warum tust du das? Auch nicht deshalb geht er zur Kirche und zum Abendmahl, weil ihn einer mit der Peitsche dazu treibt, – nein, wenn er nicht zur Kirche und zum Abendmahl ginge, so müsste er verhungern, und das will er doch nicht gern. Wenn ich sehe, dass einer regelmäßig zur Kirche und zum Abendmahl geht, so kann ich schließen, dass er Hunger nach Gottes Wort und Christi Leib und Blut hat, es geht ihm, wie es einem gesunden Christen zu gehen pflegt, und deshalb steht es gut mit ihm. Kommt einer nicht regelmäßig und nicht oft zur Kirche und zum Abendmahl, so muss ich denken: Der ist krank, denn ihm fehlt der Hunger nach den Gnadengütern. Kommt einer gar nicht zur Kirche und zum Abendmahl, so kann ich nur denken: Der ist geistlich tot, oder im günstigeren Falle: Der schläft, darum braucht er keine Speise. Es ist für einen gesunden Christen eine Unmöglichkeit, dass er von der Kirche und vom Abendmahl weg bleibt; und ein Christentum, bei dem man das kann, ist ein Satanschristentum, worin sich der Teufel als ein Engel des Lichts versteckt hat.

Es hat im vorigen Jahrhundert einen Mann gegeben, der wohnte im Rheinlande und Westfalen. Dieser Mann stand in einem besondern Geruch der Heiligkeit, und die Leute kamen Meilen weit her, um mit ihm zu reden über geistliche Dinge. Er legte Gottes Wort aus und betete mit den Leuten. Oft waren, wie man erzählt, vier bis fünf Zimmer mit Menschen angefüllt, die sein Wort hören wollten, so dass man die Türen ausheben musste. Er ermahnte besonders zur Bekehrung und konnte, wie man sagt, mit einer Inbrunst beten, wie es nur wenige können. Er machte auch Gesänge, die von der Liebe des Heilands überströmen. Aber er betrat nicht mit einem Fuß die Kirche, ging auch nicht zum Abendmahl, und wenn man ihn fragte: Warum gehst du nicht zur Kirche und zum Abendmahl? so antwortete er mit einem mitleidigen Lächeln. Dieser Mann hieß Tersteegen. Seine Lieder stehen noch jetzt in den Gesangbüchern, auch in unserm

Gesangbuche finden sich leider solche; aber nie habe ich mich dazu überwinden können, eins von diesen Liedern zu lesen oder singen zu lassen und werde auch nie, weder in der Kirche noch in meinem Hause eins davon singen lassen, denn ich habe einen Ekel dagegen.

2.

Wenn man nun treu bei Gottes Wort und Sakrament bleibt, weil man diese Gottesspeise nicht entbehren kann, so ist damit die äußerliche Seite des wahren Christentums erfüllt. Aber wo nur äußerliches Christentum ist, da steht es noch nicht recht, sondern das innerliche muss dazu kommen und das ist, wie Petrus sagt, der wahre Herzensglaube an Christum. Dieser Herzensglaube ist es ja allein, der sich aneignet, was in der Predigt und in den Sakramenten gegeben wird. Fehlt dir der Herzensglaube, so kannst du dir die Gnade, die in den Sakramenten dargereicht wird, nicht zueignen, es ist als ob eine köstliche Speise vor dir steht, die du nicht zu dir nehmen kannst, als ob edle Schätze vor dir liegen und du kannst sie nicht erhalten. So muss derjenige, dem diese Schätze dargeboten und mitgeteilt werden, den Glauben haben, um dieselbigen sich anzueignen. Dadurch dass jene köstlichen Sachen vor mir liegen, sind sie noch nicht mein, dadurch dass mir die Gnadengüter in der Kirche dargeboten werden, gehören sie noch nicht mir. Erst durch den Glauben werden diese Güter mein Eigentum. Ich muss in der Gemeinschaft des Worts und der Sakramente bleiben, damit mir die Gnadengüter mitgeteilt werden können; aber dazu muss auch der Glaube kommen, mit dem ich annehmen kann, was mir der HErr in den Gnadenmitteln darreicht. Das wird uns in einer unübertrefflichen Weise dargestellt in dem Bekenntnis unserer lutherischen Kirche, so dass wir sagen müssen: Es kann niemand ein wahrer Lutheraner sein, der diesen felsenfesten Glauben nicht hat.

Sehet unser Glaubensbekenntnis an, da heißt es: Ich glaube, dass mich Gott geschaffen hat, samt allen Kreaturen, mir Leib und Seele etc. gegeben hat; denn, das alles ich Ihm zu danken und zu loben, dafür zu dienen und gehorsam zu sein schuldig bin. Alles kommt darauf an: Er hat mich geschaffen, Er hat mir Leib und Seele gegeben, ich will Ihm dafür danken und dienen. Er ist mein Schöpfer. Der Ausdruck Schöpfer der Welt ist zu allgemein, aber dass Er mich geschaffen hat, das gehet mich eben an.

Im 2. Artikel heißt es: Jesus Christus, wahrer Gott und wahrer Mensch, ist mein HErr, der mich verlorenen und verdammten Menschen erlöst hat, auf dass ich Sein eigen sei.

Im 3. Artikel heißt es: Der heilige Geist hat mich durch das Evangelium berufen; in welcher Christenheit Er mir und allen Gläubigen die Sünden reichlich vergibt, am jüngsten Tage wird Er mich und alle Toten auferwecken, Er wird mir ein ewiges Leben geben. Ich muss es von ganzem Herzen glauben, dass Gott mein Schöpfer, mein Erlöser und mein Heilmacher sei. Sehet, so kommt zu der äußerlichen Seite des Christentums die innerliche.

Darum heißt es im 3. Artikel: Eine heilige christliche Kirche, die Gemeinde der Heiligen; das erste ist die äußerliche, das zweite die innerliche Seite. Nun hast du den klaren Grund, wonach du dich prüfen kannst. Frage dich, ob du die Gnadenmittel treu gebrauchst, weil dich darnach hungert und du nicht gerne tothungern möchtest. Frage dich aber auch, ob du von ganzem Herzen sagen kannst: Ich glaube, dass mich Gott geschaffen hat, ich glaube, dass mich Christus erlöst hat, ich glaube, dass mich der heilige Geist geheiligt hat. Frage dich, ob das alles dein, dir gehörendes Eigentum ist, das dir durch Wort

und Sakrament dargeboten ist und das du durch den Glauben angenommen hast. So steht im Christentum nichts auf schwielmeligem Boden oder auf Schwärmerei, sondern alles auf dem Felsenrund der Wahrheit; wer darauf steht, der hat den Grund, der niemals wankt.

Lasst uns niederknien und beten: Lieber HErr Jesu, es haben so viele Menschen gefragt: Was muss ich tun, dass ich selig werde? Es haben Dich so viele darum gefragt, es haben Deine Apostel so viele darum gefragt, o gib, dass auch bei uns diese Frage die höchste und wichtigste sein möge und dass wir sie von Herzensgrund tun. Wir danken Dir auch, dass Du uns die Antwort nicht vorenthältst, sondern dass Du sie uns gegeben hast aus Deinem Worte. Wir sollten uns fragen, ob wir von ganzem Herzen bleiben wollen bei Deinem Wort und Sakrament, worin uns angeboten wird Vergebung der Sünden, Leben und Seligkeit. Gib, dass wir diese Frage mit einem freudigen Ja beantworten können. Wir wollen fleißig fragen: Sind Gottes Gnadengaben auch mein Eigentum? Glaube ich an Gott den Vater, der mich geschaffen, an Gott den Sohn, der mich erlöset, an Gott den heiligen Geist, der mich geheiligt hat? O lass uns annehmen die Gaben, die Du uns mittelst in der Gemeinschaft am Wort und Sakrament, lass uns in solchem kindlichen Herzensglauben bleiben bis an unser Ende, Leib und Seele in Deine Hände befehlen und sprechen: Christus ist mein Leben und Sterben ist mein Gewinn; und: Ich weiß an wen ich glaube und habe die gute Zuversicht, dass Er mir meine Beilage bewahren wird bis auf den Tag Seiner herrlichen Zukunft. So wollest Du uns denn Gnade geben, dass wir immer fröhlicher und seliger werden in dem Halten an der Gemeinschaft am Wort und Sakrament, dass wir nicht bloß das äußerliche, sondern auch das innerliche Christentum haben mögen, indem wir im Glauben ergreifen, was Deine Gnadenhand uns anbietet und es als unser Eigentum annehmen. O ist das der Fall, dann wissen wir nur noch von Gnade und Geschenk und nichts mehr von Verdienst und Würdigkeit. Darin lass uns bleiben, dahin stärke den Glauben, dass wir in solcher Gemeinschaft mit Deiner Kirche und mit Dir empfangen Deine Gnadengaben und aufs Neue darin gestärkt werden durch das nahe Pfingstfest, auf dass wir erfüllt werden mit allen Gütern des Heils,

Amen

XXVII.

4. **B**etstunde vor **H**ingsten 1863.

Die Gnade unseres HErrn Jesu Christi, die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit uns allen. Amen.

Lasst uns beten: Lieber HErr Jesu Christe, wir bitten Dich wiederum, da wir durch Deine Gnade haben zu Dir kommen dürfen in Dein liebes Haus, dass Du uns Gnade und Segen geben wollest zu der Betrachtung Deines heiligen Wortes durch Deinen heiligen Geist. Du hast ja verheißen, dass Dein Geist uns in alle Wahrheit leiten soll. Um dieser Verheißung willen lass Deinen heiligen Geist unsern Führer sein, der uns auf Grund Deines Wortes leite in alle Wahrheit; und gib uns ein demütiges und gehorsames Herz, dass wir den heiligen Geist nicht betrüben, Seine Stimme nicht verachten, sondern Sein Wort mit Freuden aufnehmen und von Ihm uns leiten lassen, dass Er in uns ausrichten könne das Wohlgefallen Seines Willens; denn Du schaffst ja beides, das Wollen und das Vollbringen, nach Deinem Wohlgefallen. Lehre uns, dass wir zu geistlichen Dingen ganz untüchtig sind von Natur, und dass es das Werk Deines heiligen Geistes ist, uns zur Seligkeit zu bereiten. Darum, o HErr, weil wir hilflos und hilfsbedürftig sind und unser Herz das fühlt, darum kommen wir zu Dir, Du kannst helfen, Du willst helfen und musst helfen, das hast Du zugesagt und das ist unser Trost. Amen.

Römer 8,14.15

Denn welche der Geist Gottes treibet, die sind Gottes Kinder. Denn ihr habt nicht einen knechtlichen Geist empfangen, dass ihr euch abermals fürchten müsset; sondern ihr habt einen kindlichen Geist empfangen, durch welchen wir rufen: Abba, lieber Vater!

Nachdem wir zuletzt die Lehre gehabt haben, wer die Glieder der Kirche seien, nämlich diejenigen, welche unverrückt bei Gottes Wort und Sakrament und dem treuen, aufrichtigen Gebrauch derselben bleiben und dazu von ganzem Herzen glauben an Jesum Christum, dass Er Gottes Sohn und ihr Heiland sei, so wollen wir weiter sehen nach dem vorgelesenen Text: Wie der heilige Geist in den Gliedern der Kirche wirksam ist. Es heißt in unserm Texte: Welche der Geist Gottes treibt, die sind Gottes Kinder.

1.

Das Erste, was wir hieraus sehen, ist, dass alle wahren Glieder der Kirche vom heiligen Geist getrieben werden. Wie denn? Er treibt sie nicht als ein Treiber von außen, der mit der Peitsche hinter ihnen steht, sondern Er treibt sie von innen, indem Er Seine Stimme in ihrem Herzen erhebt und sie dahin bringt, alles zu tun, was Ihm lieb ist, und alles zu lassen, was Er nicht liebt. Das scheint auf den ersten Blick im Widerspruch zu stehen mit dem, was wir in den vorigen Betstunden gehabt haben, nämlich, dass der heilige Geist durch Wort und Sakrament wirkt; aber das scheint nur so, der Widerspruch ist in der Tat nicht vorhanden. Es bleibt wahr, dass der heilige Geist durch Wort und Sakrament kommt, also mittelbar; aber dieser heilige Geist, der durch Wort und Sakrament gegeben ist und durch Wort und Sakrament immer von Neuem kommt und Wohnung bei uns macht, der wohnt nun in unserm Herzen. Er kommt durch Wort und Sakrament; wer diese Gnadenmittel nicht gebraucht, zu dem kommt Er nicht; wer aber dieselben braucht, zu dem kommt Er und bei dem wohnt Er. Und das ist nicht bloße Redensart, sondern Er kommt wirklich und persönlich; darum ist das Treiben des heiligen Geistes ein innerliches, so dass nicht unser Herz uns treibt, sondern der heilige Geist. So kommt der heilige Geist durch Wort und Sakrament in unser Herz; nachdem Er aber auf diesem Wege gekommen ist, so treibt nun der innewohnende heilige Geist und bewegt den ganzen Menschen, zu tun Seinen Willen. Denn in dem Herzen des Menschen ruht der Wille. Das sieht man aus Folgendem: Was der Mensch liebt, das tut er, was er hasst, das lässt er, Liebe und Hass wohnen aber im Herzen; indem ich nun etwas liebe oder hasse, so muss ich den Willen dazu haben, und so ruht der Wille im Herzen. Was du mit deinem Kopfe erfasst hast, das ist noch lange nicht dein Eigentum, erst durch den Glauben wird es dein Eigentum, und den Glauben wirkt der heilige Geist. Der heilige Geist aber wohnt in uns und treibt uns.

Was ist das für ein Treiben? Nicht ein unruhiges, sondern ein ruhiges. Darum macht ihr die Erfahrung: Alle, die vom bösen Geist getrieben werden, das sind mehr oder weniger unruhige Menschen, und die vom heiligen Geist getrieben werden, das sind mehr oder weniger ruhige Menschen. König Saul wurde vom bösen Geist getrieben, darum heißt es: Er machte ihn unruhig. Die unruhigen Menschen, die vom bösen Geist getrieben werden, haben weder am Tage auf dem Stuhle, noch des Nachts im Bette Ruhe; und ist es nicht immer der böse Geist, der sie treibt, so ist es doch der eigene Geist, der sie unruhig macht. Der heilige Geist treibt nichts mit Unruhe oder Leidenschaft, Er erhält das Herz stille, und es heißt bei einem solchen Menschen. Meine Seele ist stille zu Gott, der mir hilft. Ich will nehmen, ein solcher Mensch läge krank darnieder und hätte die größten Schmerzen Tag und Nacht, so bleibt seine Seele doch stille und er stärkt sich in seinem Gott. Dieser heilige Geist treibt die Menschen zu allem, was Er liebt, und hält sie ab von allem, was Er hasst; daran kannst du sehen, ob dich der heilige Geist treibt oder nicht.

Erhält nun der heilige Geist den Menschen in der rechten Ruhe, so müsst ihr doch nicht denken, dass ein solcher vom heiligen Geiste getriebene Mensch phlegmatisch ist, dass er gleichgültig und faul ist; sondern im Gegenteil, es heißt ja: Welche der Geist Gottes treibt, die sind Gottes Kinder. Ein Treiben ist es, aber ein stilles, geordnetes Treiben. Darum ist bei diesem Treiben keine Gefahr, einesteils deshalb nicht, weil es Gottes Treiben ist, und andernteils, weil es ein ruhiges Treiben ist.

Nehmt ein Gleichnis. Da fährt ein Schiff durch das Meer, ein günstiger Wind bläst in seine Segel, und schnell, aber ruhig und still streicht es dahin. Kommt nun ein Sturm, so geht es allerdings zuweilen wohl rascher vorwärts, aber auch die Gefahr ist da, dass es

alle Augenblicke von der Tiefe des Meeres verschlungen, oder dass es vom Sturm an eine Klippe geschleudert und vernichtet werde. So treibt der heilige Geist den Menschen, in dem Er wohnt, sanft und ruhig seinem Ziele, der ewigen Seligkeit, zu, und es ist keine Gefahr zum Verderben da. Wenn nun, wie du zu sagen pflegst, dein Herz dir dies und jenes sagt, so ist das die Stimme des Geistes, der in deinem Herzen ist und du kannst bald merken, ob es der heilige Geist ist, der zu dir redet, oder ein böser Geist.

➤ Es ist der heilige Geist, wenn dasjenige, was Er dir verbietet, böse, und das, was Er dir gebietet, gut ist; es ist aber der böse Geist, wenn das, was er dich tun heißt, böse, und das, was er dich lassen heißt, gut ist.

Dein Herz ist stumm, das spricht nicht; aber in deinem Herzen spricht entweder der böse oder der gute Geist, und wie gesagt, du kannst es bald merken, welcher von beiden es ist, der da spricht. Denke dir einmal den Fall, du wirst von jemand beleidigt, es kränkt dich jemand und du hast ihm keine Veranlassung dazu gegeben; da sagt eine Stimme in dir: Das trage ihm nach, nun hast du ihn ordentlich kennen gelernt und zu gelegener Zeit versetzest du ihm Eins dafür; so ist das die Stimme des bösen Geistes. Doch da spricht noch eine andere Stimme in dir: Der hat dich zwar beleidigt, und das ist schlecht von ihm, aber mache es, wie es dein Heiland gemacht hat, verzeihe ihm, bete für ihn, vergilt Böses mit Gutem; das ist die Stimme des heiligen Geistes.

Oder du siehst, wie sich die Menschen schmücken mit schönen Kleidern und weiten Röcken, wie sie Gold umhängen und andern Putz anlegen. Da sagt eine Stimme zu dir: Das ist doch hübsch, du musst auch solch einen großen Rock tragen, musst dich auch mit solchem Plunder behängen, dann meinen die Menschen, du seiest noch etwas Rechtes; das ist die Stimme des bösen Geistes. Wenn aber eine andere Stimme spricht: Das ist Narrenkram, der wohl für Schlittenpferde passt, aber nicht für einen Christen, dessen Schmuck inwendig sein soll; so ist das die Stimme des heiligen Geistes. Ich kenne ein Kind, das hatte den ganzen Tag auf der Straße gespielt und war dadurch so ermüdet worden, dass es, als es zu Hause kam, sich gleich ins Bett legte und einschlief. Nach einer halben Stunde erwachte es plötzlich und rief: Mutter! Mutter! und fing bitterlich an zu weinen. Die Mutter fragte: Was ist dir, mein Kind? Da antwortete das Kind: Mutter, ich habe mich zu Bette gelegt, ohne vorher zu beten, – und die Mutter mochte anfangen was sie wollte, sie musste kommen und dem Kinde helfen, dass es aus dem Bette kam. Als das geschehen war, da kniete es vor seinem Bette nieder und betete, und erst nachdem es das getan hatte, legte es sich ruhig wieder hin und schlief ein. Das war das Treiben des heiligen Geistes, der es nicht leiden wollte, dass das Kind ohne Gebet einschlafen sollte; denn was kann nicht aus einem Menschen werden, der ohne Gebet einschläft? Der Mensch kann sterben und müsste dann ohne Vergebung der Sünden aus der Welt gehen. Wenn dich eine Stimme zum Beten treibt, so ist das die Stimme des heiligen Geistes; spricht dagegen eine andere Stimme: Du hast ja erst vor kurzer Zeit gebetet, du hast heute schon öfter deine Knie gebeugt, so ist das die Stimme des bösen Geistes.

Fragt ihr nun: Treibt uns denn auch der heilige Geist? so muss ich antworten: Es ist wohl keiner unter uns, zu dem Er nicht schon mehr denn hundertmal gesagt hat: Tue das, denn es ist gut; lass das, denn es ist böse. Das ist nur das Unglück, die Menschen sind dem heiligen Geiste nicht gehorsam, sie lassen sich nicht von Ihm treiben. Fragt euch einmal, ob es nicht so ist? Kann einer von euch sagen: Mich hat der heilige Geist noch nie getrieben? Wir haben etwas Sündliches, etwas Unrechtes, etwas Tadelnswertes getan, da sagt eine Stimme: Das ist Sünde, darüber musst du Buße tun, musst bei dem HErrn Jesu Vergebung dafür holen, das ist die Stimme des heiligen Geistes. Daneben sagt eine andere

Stimme: Der liebe Gott nimmt es so genau nicht, Er hat mehr zu tun, als auf solche kleine Dinge zu achten; das ist die Stimme des bösen Geistes. Die Hauptsache für einen treuen Christen ist, er muss dem heiligen Geiste gehorsam sein; denn wenn der heilige Geist merkt, dass du Seine Stimme verachtest, Seinem Wirken widerstrebst, Seinem Worte ungehorsam bist, so schweigt Er am Ende still und weicht von dir. Darum, meine Lieben, betrübt den heiligen Geist nicht.

2.

Dabei wird es allerdings doch nicht abgehen ohne mancherlei Fallen und Straucheln, es gilt auch bei uns, was der Apostel an einer andern Stelle sagt: Den Geist gelüftet wider das Fleisch und das Fleisch gelüftet wider den Geist. Das weiß auch der heilige Geist wohl, Er weiß, wie schwer und sauer der Kampf zwischen Fleisch und Geist ist; darum weicht Er noch nicht von dir, wenn du gestrauchelt hast, dann aber zu Jesu gehest und Ihn um Vergebung bittest. Nein, sondern gerade in Bezug darauf fährt nun der Apostel fort: Ihr habt nicht einen knechtlichen Geist empfangen, dass ihr euch abermals fürchten müsst. Sehet, meine Lieben, wenn wir uns von der Stimme des heiligen Geistes vollkommen treiben ließen, so würden wir gar keine Sünde mehr tun; aber wir sind Ihm oft nicht gehorsam, widerstehen Ihm oft, und daher kommt es, dass wir so häufig sündigen. Da heißt es nun aber: Ihr habt nicht einen knechtlichen Geist empfangen. Hätten wir einen knechtlichen Geist empfangen, so würden wir es gar nicht wagen, zu dem heiligen und gerechten Gott zu gehen und den Gott um Vergebung zu bitten, den wir mit unsern Sünden beleidigt haben. Wir würden es vielmehr wie die unartigen Kinder machen, die sich etwa unter der Bettstelle verkriechen oder im Winkel verstecken, oder wir würden uns, wie Adam und Eva, Schürzen machen von den Feigenblättern der eigenen Gerechtigkeit; denn zu dergleichen treibt der Geist der Furcht. Wir haben aber nicht einen knechtlichen Geist, denn wir wissen, dass wir einen versöhnten Gott und Vater haben, der keinen Zorn gegen uns kennt; den können wir um Vergebung bitten und auf einmal ist alle Furcht weg. Bist du in eine Sünde gefallen, so sagt der heilige Geist zu dir: Du hast gesündigt, das ist schlecht, das ist scheußlich von dir: aber mache dich auf und gebe zu deinem Gott, der ist nicht mehr dein Richter, sondern dein versöhnter Vater, Er kann dich nicht verdammen, sondern will dir täglich und reichlich deine vielen Sünden vergeben.

Weil wir denn nicht einen knechtlichen Geist empfangen haben, sondern einen kindlichen Geist, so führt unser erster Weg, wenn wir gesündigt haben, immer wieder zu unserm lieben himmlischen Vater, und wir wissen aus Gottes Wort, dass Er uns nicht hinausstößt. Sind wir des Tages über siebenzig mal siebenmal gefallen und wir eilen nur zu dem HErrn, so wissen wir gewiss, dass Er uns wieder aufhilft. Wenn eine Mutter ihr kleines Kind bei sich hat, das eben erst anfängt zu laufen, und das Kind fällt alle zwei, drei Minuten, so hebt es die Mutter wieder auf, und sollte sich das Fallen auch zwanzig, dreißig Mal wiederholen; denn sie weiß, dass es ein kleines Kind ist und kleine Kinder können schon durch geringfügige Dinge zum Straucheln und Fallen kommen. Wenn die Mutter zuletzt sieht, dass es mit dem Gehen nicht mehr vorwärts will, dann nimmt sie das Kind auf ihre Arme und trägt es heim. Gerade so macht es der liebe HErr mit uns, und dadurch wird das Leben eines Christen so leicht und selig; denn wir haben einen kindlichen Geist empfangen, durch welchen wir rufen: Abba, lieber Vater! Da mag uns unser lieber Gott und Heiland Freude geben, wir danken Ihm als unserm lieben Vater; Er mag uns Leid und Trübsal geben, so küssen wir Ihm die Rute und bitten unsern lieben Vater um Kraft; und

haben wir gesündigt, wir gehen zu Ihm und bitten Ihn um Vergebung, weil wir wissen, dass Er unser Vater und nicht unser Richter ist.

Das ist es, was der Apostel in den vorgelesenen Worten so einfältig und lieblich ausdrückt. Wer das so recht in das Herz gefasst hat, der merkt erst, was Christenfreude und Christenlust ist. Es gibt keine größere Lust, als an der Hand des himmlischen Vaters zu gehen, der uns zu allem Guten treibt und vor allem Bösen warnt, der uns durch Seinen heiligen Geist, wenn wir straucheln und fallen, wieder aufhilft und den Trost und Frieden der Sündenvergebung wieder in unser Herz gießt. Dann ist alles, was uns von Gott scheiden wollte, vollständig weg, und es ist gerade, als ob gar nichts dagewesen wäre, das frühere Kindschaftsverhältnis ist wieder hergestellt. Wer so gewohnt ist, an der Hand seines treuen Gottes und Vaters durchs Leben zu gehen, der tut feste und gewisse Schritte, und fällt er einmal, so macht ihm der heilige Geist das Aufstehen wieder leicht. Wenn du leben solltest ohne diesen treuen Gott und Heiland, wärest du da nicht ein armer Mensch? Ja, wir können unser Christenglück nicht genug preisen. Je mehr wir dem heiligen Geiste gehorsam sind, desto mehr merken wir, was gut und böse ist, das Herz wird immer reiner, das Gewissen immer zarter, des Strauchelns wird immer weniger und wir gehen fröhlich und getrost den schmalen Weg zum Himmel. Wenn der Christ sich treiben lässt vom heiligen Geiste, dann nimmt er alle Ermahnungen und Züchtigungen des heiligen Geistes an, denn er weiß, dass beides zur Seligkeit nötig ist. Je länger wir in der Gnade stehen, desto mehr kommen wir dahin, dass wir sagen können: Ich kann und will nicht mehr mein eigen sein, ich lebe, aber doch nun nicht ich, sondern Christus lebt in mir; denn was ich noch lebe im Fleische, das lebe ich im Glauben des Sohnes Gottes, der mich geliebt hat und sich selbst für mich dargegeben, und der mich durch Seinen heiligen Geist leitet und führt auf ebener Bahn. Meine Lieben, ist dies das Werk des heiligen Geistes in dem wahren Christen, o so bitte ich euch, stört dies Werk nicht, lasst Ihn in euch wirken und walten und ihr werdet erfahren, was der Apostel an einer andern Stelle sagt: Das Reich Gottes ist nicht Essen und Trinken, sondern Gerechtigkeit und Friede und Freude in dem heiligen Geist, Röm. 14,17.

Lasst uns niederknien und beten: Lieber HErr Jesu Christe, wir danken Dir, dass Du uns durch Wort und Sakrament gesandt hast und noch allezeit sendest den heiligen Geist, der von Dir und dem Vater ausgehet; wir danken Dir, dass dieser Dein heiliger Geist persönlich in unserm Herzen wohnt und uns treibt, das Gute zu tun, das Böse zu lassen und im kindlichen Gehorsam den schmalen Weg zu gehen. Wir haben es gesehen, dass das Böse noch in uns ist, dass den Geist gelüstet wider das Fleisch und das Fleisch wider den Geist; und nun bitten wir Dich, o Gott heiliger Geist, dass Du immer mächtiger und stärker in uns werden wollest, dass wir uns von Dir treiben lassen und Dein stilles, ruhiges Treiben nicht stören. Auch bitten wir Dich, dass Du uns wollest den kindlichen Geist geben und den knechtlichen Geist nehmen, mit dem wir als Christen nichts mehr zu tun haben; wollest es uns erfahren lassen, dass wir es nicht mehr mit einem zornigen Richter, sondern mit einem lieben Vater zu tun haben, der uns alle unsere Sünden vergibt. Gib uns den heiligen Geist, an dessen Hand lass uns gehen, und ob wir straucheln oder fallen, so lass uns durch den Geist der Kindschaft wieder aufstehen, der da glaubt, dass Du alle Sünden vergibst. O HErr, alle diese Gaben sind von Dir verheißen, darum bitten wir Dich, gib uns dieselben und hilf, dass das nahe Pfingsten auch für uns ein reich gesegnetes sei und auch an uns das Wort erfüllt werde: Welche der Geist Gottes treibt, die sind Gottes Kinder. Ihr habt nicht einen knechtlichen Geist empfangen, dass ihr euch abermals fürchten müsst, sondern einen kindlichen Geist, durch den wir rufen: Abba, lieber Vater! So lass uns denn, o HErr, feste und gewisse Tritte tun mit unsern Füßen auf dem Wege

zum ewigen Leben. Es ist doch ein köstliches Ding, dass das Herz fest werde, welches geschieht durch Gnade.

Amen

XXVIII.

5. Betstunde vor Pfingsten 1863.

Die Gnade unseres HErrn Jesu Christi, die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit uns allen. Amen.

Lasst uns beten: Lieber HErr Jesu Christe, wir sind wieder gekommen in Dein Haus, um unsere letzte Betstunde vor Pfingsten zu feiern und Dich anzurufen, dass Du uns bereiten wollest zu einem gesegneten und seligen Pfingsten und uns geben Deinen heiligen Geist, dass Er uns in alle Wahrheit leite, Dich in uns verkläre und es uns versiegele, dass wir Gottes Kinder sind. So lass denn die Betrachtung Deines Wortes durch die Kraft des heiligen Geistes gesegnet sein und gib Gnade, dass wir zu Dir beten im Geist und in der Wahrheit, auf dass all' unser Gebet Ja und Amen sei in Deinem heiligen Namen. Amen.

Römer 8,16.17

Derselbe Geist gibt Zeugnis unserm Geist, dass wir Gottes Kinder sind. Sind wir denn Kinder, so sind wir auch Erben, nämlich Gottes Erben, und Miterben Christi! so wir anders mitleiden, auf das wir auch mit zur Herrlichkeit erhoben werden.

Nachdem wir gestern gesehen haben, wie der heilige Geist in den wahren Gliedern der Kirche Sein Werk hat und wie Er sie treibt, so wollen wir heute in dieser letzten Betstunde sehen: Wie selig der heilige Geist die wahren Glieder der Kirche macht. Diese Seligkeit, die wir dem heiligen Geist verdanken, wird ausgesprochen in den eben vorgelesenen Worten, wo es zuerst heißt:

1.

Derselbe Geist, nämlich der heilige Geist, gibt Zeugnis unserm Geiste, dass wir Gottes Kinder sind. In diesem Worte ist ja aller Inbegriff wahrer Seligkeit gegeben; denn was fehlt mir, wenn ich sagen kann: Ich bin Gottes Kind? Wir haben eben gesungen: Ist Gott für mich, so trete gleich alles wider mich. So oft ich sing und bete, weicht alles hinter sich. Das kann doch nur ein Kind Gottes sagen: Gott ist für mich! Und wenn ich in lauter Not und Trübsal, ja in der Anfechtung des Satans sitze, kann ich sagen: Habe ich das Haupt zum Freunde und bin geliebt bei Gott, was kann mir tun der Feinde und Widersacher Rott? Nun weiß und glaub' ich feste, ich rühm's auch ohne Scheu, dass Gott, der Höchste und Beste, mein Freund und Vater sei – was fehlt mir

dann? Kurz mit diesem Ehrennamen, ich bin Gottes Kind, ist die ganze Seligkeit ausgesprochen, die ich habe; und das ist der Grund, warum ein Christ seinen Christennamen nicht vertauscht mit allem andern in der Welt. Du kannst ihm alle Güter der Welt anbieten, oder ihm mit allen erdenklichen Martern drohen, er wird mit Freuden alle Güter lassen und alle Marter tragen, aber den Namen „Gottes Kind“ gibt er nicht weg. Was hat die Märtyrer stark gemacht, im Angesicht des Todes die Qualen des Scheiterhaufens zu tragen? Das eine Wort: Ich bin Gottes Kind. Das ist es, was der heilige Geist tut: Er gibt Zeugnis unserm Geiste, dass wir Gottes Kinder sind. Ja freilich, wer könnte das glauben, dass ein Sünder, ein verlornen und verdammter Mensch, der sein Lebtag nichts als Sünde getan hat, dass der Gottes Kind sei? Das zu glauben, ist ein so überschwängliches Werk der Gnade, dass es der heilige Geist in uns ausrichten muss. Weißt du das nur von andern Menschen, oder aus dir selber, dass du Gottes Kind bist, so ist dein Glaube nur Einbildung und Werk der Menschen. Oder meinst du, du habest ein frommes Leben geführt und dich vor der Sünde gehütet, das sei genug? Rühme dich nicht. Siehe, wenn du dich auch schon bekehrt hast, ist keines deiner Werke, so gut es auch sein mag, frei von Sünde; und auf solch elendes Werk willst du deine Gotteskindschaft bauen? Nein, du musst durch das Zeugnis des heiligen Geistes derselben gewiss sein, sonst kannst du dich nicht deines Christennamens und deiner Gotteskindschaft getrösten.

Aber nun ist die Frage: Wie erfahre ich das, wie wird das mein, wie kann ich mich des getrösten? Die Sache ist einfach auf Tatsachen zu bauen, aber merke dir, auf Tatsachen, nicht auf Gefühle, Meinungen, Worte und Schlüsse. Du musst feste, unumstößliche Tatsachen haben, worauf du dich gründest, sonst kannst du Sünder dich nicht Gottes Kind nennen im Glauben. Diese Tatsachen sind Gottlob, vorhanden.

❶ Die erste Tatsache ist: Ich bin getauft. So gewiss ich getauft bin, bin ich Gottes Kind. Daran kann ich nicht zweifeln, dass ich getauft bin auf den Namen des dreieinigen Gottes in der christlichen Kirche. Ich weiß es, dass ich getauft bin, meine Gvattern haben es mit Freuden bezeugt; und weil ich getauft bin, so ist's außer Zweifel, das ich Gottes Kind bin. Der heilige Geist gibt mir das Zeugnis auf die Frage: Was ist die Taufe? Die Taufe ist nicht allein schlecht Wasser, sondern sie ist das Wasser in Gottes Gebot gefasst und mit Gottes Wort verbunden, ein gnadenreich Wasser des Lebens und ein Bad der neuen Geburt im heiligen Geist. Siehe da das klare Zeugnis des heiligen Geistes. Die Taufe, mit der ich getauft bin, ist das Bad der Wiedergeburt und die Erneuerung des heiligen Geistes.

So wahr, als ich getauft bin, so wahr bin ich auch wiedergeboren. Und wozu? Zu einem Kinde Gottes. Der heilige Geist hat mich gezeugt, deshalb ist Er mein Vater, die christliche Kirche hat mich geboren, darum ist sie meine Mutter; und das ist geschehen, wie alle Zeugung und Geburt geschieht, ohne mein eigenes Zutun. Bauest du deine Gotteskindschaft auf etwas anderes als auf deine Taufe, so hast du ein Schloss in die Luft gebauet. Die heilige Taufe ist die erste Tatsache, die es klar bezeugt, dass ich Gottes Kind bin. Nun folgen aus der heiligen Taufe eine ganze Reihe anderer Tatsachen, die sich alle wieder auf die Taufe gründen. Wenn der HErr, unser Gott, uns die Kirche auftut, wenn Er uns in Sein Haus ruft, so bezeugt mir der heilige Geist dadurch, dass ich Gottes Kind bin.

❷ Denn was ist die Kirche? Sie ist das Haus Gottes, meines himmlischen Vaters. Wer gehört ins Vaterhaus? Doch nur die Kinder. Jeder Gang in die Kirche ist mir ein Zeugnis, womit es mir Gott der heilige Geist bezeugt, dass ich Gottes Kind bin.

③ Wenn ich als ein armer Sünder, dem seine Sünden herzlich leid sind, zur Beichte gehe und Gott spricht mich los von allen meinen Sünden durch Seinen Diener, so ist das wiederum ein Zeugnis, dass ich Gottes Kind bin. Denn Er sagt zu mir, dass ich es hören kann: Mein Sohn, deine Sünden sind dir vergeben.

④ Wenn ich zum Altar trete, und esse Jesu Fleisch und trinke Jesu Blut und höre das Wort: Für dich gegeben und vergossen zur Vergebung der Sünden, da bezeugt es mir der heilige Geist, indem Er spricht: Hörst du nicht, dass du Gottes Kind bist?

So ist jeder Morgen und jeder Abend, jeder Gang in die Kirche, zur Beichte und zum Abendmahl ein Zeugnis, dass ich Gottes Kind bin. Und wie selig sind die Kindschaftsgaben: Vergebung der Sünden, Erlösung vom Tod und Teufel und die ewige Seligkeit! Gibt es denn wohl einen seligern Menschen als den, der Vergebung der Sünden hat, der Tod und Teufel auf den Kopf treten und der sagen kann: Ich habe das ewige Leben?

⑤ Diese Zeugnisse können noch bedeutend vermehrt werden, z. B. wenn ich in der Bibel lese, das ist meine Bibel, Gott hat zu mir geredet, was darin steht. Wenn ich die Stellen lese, die von der Vergebung der Sünden oder von der Rechtfertigung aus Gnaden handeln, das sagt Gott zu mir; dann wieder, wenn ich meine Knie beuge im Gebet vor dem HErrn etc.; das sind lauter Zeugnisse, dass ich Gottes Kind bin. Wer darf das Beten anders wagen, als ein Kind Gottes? O meine Lieben, man begreift es nicht, wie sich die Menschen solche Grappen darüber machen können, ob sie wirklich Gottes Kinder sind, und gehen doch zur Kirche, zur Beichte, zum Abendmahl, und sind doch getauft und können beten. Du dürftest das alles nicht, wenn du nicht Gottes Kind wärst. Siehe hin zu allen, die Kinder des Teufels sind: Gehen die zur Kirche, zur Beichte, zum Abendmahl? Weil sie das nicht tun, so legen sie damit ein Zeugnis ab, dass sie keine Kinder Gottes sind. Oder denkst du vielleicht, dass deine Sünden dich scheiden von der Kindschaft? Hast du denn nicht gehört, dass Vergebung der Sünden, Leben und Seligkeit Gabe der Kindschaft ist? Glaube doch nicht, dass Gott dem Satan und den Satanskindern die Sünden vergibt. Bist du ein Sünder, das schadet nicht, wenn du nur Vergebung der Sünden hast; und die bekommst du und wirst von Neuem der ganzen Fülle der Taufgnade teilhaftig, so oft du zur Beichte und zum Abendmahl gehst. Deine Sünden hindern dich nicht an deiner Gotteskindschaft.

Sehet, das sind lauter feststehende Tatsachen, die nicht trügen. Ich kenne auch wohl das innere Zeugnis, ich weiß wie süß es ist und habe die seligsten Stunden erfahren; aber ich weiß auch, dass kein Verlass darauf ist, das täuscht gar zu oft. Auf Tatsachen kann man sich verlassen. Siehe daraus, dass dein Heil auf Mitgliedschaft der Kirche beruht. Das ist die eine Seligkeit.

2.

Dazu kommt noch eine zweite, die ebenso einfach als lieblich ist und zugleich einen unwiderleglichen Schluss enthält: Sind wir denn Kinder, so sind wir auch Erben, nämlich Erben Gottes und Miterben Jesu Christi. Wer kann diesen Schluss widerlegen: Aus Kindschaft folgt Erbschaft? Bin ich ein Kind Gottes, so muss ich auch meinen himmlischen Vater beerben; sonst ist es nicht wahr, dass ich ein Kind Gottes bin. Das ist wieder Seligkeit, dass ich den Himmel als Erbe habe; dadurch wird gründlich alles eigene Verdienst weggenommen. Wenn ein Vater Kinder hat, warum beerben diese Kinder ihren Vater? Vielleicht deshalb weil sie stark und schön sind? Nein, sondern lediglich darum weil sie Kinder sind. Weil sie geborne Kinder sind, darum

sind sie auch geborne Erben. Das Einzige, was von der Erbschaft ausschließen kann, ist, wenn ich ein solches Scheusal geworden bin, das enterbt werden muss. Auf andere Weise kann ein Vater seinen Kindern das Erbe nicht vorenthalten; und wollte er es doch tun, so könnten die Kinder das Erbe fordern. Ebenso ist's bei unserm Verhältnis zu Gott. Der Himmel ist nicht mein Teil, weil ich würdig bin, weil ich denselben verdient habe, sondern deshalb, weil ich ein Erbe bin. Das macht den Christen des Himmels gewiss. Müsstest du durch deine Würdigkeit den Himmel verdienen, so kann ich dir sagen, du würdest nie hineinkommen; aber weil du als Christ ein Erbe bist, darum ist dir der Himmel ganz gewiss. Aber eins merke noch, du darfst dein Erbrecht nicht durch mutwillige Sünden und durch fortgesetzte Unbußfertigkeit verscherzen. Diese Gewissheit des Himmels als Erbe gibt Mut und Freudigkeit, gern dies Pilgertal zu verlassen, wenn der Tod kommt. So gewiss ich Vergebung der Sünden habe, so gewiss bin ich ein Erbe des Himmels. Ein Erbe kann aber nur der sein, der in der Gemeinschaft der Kirche steht. Wer nicht in der Gemeinschaft der Kirche steht, der ist aus dem Kindschaftsverhältnis getreten und damit aus der Taufe, Predigt- und Abendmahlsnade. Wer außerhalb der Gemeinschaft der Kirche sich befindet, der kann nicht selig werden, der hat sein Erbe verscherzt.

Was ist die Kirche anders, als das Himmelreich auf Erden? Hier zwar ist die Kirche die streitende, dort aber wird sie die triumphierende sein. Darum sind auch alle Gleichnisse des HErrn vom Himmelreich Gleichnisse von der christlichen Kirche. Dazu kommt noch ein Zeugnis: Wir sind Kinder, so wir anders mit Ihm leiden, auf dass wir auch mit zur Herrlichkeit erhoben werden. Alle Leiden, geistliche und leibliche, Verfolgung und Misshandlung, sind mir ein Zeugnis der Kindschaft. Denke ja nicht in der Trübsalshitze, du seiest nicht mehr Gottes Kind. Das gerade Gegenteil ist der Fall, denn der heilige Geist sagt: Welchen der HErr lieb hat, den züchtigt Er; und: So ihr die Züchtigung erduldet, so erbeut sich euch Gott als Kindern; denn wo ist ein Sohn, den der Vater nicht züchtigt. Die aber ohne Züchtigung sind, die bezeichnet der Apostel mit dem starken Worte „Bastarte“. So gewiss, wie ich gezüchtigt bin, so gewiss muss ich auch mit zur Herrlichkeit erhoben werden. Die Leiden und Trübsale bezeugen es, dass ich ein Kind Gottes bin. Und nun bedenkt, auf welchen Tatsachen unsere Gotteskindschaft beruht. Darum lasst uns recht den HErrn bitten um ein gesegnetes und seliges Pfingsten, dass wir uns unserer Gotteskindschaft getrösten können.

Lasst uns niederknien und beten: Lieber HErr Jesu, wir danken Dir für das teure, gnadenvolle Wort, welches Du uns hast hören lassen: Derselbe Geist gibt Zeugnis unserm Geiste, dass wir Gottes Kinder sind. Sind wir denn Kinder, so sind wir auch Erben, nämlich Erben Gottes und Miterben Jesu Christi; so wir anders mit Ihm leiden, auf dass wir auch mit zur Herrlichkeit erhoben werden. Ja habe Lob, Preis und Dank, lieber HErr, für Dein gnadenvolles Wort und für die Tatsachen des Heils, auf welche sich unsere Gotteskindschaft gründet und durch welche der heilige Geist die Gotteskindschaft bezeugt. Nimm weg alle Einbildung, alle Zweifel und das Gewoge der Gefühle, und unser Glaube ist auf einen Felsen gegründet. Wir bitten Dich, gib uns ein gesegnetes Pfingsten, dass wir der Seligkeit der Kinder Gottes gewiss werden durch das Zeugnis des heiligen Geistes. Lass uns immer mehr lieben die Kirche, unsere teure Mutter, bei ihrem Wort und Sakrament lass uns bleiben und unter ihrem Segen das Ende auf Erden finden, auf das mit dem Schlusse dieses Lebens der Anfang des ewigen Lebens verbunden sei. Dann wollen wir mit allen Seligen singen: O Jerusalem, du Schöne, o wie helle glänzt du! Welch ein lieblich Lobgetöne hört man da in stiller Ruh! O, der großen Freud und Wonne! Dort, dort geht mir auf die Sonne; dort, dort bricht mir an der Tag, der kein Ende nehmen mag.

Amen

XXIX.

1. **B**etstunde vor **P**fingsten 1865.

Die Gnade unseres HErrn Jesu Christi, die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit uns allen. Amen.

Lasst uns beten: Lieber HErr Jesu Christe, wir haben gestern durch Deine Gnade Himmelfahrt gefeiert, und da hast Du Deinen Jüngern Befehl getan, dass sie nach Jerusalem gehen und nicht von Jerusalem weichen sollten, sondern beten und flehen Tag und Nacht, bis sie die Verheißung vom Vater, den heiligen Geist, empfangen hätten. Das hast Du nicht bloß Deinen Jüngern und Aposteln, sondern auch uns und den Christen aller Zeiten befohlen, und auch wir haben solche Verheißung von Dir empfangen. Daher fangen wir heute an, nach Brauch der alten Christenheit in unserm Jerusalem, d. h. in unserer lieben Kirche, zu beten und zu flehen um den heiligen Geist, auf dass auch wir die Gaben des heiligen Geistes empfangen und ein seliges Pfingsten feiern, auf dass die Enden der Erde sich bekehren, die Fülle der Heiden eingehe, das arme Israel selig werde und endlich der liebe letzte Tag komme, wo Du aus der streitenden die triumphierende Kirche machst. So wollest Du segnen unser Beten und Betrachtung Deines heiligen Wortes durch den heiligen Geist, den Du ja verheißen hast allen, die Deine teuren Gnadenmittel treu gebrauchen. Amen.

Offenbarung 12,1

Und es erschien ein großes Zeichen im Himmel; ein Weib mit der Sonne bekleidet, und der Mond unter ihren Füßen, und auf ihrem Haupt eine Krone von zwölf Sternen.

Das ganze Heil, welches den Menschen auf Erden kommt, wird ihnen gebracht durch die Kirche; darum hat der HErr Seinen heiligen Geist verheißen und ausgegossen, auf dass die Kirche gestiftet und in ihr und durch sie das Heil allen Menschenkindern dargeboten würde. Von dieser Kirche, der Darbieterin und Austeilerin des Heils und alles geistlichen Lebens, ist in dem verlesenen Verse die Rede.

1.

Denn wenn es da heißt: *Und es erschien ein großes Zeichen im Himmel, ein Weib mit der Sonne bekleidet* etc., so ist mit diesem Weibe nichts anderes gemeint, als die heilige christliche Kirche. Wenn es aber heißt, Johannes habe dies Weib im Himmel gesehen, so stimmt das überein mit der Lehrweise unsers HErrn Jesu, der in allen Seinen Gleichnissen

spricht: Das Himmelreich ist gleich etc., und unter dem Himmelreiche nichts anderes versteht, als die christliche Kirche. So sagt Er: Das Himmelreich ist gleich einem Senfkorn, d. h. die Kirche ist gleich einem Senfkorn: das Himmelreich ist gleich einem Sauerteig, d. h. die Kirche ist gleich einem Sauerteig. In allen Gleichnissen vom Himmelreich ist von der Kirche die Rede, so dass die Ausdrücke Himmelreich und Kirche gleichbedeutend sind: denn die Kirche ist das Himmelreich, das Gott auf Erden gestiftet hat. Durch die Kirche kommt man allein in den Himmel, oder, was dasselbe ist, nur durch die streitende Kirche kommt man in die triumphierende, und das ist der Himmel. Darum der Satz, dass außerhalb der Kirche niemand selig werden kann, seine volle Wahrheit hat.

Dieser Satz aber ist nicht so zu verstehen, wie ihn die beschränkten Menschen oft verstehen. Es gibt nämlich in jeder Kirchengemeinschaft eine beschränkte Partei, und diese Leute meinen, dass es außerhalb ihrer Kirchengemeinschaft kein Heil gebe. So sagen viele Katholiken: Außerhalb der katholischen Kirche kann niemand selig werden; das sind die beschränkten Katholiken. So sagen etliche Lutheraner: Außerhalb der lutherischen Kirche kann niemand selig werden; das sind die beschränkten Lutheraner. So sagen etliche Reformierte: Außerhalb der reformierten Kirche kann niemand selig werden; das sind die beschränkten Reformierten. Aber die katholische, die lutherische, die reformierte Kirchengemeinschaft sind nicht die Kirche, sondern die Kirche ist die Gemeinde aller Gläubigen. Es wird bei der wahren Kirche nicht gefragt: Bist du katholisch, oder lutherisch, oder reformiert? sondern nur die Eine Frage gilt: Bist du gläubig? Die Gläubigen sind Kinder der Kirche; die Ungläubigen, ob katholisch, lutherisch oder reformiert, das ist einerlei, sind keine Kinder der Kirche; denn nur die Gläubigen sind die wahren Kinder der Kirche.

Der Unterschied zwischen den Kirchen ist, dass in der einen Gemeinschaft das Wort Gottes reiner gepredigt und die Sakramente unverfälschter verwaltet werden, als in der andern, und darum hat die lutherische Kirche den Vorzug, dass die Menschen durch sie sicherer in den Himmel kommen. Und das ist der Grund, warum ich als Lutheraner die lutherische Kirche allen anderen Kirchengemeinschaften vorziehe und nichts anderes sein möchte, als Lutheraner, weil ich die Überzeugung gewonnen habe, dass in derselben Gottes Wort und Sakrament am reinsten zu finden ist. Gottes Wort und Sakramente sind zwar auch in den andern Kirchengemeinschaften, aber nicht so rein und unverfälscht als in der lutherischen. Das Weib in unserm Texte ist nicht die lutherische, nicht die reformierte, nicht die katholische Kirche, sondern überhaupt die Kirche des HERRN. Denn es gibt nicht mehrere wahre Kirchen, sondern nur Eine. Warum wird diese Eine heilige christliche Kirche ein Weib genannt? Darum, weil alle Gläubigen von der Kirche geboren werden; die Kirche ist die Mutter aller Gläubigen. Darum kann sie nicht unter dem Bilde eines Mannes vorgestellt werden, denn der Mann gebiert die Kinder nicht. Sie nennt die Gläubigen ihre Kinder und die Gläubigen nennen sie ihre Mutter. So hat ein jeder Mensch, der zu den Gläubigen gehört, seinen Glauben aus der Kirche und durch die Kirche, die Kirche hat ihn geboren. Wenn sie ihn nun geboren hat und also seine Mutter ist, so sehet ihr, wie der Christ mit der innigsten Liebe, mit der innigsten Dankbarkeit und mit der innigsten Ehrerbietung an der Kirche hangen muss, denn ihr verdankt er sein Leben. Mit der innigsten Ehrerbietung, denn sie ist seine Mutter; mit der innigsten Dankbarkeit, denn sie gab ihm das Leben; mit der innigsten Liebe, denn er ist ihr Kind, und da gilt das vierte Gebot. Ein solcher Mensch begreift gar nicht, wie es ihm einfallen könne, ohne Grund auch nur einmal die Kirche zu versäumen; es wäre ihm Lieblosigkeit, Undankbarkeit und Unehrebietigkeit gegen die Kirche, wenn sie ruft: Ich will dich belehren, und das Kind drehte ihr den Rücken zu und sagte: Ich will nicht hören. Wodurch gebiert aber die

christliche Kirche ihre Kinder? Durch Wort und Sakrament. Aber derjenige, welcher diejenigen, die durch Wort und Sakrament geboren werden, zeugt, das ist unser HErr Jesus. Wie also die Kirche die Mutter der Gläubigen ist, so ist unser HErr Jesus der Ehegemahl der Kirche, also der Vater der Gläubigen; Er zeugt sie aber in dem heiligen Geist, der in der Kirche durch Wort und Sakrament ausgegossen wird.

Dies Weib nun ist mit der Sonne bekleidet; das weist hin aus den HErrn Jesum. Denn was ist die Sonne? Sie ist der Ursprung alles Lichts und alles Lebens. Ohne die Sonne ist alles finster und tot. Das sieht man, wenn man auf Erden dahin kommt, wo keine Sonne scheint, am Nordpol und Südpol; da ist's Nacht und nichts als Eis, darum dort auch nichts gedeihen kann. Die Sonne bringt Licht und Leben, sie erweckt Licht und Leben, und darum ist sie das Bild des HErrn Jesu. Leset einmal das 1. Kapitel im Evangelium Johannes, da heißt es: In Ihm war das Leben und das Leben war das Licht der Menschen. Da wird Jesus das geistliche Leben der Menschen genannt, wie die Sonne das Leben der irdischen Kreaturen ist. Die Sonne bringt irdisches Leben und Licht, Jesus bringt geistliches Leben und Licht. Wo Jesus ist, da ist alles Licht und Leben, wo Jesus nicht ist, da ist alles dunkel und tot. Wenn es heißt: Das Weib, die Kirche, ist umkleidet mit der Sonne, d. h. mit Christo Jesu, so sollst du daraus erkennen, dass der HErr Jesus da ist, wo die Kirche ist.

Hast du nicht schon oftmals den Wunsch gehabt, Jesum zu sehen? Hier hast du die Erfüllung deines Wunsches: Siehe die Kirche an, da siehst du den, mit dem sie umkleidet ist, das ist Christus. In der Kirche strahlt dir Christi Bild entgegen; denn in der Kirche predigt Christus, da tauft Christus, da teilt Christus das Abendmahl aus, da erteilt Er die heilige Absolution. Alles, was Christus an unsern Seelen ausrichtet, das tut Er in der Kirche und durch die Kirche. Kurz, in der Kirche strahlt dir die geistliche Lebenssonne entgegen, die du sonst nicht sehen kannst; denn nur in der Kirche wirkt Christus. Dieser Christus nun erfüllt dich mit Licht und Leben, dass deine blinden Augen aufgetan werden und du sehen kannst, dass dein totes Herz lebendig werde und du atmen kannst. Das alles schafft Christus in dir, weil Er Licht und Leben ist und schafft.

2.

Darum heißt es weiter: *Der Mond ist unter ihren Füßen*. Das ist offenbar das Zeichen des Sieges über einen Überwundenen; denn was ich unter den Füßen habe, das habe ich überwunden. Der Besiegte liegt unter den Füßen und der Sieger setzt ihm den Fuß auf den Nacken. Der Mond ist von der Kirche besiegt, was soll das heißen? Die Kirche ist nicht umgeben von der irdischen Sonne, sondern von der Lebenssonne Jesus Christus; so kann der Mond unter ihren Füßen nicht der irdische Mond sein, sondern das Abbild von einer geistlichen Sache. Der Mond ist das Sinnbild des Todes und der Verwesung; und das ist er deshalb, weil er allenthalben den Tod und die Verwesung befördert. Ja, er führt in den wärmeren Gegenden noch andere Übelstände herbei, er macht die Menschen des Nachts mit seinem hellen Scheine blind. Wenn z. B. ein Matrose auf dem Verdeck des Schiffes des Nachts schläft, und er vergisst das Haupt zuzudecken, so ist er am folgenden Morgen beim Erwachen blind, und nur selten kann er wieder von dieser Krankheit geheilt werden. Es ist eine bekannte Sache, dass ein Stück Fleisch, wenn es eine Nacht dem Mondenschein ausgesetzt ist, viel mehr verweset, als wenn es drei Tage in der Erde gelegen hat; weshalb die Leute auch Hühner und anderes frisch geschlachtetes Fleisch gern eine Nacht in den Mondenschein hängen, um es dann besser kochen oder braten zu können. Darum

ist der Mond ein Zeichen des Todes, der Verwesung und der Fäulnis. Deshalb ist es merkwürdig, dass Mohammed, ohne dies zu wissen, den Mond zu seinem Kennzeichen gemacht hat. Bekanntlich kann der Mohammedaner kein grünes Blatt und keinen grünen Halm leiden, alles muss vernichtet werden. Es gibt anders keine solche Mordreligion und kein solches Mordvolk mehr, als die Mohammedaner. Niemand hat der Kirche so viel Leid angetan, als die Mohammedaner. Und noch jetzt sitzt dies Volk in Europa, welches doch ein christlicher Erdteil ist, zur Schande der Christen; aber die meisten Christen sind leider selbst dem Halbmond ähnlich geworden.

Der Mond ist unter den Füßen der Kirche, weil sie dem Tode, der Verwesung und der Fäulnis den Fuß auf den Kopf setzt. Nicht einmal Verwesung gibt es mehr in der Kirche, denn der gestorbene Christ ist nicht tot, sondern er schläft nur bis zum jüngsten Tage. So hat der wahre Christ, das rechte Kind der Kirche, Tod, Verwesung und Fäulnis unter den Füßen, denn seine Mutter, die Kirche, ist umkleidet mit dem Licht und Leben der Lebenssonne Jesus Christus.

3.

Dazu hat die Kirche eine Krone von zwölf Sternen um ihr Haupt. Das sind die heiligen Apostel, zwölf an der Zahl, die bilden die strahlende Krone auf ihrem Haupte. Warum? Weil die Apostel diejenigen sind, denen die Verwaltung der Gnadenmittel anvertraut ist. Aber nicht allein ihnen, sondern auch ihren Nachfolgern im Predigtamte ist diese Verwaltung übergeben. Denn was ich tue als Diener Gottes, das tue ich im Auftrage desselbigen Gottes, der die zwölf Apostel berufen hat und der will, dass ich ihr Nachfolger sein soll. So siehest du also, wie Christus durch den Dienst Seiner Apostel oder durch den Dienst des Predigtamtes, welcher zuerst in der Sternenkrone der zwölf Apostel zusammengefasst war und dann auf das Predigtamt übergegangen ist, allen Dienst an den Menschen ausrichtet. Hieran musst du dich halten, sonst brauchst du nicht auf Christum und Seligkeit zu hoffen. Das Heil fällt nicht vom Himmel, sondern wird durch Wort und Sakrament in der Kirche gegeben. Wer es anderswo sucht, der wird ein Sektierer. Nur durch das Amt, das die Versöhnung predigt, wird die Gnade und das Heil mitgeteilt.

Was wirkt die heilige Taufe? Sie wirkt Vergebung der Sünden, erlöst vom Tod und Teufel und gibt die ewige Seligkeit allen, die da glauben.

Was wirkt das heilige Abendmahl? Es wirkt Vergebung der Sünden, Leben und Seligkeit.

Was wirkt die göttliche Predigt? Ebenfalls Vergebung der Sünden, Leben und Seligkeit bei allen, die dem Worte der Predigt glauben. Aber willst du der Predigt glauben, so musst du die Predigt hören: willst du den Segen der Taufe und des Abendmahls empfangen, so musst du getauft werden und das Abendmahl genießen. Also wir sind an den Gebrauch der Gnadenmittel gewiesen. Was dir Gott dann gibt, das musst du durch den Glauben annehmen, und der Glaube wird wieder vermittelt durch die Gnadenmittel. Denn er fällt nicht aus dem Himmel, er wird dir auch nicht mit Gewalt in das Herz getrieben, sondern kommt durch Wort und Sakrament.

Das ist aber das Elend: Den meisten Menschen, die nicht zum Frieden kommen können, ist diese einfache Weise des HERRN zu gewöhnlich, sie wollen etwas Apartes, etwas Besonderes vom Himmel haben, Wort und Sakrament ist nur für das allgemeine Pöbelvolk da. Diese aparten Menschen müssen etwas Apartes haben, sie berufen sich auf

Träume, die sie gehabt, auf Gesichte, die sie gesehen, auf Stimmen, die sie gehört haben; der rechtschaffene Christ dagegen sagt: Die Gnade ist mir in Taufe, Predigt und Abendmahl gegeben und das hat Hand und Fuß. Hütet euch davor, dass ihr nicht etwas Besonderes sein wollt und etwas Besonderes haben wollt. Solchen Leuten, denen die Gnadenmittel nicht genügen, denen ist die Predigt nicht apart und die Rede nicht besonders genug, das Abendmahl ist ihnen zu allgemein und die Taufe zu gewöhnlich. Nehmt die reine Predigt und das unverfälschte Sakrament im Glauben an und wollt durch nichts anderes gespeist und getränkt werden zum ewigen Leben, als durch die Gnadenmittel. Habt ihr Wort und Sakrament, so freuet euch, euch wird nichts mangeln. Denn wo Gottes Wort gepredigt wird, die Sakramente nach ihrer Einsetzung verwaltet werden und die Menschen es dankbar hinnehmen, was Gott ihnen gibt, da wird die Frucht, das ewige Leben, nicht ausbleiben.

Lasst uns niederknien und beten: Lieber HErr Jesu, darum bist Du gen Himmel gefahren, dass Du die Kirche auf Erden stiften wolltest durch die Ausgießung Deines heiligen Geistes. Und nun hast Du die Kirche gestiftet und uns in der Kirche den ganzen Reichtum Deiner Herrlichkeit geschenkt. Wir brauchen nicht mehr zu sagen: Wie soll ich das Heil erlangen? Alles ist in der Kirche gegeben. Wir brauchen nicht ängstlich Dein Angesicht zu suchen, in der Kirche leuchtet Dein Antlitz. Wir brauchen nicht bange zu fragen: Was muss ich tun, dass ich selig werde? Hier in der Kirche ist Taufe, Predigt und Abendmahl, diese Gnadenmittel wollen wir treulich gebrauchen und dazu beten um den heiligen Geist. Sind wir dann Deine treuen Kinder, so wollest Du uns die ewige Seligkeit zu Teil werden lassen und wir haben Tod und Verwesung unter unsern Füßen. O, HErr Jesu, gib uns ein gesegnetes und seliges Pfingsten! Gib uns Deinen heiligen Geist und durch denselben Liebe, Dankbarkeit und Ehrerbietung gegen unsere teure Mutter, auf dass wir Wort und Sakrament immer treuer gebrauchen und Vergebung der Sünden, Leben und Seligkeit immer besser bewahren und festhalten. Lass uns nicht besondere Wege suchen und gehen; der Weg, den Du uns gezeigt hast, ist der rechte, nicht der selbst erwählte. So befehlen wir uns Dir mit Leib, Seele und Geist. Gib uns und unserer Gemeinde ein seliges Pfingsten, gib unserer lutherischen Kirche und den andern Kirchengemeinschaften ein gesegnetes Pfingsten, gib den armen Juden und den armen Heiden ein gesegnetes Pfingsten, und lass Dir durch dies Pfingstfest Deine Kinder geboren werden, wie der Tau aus der Morgenröte.

Amen

XXX.

2. Betstunde vor Pfingsten 1865.

Die Gnade unseres HErrn Jesu Christi, die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit uns allen. Amen.

Lasst uns beten: Lieber HErr Jesu Christe, wir sind zur Dir gekommen in Dein Haus und wollen Dich bitten um eine gesegnete Bereitung zum heiligen Pfingstfeste. Wir wollen Dich anflehen, dass Du uns gebest den heiligen Geist, den Geist der Gnade und des Gebets, auf dass wir im wahren Glauben hindurchdringen zum ewigen Leben. Darum wollest Du unser Gebet erhören, denn das ist es, was Dein eigener Mund gesagt hat: Du willst nicht, dass jemand verloren gehe, sondern, dass sich die Menschen bekehren und leben. Nun können wir aber nicht selig werden und Gnade erlangen ohne den Glauben, und den Glauben kann niemand anders in uns wirken als der heilige Geist. Weil es Dein Wille ist, dass wir selig werden sollen, weil es Dein Wille ist, dass wir glauben sollen und weil es nicht minder Dein Wille ist, dass der heilige Geist zu uns kommen soll, um den Glauben in uns zu wirken, so wissen wir gewiss, dass unser Gebet nach Deinem Willen ist; und Du hast uns durch Deinen Knecht Johannes gesagt: So wir etwas bitten nach Seinem Willen, so höret Er uns. Amen.

Offenbarung 15,2.3

Und ich sahe als ein gläsernes Meer mit Feuer gemenet, und die den Sieg behalten hatten an dem Tier und seinem Bilde, und seinem Malzeichen, und seines Namens Zahl, dass sie standen an dem gläsernen Meer, und hatten Gottes Harfen. Und sangen das Lied Mosis, des Knechts Gottes und das Lied des Lammes.

In der Betstunde am vorigen Freitag haben wir gehört von dem Tempel Gottes, der hier auf Erden ist, von der heiligen christlichen Kirche, die unter jenem Weibe mit der Sonne umkleidet, mit dem Mond unter ihren Füßen und mit der Krone von zwölf Sternen auf ihrem Haupte vorgebildet war. Unser heutiger Text führt uns nun in den Tempel Gottes im Himmel und zeigt uns da ein anderes Gesicht, das erst noch erfüllt werden soll.

1.

Es heißt da: *Und ich stand am gläsernen Meer, welches mit Feuer vermengt war, und sahe die den Sieg behalten hatten an dem Tiere und seinem Bilde.* Johannes ist also im

Gesicht entrückt wurden in den Himmel, und dort versetzt worden in den Tempel, der im Himmel ist. Es ist am Himmelfahrtsfest noch die Rede davon gewesen, dass es nicht nur einen Wolkenhimmel, sondern auch einen Gotteshimmel gibt, welcher der Wohnort des dreieinigen Gottes und der Inbegriff aller Herrlichkeit ist. In diesem Gotteshimmel ist ein Tempel, der ein Tempel und Wohnung Gottes ist. Das ist derselbe Tempel, den Gott Moses schauen ließ, als er die Stiftshütte bauen sollte; denn die sollte nach dem Vorbilde im Himmel gebauet werden. Das ist derselbe Tempel, den Gott David schauen ließ, als er den Tempel in Jerusalem bauen wollte, denn dieser Tempel sollte nach dem Vorbilde im Himmel eingerichtet werden. Das ist derselbe Tempel, den Gott Jesajas schauen ließ, darin der Herr saß auf einem hohen und erhabenen Stuhl, und die Seraphim mit sechs Flügeln über Ihm standen und zu Ehren des dreieinigen Gottes sangen: Heilig, heilig, heilig ist der Herr Zebaoth, alle Lande sind Seiner Ehre voll!

In diesen Tempel wird Johannes versetzt und er erzählt uns, was er gesehen hat. Er sahe ein gläsernes Meer mit Feuer vermenget; und wir fragen nun, was das gewesen sei? Wenn wir dabei denken wollten an das, was wir auf Erden Meer nennen und wollten das übertragen auf das gläserne Meer, so würden wir auf Unsinn geraten. Denn das ist Unsinn, unser irdisches salziges Meer in den Himmel bringen zu wollen. Heißt es doch von der neuen Erde, dass dort nicht einmal unser Meer zu finden ist, sondern alles, was es dort an Wasser gibt, ist süßes lebendiges Wasser. Wird es nun schon so auf der neuen Erde sein, so kann an dem Ort, wo Gott wohnt, nicht die Rede sein von dem irdischen Salzmeer. Vorhin habe ich schon gesagt, dass David den Tempel nach dem Tempel im Himmel bauen sollte, darum müssen wir nach dem alttestamentlichen Tempel zurück, um diese Stelle recht zu verstehen. Eine große Zierde des alttestamentlichen Tempels war das eiserne Meer, welches aus einem großen kupfernen Gefäß bestand und dessen Wasser beim Gottesdienst gebraucht wurde. Ein Meer hieß es wegen seiner Größe, denn es hatte beinahe hundert Fuß im Umfang, und eine Linie quer darüber gezogen maß dreißig Fuß. Oder rechnen wir nach einer andern Berechnung, so betrug eine Linie mitten darüber gezogen zehn Ellen, der Umfang also dreißig Ellen oder sechzig Fuß. Ein Gefäß von Kupfer würde aber im Himmel nicht gebraucht werden können, weil da alles rein, klar und heilig ist, darum ist dort ein gläsernes oder krystallenes Gefäß. Darunter wird verstanden der Stein, der den größten Glanz gibt, nämlich der Diamant. Dieser Stein spielt und strahlt in allen Farben, wenn ihn das Licht bescheint.

2.

Von Diamanten ist das Gefäß im Himmel, gefüllt mit reinem Wasser zum Gottesdienst im himmlischen Tempel, und an diesem gläsernen Meer standen die den Sieg gewonnen hatten an dem Tier und seinem Bilde, und seinem Malzeichen und seines Namens Zahl. Wir werden hier versetzt in die allerletzte Zeit der christlichen Kirche, wo der Kampf mit dem Satan und seinem Freunde, dem Antichrist, die ganze Kraft der Kirche in Anspruch nimmt, und wo der Sieg über das Tier, über sein Bild, Malzeichen und Zahl der allergrößte Triumph christlichen Glaubens und christlicher Tapferkeit sein wird. Denn die grausame Verfolgung des Antichrists und seine grimmige Feindschaft gegen die Kirche übertrifft alle Begriffe, die man sich davon macht. Gewisslich ist die Verfolgung der Juden gegen die Kirche eine schreckliche gewesen, ihr braucht nur die Kreuzigung Christi anzusehen, um dies zu erkennen. Und sehet weiter, mit welcher Wut wurden die Apostel von den Juden verfolgt. Als z. B. die römischen Soldaten den Apostel Paulus ihren Händen entrissen, mit welcher satanischen und tierischen Wut ergriffen sie den Staub von

der Erde und wirbelten ihn in die Luft. Ebenso schrecklich zeigt sich die Verfolgungswut der Heiden gegen die Christen. Es gibt keine Marter, die der Teufel erfinden konnte, an den Christen wurde sie erprobt. An den Füßen hängte man sie auf und am Halse wurden Gewichte befestigt, dann mussten sie so lange baumeln, bis sie tot waren. Oder sie wurden den Pferden an die Schweife gebunden und dann schleifte man sie so lange auf dem Straßenpflaster, bis sie den Geist aufgaben. Oder man zog ihnen bei lebendigem Leibe die Haut ab. Schrecklich und grausam sind ferner die Verfolgungen gewesen, welche von den Katholiken an den Lutheranern verübt wurden, so dass man ordentlich in den Klöstern darauf sann, wie man die Lutherischen quälen wollte; und mit diesen Qualen und Verfolgungen verband man den bittersten Spott. Man hatte ein hölzernes Bild gemacht, das sah aus wie Mutter Maria, in diesem Bilde waren Messer und Dolche verborgen, die durch besondere Vorkehrungen länger oder kürzer herausgetrieben werden konnten. Wollten die Lutheraner ihre Lehre und Kirche nicht verleugnen, so wurden sie zur Umarmung der Mutter Maria verurteilt. Man stellte sie vor dies Bild, dann schlug das Bild seine Arme um den treuen Bekenner, und die Messer und Dolche fuhren erst leiser und dann immer stärker in den Leib desselben, bis er endlich tot war.

Und meine Lieben, was die Juden, Heiden und Katholiken gegen das Christentum gewütet haben, das ist alles noch nichts gegen die bevorstehende Verfolgung des antichristischen Reichs. Denn der Antichrist ist gleichsam der Satan in Menschengestalt; er kann nicht Mensch werden in der Weise wie Jesus Mensch wurde, dazu fehlt ihm die Kraft, aber wenn jenes Kind der Sünde und jener Knecht des Verderbens kommt, so wird der Satan in ihm Wohnung nehmen, so dass es eigentlich der Teufel ist, der in dem Antichrist kommt. Dann wird die Verfolgung der Gläubigen so groß werden, wie sie noch nie gewesen ist. Da werden getötet alle, die nicht das Bild, das Malzeichen und die Zahl des Tieres an ihre Stirn nehmen. Welches dies Malzeichen des Tieres sein wird, das weiß ich noch nicht. Die Christen werden dann so sehr bedrängt, dass sie weder kaufen noch verkaufen können und jeder kann Jagd auf sie machen. Dann werden viele abfallen, denn wenn es so ernst und hart kommt, so sagen die meisten, das können wir nicht ertragen. Die machen dann einen Bund mit dem Tiere, dass sie vor der Qual des Märtyrertodes bewahrt bleiben und eines natürlichen Todes sterben können. Dass sie dabei keinen Frieden haben werden, das ist leicht einzusehen, denn das reimt sich nicht: Brandmale im Gewissen und Frieden mit Gott. Ja, etliche werden sogar ganz zu dem Antichrist übergehen und mit ihm gemeinschaftlich die wahren Christen verfolgen; und nur sehr wenige werden treu bleiben dem HErrn. Ist es doch schon in den guten Tagen nur eine ganz kleine Zahl, die sich treu zu Jesu hält; wie klein wird dann die Zahl der Gläubigen sein, wenn der Antichrist kommt.

3.

Was dann nicht echt ist, das wird abfallen, wie die tauben Blüten vom Baum; die aber echt sind, die werden von ihrem treuen Heiland nicht ablassen, und die sind es, von denen es in unserm Text heißt, dass sie *am gläsernen Meer stehen*. Das Tier ist der Teufel, sein Bild ist der Antichrist, sein Malzeichen und seines Namens Zahl kennen wir noch nicht. Am jüngsten Tage fährt dieser Tempel hernieder auf die neue Erde und dann hat alles Leid und aller Jammer ein Ende. Die Treuen sind dann nicht mehr Glieder der streitenden Kirche sondern der triumphierenden, denn sie haben überwunden durch des Lammes Blut, und durch das Wort ihres Zeugnisses, und haben ihr Leben nicht geliebt bis in den Tod und durch einen seligen Tod sind sie eingegangen zu ihres HErrn Freude. Dann haben sie

Harfen in den Händen, zu singen und zu preisen den HErrn und keiner klagt über die Leiden, die er ertragen, keiner jammert über die Not, die er erduldet hat, sondern jeder freuet sich, gewürdigt zu sein, um des HErrn willen Schmach gelitten zu haben. Sie stimmen Loblieder an; und was singen sie? Sie singen das Lied Mosis, des Knechtes Gottes und das Lied des Lammes. Es wird uns nicht bloß gesagt, dass sie singen, sondern auch, was sie singen, nämlich das Lied Mosis und das Lied des Lammes.

Nun möchtet ihr gewiss gern das Lied Mosis und das Lied des Lammes kennen lernen, und gewiss das letztere noch lieber als das erstere. Fragt ihr mich darnach, so antworte ich: Die Zeit ist noch nicht erfüllt, und doch weiß ich es: Das Lied Mosis ist das Gesetz der zehn Gebote und das Lied des Lammes ist das Evangelium. Und da beides zusammengestellt ist, so soll uns damit angezeigt werden, dass beides im Ursprunge ein und dasselbe ist, und dass es von der Sünde kommt, wenn wir auf Erden unterscheiden zwischen Gesetz und Evangelium. Dort hört dieser Unterschied gänzlich auf. Daher dieser merkwürdige Ausdruck: Sie sangen das Lied Mosis und des Lammes, das Lied des Gesetzes und des Evangeliums. Woher kommt denn die Verschiedenheit auf Erden zwischen Gesetz und Evangelium? Moses will, dass wir Gott allein anbeten sollen, will denn das Lamm das nicht auch? Moses will, dass wir den Namen Gottes nicht missbrauchen sollen, will denn das Lamm das nicht auch? Moses will, dass uns das Leben, die Ehe, das Eigentum, der gute Name des Nächsten heilig sei, will denn das Lamm dies nicht auch? Gewiss, der Wille Moses und des Lammes ist derselbe, denn das Gesetz und Evangelium hat Gott gegeben und darum enthalten beide den Willen Gottes. Der Unterschied ist der: So lange ich auf dieser sündigen Erde bin, halte ich das Gesetz weil ich muss; bin ich aber erst in der triumphierenden Kirche, so halte ich das Gesetz weil es meine Lust ist. Was mir hier eine Last war, das ist mir dort eine Lust, und diese Lust verdanke ich dem Gesetz und Evangelio, denn Moses hat mir meine Sünden gezeigt und das Lamm hat sie mir vergeben. So gehören Moses und Christus, Gesetz und Evangelium zusammen. Das Gesetz hat mich hingetrieben zu dem Lamm, und das Lamm hat meine tödlichen Wunden durch Vergebung der Sünden geheilt und mit der Sündenvergebung die Liebe in mein Herz ausgegossen, dass nun das Gesetz meine Lust ist. Im Himmel bete ich Gott allein an, da missbrauche ich Seinen Namen nicht, da sind mir Seine Stellvertreter und Sein Tag heilig, aber nicht aus Zwang, sondern aus Liebe zu Gott. Da ist mir das Leben, die Ehe, das Eigentum, der gute Name des Nächsten heilig, ebenfalls nicht aus Zwang, sondern aus Liebe zu den Brüdern. Da ist kein Missklang mehr zwischen Moses und Christus, sondern der herrlichste Einklang zwischen Gesetz und Evangelium. Da sehet ihr die vollkommene Seligkeit, dass alle Offenbarungen Gottes mit einander übereinstimmen, dass Gesetz und Evangelium auf ewig versöhnt sind. Da lebt der Mensch aus Liebe zu dem Lamme nach dem Gesetz.

Hast du den heiligen Geist, so kommst du in den Himmel, denn der wirkt den Glauben in dir. Im Glauben lebest, leidest und stirbest du, dann tragen die heiligen Engel dich in den Himmel und du wirst angetan mit weißen Kleidern, bekommst eine Krone auf dein Haupt und eine Harfe in deine Hände und dann singst du das Lied Mosis und des Lammes.

Lasst uns niederknien und beten: Wir danken Dir, lieber HErr Jesu, dass Du uns vorhältst das himmlische Kleinod, zu welchem Du uns berufen hast. Wir sehen, was für glückliche Menschen das sind, die den Sieg gewonnen haben an dem Tier und seinem Bilde, und seinem Malzeichen und an seines Namens Zahl. Nun stehen sie da an dem wunderbaren gläsernen Meer vor der himmlischen Pracht Deiner Herrlichkeit mit goldenen Harfen in den Händen, wo alles versöhnt ist, und singen das Lied Mosis und des Lammes. O die seligen Menschen, mit weißen Kleidern angetan, mit Harfen in den Händen und

Kronen auf ihrem Haupte; und wir sollten den Kampf scheuen, wenn wir das hören? Und damit wir einst zu ihnen gehören können, so lass uns hier immer treuere Christen werden; denn nichts anders bringt in den Himmel als der Glaube, der treu bleibt bis ans Ende, und den wollst Du in uns wirken. HErr Jesu, gib uns ein gesegnetes Pfingsten. Gieße aus Deinen heiligen Geist über unsere Gemeinde, über unsere Gemeinen in Afrika und Indien und über die Gemeinen auf der ganzen Erde, auf dass sich alle bekehren von der Finsternis zum Licht und von der Gewalt des Satans zu Gott, zu empfangen Vergebung der Sünden und das Erbe samt denen, die geheiligt werden durch den Glauben. Uns mache treu und alle Tage treuer, auf dass wir auch zu der seligen Schar gehören, die das Lied Mosis und des Lammes, das Lied des Gesetzes und des Evangeliums in seligem Einklang singen.

Amen

XXXI.

3. Betstunde vor Pfingsten 1865.

Die Gnade unseres HErrn Jesu Christi, die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit uns allen. Amen.

Lasst uns beten: Lieber HErr Jesu Christe, Du hast gesagt: Bittet, so wird euch gegeben; suchet, so werdet ihr finden; klopfet an, so wird euch aufgetan. Weil Du das gesagt hast und Dein Wort wahrhaftig ist, ja, weil Du ganz besonders uns verheißen hast: So ein Kind den Vater um Brot bittet, wie könnte er ihm einen Stein bieten; oder so es um einen Fisch bittet, wie könnte er ihm eine Schlange bieten; oder so es um ein Ei bittet, wie könnte er ihm einen Skorpion bieten: Sollte denn nicht, wenn ihr, die ihr doch arg seid, euren Kindern gute Gaben gebt, Mein himmlischer Vater den heiligen Geist geben denen, die Ihn bitten? Hast Du uns gesagt, dass wir nehmen sollen alles, was wir bitten, und namentlich den heiligen Geist, so kannst Du uns diese Gabe nicht vorenthalten, weil Du sonst gottloser wärest als die Menschen. Darum kommen wir getrost zu Dir, Du kannst uns unsere Bitte nicht versagen und wir zweifeln auch nicht an der Erhörung. Wir wollen Pfingsten feiern, können es aber nicht ohne den heiligen Geist; denn Du hast gesagt: Welche der Geist Gottes treibt, die sind Gottes Kinder. Haben wir den heiligen Geist nicht, so kann Er uns nicht treiben, und treibt Er uns nicht, so sind wir nicht Gottes Kinder. Wie fröhlich können wir Dich bitten und Du wirst gewiss erhören. Darum sprechen wir: Amen, HErr Jesu. Amen.

Offenbarung 16,15

Siehe, Ich komme als ein Dieb. Selig ist, der da wachet und hält seine Kleider, dass er nicht bloß wandle, und man nicht seine Schande sehe.

Wir haben gestern gesehen, welche Freude diejenigen haben, die an dem gläsernen Meer stehen und das Lied Mosis, des Knechtes Gottes, und das Lied des Lammes singen. In dem eben vorgelesenen Spruche wird uns nun gezeigt, was dazu erforderlich sei, um auch einst zu diesen seligen Sängern am gläsernen Meer zu gehören und mit ihnen das Lied Mosis und des Lammes zu singen.

1.

Jesus, unser Heiland, spricht in diesem Spruche von dem jüngsten Tage: *Siehe, Ich komme als ein Dieb.* So wird uns immer die Wiederkunft Christi zum jüngsten Tage

geschildert. Entweder heißt es: Gleichwie der Blitz ausgehet vom Aufgang und scheineth bis zum Niedergang, also wird auch sein die Zukunft des Menschen Sohnes; oder: Er kommt wie ein Dieb in der Nacht. Diese Redeweise ist gang und gäbe geworden, wo in der heiligen Schrift vom jüngsten Tage gesprochen wird. Was soll damit ausgedrückt werden? Dass der jüngste Tag ganz unerwartet und schnell kommen wird. Keiner weiß die Zeit und Stunde, wann der jüngste Tag kommt, es soll auch keiner wissen, denn Jesus hat gesagt: Es gebühret euch nicht zu wissen Zeit und Stunde, welche der Vater Seiner Macht vorbehalten hat.

Es sind nur einige Zeichen gegeben, woran wir die Nähe des jüngsten Tages erkennen können. Ein solches Zeichen ist z. B., dass niemand das Kommen des jüngsten Tages ahnt. Eine allgemeine Sicherheit wird auf Erden sein, dass die Menschen glauben: Entweder der jüngste Tag komme gar nicht, oder er komme noch lange nicht, oder mag er kommen oder nicht, was geht das mich an. Unser Heiland sagt, dass das, womit die Menschen sich beschäftigen vor dem jüngsten Tage, wesentlich irdisch ist: Sie kaufen und verkaufen, sie pflanzen und bauen, sie essen und trinken, sie freien und lassen sich freien. Was sie treiben, ist irdisch, darum sind sie so verstrickt in dem Irdischen, dass sie für geistliche und himmlische Dinge gar kein Auge und keine Zeit haben. Oder sie achten die himmlischen Dinge so gering, dass dieselben der Aufmerksamkeit eines vernünftigen Menschen ganz unwürdig sind. Wenden wir das auf unsere Zeit an, so müssen wir erkennen, dass der jüngste Tag ganz nahe ist, denn solch ein Überhandnehmen des irdischen Sinnes ist noch nicht dagewesen, es möchte denn sein kurz vor der Sündflut. Das irdische Wesen erfüllt die ganze Welt, eine Erfindung verdrängt die andere. Wenn die Leute, die vor fünfzig Jahren gestorben sind, jetzt wieder aufstünden aus ihren Gräbern, sie würden meinen, dass lauter Zauberkünstler die Welt regierten. Noch nie häuften sich die Erfindungen in solchem Maße, als zu unserer Zeit; und zu allem haben die Leute Geld. Sie bauen Brücken über der Erde und unter der Erde; sie legen sogar Telegraphendrähte unten in's Meer; sie verbinden Länder, die sonst durch's Meer getrennt waren, durch Brücken, die in der Luft schweben; sie fahren auf Eisenbahnen und Dampfschiffen. Die Menschen, die das beredtste Maul haben, wenn von Erfindungen die Rede ist, können die Zunge nicht rühren, wenn von geistlichen Dingen gesprochen wird. Was bei uns die Kinder von fünf, sechs Jahren in der Schule wissen, das verlangt man von diesen gelehrten Leuten vergebens. Die Bibel, das Schulbuch, haben sie schon lange an die Seite gelegt. Nur das kleine Häuflein der Gläubigen beschäftigt sich noch mit geistlichen Dingen; der große Haufe, der sich auch zu den Christen zählt, der aber nur das christliche Kleid anhat, bekümmert sich nicht um Gottes Wort. Gerade wie der Dieb dann kommt, wenn es die Leute am wenigsten meinen, so kommt der jüngste Tag, wenn es die Leute am wenigsten denken. Einige meinen, wie schon gesagt, er kommt gar nicht; andere denken, es hat noch Zeit, bis der HErr kommt, und noch andern ist es ganz gleichgültig, wenn sie nur was für ihren Bauch haben.

Wenn also der jüngste Tag kommt, so trifft er die Menschen in einer allgemeinen Sicherheit. Welche findet er denn bereit? Der HErr sagt: *Selig sind, die da wachen*. Diese wachenden Christen sind nicht angesteckt von der allgemeinen Sicherheit. Sie glauben nicht nur, dass der jüngste Tag kommt, sondern sie erwarten ihn, und ihr sehnlichstes Gebet ist: Komme bald, komme bald, HErr Jesu! Der jüngste Tag ist ihnen der liebe letzte Tag; und gar selten geht ein Tag hin, wo sie nicht beten, dass der liebe letzte Tag recht bald kommen möge. Denn eher ist kein völliger Friede, eher hat der Fromme keine vollkommene Seligkeit; sein Leib ruhet ja noch im Grabe, während die Seele schon im Paradiese ist. Dann aber geht der Leib verklärt aus dem Grabe und die selige Seele aus

dem Paradiese hervor und sie vereinigen sich wieder, und dann erst beginnt die vollkommene Seligkeit, die wir bei dem HErrn Jesu auf der neuen Erde haben werden. Daher glauben sie nicht nur, dass der jüngste Tag kommt, sondern sie erwarten ihn sehnsüchtig und bitten dringend darum.

Nun frage ich dich, findet sich bei dir das sehnsüchtige Verlangen nach dem jüngsten Tage? Ich bitte dich, betrüge dich nicht, speise dich nicht mit bloßen Redensarten ab. Daran zweifle ich nicht, dass ihr alle glaubt: Der jüngste Tag kommt. Ich frage aber: Wartet ihr mit Sehnsucht auf den jüngsten Tag? oder erschrickt euer Herz vor dem jüngsten Tage? Geht's euch vielleicht wie jenem alten Manne, von dem die Fabel sagt, er sei in den Wald gegangen und habe ein Bündel Holz gesammelt. Da aber das Holz seinen alten Rücken sehr drückte, so legte er es nieder und sprach: Ach, dass der Tod doch käme! Und der Tod kam und fragte: Was willst du? Weiter nichts, als dass du mir das Bündel Holz wieder aufhüldest, damit ich zu Hause gehen kann, war die Antwort. So sehnen sich manche nach dem jüngsten Tage, und wenn er kommt, so erschrecken sie und wünschen, dass sie im Hause hinter dem Ofen sitzen könnten. O, meine Lieben, es wird wahrlich ein liederliches Spiel von den Menschen getrieben mit dem Worte, dass sie sich sehnen nach dem jüngsten Tage. Über das Herz weg sprechen sie dies, sie wünschen den jüngsten Tag gar nicht. Nur die wenigen wahren Christen haben ein sehnsüchtiges Verlangen nach dem Kommen des HErrn, darum beten sie täglich: Komme bald, HErr Jesu! Das sind die, die ernstlich wachen und sehnsüchtig den jüngsten Tag erwarten; die bereiten sich Tag für Tag, um am jüngsten Tage vor Jesu mit ihren Lampen erscheinen zu können; die haben Öl in ihren Gefäßen, um dem Heilande entgegen zu gehen.

2.

Nun kommt das Zweite: *Die da halten ihre Kleider, dass sie nicht bloß wandeln, und man ihre Schande nicht sehe.* Ein merkwürdiger Ausdruck: Die da halten ihre Kleider. Das klingt ja gerade so, als ob da einer ist, der die Kleider abreißen will, der ihnen die Kleider stehlen will. Darum heißt es: Sie halten die Kleider fest. Und gerade so ist es auch gemeint. Sie halten ihre Kleider fest, dass sie nicht gestohlen werden, oder dass sie nicht wegfallen können, auf dass, wenn Jesus kommt, sie damit bekleidet erfunden werden. Denn würde man ihre Blöße sehen, so könnten sie nicht angenommen werden, sondern es würde heißen: Freund, wie bist du hereingekommen, und hast doch kein hochzeitliches Kleid an? Darum bindet ihm Hände und Füße und werfet ihn in die äußerste Finsternis; hinaus, da wird sein Heulen und Zähneklappen. In den Himmel kommen nur die Bekleideten. Es ist doch merkwürdig, vor dem Sündenfalle war es eine Ehre, nackt zu sein, nach dem Sündenfalle ist es eine Schande, bloß erfunden zu werden. Vor dem Sündenfalle hieß es: Und sie waren nackt beide, Adam und sein Weib; nach dem Sündenfalle heißt es: Halte deine Kleider, dass du nicht bloß wandelst und man deine Schande nicht sehe.

Das kommt daher: Vor dem Sündenfalle stand an jedem Gliede des Menschen das Wort „heilig“, darum brauchten sie keine Kleider; nach dem Sündenfalle ist ein anderes Wort an jedes Glied geschrieben, das heißt „unheilig, unflätig“. Solche Leute können nicht in den Himmel kommen, es sei denn, dass sie bekleidet werden, damit ihre Blöße nicht zu sehen ist. Daher geschieht es auch, dass einem jeden, der Christ werden will, ein Kleid geschenkt wird: Das Kleid der Gerechtigkeit Christi. Wir deuten das sogar an in den Gebräuchen unserer Kirche, in der Sitte, dass dem getauften Kinde nicht sein eigenes

Kleid angezogen wird, d. h. nach der alten kirchlichen Sitte. Denn nach der neuen Sitte, wo der Modeteufel schon Macht gewonnen hat, da geben die Eltern ihren Kindern eigene Kleider, die alten sind nicht prächtig genug, sie sind nicht genug mit Spitzen besetzt. Nach der alten Sitte bekam jedes getaufte Kind ein Kleid an, welches man das Westerhemd nannte. So wird bei der Taufe jedem Christen das Kleid der eigenen Gerechtigkeit ausgezogen und dafür das Kleid der Gerechtigkeit Christi angelegt. Denn es heißt ausdrücklich im Brief an den Titus: Die Taufe ist das Bad der Wiedergeburt und der Erneuerung des heiligen Geistes, welchen Er ausgegossen hat über uns reichlich durch Jesum Christum, unsern Heiland; auf dass wir durch desselben Gnade gerecht und Erben seien des ewigen Lebens. Die Gerechtigkeit Christi ist also das Kleid, welches dem Taufkinde angezogen wird.

Mit dieser Gerechtigkeit Christi hat es ein merkwürdiges Bewandtnis. In der Taufe wird in dem Kinde von dem heiligen Geiste der Glaube gewirkt, dass es dies Kleid anziehen kann, und dies Kleid passt gerade für das Kind. Ist das Kind klein und liegt noch in der Wiege, das Kleid ist auch klein und passt; wird das Kind größer und stärker, das Kleid wird auch größer und stärker und passt. Es geht damit wie mit den Kleidern der Israeliten in der Wüste, die nicht zerrissen noch veralteten. Aber nun kommt es darauf an, dies Kleid festzuhalten, denn der Satan und die gottlosen Menschen trachten darnach, dies Kleid wegzureißen, und die eigene Fahrlässigkeit ist oft Ursache vom Fallenlassen. So kommt es denn, dass einige sich dies Kleid rauben lassen und dass andere es verlieren, dann stehen sie da in ihrer ganzen Schande und Blöße. Denn ist die Gerechtigkeit Christi weg, so ist die Sündenblöße da. Darum heißt es: Selig ist, der da hält seine Kleider, dass er nicht bloß wandle und man seine Schande nicht sehe. Und hört es noch einmal: Man verliert dies Kleid so leicht durch den Raub des Teufels und seiner Kinder und durch die eigene Fahrlässigkeit. Lass es deine erste Sorge sein, dies Kleid zu bewahren und vergiss es nicht, dass das den angestrengtesten Kampf kostet. Die Leute sagen wohl: An diesem Kleide sind keine eisernen Bügel oder anderer Modetand, darin siehest du aus als eine Eule unter den Krähen; du kannst ja innerlich fromm sein und brauchst das durch deinen Wandel den Menschen nicht zu zeigen. Die innerliche Frömmigkeit, wobei man nicht mit dem Wandel zu bekennen braucht, lassen sich die Leute noch wohl gefallen. Darum sind die Versuchungen, die uns dies Kleid rauben wollen, so sehr gefährlich. Es kommt darauf an, die Kleider festzuhalten, damit die Schande deiner Blöße nicht offenbar werde. Hast du dies Kleid nicht festgehalten, so kommst du nicht mit Jesu in den Himmel, und wolltest du doch hinein, so würde es heißen: Freund, wo willst du hin, du hast ja kein hochzeitliches Kleid an? Hast du aber im Glauben dies Kleid angezogen und festgehalten, und es kommt dann der jüngste Tag, dann gehst du mit Jesu auf die neue Erde.

Diese Gerechtigkeit müssen wir festhalten, und wodurch? Die Antwort kann uns am besten Dr. Luther geben. Der antwortet auf die Frage: Was bedeutet die heilige Taufe? Dass der alte Adam in uns durch tägliche Reue und Buße soll ersäufet werden und sterben mit allen Sünden und bösen Lüsten; und wiederum täglich herauskommen und auferstehen ein neuer Mensch, der in Gerechtigkeit und Reinigkeit vor Gott ewiglich lebe. Sehet, durch die heilige Taufe geschieht das Wunder der Wiedergeburt, da werden wir bekleidet mit dem Rock der Gerechtigkeit Christi, und in der Kraft dieser Gerechtigkeit geschieht die tägliche Bekehrung, so dass das Kleid der Gerechtigkeit Christi immer größer, stärker und fester wird. Der Christ bekehrt sich in täglicher Tötung des alten Menschen und in täglicher Erneuerung des neuen Menschen. Folgt auf die Taufe nicht die tägliche Bekehrung, so gelingt es entweder dem Teufel, oder der Welt, oder dem eigenen bösen Herzen, dies Kleid wegzureißen. Darum nimm dich in Acht! Wie du bestehen willst

ohne dies Kleid, das weiß ich nicht. Und nun frage ich zum zweiten: Befindet ihr euch in der täglichen Bekehrung, dass ihr tötet den alten Menschen mit seinen Lüsten und Begierden, und erneuert ihr euch im Geist eures Gemüts und ziehet den neuen Menschen an in rechtschaffener Reinigkeit und Heiligkeit? Diese tägliche Bekehrung kann nicht ausbleiben bei dem wahren Christen, weil in ihm noch der alte Mensch ist, und es muss immer Krieg sein zwischen dem alten und neuen Menschen, zwischen Geist und Fleisch. Hört dieser Krieg auf, so ist das davon ein Zeichen, dass der Geist hat weichen müssen und dass das Fleisch den Sieg gewonnen hat.

Lasst uns niederknien und beten: Lieber HErr Jesu Christe, nun bitten wir Dich, Du wollest uns durch Deinen heiligen Geist in's Herz hinein schreiben, was wir eben in Deinem Worte gehört haben, und wollest uns Gnade verleihen, dass wir uns ernstlich prüfen, ob wir zu den irdisch gesinnten Menschen gehören, die sich vorzugsweise mit irdischen Dingen beschäftigen, oder zu den geistlich gesinnten Menschen, die ihre Seligkeit schaffen mit Furcht und Zittern, die da trachten nach dem Reiche Gottes und nach seiner Gerechtigkeit. Wollest uns weitet Deinen heiligen Geist geben, dass wir uns fragen, ob wir zu den Menschen gehören, die sehnlich warten auf den jüngsten Tag, die brünstig beten. Komme bald, HErr Jesu! oder ob wir zu denen gehören, die sich vor nichts mehr fürchten, als vor dem jüngsten Tage. Und gib uns Gnade, dass wir uns prüfen, ob wir als rechte Christen in der täglichen Bekehrung verharren, ob wir uns treulich vom Teufel abkehren und ganz zu Dir hinkehren, ob wir unsere Kleider halten, dass wir nicht bloß erfunden werden. Lass dazu gesegnet sein diese Vorbereitungszeit. Hilf uns, dass wir, was Dir ein Gräuel ist, gänzlich wegtun, und was Not ist zur Seligkeit, ganz antun. Denn, HErr, eins ist Not, und dies eine ist, dass wir selig werden. Gib uns Deinen heiligen Geist, und durch denselben ein gesegnetes, gnädiges, und seliges Pfingsten, gib uns einen irdischen und einen geistlichen Gnadenregen.

Amen

XXXII.

4. Betstunde vor Pfingsten 1865.

Die Gnade unseres HErrn Jesu Christi, die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit uns allen. Amen.

Lasst uns beten: Lieber HErr Jesu Christe, wir sind auch heute Abend zusammengekommen, um durch das Gebet und durch den Gebrauch Deines heiligen Wortes Deinen heiligen Geist, welchen Du verheißen hast allen denen, die Dich bitten und die Deine Gnadenmittel gebrauchen, zu erlangen. Darum wollen wir Dich bitten und Du wollest uns erhören. Darum wollen wir Dein Wort gebrauchen, denn durch Dein Wort kommt der heilige Geist. Und darum flehen wir nochmals, lass unser Gebet und den Gebrauch Deines Wortes gesegnet sein. So bekommen wir gewiss den heiligen Geist, denn Dein Wort ist wahrhaftig und was Du zusagst, das hältst Du gewiss. Gib uns Gnade, dass wir den heiligen Geist nicht betrüben; denn wenn wir Ihn betrüben, so kommt Er nicht zu uns. Gib uns Gnade, dass wir dem heiligen Geist nicht widerstreben, denn in ein widerstrebendes Herz kehrt Er nicht ein. Gib uns Gnade, dass wir den heiligen Geist nicht entrüsten, denn wer den heiligen Geist entrüstet, der ist ein Feind Deiner Gabe. Wir bitten Dich, bewahre uns vor Leichtfertigkeit, dass wir den heiligen Geist nicht betrüben; bewahre uns vor Unbußfertigkeit, dass wir dem heiligen Geist nicht widerstreben; bewahre uns vor Unglauben, dass wir den heiligen Geist nicht entrüsten. Amen.

Offenbarung 18,4

Und ich hörte eine andere Stimme vom Himmel, die sprach: Gehet aus von ihr, Mein Volk, dass ihr nicht teilhaftig werdet ihrer Sünden, auf dass ihr nicht empfanget etwas von ihren Plagen.

In der letzten Betstunde ist von der Treue die Rede gewesen. Heute in dem eben vorgelesenen Text ist die Rede von der Heiligung. Denn der HErr befiehlt durch die Stimme des Engels Seinem Volk, dass sie ausgehen sollen von Babel, auf dass sie nicht ihrer Sünden teilhaftig werden und deshalb an ihrer Strafe Teil nehmen müssen. Was unter Babel verstanden wird, das zeigt uns schon der Name, denn **Babel** heißt Vermischung und Vermengung. Und das ist es, davor wir nicht genug gewarnt werden können, nämlich uns vor der Vermengung und Vermischung mit der Welt in Acht zu nehmen. Paulus warnt so ernstlich: Christus und Belial gehören nicht zusammen, Gott und Welt reimen sich nicht miteinander, Gerechtigkeit und Sünde haben kein Genieß, Licht und Finsternis können nicht miteinander verbunden werden. In Babel bist du, wenn du

Christum und Belial, Gott und Welt, Gerechtigkeit und Sünde, Licht und Finsternis miteinander vermengt. Vor solchem Babel müssen wir uns auf das Sorgfältigste hüten, sonst wird nie aus unserm Christentum Wahrheit. Halbe Christen will Gott nicht aus uns haben, wir sollen ganze Christen sein. Ein Christentum, aus Licht und Finsternis zusammen geschmiedet will Gott nicht. Von allem, was Babel heißt, sollen wir ausgehen, das fordert die ganze heilige Schrift. Das alte Testament sagt: Gehet aus von Babel mit fröhlichem Schall; und an einem andern Ort: Gehet aus von ihnen mit Freuden, die ihr des HErrn Gerät traget. Und im neuem Testamente heißt es: Gehet aus von ihnen und sondert euch ab und rühret kein Unreines an. Und das ist es gerade, was die Christen so schwer lernen, und was man bei so wenigen in der Tat und Wahrheit findet. Sie gehen nicht aus von Babel, sie bleiben in Babel sitzen; und nehmen sie auch einmal einen ordentlichen Anlauf, so kommen sie doch nicht heraus, denn sie werden gehalten von diesen und jenen Banden. Der Engel, der den Untergang Babels verkündigt, bittet deshalb aus inniger Liebe die wahren Christen, aus Babel zu gehen, damit sie nicht mit Babel gestraft werden. Zwei Stücke führt er an, worauf er diese Warnung gründet:

1. damit ihr nicht teilhaftig werdet ihrer Sünden und
2. damit ihr nicht von ihren Plagen verzehrt werdet.

Das wollen wir jetzt mit Gottes Hilfe betrachten.

1.

Gehet aus von Babel, damit ihr nicht ihrer Sünden teilhaftig werdet, das ist das Erste. Du fragst vielleicht: Kann ich denn aus der Welt laufen? Nein, das kannst du nicht und das sollst du auch nicht. Du darfst es nicht machen wie die katholischen Mönche und Nonnen, die in ein Kloster gehen, du darfst es nicht machen wie die Einsiedler, die in die Wüste laufen und an einsamen Orten wohnen, um sich von der Welt unbefleckt zu halten. Das gelingt ihnen doch nicht, denn die Mönche und Nonnen nehmen den alten Adam mit in's Kloster und die Einsiedler nehmen ihn mit in die Wüste. Haben sie da auch nicht in der Weise die böse Welt um sich wie anderswo, so regt sich der alte Adam so viel stärker und nirgends geht es ohne Kampf ab. Nirgends hat es der HErr Jesus befohlen, dass die Christen aus der Welt weggehen sollen. Wäre das Sein Wille, dann könnte Er es ja nur so einrichten, dass Er die Christen nach ihrer Bekehrung gleich zu sich nehme in den Himmel, wo sie vollkommen sicher und geschützt sind. Aus der Welt darf ich nicht gehen, aber von der Sünde der Welt soll ich mich fern halten. Ich darf mich nicht einmal von andern Menschen absondern; denn will ich mich von ihnen absondern weil sie Sünder sind, wer bin ich denn? Ein Sünder wie sie. Will ich mich absondern weil ich besser bin als sie, so bin ich ein hochmütiger Narr und darum schlechter als sie. Ich soll keine Mauer um mich ziehen, um mich vor ihnen zu verbergen, denn dann habe ich keine Gelegenheit an ihrem Herzen zu arbeiten, dann habe ich keine Gelegenheit ein Sauerteig zu sein. Soll der Sauerteig wirken, so muss er in die Masse. Darum, soll ich mein Licht leuchten lassen und die Welt zu bekehren suchen durch Wort und Wandel, so geht das nicht, wenn ich eine Mauer um mich ziehe und mich von der Welt abschließe. Aber ich soll mich nicht der Sünden der Welt teilhaftig machen und darum soll ich die sündliche Gemeinschaft mit den Menschen meiden. Wo aber die Gemeinschaft mit den Menschen nicht mit Sünde verbunden ist, ja wo die Sünde mit ganzem Ernst fern gehalten wird, da habe ich keine Ursache mich von den Menschen abzuziehen, sondern soll vielmehr ein Sauerteig für sie sein und ein Licht, das ihnen voranleuchtet.

Denkt euch einmal den Fall, es bekehren sich in einem Dorfe zwanzig bis dreißig Menschen und nachdem sie sich bekehrt haben, sagen sie: Das ganze Dorf ist ein gottloses Babel, darum wollen wir zu niemand gehen und wollen unsere Türen verriegeln, dass niemand zu uns kommen kann. Würden die Leute recht daran tun? Nein, sie würden sich versündigen an dem ganzen Dorfe. Nicht dazu haben sie sich bekehrt, dass sie bloß selig werden sollen, sondern auch dazu, dass sie viele zu Jesu führen. Sondern sie sich aber ab, so sprechen sie nicht mit den Leuten und ihr Wort kann die Welt nicht bekehren, ihren Wandel sieht niemand und darum kann er nicht zur Bekehrung der Menschen helfen. Also Abschließung und Absonderung von der Welt ist geradezu sündlich.

Ach merkt es euch: Die sich bekehrt haben, die haben sich nicht bloß bekehrt, dass sie selig werden, sondern dass sie auch andern behilflich sein sollen zur Seligkeit und das können sie, indem sie mit ihnen verkehren und durch Wort und Wandel von Christo zeugen. Darum kann ich recht gut mit andern Menschen Kaffee trinken, aber ich kann nicht mit andern Leuten in einen Klatschkaffee gehen, denn da ist es ein sündliches Zusammensein. Ich kann recht gut mit andern Leuten essen, wird aber bei Tisch nicht gebetet oder wird gefressen und gesoffen, so kann ich nicht in solcher Gemeinschaft bleiben. Wird da das Vierfache oder Fünffache für Leckerbissen ausgegeben, als was nötig ist zum Sattwerden, so habe ich nichts damit zu tun. Da bleibe ich weg, denn da ist das Essen und Trinken Sünde. Das Speisen mit Gebet ohne Fressen und Saufen, ohne teure Leckerbissen ist keine Sünde. Ferner das Weltkind spielt Karten, der Christ spielt nie Karten, weil es Sünde ist. Das Weltkind tanzt, der Christ geht nicht auf den Tanzboden, auch nicht einmal zum Zusehen, und ob auch die ehrbarsten Menschen von der Welt da sind. Das ist vor Gott einerlei, Tanzen und Zusehen beim Tanzen, man darf sich nicht fremder Sünden teilhaftig machen.

Ist es aber eine Gesellschaft, wo über Gottes Wort und andere ehrbare Dinge gesprochen wird, so kannst du dreist dahin gehen; denn wer wollte das wohl für Sünde halten, über Roggen, Weizen und andere Sachen aus der Haushaltung zu sprechen, Gott hat uns das erlaubt. Werden da aber andere Leute durchgehechelt, macht man sich über den Nächsten lustig, wird über Gottes Wort gespottet, so bleibe da weg; ich meine, ein jeder hat vor seiner eigenen Tür genug zu fegen. Ebenso wenn du siehst, dass die Leute zusammenkommen, um sich die Zeit mit Lachen zu vertreiben und man vor ihrem Gelächter den ganzen Abend nicht zur Ruhe kommen kann, oder wenn sie ihr Vergnügen daran finden, schlechte Witze zu machen und unflätige Reden zu führen, da bleibe weg. Sagt doch schon der weise Sirach: Die Toren lachen, aber der Weise lächelt; und der Apostel Paulus sagt: Böse Gesellschaften verderben gute Sitten. Das Lachen überlass den Weltkindern und den Lachtauben. Wenn du, ohne der Sünde zu dienen, bei den Leuten sein kannst, so verkehre nur dreist mit ihnen.

Aber wie soll ich das machen? An den Sünden der Welt darf ich mich nicht beteiligen, das habe ich gehört, wie soll ich mit der Welt umgehen? Gerade so wie Gott der HErr dich führt. Ich soll an der Bekehrung der Menschen arbeiten; muss ich da jedem an den Rock fasten und fragen: Hast du dich schon bekehrt? Solche Versuche sind albern und dumm und ein Zeichen davon, dass der Mensch vom Christentum nichts versteht. Ich habe Leute gekannt, die hatten beständig Traktate in der Tasche, wenn sie auf der Straße gingen, so gaben sie hier einen und da einen aus, und wenn das noch nicht genug war, so ließen sie unversehens welche aus der Tasche fallen. Das ist, wie gesagt, dumm und töricht, denn das hat dir weder der HErr Christus noch die Apostel vorgemacht. Andern Menschen bist du dann zur Bekehrung behilflich, wenn du allenthalben als ein Christ redest und wandelst. Du brauchst nicht die Leute wie ein Straßenräuber auf der Straße anzufassen

und nach ihrer Bekehrung zu fragen, denn das heißt einem das Pistol auf die Brust setzen und sagen: Entweder bekehre dich oder ich schieße dich tot. Rede als ein Christ und wandle als ein Christ, das verlangt Gott von dir. Du brauchst dich nicht an den Straßenecken hinzustellen und die Leute zu bitten: Bekehre dich; das tun die albern und törichten Menschen, oder die Neulinge, die eben erst angefangen haben die Gnade Gottes zu schmecken. Wandle als ein Christ in deinem Berufe, dass man es dir anmerkt, du kannst nicht fluchen, den Namen Gottes nicht missbrauchen, nicht lästern über Gottes Wort, nicht lachen über andere Leute, nicht lügen und trügen, keine falsche Komplimente machen, sondern musst dich erzeigen in allen Stücken als ein Christ mit natürlichem Wesen in aufrichtiger Liebe. Da merkt ein jeder, bei dem Menschen ist das Christentum ein inneres geistiges Leben geworden und davor hat man Respekt. Solchen Respekt kriegt man aber nie vor dem gemachten unnatürlichen Christentum. Wenn ich z. B. nicht lüge, keine falsche Komplimente mache, weil ich es nicht kann, denn der Christ ist aufrichtig; wenn ich nicht betrüge, nicht stehle, weil ich es nicht kann, denn der Christ ist ehrlich; wenn ich nicht fluche und nicht lästere, weil ich es nicht kann, denn dem Christen ist Gottes Name heilig; wenn ich nicht klatsche und mich nicht über andere Leute lustig mache, weil ich es nicht kann, denn dem Christen ist des Nächsten guter Name heilig: Dann kriegen die Leute Respekt vor meinem Christentum. Wenn du essen musst, einerlei in deinem oder in einem fremden Hause, so bete, weil du nicht anders kannst. Wenn du in Gesellschaft bist, so lass das Klatschen; wenn du mit andern Menschen verkehrst, so lüge, betrüge und stiehl nicht, das ist wahres Christentum. Dann läufst du nicht aus der Welt, sondern bekehrst die Welt; auf diese Weise wirst du ein Salz der Erde, ohne dass du's merkst. Ein solcher Christ kann es nicht aushalten, wo Sünde getrieben wird, er kann sich nicht teilhaftig machen fremder Sünden.

Meidet man die Sünde, wandelt man als ein Christ, so wird es nicht ausbleiben, dass die Weltkinder einen hassen, da werden des Christen Feinde seine eigenen Hausgenossen sein. Aber das schadet nichts. Bin ich ein Christ, so mag ich nicht in Feindschaft leben, fange auch keinen Streit an; aber an Einer Freundschaft ist mir alles gelegen, das ist Christi Freundschaft. Und habe ich die, wenn ich dann auch von den Meinigen gehasst und verfolgt werde, das ist zwar bitter, aber es schadet nichts. Es zeigt sich dies in den aller» verschiedensten Fällen. Wir wollen einmal den Fall annehmen, der wirklich hier und da vorgekommen ist. Es soll z. B. in einer Familie eine Hochzeit gefeiert werden, und in dieser Familie ist einer, der Bruder der Braut gläubig und hat den HErrn Jesum lieb. Weil Braut und Bräutigam samt der übrigen Familie weltlich gesinnt ist, so soll auch die Hochzeit weltlich gefeiert werden mit Musik, Tanz und Kartenspiel: das halten diese Leute nicht für Sünde. Nun wird der fromme Bruder eingeladen, die Braut sagt: Du wirst mir doch die Freude machen und zu meiner Hochzeit kommen, trete ich doch als eine ehrliche Braut in den Ehestand und nicht als eine Hure? Ja, Schwester, sagt der Bruder, ich würde kommen, wenn auf eurer Hochzeit nicht getanzt, gesoffen und gespielt werden sollte, aber ich habe gehört, dass die Hochzeit drei Tage dauern soll, darum bleibe ich lieber weg. Was, so lieblos willst du sein und die Liebe deiner Schwester mit Füßen treten, das hätte ich nicht gedacht? Darauf antwortet der Bruder: Gehe ich auf eure Hochzeit, so mache ich mich fremder Sünden teilhaftig. Wollt ihr eine stille Hochzeit feiern, so werde ich kommen, obgleich wir nicht eines Sinnes sind, denn ihr trachtet nach dem Irdischen, und ich trachte nach dem Himmel; aber ihr gebraucht doch die Gnadenmittel. Da antwortet die Schwester: Das kann und will ich dir nicht versprechen. Nun dann komme ich nicht auf eure Hochzeit.

Hat der Bruder recht gehandelt? Ja, er hat gehandelt als ein Christ. So führe einen Wandel als ein Christ, vor dem du dich nicht zu schämen brauchst. Hüte dich aber auch vor einem gemachten und gekünstelten Wesen.

2.

Mache dich nicht teilhaftig fremder Sünden: tust du das aber doch, so werden dich auch Babels Plagen treffen. Tust du es doch, so geht es dir wie dem Menschen, der sich des Abends unter die Brüller macht, ob er auch nicht mit brüllt. Denn ist an dem Orte eine ordentliche Polizei, so steckt sie die brüllenden Buben und auch den, der unter ihnen ist, aber nicht mitbrüllt, ins Gefängnis. Da heißt es: Mit gefangen, mit gehangen; und: Was sich unter die Kleien mischt, das fressen die Schweine. Machst du dich teilhaftig der Welt Sünden, so wirst du auch mit der Welt geplagt werden. Will es mit unserm Christentum und mit dem Christentum unsers Nächsten nicht vorwärts, so hat das in der Regel darin seinen Grund: Wir wollen von der Sünde nicht lassen.

Lasst uns niederknien und beten: Lieber HErr Jesu, wir kommen dem Pfingstfeste immer näher und wollten es so gern recht feiern, um Deines Segens teilhaftig zu werden, darum gib, dass wir ja beherzigen, was wir heute gehört haben. Hilf, dass wir uns sorgfältig in Acht nehmen vor der Beteiligung an den Sünden der Welt, denn sonst kann der heilige Geist nicht zu uns kommen. Der Welt Sünden sich teilhaftig machen und denn sprechen: Komm Gott heiliger Geist und wohne in meinem Herzen, das heißt des heiligen Geistes spotten. Darum hilf uns, dass wir ernstlich ausgehen aus Babel d. h. nicht auf falsche Weise, sondern in der Welt leben und an der Bekehrung der Welt arbeiten durch Wort und Wandel. Aber von dem was Sünde heißt, lass uns fern bleiben. Tun wir das nicht, so kannst Du, Gott heiliger Geist, nicht zu uns kommen, denn zu Lügner und Heuchlern kommst Du nicht. Wir wollen es bedenken, dass wir, wenn wir uns Babels Sünden teilhaftig machen auch Babels Strafe kriegen. Öffne uns die Augen, die Ohren und das Herz, dass wir ein gesegnetes Pfingstfest feiern können und des heiligen Geistes teilhaftig werden. Hilf, dass wir uns sorgfältig hüten vor aller Befleckung des Fleisches und des Geistes, und dass wir das Fleisch kreuzigen samt den Lüsten und Begierden. Dazu wollst Du Ja und Amen sagen und Kraft geben aus der Höhe. Deinen gehorsamen Kindern wollst Du geben, dass sie von Dir nehmen Gnade um Gnade und Wahrheit um Wahrheit.

Amen

XXXIII.

5. Betstunde vor Pfingsten 1865.

Die Gnade unseres HErrn Jesu Christi, die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit uns allen. Amen.

Lasst uns beten: Lieber Heiland Jesu Christe, wir bitten Dich, Du wollest das Wort Deines Mundes auch heute Abend an uns erfüllen, da Du sprichst: Wer zu Mir kommt, den will Ich nicht hinausstoßen. Wir sind zu Dir gekommen, denn dies Haus ist Dein Haus, und nun hast Du verheißen, die zu Dir kommen, willst Du nicht hinausstoßen; so kannst und darfst Du auch uns nicht hinausstoßen. Willst und kannst Du das nicht, so mußt Du unsere Bitte erhören; denn das wäre doch ein Hinausstoßen, wenn Du uns kommen liebest und erhörtest unser Gebet nicht. Wir bitten nach Deinem Willen, da wir um den heiligen Geist bitten, denn Du hast selbst gesagt: Ich will euch den Geist der Wahrheit senden, Da Du selbst so gesprochen hast, so ist unser Gebet nach Deinem Willen, und es stehet geschrieben: So wir etwas bitten nach Seinem Willen, so will Er uns erhören. Wir bitten Dich aber auch nicht aus Mutwillen, sondern aus sehulichem Verlangen, denn es kann niemand Jesum einen HErrn heißen ohne durch den heiligen Geist. Heißen wir Dich nicht unsern HErrn, so gehen wir verloren, denn es ist in keinem andern Heil als in Dir allein. Wir wollten so gerne selig werden, können es aber nicht anders als durch den heiligen Geist. So gib Ihn uns, lieber HErr, und lass dazu die Betrachtung Deines Wortes gesegnet sein. Amen.

Offenbarung 19,9

Und er sprach zu mir: Schreibe: Selig sind, die zu dem Abendmahl des Lammes berufen sind. Und er sprach zu mir: Dies sind wahrhaftige Worte Gottes.

Es war zu Johannes im Auftrage Gottes ein Engel vom Himmel gekommen, und der spricht zu ihm die Worte, die eben vorgelesen sind.

1.

Er sagt zuerst: *Schreibe*, und zeigt damit an, dass dies, was er schreiben soll, für jedermann in der Christenheit bestimmt ist; denn eben darum soll Johannes es schreiben, damit es nicht im Verborgenen bleibe, sondern allgemein bekannt werde. Ihr sehet daraus, dass diese Worte nicht allein für Johannes oder für die Christen der damaligen Zeit bestimmt gewesen sind, sondern von Gott für alle Christen jeder Zeit bestimmt sind. Denn

Gott hat dem Johannes den Auftrag gegeben, dieselben zu schreiben, dass sie nicht vergessen oder verloren würden, sondern zum ewigen Gedächtnis aufbewahrt werden könnten. So sind sie auch für uns von Johannes aufgeschrieben, darum sollen wir Fleiß tun, uns diese Worte einzuprägen und sie uns zur Freude und zum Trost zu machen suchen. Es sind ja eitel Freuden- und Trostworte, darum hat man desto mehr Lust, ihren Segen zu genießen.

Was soll Johannes schreiben? Die Worte lauten: *Selig sind, die zu dem Abendmahl des Lammes berufen sind*. Was ist die höchste Aufgabe, die uns hier auf Erden von Gott gestellt ist? Ist es die, dass wir Häuser bauen und Kleider anlegen sollen, dass wir essen und trinken und reich werden sollen? Das wäre eine traurige Aufgabe für dies Leben, und in der Tat und Wahrheit fände dann wenig Unterschied zwischen uns und den Tieren statt. Ja, die Tiere hätten es in gewisser Hinsicht besser als wir. Essen und trinken tun die Tiere auch, sie brauchen weder darum zu sorgen noch zu arbeiten; wir müssen darum arbeiten und es uns sauer werden lassen. Für Kleidung müssen wir manchen Taler ausgeben und wissen oft nicht, wo wir das nötigste Geld hernehmen sollen. Die Tiere brauchen keine Kleidung zu kaufen, denn sie wächst ihnen auf dem Leibe. So bleibt das Reichwerden noch übrig, aber darnach trachten die Tiere nicht einmal. Und wenn nun die Menschen dies alles erlangt haben, was ist das Ende? Das Silber und Gold müssen sie hier lassen, die Kleider können sie höchstens mit in's Grab nehmen, wo sie dann verfaulen. So müssten die Menschen, ohne irgend etwas Irdisches mitzukriegen, in die Ewigkeit. Gottlob, wir haben etwas anderes, wonach wir trachten sollen. Selig sollen wir werden; wir sind nicht für die Zeit, sondern für die Ewigkeit, nicht für die Verdammnis, sondern für die Seligkeit bestimmt. Gott will nicht, dass jemand verloren gehe, sondern dass alle leben und selig werden. Wer verloren geht, der geht gegen den Willen Gottes verloren durch seine eigene Schuld. Wer selig wird, der hat den Willen Gottes erfüllt; wer nicht selig wird, der hat das Leben verträumt und seiner Seelen Heil versäumt. Selig, sagt der Engel, sind, die zu dem Abendmahl des Lammes berufen sind. Wer zur Erkenntnis Gottes gekommen ist, und wer die Seligkeit, die Gott den Menschen verheißt, geschmeckt hat, der kann es nicht begreifen, wie es möglich ist, dass die Menschen diese Seligkeit verachten. Denn das ist doch wahrlich ein wahnwitziger Tor, dem die Seligkeit verheißen ist und der diese Seligkeit von sich stößt. Es werden bekanntlich die aufrichtigen Christen von den Weltkindern für wahnwitzig gescholten, weil sie den Weg zur Seligkeit gehen; bekehrt sich ein Mensch, so heißt es: Der ist verrückt geworden.

Wer ist denn nun wirklich verrückt, der die Seligkeit annimmt, oder der die Seligkeit verwirft? Ich wüsste nicht, wie man den verrückt nennen könnte, der die Seligkeit annimmt; aber der ist gewiss wahnwitzig, der sie von sich stößt, so ist das Wort Wahnwitz, von den Gottlosen auf die Frommen angewandt, lauter Lüge, aber von den Frommen auf die Gottlosen angewandt, lauter Wahrheit. Die Frommen, die den Himmel annehmen, sind wahrhaft vernünftig; die Gottlosen aber, die die Seligkeit wegstoßen, sind wirklich wahnwitzig, und müssen sich selbst dafür bekennen am jüngsten Tage. Dass die Kinder der Welt so wenig nach der Seligkeit fragen, das kommt nicht allein von ihrem fleischlichen Sinne, sondern auch von ihrer Unwissenheit in geistlichen Dingen. Sie wissen nicht, was unter Seligkeit zu verstehen ist; wüssten sie es, sie würden mit ganzem Ernste darnach trachten. Frage einmal die meisten Menschen: Du willst ja selig werden, worin besteht die Seligkeit? Sie werden dir antworten: Wir kommen in den Himmel. Fragst du: Wo ist der Himmel? so antworten sie: Das wissen wir nicht. Aber was erwartest du im Himmel? Da bin ich glücklich. Worin besteht das Glück? Das kann ich dir nicht sagen. Die Menschen haben so ein allgemeines Gefühl, dass sie glücklich sein werden im Himmel,

weiter wissen sie nichts. Dass sich ein Mensch nach einer ihm ganz unbekanntem Seligkeit nicht lebhaft sehnt, ist ganz natürlich. Daher kommt so viel darauf an, dass man das, was die heilige Schrift von der Seligkeit sagt, sich recht klar und deutlich vor die Augen stellt.

Hier im Text wird uns ein Stück von der Seligkeit vorgestellt und das wollen wir nun betrachten. Selig sind, die zu dem Abendmahl des Lammes berufen sind. Das Lamm ist unser Herr Jesus Christus. Er heißt nicht so wegen Seines sanftmütigen, stillen Leidens und Duldens, sondern weil Er das Opfer geworden ist für unsere Sünde. Es wurden zur Zeit des alten Bundes Lämmer geschlachtet und ihr Blut wurde vergossen für die Sünden der Menschen. Doch war dies nur ein Vorbild, das hinzeigen sollte auf Jesu Opfer. Das wahre Opferlamm ist Jesus, und das wahre Opferblut ist Jesu Blut. Das hat eine solche Kraft, weil es Gottes Blut ist, dass es die Sünden der ganzen Welt wegnimmt. Das Lamm ist Gott selbst, denn Gott ist ein Mensch geworden und hat Sein Blut vergossen, und dies Gottesblut macht rein von aller Sünde. Das könnte es aber nicht, wenn es nicht Gottes Blut wäre. Darum weiß jeder wahre Christ, dass er versöhnt ist, weil Gottes Blut seine Sünden weggenommen hat. Und ob deine Sünden blutrot wären, so sollen sie schneeweiß werden; und ob sie wären wie Rosinfarbe, so sollen sie wie Wolle werden, um dieses reinen, unschuldigen Blutes willen, das das Blut des Lammes Gottes ist. Dieser Jesus hat Seine Wohnung im Himmel; aber am jüngsten Tage kommt Er wieder aus dem Himmel und setzt Seinen Stuhl in die Wolken des Himmels, und alle Menschen müssen vor Ihm offenbar werden. Hat Er dann das Gericht gehalten, über die Gottlosen das Gericht der ewigen Verdammnis, über die Frommen das Gericht der ewigen Seligkeit, dann wird Er einen neuen Himmel und eine neue Erde schaffen, darinnen Gerechtigkeit ist. Auf dieser neuen Erde wird die Hütte Gottes sein, wo Er ewig unter den Seligen wohnt, und diese neue Erde wird der ewige Wohnplatz der vollendeten Gerechten sein. Du kannst dir schon in etwas einen Begriff machen von dieser Seligkeit, wenn du bedenkst, dass sie auf der neuen Erde sein wird.

Willst du von der neuen Erde ein Bild haben, so lies nach in der Bibel, was da von dem alten Paradiese geschrieben steht. Im Paradiese wohnten die ersten seligen Menschen, Adam und Eva, Gott besuchte sie alle Tage, redete mit ihnen, predigte ihnen, für sie hatte Er die Bäume gepflanzt, für sie die schönen Blumen wachsen lassen, für sie die Erde mit Tieren ohne Zahl angefüllt. Gerade so, nur noch viel schöner, wird es auf der neuen Erde sein. Sind hin die Wiesen grün, da sind sie noch viel grüner; sind hier die Blumen schön, da sind sie noch viel schöner; ist hier die Pracht der Bäume groß, da ist sie noch viel größer: Denn auf der neuen Erde ist keine Sünde und kein Sündenfluch mehr. Da ist keine Sünde, kein Leid, kein Jammer mehr, sondern Gerechtigkeit, Friede und Freude in dem heiligen Geist. Da haben die Seligen ihre Wohnungen, wie Jesus sagt: In Meines Vaters Hause sind viele Wohnungen. Da wohnen die Seligen, ein jeglicher unter seinem Feigenbaum und Weinstock, und freuen sich der unaussprechlichen Herrlichkeit ihres Gottes. Man hört die Leute sagen, die hier und da eine Reise gemacht haben: Das ist ein schönes Land, wo wir gewesen sind, da sind prächtige Wälder, üppige Wiesen, majestätische Berge, wallende und wogende Saatfelder: und man sollte meinen, alle diese Leute müssten sich bekehren, wenn sie dabei an die neue Erde dächten. Aber sie wissen nichts von der neuen Erde, darum mögen sie nicht weg von der alten Erde. Sie wissen nicht, dass die Schönheiten der alten Erde auf der neuen Erde tausendmal herrlicher sind, dass da das Übel ganz verschwunden ist, weil die Sünde aufgehört hat. Und das ist doch bloß, wenn ich so sagen soll, der äußere Teil jener Seligkeit, der Hauptteil ist und bleibt die geistliche Herrlichkeit. Zum Abendmahl des Lammes auf dieser neuen Erde sind wir berufen. Ein frommer Christ, der seinen Heiland lieb hat, kennt nichts Schöneres und

Herrlicheres hier auf Erden, als das heilige Abendmahl, er weiß auf die Frage: Was ist das Schönste und Herrlichste auf Erden? keine andere Antwort, als: Das Abendmahl des HErrn. Es gibt noch mehr Schönes und Herrliches, z. B. wenn wir im Gebet mit Gott reden, wie ein Kind mit seinem Vater; oder wenn wir in die Kirche gehen, wo uns Gottes Wort gepredigt wird; welche Herrlichkeit hat nicht die heilige Taufe, wo sündige Menschen Gottes Kinder werden; welche Seligkeit hat nicht die Gemeinschaft der Gläubigen, wo sie sich erbauen auf ihren allerheiligsten Glauben. Aber das alles ist nicht zu vergleichen mit der Herrlichkeit des heiligen Abendmahls. Denn das Höchste, was uns gewährt werden kann, ist, dass wir armen Sünder Jesu Leib essen und Jesu Blut trinken im heiligen Abendmahl, dass Jesus uns speist mit dieser Himmels Speise durch Seinen Diener und uns dazu die großen Schätze: Vergebung der Sünden, Leben und Seligkeit schenkt. Darum betrachtet auch der wahre Christ den Abendmahlstag als seinen geistlichen Hochzeitstag, wo er sich mit seinem Bräutigam Jesus Christus auf das Innigste verbindet. So haben wir im heiligen Abendmahl wohl den größten Glanz des Christentums; wer das heilige Abendmahl empfangen hat, der kann nicht anders, er muss den Gesang singen: Wer ist doch auf der Welt, der sich so froh zu Bette legt, als ich? Gottlob, mir gab mein Lebensfürst, wonach mein Herz so sehr gedürst. Mein HErr ist bei mir eingekehrt, und hält mich der Bewohnung wert. Er ist in mir, mein Heil und Licht; ich halt Ihn fest und lass Ihn nicht.

Wenn wir nun so im heiligen Abendmahl die höchste Feier und eine Seligkeit haben, die sonst auf Erden nicht zu finden ist, — was wird es dann sein, wenn wir nun erst das Abendmahl des Lammes auf der neuen Erde feiern? Dies Abendmahl soll in der Ewigkeit auf der neuen Erde gefeiert werden; Jesus nennt es an vielen Orten der Bibel das große Hochzeitsmahl. Er sagt: Da werden Abraham, Isaak und Jakob mit Mir zu Tische sitzen; die Leute werden kommen von Norden und Süden, vom Morgen und Abend; Ich will das Gewächs des Weinstocks mit ihnen trinken in Meines Vaters Reich. Da haben wir die Seligkeit zu erwarten, dass wir im Himmel mit Jesu zu Tische sitzen sollen, und Jesus sitzt sichtbar bei uns. Hier zwar speist und trinkt Er uns auch mit Seinem Leib und Blut, aber Er tut es nur durch Seinen Diener, den siehst du nur, Jesum siehst du nicht. Dort bei dem Abendmahl auf der neuen Erde sitzt Er leibhaftig bei Tische, uns zu speisen mit dem Brot des Lebens, uns zu tränken mit dem Wasser des Lebens, wodurch Er sich mit uns auf das Innigste vereinigen will. Da schmecken und sehen wir erst recht, wie freundlich der HErr ist. Da wohnen wir, ein jeder in seiner Hütte, und haben die seligste Gemeinschaft unter einander. Aber das Köstlichste ist das Wallen nach dem himmlischen Jerusalem, um da mit Jesu am Tisch zu sitzen in dem ganzen Genuss Seiner Herrlichkeit. Und hat man Ihn angebetet, so kehrt man in dieser Seligkeit zurück zu seiner Hütte, und kann so oft wiederkommen, als man Hunger und Verlangen darnach hat. Das ist das Abendmahl des Lammes, und das sind die seligen Menschen, welche Teil haben an diesem Abendmahl.

2.

Aber ist das wirklich so zu verstehen, wie ich es eben gesagt habe? oder hat das Wort: Selig sind, die zu dem Abendmahl des Lammes berufen sind, den allgemeinen Sinn: Selig sind die Menschen, die in den Himmel kommen? Damit wir wissen können, dass diese Worte so zu verstehen sind, wie ich euch eben gesagt habe, so setzt der Engel hinzu: *Dies sind wahrhaftige Worte Gottes*. Darum dürfen wir nicht sagen: Das ist bildlich oder geistig aufzufassen, denn dann zerrinnt es uns unter den Händen. Sind dies Gottes Worte, so bedeuten sie, was sie sagen. Ist da vom Abendmahl des Lammes die Rede, so

ist auch das Abendmahl des Lammes gemeint: wird da von seligen Menschen gesprochen, so sind die Menschen auch wirklich selig. Und dies alles in Bilder auflösen wollen, welches ein Unsinn ist das! Dadurch machen sich die Christen sehr unglücklich, dass sie sich alles in Bilder auflösen lassen. Solche Leute haben keinen Leib und Blut Christi im heiligen Abendmahl, das bedeutet nur Leib und Blut Christi, sagen sie; sie haben keine Seligkeit im Himmel, das ist bildlich zu nehmen. Die Bibel spricht die Sprache des Morgenlandes, sagen diese Leute, und das ist die Bildersprache. Ist dir damit gedient, wenn du hungrig und durstig bist und man zeigt dir den Schein von Speise und Wasser? Nein. Darum lasst bei Gottes Wort alle Schatten, Schein und Bilder fallen und lasst nur die Wirklichkeit gelten. Nehmet was geschrieben ist und wie es geschrieben ist. Ist da vom Abendmahl die Rede, nehmet an, dass wirklich das Abendmahl gemeint ist, ist von dem Lamm Gottes die Rede, glaubt, dass das Lamm Jesus Christus gemeint ist. Und der wird euch speisen und tränken mit dem Brot und Wasser des Lebens.

Lasst uns niederknien und beten: Wir danken Dir, lieber Herr Jesu, dass Du uns in Deinem heiligen Worte nicht mit Bildern, sondern mit der Tat und Wahrheit die hohen herrlichen Güter der ewigen Seligkeit beschreibst, so dass wir nun eine rechte Sehnsucht und Verlangen bekommen können, dieser hohen Himmelsgüter teilhaftig zu werden. Und dazu lass uns dies Pfingstfest dienen, dass uns so recht hungern und dürsten möge nach dem Brot und Wasser des Lebens, dass wir es lernen in Wahrheit sprechen: Christus ist mein Leben und Sterben ist mein Gewinn; ich habe Lust abzuschneiden und daheim zu sein bei Dir, ja, ich habe vielmehr Lust daheim zu sein bei Dir, dem lieben Heiland. Gib Gnade, dass wir immer eifriger in unserer lieben Bibel forschen und uns hüten vor den Ungläubigen und Scheinfrommen, dass sie uns die Güter Deines Wortes nicht rauben, sondern dass wir bei dem Worte und Buchstaben bleiben, denn das sind gewisse und wahrhaftige Worte Gottes. Und darauf können wir trauen, darauf können wir leben und sterben, denn wir wissen: Uns ist das Los gefallen auf's Lieblichste, uns ist ein schön Erbteil worden. So gieße aus Deinen heiligen Geist über uns und diese Gemeinde, über tue Christenheit weit und breit, über die armen Heiden, die noch in Finsternis und Schatten des Todes sitzen, über die armen Juden, die noch in Verblendung ihres Herzens dahingehen, und gib, dass bald das Wort erfüllt werde: Ich will ausgießen von Meinem Geist über alles Fleisch. Über alles Fleisch, d. h. über Männer und Weiber, Eltern und Kinder, Herrschaften und Dienstboten, Arme und Reiche, Vornehme und Geringe, Alte und Junge, dass alle selig werden; und wer nicht selig wird, der soll sich selbst anklagen: Ich habe nicht gewollt. Erhöre uns, dass wir des heiligen Geistes teilhaftig werden, der den Glauben wirkt, und durch den Glauben in den Himmel kommen und Teil haben an dem großen Abendmahl, wo Du zu Tische sitzt und uns speisest mit Himmelsbrot und uns tränkest mit Himmelstrank.

Amen

XXXIV.

Am Abend vor Pfingsten 1865.

Die Gnade unseres HErrn Jesu Christi, die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit uns allen. Amen.

Lasst uns beten: Lieber HErr Jesu Christe, nachdem wir die ganze Zeit von Himmelfahrt bis jetzt Tag für Tag in Deinem lieben Hause gewesen sind und haben Dich, unsern Gott, gebeten, dass Du uns ein gesegnetes Pfingsten geben und uns mit den Gaben des heiligen Geistes salben wollest, so sind wir heute zum letzten Mal vor Pfingsten zusammengekommen und wollen noch einmal bitten was wir bitten können, dass Du uns ein gesegnetes Pfingsten geben wollest und uns salben mit dem heiligen Geiste. Denn, HErr, Du hast uns selbst geboten, um den heiligen Geist zu bitten und gesagt: Ich will euch senden den heiligen Geist, den Geist, der vom Vater ausgehet und in alle Wahrheit leitet. Und dazu hast Du gesagt, dass niemand Dich, o Jesu, einen HErrn heißen kann ohne durch den heiligen Geist, dass kein Mensch glauben kann ohne durch den heiligen Geist, und dass also kein Mensch selig werden kann ohne den heiligen Geist. Darum treibt uns die Not und Sorge für die Seele zu der Bitte: Gib uns den heiligen Geist, denn wir wollten gern glauben und durch den Glauben selig werden, wir wollten Dich gern unsern HErrn heißen, können es aber nur durch den heiligen Geist. Und weil Du gesagt hast: Bittet, so wird euch gegeben, suchet, so werdet ihr finden; klopfet an, so wird euch aufgetan, so halten wir Dich nun bei Deinem Worte. Wir bitten Dich, so gib Du uns; wir suchen, so lass Du uns finden; wir klopfen an, tue Du uns auf. Gieße über uns aus den heiligen Geist, dass wir Pfingsten feiern im Geist und in der Wahrheit. Amen.

Offenbarung 20,11 – 15

Und ich sahe einen großen weißen Stuhl, und den, der darauf saß, vor welches Angesicht flohe die Erde und der Himmel, und ihnen ward keine Stätte erfunden. Und ich sahe die Toten, beide groß und klein, stehen vor Gott! und die Bücher wurden aufgetan, und ein anderes Buch ward aufgetan, welches ist des Lebens. Und die Toten wurden gerichtet, nach der Schrift in den Büchern, nach ihren Werken. Und das Meer gab die Toten, die darinnen waren; und der Tod und die Hölle gaben die Toten, die darinnen waren, und sie wurden gerichtet, ein jeglicher nach seinen Werken. Und der Tod und die Hölle wurden geworfen in den feurigen Pfuhl. Das ist der andere Tod. Und so jemand nicht ward erfunden geschrieben in dem Buch des Lebens, der ward geworfen in den feurigen Pfuhl.

Da wir morgen mit Gottes Hilfe Pfingsten feiern wollen, so wollen wir jetzt diesen Text betrachten, der von dem jüngsten Tage und der Auferstehung der Toten handelt, auf dass wir daraus erkennen, wie wichtig es ist, dass wir den heiligen Geist bekommen. Denn wir sollen einst alle offenbar werden vor Gott, wir sollen stehen vor dem Richter der Lebendigen und der Toten, wir sollen einst gerichtet werden nach der Schrift in den Büchern, auch über uns soll eins von den Urteilen gefällt werden, entweder das Urteil der ewigen Seligkeit oder das Urteil der ewigen Verdammnis. Willst du gern verdammt werden? Willst du gern in den Pfuhl, darinnen der Antichrist, der Teufel, der Tod und die Hölle sind? Oder willst du zu deinem Heiland in den Himmel? Ich sollte denken, auf die Antwort brauchet ihr euch nicht lange zu besinnen, ein jeder müsste antworten: Ich will zu meinem Heiland in den Himmel. Willst du aber selig werden, willst du nicht in den Feuerpfuhl, so musst du den heiligen Geist haben; denn nur die, welche der Geist Gottes treibt, sind Gottes Kinder, wer den heiligen Geist nicht hat, der kann vor Gottes Gericht nicht bestehen. Darum wollen wir diesen Text von der Auferstehung und dem jüngsten Gericht dazu benutzen, dass wir um so brünstiger erweckt werden zum Gebet um den heiligen Geist, auf dass wir solche Menschen werden, die am jüngsten Tage vor Gott bestehen können. Dazu wisst ihr, dass diese Lehre notwendig zum dritten Artikel gehört, der von dem heiligen Geist handelt. Denn es heißt in diesem Artikel: Ich glaube an den heiligen Geist, eine heilige christliche Kirche, die Gemeinde der Heiligen, Vergebung der Sünden, Auferstehung des Fleisches und ein ewiges Leben. Lasst uns nun unsern Text der Reihe nach durchgehen.

1.

Es heißt da zuerst: *Und ich sahe einen großen weißen Stuhl, und den, der darauf saß, vor welches Angesicht flohe die Erde und der Himmel, und ihnen ward keine Stätte gefunden.* Wessen Stuhl ist das? In andern Stellen der Bibel wird uns gesagt, dass Jesus am jüngsten Tage sichtbar wiederkommen wird vom Himmel, und alle heiligen Engel mit Ihm. Dann wird Er Seinen Stuhl setzen in die Wolken des Himmels. Es ist also Christi Richterstuhl. Weiß ist dieser Stuhl von dem blendenden Lichte, das den Herrn umgibt, denn der Herr kommt vom Himmel her, die heiligen Engel, die Ihn begleiten, kommen vom Himmel her, Seine Erscheinung ist eine leuchtende: wie sollte denn der Stuhl nicht weiß sein, auf dem Er sitzt? Auf diesem Stuhle wird der sitzen, vor dessen Angesicht die Erde und der Himmel entfliehen. Wenn nämlich unser Herr Jesus wiederkommen wird am jüngsten Tage, so wird mit dieser Wiederkunft verbunden sein, dass die alte Erde und der alte Himmel im Feuer vergehen. Die Schrift sagt: Es werden Feuerflammen aus der Erde hervorbrechen und Feuerflammen aus dem Himmel herniederschließen und so werden Himmel und Erde ein ungeheures Feuermeer sein, gerade wie bei der Sündflut ein ungeheures Wassermeer, wo das Wasser herabströmte vom Himmel und aus der Erde hervorbrach! und wie bei der Sündflut die ganze sichtbare Welt durch Wasser verderbt wurde, so wird sie am jüngsten Tage durch Feuer vernichtet werden. Da werden die Himmel vergehen vor großem Krachen und die Elemente zerschmelzen vor Hitze, Sonne, Mond und Sterne werden wie ausgebrannte Schlacken vom Himmel fallen, und den Leuten wird bange werden auf Erden. Vor dem Angesichte des wiederkommenden Jesu entfliehen Himmel und Erde und werden nicht mehr gesehen.

Warum ist das nötig, warum müssen Himmel und Erde mit Feuer verbrannt werden? Weil Gott einen neuen Himmel und eine neue Erde schaffen will, darinnen Gerechtigkeit wohnt; denn auf dieser alten Erde und unter diesem alten Himmel wohnt keine

Gerechtigkeit. Himmel und Erde sind mit dem Sündenfluch besteckt, darum müssen sie durch Feuer vergehen, auf dass der Sündenfluch herausgebrannt werde; dann kann Gott den neuen Himmel und die neue Erde schaffen, nicht eher. Geht es doch auch mit den Menschenkindern so. Wenn wir sterben, so wird unser Leib in die Erde gelegt und es scheint mit ihm aus zu sein. Warum ist das notwendig? Damit das fleischliche, sündliche Wesen vergehe. Und wenn das geschehen ist, dann ruft Gott mit Seinem allmächtigen Wort in die Gräber und dann stehen wir auf mit neuen, verklärten Leibern. Das kann aber nicht eher geschehen, als bis auch die letzte Spur der Sünde durch die Verwesung weggenommen ist. Darum hat die Verwesung für den wahren Christen nichts Schauerliches, er freuet sich vielmehr, dass sein Leib verweset, weil dadurch die letzte Spur der Sünde weggenommen wird. Wie verlieren doch für den Frommen alle Schrecken ihren Stachel, wie wird für ihn alles zur Wonne und Freude des ewigen Lebens. Nun freue ich mich des Todes, denn dann komme ich endlich weg von dieser gottlosen Welt; nun freue ich mich der Verwesung, denn da werde ich frei von der letzten Spur der Sünde; nun freue ich mich der Auferstehung, denn ich weiß, dass die ewige Herrlichkeit mein Teil sein wird. So müssen die alte Erde und der alte Himmel in Feuer vergehen, damit daran dasselbe geschehen kann, was an unsern Leibern durch Tod und Verwesung geschieht; dann kann Gott den neuen Himmel und die neue Erde schaffen.

Aber die Erde ist doch kein vernünftiges Geschöpf und der Himmel auch nicht, wie können denn Himmel und Erde befleckt werden von dem Sündenfluch der Menschen? Wohl können sie das, obgleich sie keine vernünftige Geschöpfe sind. Aber es kann über Himmel und Erde keine Verdammnis kommen, wie über die Menschen; denn Himmel und Erde sind nicht Schuld daran, dass sie mit der Sünde befleckt sind, wir Menschen aber tragen selbst die Schuld in uns, dass wir Sünder sind, und wenn wir uns nicht bekehren, so müssen wir verdammt werden. Durch das Feuer des jüngsten Gerichts kann nur der Sündenfluch von Himmel und Erde weggeschafft werden. Dass aber die Erde von der Sünde befleckt ist, das siehst du allenthalben. Hat nicht die Erde all' das unschuldige Blut getrunken, was die gottlosen Menschen vergossen haben? Hat nicht die Erde ihr Maul aufgetan Abels Blut von Kains Händen zu empfangen? Ist nicht die Erde befleckt mit den Sünden der Sauferei, der Hurerei, des Ehebruchs? Ist nicht die Kreatur mit verwickelt in den Sünden des Diebstahls und der Betrugerei? Wer hat denn geleuchtet zu den Sünden der Menschen? Hat es nicht die Sonne getan? Wer hat geschienen zu den Schanden der Leute? Haben es nicht Mond und Sterne getan? Darum sind sie mit in den Sündenfluch der Menschen verwickelt und müssen deshalb gereinigt werden von diesem Fluche, und das soll dadurch geschehen, dass sie verbrannt werden am jüngsten Tage.

2.

Aber ehe dies ungeheure Feuer Himmel und Erde verzehren soll, wird noch ein anderes geschehen, denn zuvor werden die Toten auferstehen. Das erste Werk, welches Jesus ausrichtet, wenn Er wiederkommt zum Gericht, ist, dass Er die Toten auferweckt, dann gehen Himmel und Erde in Feuer und Flammen unter. Die Toten sollen auferweckt werden, davon sagt unser Text: *Und ich sahe die Toten, beide groß und klein stehen vor Gott. Und das Meer gab die Toten, die darinnen waren, und der Tod und die Hölle gaben die Toten, die darinnen waren.* Die Toten, das sind Diejenigen, die auf dieser Erde gestorben sind, und die haben ihre bestimmten Wohnungen. Die Leiber der Toten liegen entweder in der Erde oder im Meer, die Seelen der Toten werden aufbewahrt entweder in der Hölle oder im Paradiese. Aus diesen Örtern müssen sie hervorgehen, Paradies und

Hölle müssen die Seelen und Meer und Erde müssen die Leiber wieder hergeben. Dann wird die Seele wieder mit dem Leibe vereinigt, in dem sie hier auf Erden gewohnt hat. Welch ein Trost ist das für die Frommen! Wo sind Deine Verstorbenen? Liegt der Leib des einen im Meer, das schadet nichts, das Meer muss seine Toten wiedergeben; liegt der Leib des andern in der Erde, das schadet nichts, die Erde muss ihre Toten wiedergeben. Darum brauchst du nicht zu weinen, hat auch das Meer oder die Erde deine Toten verschlungen, sie liegen da ganz sicher bis zum jüngsten Tage, dann kommt Jesus und weckt sie auf.

Was ist aber geblieben von den Toten in der Erde? Nicht wahr, ein Stäublein, ein wenig Asche? Ist diese Asche nicht vielleicht zerstreuet auf der ganzen weiten Erde? Wo sind die Leiber der Toten im Meer geblieben? Hat nicht der Wellenschlag den einen Teil des Körpers hierhin und den andern dorthin geschlagen? Wer will die einzelnen Teile wieder zusammen suchen? Ich nicht und du auch nicht; aber einer will sie sammeln, der heißt Gott der Allmächtige, Allwissende und Allgegenwärtige. Er braucht sie nicht erst zu suchen, ein allmächtiges Wort Seines Mundes genügt und die Toten stehen auf, nachdem alle Reste der Sünde durch die Verwesung aus den Frommen weggenommen sind. Wollte Gott es nicht tun, dann wäre es unmöglich; darum preise deinen Gott für solche Treue. So wird alles Gerede der Ungläubigen zu Schanden, die da sagen: Wer will die Leiber der Verstorbenen wieder zusammensuchen? Sie meinen, weil sie es nicht können, darum sei es Gott auch unmöglich. Sie wissen es nicht oder wollen es nicht wissen, dass sie nicht Gott sind. Das ist aber das Wesen der Ungläubigen, sie wollen Gott sein und dadurch sind sie Teufel und Teufelsknechte geworden. In dem Wahnsinn ihres Hochmuts verwechseln sie sich mit Gott, und da soll der große allmächtige Gott nicht können was sie, die kleinen, ohnmächtigen Götter nicht vermögen. Der Gläubige hat es nur zu tun mit dem Worte Gottes, und spricht: Mein Gott hat es gesagt und Meines Gottes Mund ist wahrhaftig, Sein Arm ist allmächtig, Sein Auge allsehend; Ein Wort Seines Mundes genügt, um die Leiber am jüngsten Tage wieder zusammenzubringen. Hat Er nicht bei der Schöpfung gesprochen: Es werde Licht! – und es ward Licht; das Wasser rege sich von Tieren! – und es geschah also; hat Er nicht einen Erdenkloß genommen und die Menschen daraus gebildet. Und was Er von Anfang an gekonnt hat, das sollte Er jetzt nicht mehr können? Ist Er etwa schwach oder alt geworden? So sieht der Glaube auf das Unsichtbare und nicht auf das Sichtbare, auf Gott und nicht auf Menschen. Mein Gott spricht, und es geschieht; Er gebeut, und es steht da.

Aber bei dieser Auferstehung der Toten wird uns ein besonders lieblicher Zug vorgehalten, damit wir sehen, welch ein Glück uns auf der neuen Erde erwartet. Es heißt in unserm Text: *Und ich sahe die Toten, beide groß und klein vor Gott.* Hier stirbt ein 80, 90jähriger Mann, da eine 70, 80 jährige Frau, hier sterben Männer und Frauen in ihrer besten Kraft, da sterben Jünglinge und Jungfrauen in der Blüte ihrer Jahre, hier sterben Kinder von zehn, neun Jahren und da von ein paar Monaten oder einigen Tagen. Und nun heißt's in unserm Text: Und ich sahe die Toten, beide groß und klein vor Gott. Ich habe einmal von einem frommen Menschen gehört, dass er sagte: Ich möchte nicht im Himmel sein, wenn da keine kleine Kinder sind. Aber, setzte er hinzu in seiner Klugheit, Kinder werden da nicht sein, denn es heißt in der Schrift: Die Seligen werden weder freien noch sich freien lassen, sondern sie werden sein wie die Engel Gottes; im Himmel sind also keine Kinder, denn da werden keine geboren. Es ist Gottlob nicht nötig, dass im Himmel Kinder geboren werden, es ist nicht nötig, dass sich da die Leute freien oder freien lassen; aber große und kleine Menschen werden doch da sein, denn beide, große und kleine sollen am jüngsten Tage auferstehen. Die Großen sind in ihrer Art vollkommen selig und herrlich, und die Kleinen sind in ihrer Art vollkommen selig und herrlich. Dann wird die

seligste Freude sein, die Großen freuen sich an den Kleinen und die Kleinen freuen sich an den Großen. Die unendlichste Mannigfaltigkeit findet man da, so dass jedes menschliche Alter seine Vertretung findet. Wie hier das Kindesalter, das Jünglingsalter, das Mannesalter und das Greisenalter sein besonders Liebliches hat, so wird es auch auf der neuen Erde sein. Die verschiedenartigsten Alter finden sich da, aber alle sind ohne Sünde. Diese alle stehen vor dem Thron des HErrn, man kann sie von einander unterscheiden; die einen sind auferstanden mit glänzenden himmlisch verklärten Leibern: Das sind die Frommen und Gläubigen. Die andern mit grauenhaften scheußlichen Leibern: Das sind die Gottlosen und Ungläubigen. Man kann es bald erkennen, welches die Gläubigen und welches die Ungläubigen sind; sieht man das verzerrte Angesicht der Gottlosen, so weiß man: Die gehören zu den Verdammten, sieht man das glänzende Angesicht der Frommen, so weiß man: Die gehören zu den Seligen. Die Gottlosen sind in ihren Sünden gestorben, und die Sünde ist das Scheußlichste, was es gibt, darum müssen sie mit scheußlichen Angesichtern auferstehen; die Frommen sind im Glauben gestorben, und der Glaube ist das Schönste, was es gibt, darum müssen sie mit schönen Angesichtern auferstehen. Heißt doch auch ihr HErr und Meister der Schönste unter den Menschenkindern. Auf den Angesichtern der Menschen steht dann alles, was in ihrem Herzen ist. Auf den Angesichtern der Gottlosen stehen die Sünden: Ehebruch, Hurerei, Unreinigkeit, Unzucht, Abgötterei, Zauberei, Feindschaft, Hader, Neid, Zorn, Zank, Zwietracht, Rotten, Hass, Mord, Saufen, Fressen etc. Auf den Angesichtern der Frommen stehen die Früchte des Geistes: Liebe, Freude, Friede, Geduld, Freundlichkeit, Gütigkeit, Glaube, Sanftmut, Keuschheit. So stehen alle vor ihrem Gott und Richter, und der Ausdruck, der ihr Los erkennen lässt, prägt sich schon in ihrem Gesichte aus. Von den Frommen heißt es, dass sie ihre Häupter fröhlich empor heben, weil sich nun ihre völlige Erlösung nahet; während sie so fröhlich und selig ihren Heiland ansehen, weil sie wissen, dass Er sie mit auf die neue Erde nehmen wird, so heißt es von den Gottlosen, dass sie anfangen zu heulen und zu schreien: Ihr Berge fallet über uns, und ihr Hügel decket uns vor dem Zorn des Lammes, das auf dem Stuhle sitzt.

3.

Nun heißt es weiter: *Und die Bücher wurden aufgeschlagen, und ein anderes Buch ward aufgetan, welches ist das Buch des Lebens. Und die Toten wurden gerichtet nach der Schrift in den Büchern, nach ihren Werken.* Wie wenig Glauben findet doch dieses Wort auf Erden! O, wer sich das recht vorstellt: Alles, was du getan hast, ist in den Büchern verzeichnet; alles, was du geredet hast, ist in den Büchern verzeichnet; alles, was du gedacht hast, ist in den Büchern verzeichnet; deine Werke, deine Worte, deine Gedanken stehen darin und das alles wird offenbar am jüngsten Tage, denn die Menschen werden gerichtet nach der Schrift in den Büchern; der muss wohl die Sünde meiden. Wenn die Menschen das recht bedächten, könnten sie dann wohl so Sünde auf Sünde häufen? Vielen Leuten ist es einerlei, ob sie besoffen auf der Straße liegen wie die Schweine oder nicht; das würde ihnen aber nicht einerlei sein, wenn sie bedächten, dass es in die Bücher eingetragen wird. Vielen Leuten ist es einerlei, ob sie stehlen, betrügen und lügen oder nicht; das würde ihnen nicht einerlei sein, wenn sie bedächten, dass es in die Bücher eingetragen wird. Vielen Leuten ist es einerlei, ob sie gehurt und die Ehe gebrochen haben oder nicht, sie wischen sich das Maul und sagen: Wer hat es gesehen? das würde ihnen nicht einerlei sein, wenn sie bedächten, dass es in die Bücher eingetragen wird. Wer es aber glaubt, der nimmt sich vor der Sünde in Acht, wie vor

einem brennenden Feuer und vor einer giftigen Schlange, er gedenkt daran beim Aufstehen und beim Niederlegen, denn er möchte nicht gern, dass von ihm Sünden in die Bücher geschrieben würden.

Was meinst du wohl, o Christ, wie ist es mit dir, wie viel Blätter sind in den Büchern von deinen Sünden vollgeschrieben? Wenn es schon heißt, dass wir Rechenschaft geben sollen von einem jeglichen unnützen Worte, das wir geredet haben, wie viel Blätter voll unnützer Worte, schlechter Taten, schändlicher Gedanken werden sich da finden? Hier hat es wohl keiner gesehen und gehört, aber dem heiligen Gott ist nichts entgangen, auch nicht das Geringste. Und wenn du vor Gottes Richterstuhl trittst und dein Name wird genannt, musst du nicht erschrecken? Wenn sich von mir nur eine einzige Sünde in diesen Büchern findet, so muss ich verdammt werden; denn eine einzige Sünde ist hinreichend, mich der ewigen Verdammnis zu überliefern. Jede Lüge, aller Hochmut, aller Geiz, alle Hurerei ist Teufelswerk, und Leute, die Werke des Teufels tun, müssen auch des Teufels Lohn, die ewige Verdammnis haben. Ganz rein muss mein Blatt in diesem Buche sein, sonst gehe ich ewig verloren.

Darum danke ich meinem Gott, dass es zwei Bücher gibt, nicht nur ein Buch des Gerichts, sondern auch ein Buch des Lebens. Steht dein Name in dem Buche des Lebens, so wird deine ganze Rechnung im Buche des Gerichts mit dem Blute Christi durchstrichen. So sind in dem Buche des Lebens nur die Namen der Seligen und keine einzige Sünde ist darin zu finden, weil sie alle vergeben sind. Wer kann sich des getrösten? Nur Derjenige, der sich in wahrer Buße und rechtem Glauben zu Gott bekehrt hat und darum Vergebung der Sünden, Leben und Seligkeit empfangen hat. Denn hat mich Jesus erlöset, so hat Er alle meine Sünden abgewaschen; und das kann Er, weil Sein Blut Gottes Blut ist. Aber merket es euch, Jesu Blut kommt nur den Bußfertigen und Gläubigen zu gute, nicht den Unbußfertigen und Ungläubigen. Die Bußfertigen und Gläubigen stehen im Buche des Lebens, die sind bei Gott in Gnaden; die Unbußfertigen und Ungläubigen stehen im Buche des Gerichts, die haben Gottes Zorn zu fürchten. Von Natur sind wir alle Sünder, da ist keiner ausgenommen, darum stehen wir auch alle unter dem Zorn und Fluche Gottes und niemand kann selig werden, der nicht Vergebung der Sünden hat; aber die Sünden werden nur dem Bußfertigen und Gläubigen vergeben. Ob ich von Natur auch nichts besser bin als alle andern Sünder, so kann ich doch gewiss wissen, dass ich selig werde, weil ich mich bekehrt habe und täglich bekehre und in dem Blute Christi mich rein wasche, das alle Flecken tilgt. Wohin kommen nun die, die sich nicht bekehrt haben? Sie kommen in den Pfuhl, der mit Feuer und Schwefel ewiglich brennt, wo der Antichrist, der Teufel, die bösen Engel, der Tod, die Hölle und alle gottlosen Menschen ihren Aufenthaltsort haben. Das muss eine furchtbare Gesellschaft sein, so furchtbar, dass es nicht auszusprechen ist.

Es kam vor nicht langer Zeit ein junger Mensch, der ein leichtsinniges Leben geführt hatte, zu einem schweren Sündenfall, weshalb er von der Obrigkeit zu Zuchthausstrafe verurteilt wurde. Im Zuchthause musste er mit 30, 40 Sträflingen in einem Zimmer arbeiten. Als der Gefängnisprediger zum ersten Mal mit diesem Menschen sprach, da rauft er sich die Haare aus dem Kopfe und sagte: Herr Pastor, bringen sie mich an einen andern Ort, sie können sich nicht denken, wie schrecklich es unter diesen Leuten hergeht; ich bin gottlos und leichtsinnig gewesen, das habe ich erkannt, aber unter diesen Leuten länger zu leben, das ist zu entsetzlich. Es gelang dem Gefängnisprediger, dass dieser junge Mensch in eine einsame Zelle gebracht wurde, wohin man sonst diejenigen brachte, die sich besonders unnützlich gemacht hatten. Als er nun acht Tage darin gewohnt hatte, in welcher Zeit er fleißig arbeitete und treulich gute Bücher las, besuchte ihn sein Pastor

wieder, da sagte er: Jetzt bin ich wie im Himmel. Ein solches Zuchthaus mit Sträflingen angefüllt, ist aber noch lange der Feuerpfuhl nicht. Nun denkt euch einmal diesen Feuerpfuhl mit seiner grässlichen Gesellschaft, müssen einem da nicht die Haare zu Berge stehen? Die Frommen dagegen, weil sie sich bekehrt und Vergebung der Sünden empfangen haben, weil ihre Namen im Buche des Lebens stehen, gehen auf die selige neue Erde. Da wandeln sie in den Gründen der Gnade, in den Tälern des Heils und unter den Bäumen des Friedens, sie haben goldene Harfen und Palmen in den Händen und Kronen auf ihren Häuptern. Lügen, Spielen, Tanzen, Stehlen, Fressen, Saufen, Huren kennt man da nicht mehr, sondern lauter Friede und Freude in dem heiligen Geist. Sie sind in der Gemeinschaft der heiligen Engel und können mit ihnen um die Wette singen, wer es am besten kann. Aber das Köstlichste sind die Wohnungen des Höchsten, das himmlische Jerusalem, das große Abendmahl, wo sie mit Jesu das Gewächs des Weinstocks neu trinken, wo sie sehen können das Angesicht des Gott – Menschen Jesus Christus, wo sie Seine liebliche Stimme hören können. Und das dauert ewig, ewig, wie die Qual der Gottlosen ewig ist. Ist es möglich, dass dir die Bibel dies sagen kann, und du willst dich vor der Verdammnis der Gottlosen nicht fürchten? Du willst die himmlische Herrlichkeit nicht haben? O ich bitte dich, heute, da du Seine Stimme hörst, verstockt dein Herz nicht. Eins ist Not, bekehre dich, aber bekehre dich aufrichtig von allen Sünden und gottlosen Werken; wenn du das tust, so sollst du Teil haben an der Herrlichkeit auf der neuen Erde unter dem neuen Himmel.

Lasst uns beten: HErr, in Deiner Bibel steht geschrieben: Da wird sein Freude zu Seiner Rechten und liebliches Wesen immer und ewiglich; Seufzen und Klagen wird weg müssen, ewige Freude und Wonne wird über ihren Häuptern sein. Selig sind die Toten, die in dem HErrn sterben, von nun an. Ja der Geist spricht, dass sie ruhen von ihrer Arbeit; denn ihre Werke folgen ihnen nach. Da wird Gott abwischen alle Tränen von ihren Augen; und der Tod wird nicht mehr sein, noch Leid, noch Geschrei, noch Schmerzen wird mehr sein. Und das alles, liebster Heiland, hast Du verheißen denen, die in wahrer Buße und rechtem Glauben sich zu Dir bekehren, das alles willst Du, weil es kein Mensch verdienen kann, Deinen gläubigen Kindern aus Gnaden schenken. O ist denn einer unter uns, der sein Herz verschließen wollte vor dieser Seligkeit? So lass uns doch von heute an erkennen das Scheußliche des Unglaubens und das Furchtbare des Orts, wo der Unglaube die Menschen hinbringt. Aber lass uns auch erkennen das Liebliche des Orts, wohin die kommen, deren Namen im Buche des Lebens stehen. Hilf, dass keiner ablasse täglich seine Seligkeit zu schaffen mit Furcht und Zittern. HErr, sollte einer hier sein, der sagt: Meiner Sünden sind zu viel, HErr, dem sage Du: Ob deine Sünden wären wie Haare auf dem Haupt, wie Sandes an dem Meer, Ich tilge deine Sünden wie eine Wolke und deine Missetat wie einen Nebel. HErr, sollte einer hier sein, der sagt: Meine Sünden sind zu groß, HErr, dem sage Du: Ob deine Sünden blutrot wären, so sollen sie schneeweiß werden, und ob sie wären wie Rosinfarbe, so sollen sie wie Wolle werden, denn das Blut Jesu Christi, des Sohnes Gottes macht dich rein von aller Sünde, der ist das Lamm Gottes, das der Welt Sünde trägt. So braucht keiner zu sagen: Meine Sünden sind zu groß und zu viel, Du willst alle armen Sünder annehmen, wenn wir uns bekehren in wahrer Buße und rechtem Glauben und annehmen Deine Gnade.

Amen

XXXV.

Am 1. Pfingsttage 1865.

Die Gnade unseres HErrn Jesu Christi, die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit uns allen. Amen.

Johannes 14,15 – 31

Liebet ihr Mich, so haltet Meine Gebote. Und Ich will den Vater bitten, und Er soll euch einen andern Tröster geben, dass Er bei euch bleibe ewiglich; den Geist der Wahrheit, welchen die Welt nicht kann empfangen; denn sie siehet Ihn nicht, und kennet Ihn nicht. Ihr aber kennet Ihn, denn Er bleibet bei euch, und wird in euch sein. Ich will euch nicht Waisen lassen; Ich komme zu euch. Es ist noch um ein Kleines, so wird Mich die Welt nicht mehr sehen. Ihr aber sollt Mich sehen; denn Ich lebe, und ihr sollt auch leben. An demselben Tage werdet ihr erkennen, dass Ich in Meinem Vater bin, und ihr in Mir, und Ich in euch. Wer Meine Gebote hat, und hält sie, der ist es, der Mich liebet. Wer Mich aber liebet, der wird von Meinem Vater geliebet werden, und Ich werde ihn lieben, und Mich ihm offenbaren. Spricht zu ihm Judas, nicht der Ischarioth: HErr, was ist es, dass Du uns Dich willst offenbaren, und nicht der Welt? Jesus antwortete, und sprach zu ihm: Wer Mich liebet, der wird Mein Wort halten, und Mein Vater wird ihn lieben, und Wir werden zu ihm kommen, und Wohnung bei ihm machen. Wer aber Mich nicht liebet, der hält Meine Worte nicht. Und das Wort, das ihr höret, ist nicht Mein, sondern des Vaters, der Mich gesandt hat. Solches habe Ich zu euch geredet, weil Ich bei euch gewesen bin. Aber der Tröster, der heilige Geist, welchen Mein Vater senden wird in Meinem Namen, derselbe wird es euch alles lehren, und euch erinnern alles des, was Ich euch gesagt habe. Den Frieden lasse Ich euch, Meinen Frieden gebe Ich euch. Nicht gebe Ich euch, wie die Welt gibt. Euer Herz erschrecke nicht, und fürchte sich nicht. Ihr habt gehört, dass Ich euch gesagt habe: Ich gehe hin, und komme wieder zu euch. Hättet ihr Mich lieb, so würdet ihr euch freuen, dass Ich gesagt habe: Ich gehe zum Vater; denn der Vater ist größer, denn Ich. Und nun habe Ich es euch gesagt, ehe denn es geschieht, auf dass, wenn es nun geschehen wird, dass ihr glaubet. Ich werde hinfort nicht viel mit euch reden, denn es kommt der Fürst dieser Welt, und hat nichts an Mir. Aber auf dass die Welt erkenne, dass Ich den Vater liebe, und Ich also tue, wie Mir der Vater geboten hat, stehet auf, und lasst uns von hinnen gehen.

Der eben vorgelesene Text ist einer von den langen Texten, wovon man nicht recht weiß, was man damit machen soll. Will man den Text erklären von Anfang bis zu Ende, so laufen alle Menschen aus der Kirche, denn das würde wenigstens vier Stunden dauern; und will man nicht den ganzen Text erklären, so muss man einzelne Stücke herausnehmen, und dann sagen die Leute: Wo ist der Text geblieben? Dr. Luther hat dazu die Veranlassung gegeben, dass wir am ersten Pfingsttage solch ein langes

Evangelium haben. Er sagt in einer seiner Predigten, dies Evangelium müsste mit den Worten anheben: Liebet ihr Mich, so haltet Meine Gebote; während das alte Evangelium erst anhebt bei den Worten: Wer Mich liebet, der wird Mein Wort halten. Diesen Rat hat unser Kirchenregiment befolgt und hat noch Vers 15 – 22 dazugetan. Wegen seiner Länge ist dieser Text allen rechtschaffenen Pastoren ein Kreuz. Ich sage, den rechtschaffenen Pastoren ist dieser Text ein Kreuz, denn die übrigen können auch, wenn von dem HErrn Jesu die Rede ist, über Kartoffeln oder Haustiere predigen. Da muss ich denn heute aus der Not eine Tugend machen und das Notwendigste herausnehmen aus unserm Evangelio. Und des Notwendigen ist so viel am lieben Pfingstfeste; denn Welch ein seliges Fest ist doch Pfingsten. Wie fröhlich sieht man die Pfingstsonne aufgehen, und das ganze Herz ist voller Freude. Einige Leute, besonders in den Städten, gehen am Pfingstmorgen in den Wald, trinken da eine Tasse Kaffee, pflücken Blumen, lassen sich etwas vorspielen, und das ist ihr Gottesdienst. Wenn man das hört, so muss man daran denken, wie es einst die Kanaaniter machten; die hatten auch ihre Gottesdienste in den Lusthainen und meinten, Gott auf diese Weise am besten dienen zu können. Die Leute, die Pfingsten im Busch feiern, sind Heiden und keine Christen, und ich möchte, dass alle diese Buschklepper hier in der Kirche wären, ich wollte es ihnen in's Gesicht sagen, dass sie Heiden sind.

Der HErr hat gesagt: Wo Zwei oder Drei in Meinem Namen versammelt sind, da bin Ich mitten unter ihnen; und: Lasset uns nicht verlassen unsere Versammlungen, wie etliche tun, wo Gottes Wort gepredigt und Gottes Sakramente verwaltet werden. Ein wahrer Christ kann Pfingsten die Kirche nicht entbehren. Und wenn er wüsste, dass er sich die Ohnmacht holte, er ginge doch in die Kirche und holte sich die Ohnmacht; denn das Wasser des Lebens und das Brot des Lebens kann er nicht entbehren. Und ob er nur zwanzig Worte von der Predigt hören könnte und fiel dann in Ohnmacht, so lässt er sich gern zu Hause tragen und freuet sich, Gottes Wort gehört zu haben. In der Kirche strömen die Wasser des Lebens, in der Kirche wird das Brot des Lebens gebrochen, und das ganz besonders Pfingsten; da sollte ein Christ aus der Kirche wegbleiben können? Aber wie sieht es in der Christenheit aus? Mir fällt bei dieser Frage immer eine Geschichte aus der Apostelgeschichte ein. Paulus kommt nach Ephesus und findet da zwölf Jünger, die fragt er: Habt ihr auch den heiligen Geist empfangen, da ihr gläubig geworden seid? Da kriegt er die entsetzliche Antwort: Wir haben noch nie gehört, ob ein heiliger Geist sei. Die meisten Christen wissen es nicht, ob es einen heiligen Geist gibt und wer der heilige Geist ist. So tief ist die Christenheit gesunken.

Ich habe früher in einer Stadt gelebt, wo an der Kirche ein gläubiger und ein ungläubiger Pastor angestellt war, und ich habe in den dreizehn Jahren, die ich dort verlebt habe, nicht ein einziges Mal gehört, dass der heilige Geist eine selbstständige Person und die dritte Person in der Gottheit sei. In dieser Zeit kam ich einmal in eine andere Kirche, und da habe ich denn gehört, dass der heilige Geist wahrer Gott sei, dass Er aber eine besondere Person in der Gottheit sei, das wurde auch da nicht gesagt. Wenn das den Christen nicht gesagt wird, wie können sie es denn wissen? Und wenn sie es nicht wissen, wie können sie zu Christo kommen? Weil denn Pfingsten ein so unbeschreiblich seliges und süßes Fest ist, so wollen wir mit Gottes Hilfe nach dem heutigen Evangelio sehen, was Pfingsten uns bringt, und wollen fragen:

Was für ein Fest ist Pfingsten?

1. Das Fest des heiligen Geistes.

Eine jede Person in der Gottheit hat ihr eigenes Fest, welches zu Ehren dieser bestimmten Person in der Gottheit gefeiert wird. So ist z. B. Weihnachten das Fest Gottes des Vaters, weil wir Weihnachten des Vaters Liebe preisen, der Seinen Sohn hat Mensch werden lassen. So ist Karfreitag und Ostern das Fest der zweiten Person in der Gottheit, des Sohnes, denn da verherrlicht sich die Liebe des Sohnes, der für uns gestorben und auferstanden ist. So hat auch die dritte Person in der Gottheit, der heilige Geist, ein Fest, und dies Fest ist Pfingsten. Wie wir Weihnachten feiern zur Ehre Gottes des Vaters, wie wir Karfreitag und Ostern feiern zur Ehre Gottes des Sohnes, so feiern wir Pfingsten zur Ehre Gottes des heiligen Geistes. Worin besteht nun die Liebe des heiligen Geistes zu uns? Von Gott dem Vater haben wir gehört, dass Er das Liebste von Seinem Herzen losreißt und dahingibt, von Gott dem Sohn haben wir gehört, dass Er für uns blutet, stirbt und aufersteht, worin besteht denn die Liebe des heiligen Geistes? Sie besteht darin, dass Er kommen und in unserm Herzen wohnen will. Denn wisset ihr nicht, dass ihr Gottes Tempel seid, und dass der Geist Gottes in euch wohnt? Dass der heilige Geist in meinem Herzen wohnt, das ist eine eben so große Liebe von Seiner Seite, als die Liebe des Vaters und des Sohnes.

Als ich das zum ersten Mal recht betete, was der Gesang sagt: Zeuch ein zu Deinen Toren, sei meines Herzens Gast, da kann ich euch sagen, dass ich auf das Tiefste erschrocken war über die verwegene Bitte. Denke dir, neben dir steht dein König, er hat die Krone auf dem Haupte, das Zepter in der Hand und den königlichen Mantel auf seiner Schulter, und dicht bei euch ist eine Mistpfütze. Nun sagst du: Lieber Herr König, lege dich mir zum Vergnügen einmal in die Mistpfütze, – würde das nicht als ein Majestätsverbrechen angesehen und bestraft werden? Und sagt mir, was ist die ärgste Mistpfütze gegen die Mistpfütze unseres Herzens? In der Mistpfütze ist doch nur irdischer Dreck, aber in der Mistpfütze unsers Herzens ist geistlicher Dreck. Was in der irdischen Mistpfütze ist, das gehört nicht in die Hölle, sondern auf den Acker, was aber in unserm Herzen ist, das gehört in den Feuerpfuhl der Hölle. Und nun sprichst du: Zeuch ein zu Deinen Toren, sei meines Herzens Gast. Ich sage nochmals, es kam mir zum ersten Mal als die ärgste Verwegenheit vor. Denn von welchen Sünden kann der Mensch sagen, dass er daran vorbeigegangen sei, dass er sie nicht geübt habe? Ich sage euch, vor meiner Bekehrung glaubte ich, dass ich gar keine Sünden getan hätte, und nach meiner Bekehrung glaube ich, dass ich alle Sünden getan habe. Denn das ist ein Unterschied, ob man sich durch den heiligen Geist betrachtet oder mit den eigenen Augen. Sagte vor der Bekehrung mein Herz, ich habe das fünfte Gebot gehalten, so sagt es nach der Bekehrung durch den heiligen Geist, ich bin ein Mörder, denn wer seinen Bruder hasset, der ist ein Totschläger, und das habe ich getan. Sagte vor der Bekehrung mein Herz, du hast das sechste Gebot gehalten, denn du weißt, dass dein Leib rein ist von Huren- und Ehebrechersünden, so sagt das Herz nach der Bekehrung durch den heiligen Geist: Auch das sechste Gebot hast du übertreten, du schändlicher Hurer und Ehebrecher, denn wer ein Weib ansiehet, ihrer zu begehren, der hat schon in seinem Herzen die Ehe mit ihr gebrochen, und das habe ich getan. Ich habe vor der Bekehrung geglaubt, dass ich das siebente Gebot gehalten hätte, habe aber nach meiner Bekehrung erkannt, dass ich auch ein Übertreter des siebenten Gebotes bin, denn besonders in meinen jüngern Jahren habe ich oft gedacht: Wenn ich doch nur dies oder das, was der Nächste hat, haben könnte! und das ist vor Gott frecher Diebstahl.

Und dass der heilige Geist wirklich kommen und in einem solchen Herzen wohnen will, das ist ein eben solches Wunder der Liebe, als die Liebe des Vaters und des Sohnes. Man muss es sich erst von Gott abzwängen lassen, dass man darum betet: Gott heiliger Geist, kehre ein in mein Herz. Aber wird erst das Wort Gottes zu stark und die Sündennot zu groß, so tut man es, denn sonst widerstrebte ich Gott, wäre Ihm ungehorsam und könnte meine Seligkeit verscherzen. Der heilige Geist wirkt den Glauben, mit dem ich die Vergebung der Sünden ergreife. Warum erscheint es so vermessen für einen Sünder, um den heiligen Geist zu bitten? Darum, weil der heilige Geist die dritte Person in der Gottheit ist; und diesen reinen, heiligen Gott soll ich bitten, dass Er in mein schmutziges Herz einkehre.

Dass der heilige Geist wahrer Gott ist, das zeigt unser Evangelium in den Worten: Und Ich will den Vater bitten, und Er soll euch einen andern Tröster geben, dass Er bei euch bleibe ewiglich, den Geist der Wahrheit, welchen die Welt nicht kann empfangen; denn sie siehet Ihn nicht und kennet Ihn nicht. O, welch selige Namen werden da dem heiligen Geiste gegeben! Er ist der Tröster, denn Er führt uns zu dem Kreuze Christi und zeigt uns den, der um unserer Sünde willen an Händen und Füßen an das Kreuz genagelt ist. Er predigt uns: An diesem Jesu hast du die Erlösung durch Sein Blut, nämlich die Vergebung der Sünden. Er ruft uns zu: Das Blut Jesu Christi, des Sohnes Gottes, macht uns rein von aller Sünde. Indem Er Christum in meinem Herzen verklärt, tröstet Er mich mit der Vergebung der Sünden.

Er heißt weiter der Geist der Wahrheit. Alles, was Er sagt, das ist irrtumslos und wahr; denn Er ist Gott, und Gott allein ist ohne Lüge und Irrtum. All die lieben Gottesworte in meiner Bibel hat mir der heilige Geist gegeben. Er heißt der Geist der Wahrheit, weil Er wahrer Gott ist. So habe ich den festen Glauben, dass Gottes Wort mich in alle Wahrheit leitet, dass die Bibel Gottes Wort ist und dass sie mich unterweist zum ewigen Leben, denn der heilige Geist hat sie eingegeben. Nun brauche ich nicht mehr zu fragen, ob das auch wahr ist, was in der Bibel steht, der Geist der Wahrheit, der Gott ist, hat sie gegeben. Darum lies aber auch fleißig und fröhlich in Gottes Wort, auf dass du selig werdest. Hast du vorhin nicht schon vernommen, der Vater hat dich so lieb, dass Er den Sohn sendet, der Sohn hat dich so lieb, dass Er für dich leidet und stirbt, und der Vater und der Sohn sagen in Ihrer Liebe: Es fehlt den Menschen noch etwas, Du, Vater, hast in Deiner Liebe Mich gesandt, sagt der Sohn, – und Du, Sohn, bist in Deiner Liebe zu ihnen gegangen, sagt der Vater, – aber sie müssen den Glauben noch haben und darum wollen Wir den heiligen Geist senden. Und der heilige Geist kommt; Er fragt nicht nach dem Gestand der Sünde in unserm Herzen, Er sagt vielmehr, nehmt Mich nur auf, Ich will es schon rein kriegen. Ist es nicht zum Erstaunen? Der heilige Geist lässt sich so tief herab, ein Straßenkehrer zu werden, der das Herz reinigen will. Sehet weiter, dass der heilige Geist wahrer Gott ist, aus den Worten: Ihr aber kennet Ihn, denn Er bleibet bei euch und wird in euch sein. Er wird bei euch sein; bei wem? Bei allen Christen, auch bei uns. Heute wird gepredigt in Amerika, in Afrika, in Indien, in Europa, in Australien und allenthalben ist der heilige Geist. Er ist in dir, Er ist in mir, Er ist in allen, die Gottes Wort predigen, Er ist in allen, die Gottes Wort hören. Sagt, muss der nicht der allgegenwärtige Gott sein, der in aller Herzen wohnen will? Er wird bei euch bleiben ewiglich; kann denn sonst jemand ewiglich bleiben, als Gott selbst? Darum siehe, Pfingsten kommt der heilige Geist, der wahrer Gott ist, Pfingsten ist das Fest des heiligen Geistes. O, tue dem Pfingstkönige dein Herz auf, dass Er Seinen Einzug halten könne. Darum haben wir zu Anfang des Gottesdienstes gesungen: Komm heiliger Geist, Herr und Gott; und eben vor der Predigt: Komm heiliger Geist, kehre bei uns ein. Das ist der heilige Geist, der am ersten

Pfingstfeste ausgegossen ist über die Apostel unter Feuerflammen, der noch immer zu uns kommt durch Wort und Sakrament, durch den Gläubige bis jetzt selig geworden sind und noch immer selig werden. O, tue Ihm das Herz weit auf, diesem lieben Pfingstkönige!

2. Das Fest der Gesetzgebung.

Es war eines Tages, fünfzig Tage nach dem Auszug der Kinder Israel aus Ägypten, da lagerte sich das Volk an dem Berg Sinai. Eine schwarze Wolke fuhr auf den Berg, der Berg fing an zu beben, Feuerstrahlen schossen hernieder, starke Stimmen hörte man und alles Volk flohe und sagte zu Mose: Wir können nicht mit Gott reden, rede du für uns. Aber Moses musste noch einmal das Volk bis an den Zaun rufen, und da erschallte die Stimme Gottes: Ich bin der HErr dein Gott; du sollst nicht andere Götter neben Mir haben; du sollst Meinen Namen nicht missbrauchen, Meinen Feiertag nicht entheiligen, Meine Stellvertreter nicht verachten; deinen Nächsten sollst du nicht töten, seine Ehe nicht verletzen, sein Gut nicht rauben, seinen guten Namen nicht schmähen, ja du sollst nicht einmal begehren was dein Nächster hat. So sprach der HErr und setzte hinzu: Ich der HErr, dein Gott, bin ein eifriger Gott, der über die, so Mich hassen, die Sünde der Väter heimsucht an den Kindern bis ins dritte und vierte Glied, aber denen, so Mich lieben und Meine Gebote halten, tue Ich wohl bis in's tausendste Glied. Das war die wunderbare Gesetzgebung am jüdischen Pfingstfeste.

Fünfzig Tage nach der Auferstehung des HErrn Jesu sitzen die Apostel auf dem Söller zu Jerusalem und beten um den heiligen Geist. Auf einmal kommt der heilige Geist zu ihnen unter Feuerflammen und unter dem Brausen wie eines Windes und zieht ein in ihr Herz. Und dieser heilige Geist, der am fünfzigsten Tage nach Christi Auferstehung gekommen ist zu den Aposteln, der spricht, wie unser Text sagt: Liebet ihr Mich, so haltet Meine Gebote. Wer Meine Gebote hat und hält sie, der ist es, der Mich liebet. Das ist auch eine Gesetzgebung, aber diese Gesetzgebung ist sehr verschieden von der am jüdischen Pfingstfeste. Am jüdischen Pfingstfeste ist das Gesetz der zehn Gebote gegeben und damit für alle, ohne Unterschied, die es hören, die ewige Verdammnis, denn kein Mensch hat dieselben gehalten oder kann sie halten. Die zehn Gebote werden nur dann recht gehalten, wenn sie ohne Fehler und aus Liebe gehalten werden; aber kein Mensch kann sagen: Ich habe sie aus Liebe zu Gott und aus Liebe zu den Menschen ohne Fehler und Makel gehalten. Hätten wir nichts anders als das jüdische Pfingsten, so müssten wir rufen: Wo soll ich fliehen hin, da ich beschweret bin mit viel und großen Sünden? wo soll ich Rettung finden? Denn das erste Gebot verdammt mich als einen Götzendiener, das dritte als einen Sabbathschänder, das fünfte als einen Mörder, das sechste als einen Hurer und Ehebrecher; kurz, alle Gebote sprechen das Urteil der Verdammnis über mich aus, weil ich sie nicht gehalten habe.

Und habe ich es wirklich einmal versucht, die Gebote zu halten, so ist das doch nicht aus Liebe geschehen; ich habe vielmehr oft geklagt: Warum legt der liebe Gott den Menschen solche unerträgliche Lasten auf? Hielte man das Gesetz nicht noch aus Furcht, wir hätten die zehn Gebote schon lange über Bord geworfen. Denn der Mensch lebt viel lieber ohne Gesetz als unter dem Gesetz. Nun ist es anders geworden durch das christliche Pfingstfest. Denn mit dem heiligen Geist ist die Liebe zu Jesu in mein Herz gegossen, und aus Liebe halte ich nun das Gesetz. Ich weiß es noch recht gut von früher, wenn der liebe Sonntag kam, so dachte ich: Ach, könntest du doch einmal zu Hause bleiben von der Kirche. Doch ich ging hin, weil ich es von Jugend auf gewohnt war und aus Furcht vor

Gott. Hätte Gott mich vorgekriegt und gesagt: Du bist zur Kirche gewesen, aber hast du es auch aus Liebe zu Mir getan? ich hätte antworten müssen: Nein, aus Furcht vor der Strafe. Als ich mich aber bekehrt hatte, da habe ich nicht mehr gesagt: Ach, könntest du doch nur einen Sonntag zu Hause bleiben, sondern ich kannte nur einen Schmerz, nämlich den, wenn ich zu Hause bleiben musste. Woher kommt das? Weil nun die Liebe zu Jesu in meinem Herzen wohnt.

Ich denke noch an eine Zeit meines Lebens, wo ich vier Stunden gehen musste, um die Predigt des Wortes Gottes hören zu können, und das habe ich Sonntag für Sonntag getan, Morgens und Abends brauchte ich jedes mal vier Stunden zum Kirchwege, und es ist mir nie zu sauer geworden, sondern ich habe Gott gedankt, dass Er mir damals gesunde Füße gegeben hatte. Alles ist anders geworden, wenn Jesu Liebe in unserm Herzen wohnt. Tritt nun die Versuchung zur Sünde nahe, so ist nur der Gedanke nötig: Das wolltest du deinem Gott und Heiland zu Leide tun, du wolltest Ihn mit deinen Sünden kränken? und die Sünde muss weichen. Dagegen wenn man sieht, dass der Herr gern etwas von uns haben will, so möchte man für Ihn durch's Feuer und Wasser gehen, um Ihm Freude zu machen. Das ist die seligste Freude eines Christen, die Sünde zu lassen und das Gute zu tun; und fragt man ihn: Warum? so sagt er: Die Liebe Christi treibt mich. Das ist christliche Gesetzgebung, man kennt keine größere Freude, als die Sünde zu lassen, und keinen größeren Kummer, als die Sünde zu tun. Das wirkt der werthe heilige Geist in uns, so hat Er die Mistpfütze des Herzens gereinigt.

Aber bin ich denn nun ein solcher Mensch, der sagen kann: Nach meiner Bekehrung habe ich alle Gebote gehalten? Meine Lieben, das weiß ich gewiss und bin davon überzeugt, dass ein jeder wahre Christ dasselbe sagen muss: Mit Wissen und Willen kann ich die Sünde nicht mehr tun, denn ich hasse sie; mit Wissen und Willen kann ich das Gute nicht unterlassen, denn ich liebe es; aber ohne und gegen mein Wissen und Willen sündige ich doch noch immer. Kann mich denn diese Sünde nicht mehr verdammen? Nein, und zwar aus dem Grunde nicht, weil Jesus Christus, an den ich von ganzem Herzen glaube, gekommen ist, die Sünder selig zu machen. Darum kann ich keinen Abend zu Bette gehen, ohne vorher die Knie zu beugen und um Vergebung der Sünden zu bitten. Jesus weiß, dass ich, obgleich ich nicht sündigen will, doch noch so oft sündige, und darum kommt Er und schenkt mir Seine ganze fleckenlose Gesetzeserfüllung. So bleibt meine Gerechtigkeit eine unvollkommene, ja ein unflätig Kleid, denn allenthalben klebt mir die Sünde an und macht mich träge; aber ich baue meine Seligkeit auch nicht auf mein Halten der Gebote, sondern ganz allein auf Christi Tod und Gesetzeserfüllung. Das Blut Christi wäscht mich rein von allen Sünden, und Christi Gehorsam bis zum Tode wird mir zugerechnet, und beides entzündet in mir ein Feuer der Liebe und Dankbarkeit, dass ich lieber sterben wollte, als mit Wissen und Willen sündigen. So ist die Rechtfertigung der Grund der Heiligung und die Heiligung die Frucht der Rechtfertigung.

3. Das Fest der Ernte.

Als am ersten Pfingstfeste der heilige Geist ausgegossen wurde, da entstand mit einem Male ein Brausen wie das Brausen eines gewaltigen Windes, und war doch kein Wind. Ganz Jerusalem kommt zu Beinen, alle laufen nach dem Hause, wo dies Brausen ist, und siehe, es ist das Haus, darin die Apostel sind. Und was sehen sie da? Auf den Häuptern der Apostel sind leuchtende Flammen, aber diese Flammen verbrennen die Apostel nicht, kein Haar auf ihrem Haupte wird versengt, denn es war ein himmlisches

Feuer. Da mit einem Male erhebt der Apostel Petrus seine Stimme in der Kraft des heiligen Geistes und sagt: Ihr Männer von Israel, dass wir hier stehen und predigen, das tun wir im Namen und in der Kraft des Christus, den ihr getötet und an ein Holz gehängt habt. O, wie musste das als ein Schwert durch die Seele der Juden gehen! Petrus will damit sagen: Was ihr jetzt sehet und höret, das tut der Jesus, den ihr gemordet habt. Mörder Jesu seid ihr, eure Hände sind noch warm von dem Blute Christi, das ihr vergossen habt. Dies Wort hat ihr Herz getroffen, sie wissen vor Angst nicht was sie anfangen sollen, darum sagen sie zu den Aposteln: Ihr Männer, lieben Brüder, was sollen wir tun? Da antwortet Petrus: Obgleich ihr Jesum gemordet habt, so seid ihr doch noch nicht verloren, euch kann noch geholfen werden, wenn ihr nur guten Rat annehmen wollt. Und dieser gute Rat ist: Tut Buße und lasse sich ein jeglicher taufen auf den Namen Jesu Christi zur Vergebung der Sünden, so werdet ihr empfangen die Gabe des heiligen Geistes. Und viele derer, die dies hörten, taten Buße und ließen sich taufen, und alle ihre Sünden wurden abgewaschen. Da standen denn dreitausend begnadigte Sünder am ersten Pfingstfeste; sagt, ist Pfingsten nicht ein wunderbares Fest? Dreitausend arme Sünder waren eingeerntet, auf den Altar Gottes gestellt und befreit von Sünde, Tod, Teufel und Hölle. Solch ein Fest der Ernte ist Pfingsten noch immer, denn es gibt kein Pfingsten, wo dem HErrn nicht Kinder geboren werden wie der Tau aus der Morgenröte, es gibt kein Pfingsten, wo nicht die Frage erschallt: Was muss ich tun, dass ich selig werde? Und die Taufe, die selig macht, die Predigt, die selig macht, und das Abendmahl, das selig macht, ist noch da; das ist eine große Gnade von Gott.

Aus dem Betschuanenlande schreiben die Brüder: Wir haben heute eine große Freude gehabt, drei Männer und zwei Frauen haben schon länger den Taufunterricht erhalten und sehnten sich herzlich nach dem teuren Sakrament der Taufe. Als sie geprüft wurden und es sich zeigte, dass sie getauft werden konnten, da hieß es: Mag auch jemand dem Wasser wehren, dass diese nicht getauft werden? Da stehen nun die Brüder mit diesen fünf Heiden, und der eine, der sie unterrichtet hat, fragt sie: Wollt ihr entsagen dem Teufel und allem seinem Wesen und allen seinen Werken? Antwort: Ja, wir entsagen dem Teufel. Glaubt ihr an den dreieinigen Gott, an Gott den Vater, Sohn und heiligen Geist? Ja, wir glauben an Gott den Vater, allmächtigen Schöpfer. Als sie dann gefragt wurden, ob sie auf diesen Glauben getauft werden wollten, da antworteten sie: O, wie lange haben wir uns schon mit Tränen darnach geseht! Und als bei der Taufe sich ihre Tränen mit dem Taufwasser vermischten, sagt mir, hätten da wohl die Augen der Missionare trocken bleiben können? In Hermannsburg in Afrika erhalten zwei Heiden den Taufunterricht und werden vielleicht heute gerade getauft. Aber ist denn hier in der Christenheit Pfingsten auch noch ein Erntefest? Ich zweifle nicht daran. Manche sind hier in der Kirche, die haben nun lange genug der Welt gedient, sie sind lange genug Kinder des Teufels gewesen, sie haben sich lange genug im Sündendreck gewälzt: nicht wahr, ihr wollt nun auch Gottes Kinder werden, ihr wollt nun auch Gott dienen und mit allem Ernste nach dem Himmel trachten? Auch das Pfingsten hier in der Kirche wird ein Fest der Ernte sein. Der jüngste Tag wird es offenbar machen, wie viele Seelen heute auf dem Altar Gottes eingeerntet sind, und wehe, wehe dir, wenn du dann fehlst!

Lasst uns beten: Lieber HErr Jesu, nun bitten wir Dich, lass uns dies Pfingsten ein Fest des heiligen Geistes sein, dass auch wir des heiligen Geistes teilhaftig werden. Und Du, Gott heiliger Geist, sei gelobt und gepriesen für Deine Gnade, dass Du sogar diese Mistpfütze unsers Herzens nicht verschmähen willst, sondern willst hineinziehen und den wunderbaren Dienst tun, dies Herz zu reinigen von der Sünde. Da wollen wir Dich nun festhalten, und mein Herz, o freue Dich und lass diesen werten Gast nicht wieder weg. Du,

Gott heiliger Geist, wollest uns leiten in alle Wahrheit, wollest uns trösten, wie einen seine Mutter tröstet, und wollest uns geben alles, was nötig ist zur Seligkeit. Lass uns Pfingsten sein ein Fest der Gesetzgebung, nicht der jüdischen, sondern der christlichen, dass Dein teures Wort in unser Herz geschrieben werde und dass wir es festhalten. Gib Gnade, dass wir täglich unsere Zuflucht nehmen zu dem Kreuze Christi, denn ob wir auch nicht sündigen wollen, so sündigen wir doch täglich, aber diese Sünde willst Du ja vergeben, des getrösten wir uns. Und, lieber HErr, ein Fest der Ernte lass uns Pfingsten sein. Gib Gnade, dass bei uns Jünglinge und Jungfrauen, Knechte und Mägde, Junge und Alte, Männer und Weiber, Reiche und Arme sind, die sich bekehren; denn es steht geschrieben: Ich will von Meinem Geist ausgießen über alles Fleisch; so dass wir zu unserm Troste sehen, dass keiner davon ausgeschlossen ist. Ich lege Dir an Dein Herz diese Gemeinde, halte auch hier Deine Ernte. Wer sich aber nicht einernten lassen will, wer vielleicht mit höhnischen Lippen spricht: Sie sind voll süßen Weines, dem muss ich das schreckliche Wort mitgeben: Dein Blut komme auf dein eigen Haupt, ich bin unschuldig daran. Gib Gnade, dass solche Leute hier nicht sind, dass vielmehr alle an ihre Brust schlagen und rufen: Gott, sei mir armen Sünder gnädig! Gottlob, dass Du mich annehmen willst, dass Du mich nicht hinausstoßen kannst, hier bin ich, nimm mich in Gnaden an.

Amen

XXXVI.

Am Fest der heiligen Dreieinigkeit 1865.

Die Gnade unseres HErrn Jesu Christi, die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit uns allen. Amen.

Johannes 3,1 – 15

Es war aber ein Mensch unter den Pharisäern, mit Namen Nikodemus, ein Oberster unter den Juden; der kam zu Jesu bei der Nacht, und sprach zu Ihm: Meister, wir wissen, dass Du bist ein Lehrer von Gott gekommen; denn niemand kann die Zeichen tun, die Du tust, es sei denn Gott mit ihm. Jesus antwortete, und sprach zu ihm: Wahrlich, wahrlich, Ich sage dir: Es sei denn, dass jemand von neuem geboren werde, kann er das Reich Gottes nicht sehen. Nikodemus spricht zu Ihm: Wie kann ein Mensch geboren werden, wenn er alt ist? Kann er auch wieder in seiner Mutter Leib gehen, und geboren werden? Jesus antwortete: Wahrlich, wahrlich, Ich sage dir: Es sei denn, dass jemand geboren werde aus dem Wasser und Geist, so kann er nicht in das Reich Gottes kommen. Was vom Fleisch geboren wird, das ist Fleisch, und was vom Geist geboren wird, das ist Geist. Lass dich's nicht wundern, dass Ich dir gesagt habe: Ihr müsset von neuem geboren werden. Der Wind blaset, wo er will, und du hörest sein Sausen wohl, aber du weißt nicht, von wannen er kommt, und wohin er fährt. Also ist ein jeglicher, der aus dem Geist geboren ist. Nikodemus antwortete, und sprach zu Ihm: Wie mag solches zugehen? Jesus antwortete, und sprach zu ihm: Bist du ein Meister in Israel, und weißt das nicht? Wahrlich, wahrlich, Ich sage dir: Wir reden, das wir wissen, und zeugen, das wir gesehen haben; und ihr nehmet unser Zeugnis nicht an. Glaubet ihr nicht, wenn Ich euch von irdischen Dingen sage, wie würdet ihr glauben, wenn Ich euch von himmlischen Dingen sagen würde? Und niemand fährt gen Himmel, denn der vom Himmel hernieder gekommen ist, nämlich des Menschen Sohn, der im Himmel ist. Und wie Moses in der Wüste eine Schlange erhöht hat, also muss des Menschen Sohn erhöht werden, auf dass alle, die an Ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben.

Das Fest der heiligen Dreieinigkeit, welches wir heute feiern, beschließt die Reihe der christlichen Feste, die vom Anfang des Kirchenjahrs an gefeiert sind; nach dieser Zeit kommt die sogenannte festlose Hälfte des Kirchenjahres, während wir bisher die festliche Zeit des Kirchenjahres verlebt haben. Da war zuerst Weihnachten mit seiner vorbereitenden Adventszeit, da war Karfreitag und Ostern mit seiner vorbereitenden Fastenzeit, da war Pfingsten mit seiner vorbereitenden Wartezeit. Wie nun Weihnachten das Fest Gottes des Vaters ist, der Seinen Sohn für uns dahingegeben hat, wie Ostern das Fest Gottes des Sohnes ist, der sich selbst für uns geopfert hat, wie Pfingsten das Fest Gottes des heiligen Geistes ist, der in unserm Herzen wohnen will, so fasst das Fest der heiligen Dreieinigkeit dies alles zusammen und sagt: Gott der Vater, zu des Ehren wir

Weihnachten, Gott der Sohn, zu des Ehren wir Ostern, Gott der heilige Geist, zu des Ehren wir Pfingsten gefeiert haben, ist der rechte wahre Gott, durch den wir selig werden. So siehst du, wie das Dreieinigkeitsfest alle drei christlichen Hauptfeste zusammenschließt zu einem, und uns hinführt zu dem dreieinigen Gott, durch den wir selig werden. Darum ist auch das Bekenntnis des dreieinigen Gottes das einzig klare Kennzeichen, dass jemand noch zu der christlichen Kirche gehört; sowie jemand den dreieinigen Gott nicht mehr bekennt, hat er aufgehört ein Glied der christlichen Kirche zu sein. An den dreieinigen Gott glaubt der Lutheraner, das zeigen die drei Glaubensartikel; an den dreieinigen Gott glaubt der Katholik, er hat dieselben drei Glaubensartikel; an den dreieinigen Gott glaubt der Reformierte, er hat dieselben drei Glaubensartikel. Darum können nicht bloß die Lutheraner, sondern auch die Reformierten und Katholiken selig werden. Wer an den dreieinigen Gott glaubt, der wird selig; wer nicht an den dreieinigen Gott glaubt, der wird nicht selig.

Wenn ich nun sage: Der Katholik, der Reformierte ist eben so gut ein Christ als der Lutheraner und kann ebenso gut selig werden als der letztere, so denkt doch ja nicht, dass ich damit sagen will, es sei einerlei ob Reformierter oder Katholik, oder Lutheraner. Sie sind alle Christen und dass nur die Lutheraner selig werden können, das ist eine Lüge und Gotteslästerung. Dennoch aber sage ich nicht: Lutherisch, katholisch und reformiert ist einerlei, sondern ich will mit Gottes Hilfe ein Lutheraner bleiben bis an mein seliges Ende, und wenn mir jemand 100.000 Taler geben wollte, so wollte ich doch kein Reformierter oder Katholik werden. Denn haben sie auch den Glauben an den dreieinigen Gott, so haben sie doch auch viel unreine und falsche Lehre, dass ich mit ihnen keine kirchliche Gemeinschaft haben kann. Aber selig werden kann der Reformierte und Katholik ebenso gut als der Lutheraner.

Darum lasst euch durch nichts bewegen zu richten über Reformierte und Katholiken; will euch aber jemand überreden katholisch oder reformiert zu werden, so weiset das mit beiden Händen zurück, denn ihr habt in eurer lutherischen Kirche das reine Wort und Sakrament. Wenn aber ein Lutheraner den Glauben an den dreieinigen Gott weggeworfen hat, so hilft dem die reine Lehre nichts, er geht ebenso gut verloren als die Juden, Heiden und Türken. Der Glaube an den dreieinigen Gott ist der rechte und darum der seligmachende Glaube. Sollte hier einer sein, der nicht an den dreieinigen Gott glaubt, so sage ich dem: Du gehst verloren, du magst sein wer du willst. Soll eine christliche Gemeinde eine gesegnete sein, so ist das nicht anders möglich, als wenn Gemeinde und Prediger sich gemeinschaftlich erbauen auf ihren allerheiligsten Glauben. Glaubte entweder der Pastor oder die Gemeinde nicht an den dreieinigen Gott, so können sie sich nicht gemeinschaftlich erbauen; denn ein Pastor, der nicht an den dreieinigen Gott glaubt, fährt zum Teufel, und eine Gemeinde, die nicht an den dreieinigen Gott glaubt, fährt auch zum Teufel, und das ist wahrlich keine Himmelfahrt. Um sich des bewusst zu werden, so ist es seit alter Zeit Sitte gewesen, dass Prediger und Gemeinde am Dreieinigkeitsfest ihren Glauben an den dreieinigen Gott bekennen und geloben, darauf zu leben und zu sterben. Das haben wir seit längern Jahren hier wieder eingeführt; deshalb fordere ich euch auf, mit mir den Glauben an den dreieinigen Gott zu bekennen:

Ich glaube an Gott den Vater, allmächtigen Schöpfer Himmels und der Erde. Ich glaube an Jesum Christum, Gottes eingebornen Sohn, unsern HErrn, der empfangen ist von dem heiligen Geiste, geboren von der Jungfrau Maria, gelitten, unter Pontio Pilato gekreuziget, gestorben und begraben, niedergefahren zur Hölle, am dritten Tage auferstanden von den Toten, aufgefahren gen Himmel, sitzend zur rechten Hand Gottes, des allmächtigen Vaters, von dannen er kommen wird, zu richten die Lebendigen und die

Toten, Ich glaube an den heiligen Geist, eine heilige christliche Kirche, die Gemeinde der Heiligen, Vergebung der Sünden, Auferstehung des Fleisches, und ein ewiges Leben. Amen.

Dass wir nun in diesem Glauben leben und sterben wollen, dass wir in diesem Glauben dem Satan, der Welt und der Sünde absterben wollen, das lasst uns geloben mit diesen Worten: In diesem Glauben will ich leben und sterben, in diesem Glauben entsage ich dem Teufel, der Welt und der Sünde so viel mir Gott Gnade gibt. Nun lasst uns singen von Nr. 591 den 4. Vers: Gott Vater, Sohn und Geist, Dir bin ich, was ich bin. Ach, drücke selbst Dein Bild recht tief in meinen Sinn. Erwähle mein Gemüte zum Schauplatz Deiner Güte, verklär an einer Made den Reichtum Deiner Gnade. Wohl mir, wenn Du der Meine heißt, Gott Vater, Sohn und Geist.

Der heutige Tag, meine Lieben, bringt lauter Wunder. Ein Wunder ist die Lehre von dem dreieinigen Gott und darum von keinem Menschen mit der Vernunft zu begreifen. Kommt mir ein Mensch mit der dummen Frage, ob die Lehre von dem dreieinigen Gott auch jemand begreifen könne? so antworte ich dem: Mein Lieber, einen Gott, den ich begreifen kann, der ist ja meines Gleichen, den will ich nicht. Ich verlange von meinem Gott, dass Er unbegreiflich, unerforschlich und unergründlich ist: darum ist der dreieinige Gott mein Gott, denn von dem kann ich dies aussagen. Wie nun der Glaube an den dreieinigen Gott ein Wunder ist, so geht es auch mit allen andern Lehren der heiligen Schrift. Es gibt in der heiligen Schrift auch nicht eine einzige Lehre, die ich mit der Vernunft begreifen kann; sie gehen alle über die Vernunft und gegen die Vernunft. Darum sagt Luther: Christen sind solche Leute, die glauben, was närrisch und töricht ist vor der Vernunft. Und so ist es auch, denn was nach der Vernunft geht, das kann man mit der Vernunft begreifen, das braucht man nicht zu glauben. Ein solches Wunder ist auch die Wiedergeburt, davon unser heutiges Evangelium handelt. Darum soll auch heute mit Gottes Hilfe die Rede sein

von dem Wunder der Wiedergeburt,

1. Die Wiedergeburt geschieht in der heiligen Taufe.

Merket euch, wie jetzt in allen Stücken des Glaubens eine babylonische Verwirrung herrscht unter den Christen, so ist's auch bei der Lehre von der Wiedergeburt. Die Christen wissen nicht mehr die Bekehrung und Wiedergeburt von einander zu unterscheiden. Der Eine spricht von der Wiedergeburt und meint die Bekehrung, der Andere spricht von der Bekehrung und meint die Wiedergeburt. Es heißt in unserm Evangelio: Es war ein Mensch unter den Pharisäern, d. h. er gehörte zu der strengsten Sekte der Juden, mit Namen Nikodemus, ein Oberster unter den Juden, d. h. er gehörte zu dem hohen Rat. Er war also ein vornehmer und gelehrter Mann, aber er fand darin keine Befriedigung. Darum ging er zu Jesu, aber in der Nacht, weil er noch voll Menschenfurcht war, denn die Juden konnten ihn hinausstoßen aus dem hohen Rat. Er meinte es aber ehrlich, darum ging er zu Jesu.

Was will er nun? Er sagt zu Jesu: Meister, wir wissen, dass Du bist ein Lehrer von Gott gekommen; denn niemand kann die Zeichen tun, die Du tust, es sei denn Gott mit ihm. Das spricht er mit der aufrichtigsten Anerkennung aus. Jesum hält er für einen Lehrer

von Gott gesandt; denn Seine Predigten sind so gewaltig, Seine Wunder so groß, dass Er kein gewöhnlicher Mensch sein kann. Aber was will er denn eigentlich? Das sagt er nicht, darüber schweigt er ganz. Merkt euch das, meine Lieben, dass ihr euch vor den ungläubigen Pastoren in Acht nehmen müsst, denn die sind in der Regel die aller hochmütigsten Menschen von der Welt, mehr noch als andere Leute, eben weil sie studiert haben, meinen sie die gelehrtesten und weisesten Menschen zu sein. Darum ist der Pastoren- und Lehrerhochmut sprichwörtlich geworden, und wir Pastoren und Lehrer sind selbst Schuld daran. Von diesem Pastorenhochmut ist Nikodemus auch noch ganz voll. Er sagt zu Jesu: Du bist ein Lehrer von Gott gesandt; er will Unterricht von Jesu haben über die Frage: Was muss ich tun, dass ich selig werde? Aber so weit bringt es Nikodemus nicht mit seinem stolzen Kopf, dass er sagt: Lieber HErr, ich weiß nicht, wie ich selig werden kann, zeige Du mir den Weg. So weit kann sich der nicht demütigen, der selbst ein Lehrer oder Pastor ist, das leidet sein Pastorenstolz nicht. Wahrscheinlich denkt er: Jesus wird es schon merken, was ich will, darum brauche ich es nicht gerade herauszusagen; denn es ist doch gar zu schimpflich für einen Pastor, wenn der den Weg zum Himmel nicht weiß.

Da ist er nun gerade zu dem rechten Mann gekommen, denn der HErr Jesus wartet nicht, bis er die Frage an Ihn richtet, Er gibt ihm die Antwort schon eher. So gütig und zuvorkommend ist der HErr Jesus. Welch ein Bild der göttlichen Demut in dem Sohne Gottes und des albernen Hochmuts in Nikodemus haben wir hier vor uns. Der HErr spricht: Wahrlich, wahrlich, Ich sage dir: Es sei denn, dass jemand von Neuem geboren werde, kann er das Reich Gottes nicht sehen.

Das Erste, was geschehen muss, wenn du selig werden willst ist: Du musst von Neuem geboren werden. Da starrt Ihn Nikodemus an wie der Ochse das Scheunentor und spricht: Wenn das, was Du da sagst, notwendig ist zur Seligkeit, so kann ich nicht selig werden; denn wie kann ein Mensch geboren werden, wenn er alt ist? Kann er auch wiederum in seiner Mutter Leib gehen und geboren werden? Aber der HErr Jesus erklärt ihm die Sache kein haarbreit weiter, sondern setzt hinzu: Wahrlich, wahrlich, Ich sage dir: Es sei denn, dass jemand geboren werde aus dem Wasser und Geist, so kann er nicht in das Reich Gottes kommen. Wenn auch ein Mensch in seiner Mutter Leib zurückkehren und noch einmal geboren werden könnte, so wäre das doch keine Wiedergeburt, denn die Wiedergeburt muss aus Wasser und Geist geschehen. Damit spricht der HErr wohl die Notwendigkeit dieses Wunders aus, aber erklärlicher wird es dadurch nicht. Er will sagen: Verstehen und begreifen kann das keiner, auch lässt sich's nicht erklären, es will erfahren sein. Die Wiedergeburt muss aus Wasser und Geist geschehen, und es gibt kein anderes Wasser, darin der heilige Geist ist, als das Taufwasser. Damit ist der einfache Weg gewiesen, dass, wer wiedergeboren, wer selig werden will, sich taufen lassen muss. Fragt ihr mich, wie die Wiedergeburt geschieht, so antworte ich euch: Das weiß ich nicht. Ich kann das nicht erklären, was ein unbegreifliches Wunder ist. Zur Taufe wird das Kind gebracht als ein sündiges, dem Tode und der Verdammnis verfallenes und hinweg wird es getragen als ein reines seliges Gotteskind. Vorher war es ein Kind des Teufels, nun ist es ein Kind Gottes; vorher war es ein Erbe der Hölle, nun ist es ein Erbe des Himmels. Wie das zugegangen ist, das weiß ich nicht; das Wasser hat es getan, aber freilich das Taufwasser, darin der heilige Geist ist. Der heilige Geist hat das Gotteskind gezeugt und die Kirche hat es geboren, also hat das Kind empfangen Vergebung der Sünden, Erlösung vom Tod und Teufel und die ewige Seligkeit.

Fragt ihr mich, was das Kind dazu getan hat, so antworte ich: Nichts, ebenso wie es nichts mitwirkt zu der leiblichen Geburt; es wird gezeugt und geboren. Eine Geburt, wobei das Kind mitwirkt und selbsttätig ist, ist ein Unsinn und ebenso, eine

Wiedergeburt, wobei der Mensch mitwirken soll, ist ein Unsinn. Bei der Wiedergeburt ist alle Mitwirkung von Seiten des Menschen ausgeschlossen, lediglich wirkt sie der heilige Geist. Darüber wollen die Leute gewöhnlich aus der Haut fahren, wenn sie das hören, und sie pflegen wohl zu sagen: Was machst du aus der heiligen Taufe? Aber es bleibt dabei: Die Wiedergeburt ist Gottes Werk und keines Menschen. Diese Wiedergeburt ist nun der aller tröstlichste Schatz und das aller köstlichste Kleinod, das ich habe, denn nun weiß ich es gewiss, dass ich selig werden muss und zwar aus dem Grunde, weil ich ein geborner Erbe des Himmels bin.

Siehe, da sind Eltern, die haben zwei Kinder und drei Knechte. Die Knechte sind treue, fleißige Menschen, sie quälen sich Tag und Nacht für ihre Herrschaft ab. Die beiden Söhne aber sind weder treu noch fleißig, noch artig, wahrscheinlich sind es ein paar verzogene Schlingel, wie das oft der Fall ist, wenn die Kinder ihre Eltern Papa und Mama nennen. Nun sterben die Eltern, – nicht wahr, da kriegen doch die Knechte den Hof, denn die sind ja treu, brav und haben tüchtig gearbeitet? Nein, die Kinder kriegen den Hof, weil sie Erbrecht haben. So habe ich Erbrecht am Himmel, denn es steht geschrieben: Sind wir Kinder, so sind wir auch Erben, nämlich Erben Gottes und Miterben Jesu Christi; und ein Kind Gottes bin ich durch die heilige Taufe. Ich kann auf Erden nie so weit kommen, dass ich des Himmels wert werde, im Gegenteil, ich muss immer mehr zu der Überzeugung kommen, dass ich des Himmels nicht wert bin. Bin ich aber nicht ganz rein und heilig, so kann ich nicht in den Himmel kommen. Aber Gottlob, hier kommt es nicht an auf meine Schönheit, Würdigkeit und Reinheit, sondern lediglich darauf, dass ich ein gebornes Gotteskind und deshalb ein berechtigter Himmelserbe bin; und das alles habe ich meiner Taufe zu verdanken, das ist mein großer Trost. Weil ich also durch die heilige Taufe wiedergeboren bin zu einem Gotteskinde und empfangen habe das himmlische Erbrecht, so frage ich nun zum

2. Warum ist die Wiedergeburt notwendig zur Seligkeit?

Darauf gibt uns unser Evangelium die einfache Antwort: Was vom Fleisch geboren wird, das ist Fleisch, und was vom Geist geboren wird, das ist Geist. Als natürlicher Mensch bist du Fleisch vom Fleische geboren, und wird es nicht anders mit dir, so musst du zur Hölle fahren. Aber kann dir denn nicht geholfen werden, indem hier und da etwas an dir ausgebessert wird? Antwort: Frag einmal einen Zimmermann, der einen ganz vermoderten Balken oder Ständer hat, ob daran noch etwas auszubessern ist? er wird dir antworten: Der Dreck muss weggeworfen werden, ein ganz neuer Balken muss an dessen Stelle. So würde das auch bei uns nichts helfen, wenn man anfangen wollte auszuflicken an der alten sündlichen Natur, wir müssen eine neue Natur haben, müssen neue Menschen werden und diese neue Natur muss uns angeboren werden, wie uns die alte Natur angeboren ist. Darum muss der in Sünden empfangene und geborene Mensch wiedergeboren werden in Heiligkeit und Gerechtigkeit, auf dass er zwei Naturen in sich habe, nämlich die fleischliche und geistliche. Diese beiden Naturen liegen dann im beständigen Kampf mit einander. Ich muss mich abwenden von der Finsternis und hinwenden zum Licht, ich muss mich abwenden vom Teufel und hinwenden zu Gott. So ist die Bekehrung die Abkehr vom Teufel und die Hinkehr zu Gott. Erst wenn ich eine neue Natur habe, ist der Kampf mit der, alten Natur möglich. Diesen Kampf setze ich fort und gebe dem alten Adam hier einen auf den Kopf und da einen, bis ich endlich nach treuem, unausgesetztem Kampf den völligen Sieg gewinne in der Sterbestunde. Was dann noch

vom Unflat des alten Menschen an mir ist, das wird durch die Verwesung im Grabe abgetan.

Das ist es, was Luther zur Erklärung des vierten Hauptstücks sagt: Die heilige Taufe bedeutet, dass der alte Adam in uns durch tägliche Reue und Buße soll ersäuft werden und sterben mit allen Sünden und bösen Lüsten, und wiederum täglich herauskommen und auferstehen ein neuer Mensch, der in Gerechtigkeit und Reinigkeit vor Gott ewiglich lebe. Die neue Natur muss mit göttlicher Kraft die alte Natur bekämpfen, der alte morsche Balken muss weg und ein neuer an dessen Stelle, denn das ganze Haupt ist matt, das ganze Herz ist krank. Aber woran erkennt man die Wiedergeborenen?

3. Die Wiedergeburt erkennt man am Glauben.

Unser Heiland sagt: Wie Moses in der Wüste eine Schlange erhöht hat, also muss des Menschen Sohn erhöht werden, auf dass alle, die an Ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben. Hörst du einen Menschen ungläubige Worte reden, so weißt du gewiss, dass der nicht wiedergeboren ist. Aber sagst du: Ich weiß, er ist getauft, ist er denn nicht auch wiedergeboren? Gewiss, er hat in der heiligen Taufe den heiligen Geist, das neue Leben und alle Gaben der Kindschaft empfangen. Glaubt er aber nicht mehr dem Worte Gottes, glaubt er nicht an den HErrn Jesum, so ist er zum zweiten Mal gestorben. Viele Kinder sterben einige Tage nach ihrer Geburt, andere werden nur wenige Monate oder Jahre alt. So geht es auch im Geistlichen mit den Menschen, denn auch die Wiedergeborenen können sterben. Es ist uns mit der heiligen Taufe kein Freibrief gegeben, dass wir nun sicher in den Himmel kommen müssen; nur wer im Glauben beharrt, erlangt das Kleinod, beharrst du nicht im Glauben, so gehst du verloren. Sehe ich einen Menschen seinen Glauben mit Wort und Wandel bezeugen, so sage ich: Das ist ein wahrhaft wiedergeborener Christ. Hast du keinen Glauben, so berufe dich ja nicht auf deine Wiedergeburt in der heiligen Taufe; du hast wohl gelebt, aber du bist wieder gestorben. Darum sagt der HErr Jesus: Wer da glaubt und getauft wird, der wird selig werden; wer aber nicht glaubt, der wird verdammet werden.

Das ist die Lehre von dem Wunder der Wiedergeburt in der heiligen Taufe, die ihr euch recht ins Herz schreiben sollt. Und da ihr alle wiedergeborenen seid, so freuet euch, dass ihr dadurch Gottes Kinder worden seid und die neue Natur empfangen habt, die euch fehlte. Prüfet euch, ob ihr auch den Glauben habt, und habt ihr den, so preiset Gott und singet Ihm die fröhlichsten Lieder; denn es gibt nichts Schöneres als ein gläubiger Christ zu sein. Habt ihr den Glauben nicht, so trauert und weint, denn ihr habt die Taufgnade und die Taufseligkeit verloren. Habt ihr aber den Taufglauben verloren, dann, o ich bitte euch, macht euch nicht bloß an's Widersuchen, macht euch an die Verheißung: Er hat Gaben empfangen auch für die Abtrünnigen, und haltet dieselbe dem HErrn vor in wahrer Buße. Macht es wie der verlorne Sohn im Evangelio, gehet hin zu dem, der euch wiedergeboren hat und sagt zu Ihm: Vater, ich habe gesündigt im Himmel und vor Dir, ich bin hinfort nicht wert, dass ich Dein Sohn heiße; aber um Deiner Gnade und Barmherzigkeit willen nimm mich wieder an. Schreist du so mit aufrichtigem Herzen zu Ihm, so kann Er Sein Herz nicht vor dir verschließen, Er muss dich annehmen. Er breitet beide Hände nach dir aus und sagt: Du bist wohl ein böser, böser Sohn und hast Mir vielen Kummer gemacht, aber Ich freue Mich doch, dass du wiederkommst. Er nimmt dich auf, gibt dir das beste Kleid, tut einen Fingerreif an deine Hand und Schuhe an deine Füße, Er speist und tränkt dich und ist fröhlich, dass Er Seinen verlorenen Sohn

wiedergefunden hat. Ihr könnt trotz der verlorenen Taufnade noch selig werden, wenn ihr euch zu Jesu bekehrt; aber eilet, eilet, es möchte sonst zu spät sein, die Tür möchte zugeschlossen werden.

Amen